Сдан. о.
176

29. 1.12.

I
256
I/103

L. J. Katzenbergers

katechetischer Unterricht

bey schweren

und widernatürlichen Geburten,

hauptsächlich zum Gebrauche

für

Wundärzte und Geburtshelferinnen

auf dem Lande.

Frankfurt und Leipzig,

bey Philipp Heinrich Perrenon, 1779.

Staatl. Bibliothek
Bamberg

Vorbericht.

Die gute Aufnahme meines Hebammen-Katechismus, für welche ich hiemit den verbindlichsten Dank abstatte, hat mich bewogen, an meinem angefangnen Werke weiter zu arbeiten. — Ich habe Schriften in dieser Materie gründlich denkender Männer gelesen, und sie benutzet; hoffentlich wird es mir niemand verargen, wenn ich das Vorzüglichste daraus gesammlet, und mit meinen eignen Bemerkungen und auf Erfahrung gegründeten Methode — hier dasjenige liefere, was meinem Vorsatz entsprechen mag. Zuschriften von einigen Kennern, denen ich

Vorbericht.

auch diesen Theil im Manuscript übermacht habe, um theils dasjenige, was darin nicht deutlich genug hätte seyn mögen, — verständlicher zu machen; theils auch dasjenige, was einer weitern Ausführung bedurfte, zu ergänzen, — lassen mich hoffen, daß ich nicht fruchtlos gearbeitet habe, und versichern mich, daß ich nicht den wichtigern und beschwerlichern Theil der Geburtshülfe dem Publikum überliefere, ohne zugleich den Geburtshelferinnen und auch den Wundärzten, die sich dieser Wissenschaft widmen, um auch außer der Sphäre der Wundarzneykunst nützen zu wollen — einen richtigen und belehrenden Leitfaden in die Hände zu liefern, wie sie zu der so nöthigen und dem menschlichen Geschlecht so nützlichen Wissenschaft gelangen mögen.

Münster, den 27. April 1779.

Inhalt.

Inhalt.

Erstes Kapitel.

Von den Fehlern der äußerlichen weichen Geburtstheile, wodurch die Geburt langsam und schwer gemacht wird; nebst den Mitteln, diesen Fehlern abzuhelfen.

Erster Hauptabschnitt.

Von den Fehlern der Schaamlippen, des Kitzlers, des Jungferhäutchens, des Schaambandes und des Dammes oder Mittelfleisches.

Erster Abschnitt. Von den Wassergeschwülsten der Schaamlippen.

Zweyter Abschn. Von den Blutgeschwülsten der Schaamlippen.

Dritter Abschn. Von den entzündeten Schaamtheilen.

Vierter Abschn. Von den angewachsenen Schaamlippen.

Fünfter Abschn. Von den zusammengewachsenen Schaamlippen.

Sechster Abschn. Von den Fehlern des Kitzlers.

Siebenter Abschn. Von dem zur Zeit der Geburt noch gegenwärtigen Jungferhäutchen.

Inhalt.

Achter Abschn. Von den Fehlern des Schaambandes.
Neunter Abschn. Von den Fehlern des Mittelfleisches (Dammes).

Zweytes Kapitel.

Von den Fehlern der innerlichen weichen Geburtstheile, die die Geburt langsam und schwer machen; nebst den Mitteln, diesen Fehlern abzuhelfen.

Erster Hauptabschnitt.

Von den Fehlern der Mutterscheide, und von den Fehlern der Gebärmutter.

Erster Abschnitt. Wenn die Mutterscheide eine Wulst macht.
Zweyter Abschn. Von der zu engen Mutterscheide.
Dritter Abschn. Von der zusammengewachsenen Mutterscheide.
Vierter Abschn. Von den Geschwülsten oder widernatürlichen Gewächsen der Mutterscheide.
Fünfter Abschn. Von dem Bruch der Mutterscheide.
Sechster Abschn. Von dem Vorfall der Mutterscheide.
Siebenter Abschn. Von der krampfhaften Zusammenziehung der Mutterscheide.
Achter Abschn. Von den Geschwüren in der Mutterscheide.
Neunter Abschn. Von der allzu großen Trockenheit der Mutterscheide.

Inhalt.

Zehnter Abschn. Von der widernatürlich gebildeten Mutterscheide.
Eilfter Abschn. Von dem verhärteten Muttermunde.
Zwölfter Abschn. Von dem zusammengewachsenen Muttermunde.
Dreyzehnter Abschn. Von den Geschwülsten an dem Muttermunde.
Vierzehnter Abschn. Von der Entzündung des Muttermundes.
Funfzehnter Abschn. Von dem krampfhaft zusammengezognen Muttermunde.
Sechzehnter Abschn. Von der ungleichen Lage der Gebärmutter, wenn der Grund der Gebärmutter nach der rechten, und der Muttermund nach der linken Seite der Frau zu gerichtet stehet.
Siebenzehnter Abschn. Von der ungleichen Lage der Gebärmutter, wenn der Grund der Gebärmutter nach der linken, und der Muttermund nach der rechten Seite zu gerichtet steht.
Achtzehnter Abschn. Von der ungleichen Lage der Gebärmutter, wenn der Grund der Gebärmutter nach vorne, und der Muttermund nach hinten zu gerichtet steht.
Neunzehnter Abschn. Von der ungleichen Lage der Gebärmutter, wenn der Grund der Gebärmutter nach hinten, und der Muttermund nach vorne zu gerichtet steht.
Zwanzigster Abschn. Von dem Zurückfall der Gebärmutter.

Inhalt.

Ein und zwanzigster Abschn. Von dem Bruche der Gebärmutter, und von andern Brüchen.

Zwey und zwanzigster Abschn. Von der Zerreissung der Gebärmutter.

Drey und zwanzigster Abschn. Von der Entzündung der Gebärmutter.

Vier und zwanzigster Abschn. Von der Lähmung der Gebärmutter.

Fünf und zwanzigster Abschn. Von dem Blutsturze aus der Gebärmutter, der sich im dritten Monate bey einigen schwangern Frauen, beym Abgange der Frucht (Früh- oder Beykram), einfindet.

Sechs und zwanzigster Abschn. Von dem Blutsturze, der im vierten, fünften oder sechsten Monate der Schwangerschaft, nämlich bey der unzeitigen Geburt (beym Unrichtiggehen), entstehet.

Sieben und zwanzigster Abschn. Von dem Blutsturze, der im siebenten oder achten Monate, oder noch kurz vor der rechten Geburtszeit, nämlich bey der frühzeitigen Geburt, zu entstehen pflegt.

Acht und zwanzigster Abschn. Von dem Blutsturze, welcher entstehet, wenn der Mutterkuchen auf dem innern Muttermunde sitzt, und sich lostrennet.

Neun und zwanzigster Abschn. Von dem Blutsturze, der zuweilen zu entstehen pflegt, wenn die Frau zur rechten Zeit niederkömmt.

Dreyßigster Abschn. Von dem Blutsturze nach der Geburt, welcher daher entstehet, daß sich die Gebärmutter nicht völlig zusammenziehet (Lähmung oder Atonie der Gebärmutter).

Drittes

Inhalt.

Drittes Kapitel.

Von den ungestalteten Becken, und den davon herrührenden schweren Geburten.

Erster Hauptabschnitt.

Von dem allzu engen Becken; von der Unbeweglichkeit des Steißbeins; von den harten und schweren Geburten, welche von einem allzu engen und allzu weiten Becken, und von dem allzu geraden Kreuzbein herrühren.

Erster Abschnitt. Von dem am Eingange zu engen Becken.

Zweyter Abschn. Von dem in der Mitte zu engen Becken.

Dritter Abschn. Von dem am Ausgange zu engen Becken.

Vierter Abschn. Von der Unbeweglichkeit des Steißbeins.

Fünfter Abschn. Von denjenigen harten und schweren Geburten, die von einem allzu engen Eingange des Beckens herrühren.

Sechster Abschn. Von denjenigen harten und schweren Geburten, die von einem in der Mitte allzu engen Becken herrühren.

Siebenter Abschn. Von denjenigen harten und schweren Geburten, die davon herrühren, daß das Becken am Ausgange zu enge ist.

Inhalt.

Achter Abschn. Von der Unbeweglichkeit des Steißbeins, und den davon herrührenden harten Geburten.
Neunter Abschn. Von der allzu weiten Beckenhöhle, und den davon herrührenden schweren Geburten.
Zehnter Abschn. Von dem allzu geraden Kreuzbein, und den davon herrührenden schweren Geburten.

Viertes Kapitel.

Von den Fehlern derjenigen Theile, welche an die Geburtstheile angränzen.

Erster Hauptabschnitt.

Von der Anhäufung des Harns; von der Anhäufung des Darmkoths im Mastdarm, und von den angeschwollenen Goldadern.

Erster Abschnitt. Von der Anhäufung des Harns.
Zweyter Abschn. Von der Anhäufung des Darmkoths in dem Mastdarm.
Dritter Abschn. Von den angeschwollenen Goldadern.

Fünftes Kapitel.

Von verschiedenen Fehlern der Gebärenden.

Erster Hauptabschnitt.

Von den falschen Wehen, von vermischten, von schwachen oder sich gänzlich verlierenden Wehen; wenn die Frau Zuckungen bekömmt;

wenn

Inhalt.

wenn sie vollblütig ist; wenn sie zu jung oder zu alt ist; wenn sie zum erstenmale niederkömmt; wenn sie klein von Statur ist; wenn sie bucklicht ist; wenn sie von einer Leidenschaft überfallen wird; wenn sie ungeschickt ist, ihre Wehen zu verarbeiten; wenn sie krank ist.

Erster Abschnitt. Von den falschen oder wilden Wehen.

Zweyter Abschn. Von den vermischten Wehen.

Dritter Abschn. Von den schwachen oder sich gänzlich verlierenden Wehen.

Vierter Abschn. Wenn die Gebärende Zuckungen bekömmt.

Fünfter Abschn. Wenn die gebärende Frau zu vollblütig ist.

Sechster Abschn. Wenn die Gebärende zu jung ist.

Siebenter Abschn. Wenn die Gebärende schon alt ist.

Achter Abschn. Wenn die Frau zum erstenmale niederkömmt.

Neunter Abschn. Wenn die Gebärende klein von Statur ist.

Zehnter Abschn. Wenn die Gebärende bucklicht ist.

Eilfter Abschn. Wenn die Gebärende eine Leidenschaft überfällt.

Zwölfter Abschn. Wenn die Gebärende ungeschickt ist, die Wehen zu verarbeiten.

Dreyzehnter Abschn. Wenn die Gebärende mit einer Krankheit befallen ist.

Sechstes

Inhalt.

Sechstes Kapitel.

Von einigen Fehlern an dem Kinde, und den davon herrührenden harten und schweren Geburten.

Erster Hauptabschnitt.

Von dem allzu großen Kopf des Kindes; von dem ungestalteten Kopfe; von den allzu breiten Schultern; von dem allzu dicken Leibe des Kindes; von der Ungestaltheit eines Kindes, und wenn das Kind eine üble Lage hat.

Erster Abschnitt. Wenn der Kopf des Kindes allzu groß ist.

Zweyter Abschn. Vom ungestalteten Kopfe des des Kindes, oder wenn das Kind zween Köpfe hat.

Dritter Abschn. Von den allzu breiten Schultern des Kindes.

Vierter Abschn. Von dem allzu dicken Leibe des Kindes.

Fünfter Abschn. Von der Ungestaltheit eines Kindes, und wie sich die Geburtshelferinn dabey zu verhalten habe.

Sechster Abschn. Wenn das Kind eine üble Lage hat.

Siebentes Kapitel.

Von einigen Fehlern an den Theilen des Eyes, und den davon herrührenden harten oder widernatürlichen Geburten.

Erster

Inhalt.

Erster Hauptabschnitt.

Wenn der Nabelstrang zu kurz ist; wenn der Nabelstrang allein, oder mit noch einem andern Theil zugleich vorkömmt; wenn das Netz zu dick ist; wenn das Netz zu dünne ist; wenn zu viel Wasser in dem Netze ist; wenn das Wasser zu frühzeitig abgegangen ist.

Erster Abschnitt. Wenn der Nabelstrang um den Hals des Kindes geschlungen ist.

Zweyter Abschn. Wenn der Nabelstrang zu kurz ist, und was die Geburtshelferinn dabey zu beobachten hat.

Dritter Abschn. Wenn der Nabelstrang entweder ganz allein, oder mit einem andern Theil, z. B. mit dem Kopfe, Arme, Beine, Steiße, u. s. w. vorfällt.

Vierter Abschn. Wenn das Netz (die Häute) zu dick ist

Fünfter Abschn. Wenn das Netz zu dünne ist.

Sechster Abschn. Wenn allzu viel Wasser in dem Netze enthalten ist.

Siebenter Abschn. Wenn das Wasser allzu zeitig abgehet.

Achtes Kapitel.

Von der Wendung.

Erster Hauptabschnitt.

Was unter der Wendung verstanden wird; in welchen Fällen die Wendung angerathen; in welchen

Inhalt.

welchen Fällen sie nicht vorgenommen werden darf; worauf man noch vor der Wendung zu sehen hat; was noch vor der Wendung von Seiten der Frau zu besorgen ist; was man vor und während der Wendung des Kindes wegen zu besorgen hat; was die Geburtshelferinn sowohl in Absicht auf die Frau, das Kind und sich selbst, zu der Zeit, als sie die Wendung wirklich verrichtet, zu beobachten hat, und wie die Wendung vorgenommen werden muß.

Erster Abschnitt. Was man unter der Wendung verstehet.

Zweyter Abschn. In welchen Fällen die Wendung zu machen angerathen wird.

Dritter Abschn. In welchen Fällen die Wendung nicht gemacht werden darf.

Vierter Abschn. Worauf man noch zu sehen hat, bevor man die Wendung macht.

Fünfter Abschn. Was man von Seiten der Frau zu besorgen hat, bevor man wendet.

Sechster Abschn. Was man vor und bey der Wendung in Ansehung des Kindes zu besorgen hat.

Siebenter Abschn. Was die Geburtshelferinn sowohl in Absicht ihrer selbst, als auch in Ansehung der Frau und des Kindes, in der Zeit, als sie wenden will, zu beobachten hat.

Achter Abschn. Wie die Geburtshelferinn in die Gebärmutter fahren soll.

Neuntes

Inhalt.

Neuntes Kapitel.

Von den Fußgeburten.

Erster Hauptabschnitt.

Wenn ein Kind mit beyden Füßen kömmt, so daß dessen Fersen nach vorne, und die Zehen nach hinten zu gerichtet sind; wenn die Fersen nach hinten, und die Zehen nach vorne; wenn die Fersen nach der einen Seite, und die Zehen nach der andern Seite der Frau gerichtet sind; wenn das Kind nur mit einem Fuß eintritt.

Erster Abschnitt. Von der Geburt, wenn ein Kind mit beyden Füßen kömmt, so daß dessen Fersen nach vorne, oder nach dem Schoosbein der Frau, und die Zehen nach hinten, oder nach dem Kreuzbein der Frau, gerichtet sind.

Zweyter Abschn. Wenn ein Kind mit beyden Füßen kömmt, so daß die Fersen nach hinten, oder dem Kreuzbein der Frau, und die Zehen nach vorne, oder dem Schoosbein der Frau gerichtet sind.

Dritter Abschn. Wenn ein Kind mit beyden Füßen kömmt, so daß die Fersen nach der rechten, und die Zehen nach der linken Seite der Mutter zu gerichtet sind.

Vierter Abschn. Wenn ein Kind mit beyden Füßen kömmt, und seine Fersen nach der linken, und die Zehen nach der rechten Seite der Mutter gerichtet sind.

Inhalt.

Fünfter Abschn. Wenn das Kind nur mit einem Fuß kömmt, so daß die Fersen vorwärts nach der Frau ihrem Schoosbein, und die Zehen hinterwärts nach der Frau ihrem Kreuzbein zu gerichtet sind, der zurückgebliebene oder versteckte Fuß aber mit der Spitze auf einer Gegend am Eingange des Beckens aufstehet.

Sechster Abschn. Wenn ein Kind mit einem Fuß kömmt, und die Fersen hinterwärts nach der Frau ihrem Kreuzbein, und die Zehen vorwärts nach dem Schoosbein der Frau zu gerichtet sind, der versteckte oder zurückgebliebene Fuß aber, im Knie gebogen, über dem Schenkel des hervorgetretenen Fußes so liegt, wie die Schneider zu sitzen pflegen.

Siebenter Abschn. Wenn ein Kind mit einem Fuß kömmt, dessen Fersen nach der einen, die Zehen nach der andern Seite der Frau gerichtet sind, der andere Fuß aber im Knie gebogen, versteckt, sammt dem Schenkel auf dem Rücken des Kindes liegt.

Zehntes Kapitel.

Von den Steißgeburten.

Erster Hauptabschnitt.

Wenn das Kind mit dem Steiße eintritt, so, daß dessen Bauch nach der Frau ihrem Kreuzbein liegt; oder wenn es mit dem Hintern kömmt, so, daß dessen Bauch vorwärts nach der Frau

ihrem

ihrem Bauche liegt; wenn es mit dem Hintern so eintritt, daß dessen Bauch nach der einen Seite, und der Rücken nach der andern Seite der Frau gerichtet ist.

Erster Abschnitt. Wenn das Kind mit dem Hintern dergestalt eintritt, daß es mit seinem Bauch nach dem Kreuzbein der Frau, und mit seinem Rücken nach dem Bauch der Frau zu gerichtet liegt, und mit seinen Fußsohlen sich an irgend einer Gegend am Eingange des Beckens anstemmet.

Zweyter Abschn. Wenn ein Kind mit dem Hintern dergestalt eintritt, daß dessen Fußsohlen an irgend einer Gegend am Eingange des Beckens sich fest anstemmen, und der Bauch des Kindes vorwärts nach dem Bauch der Frau zu gerichtet ist.

Dritter Abschn. Wenn ein Kind mit dem Hintern eintritt, so daß der eine Hinterbacken vorne auf der Frau ihrem Schoosbein, der andere Hinterbacken auf der Frau ihrem Kreuzbein steht; der Bauch und das Gesicht des Kindes nach einer Seite, und dessen Rücken nach der andern Seite der Frau gerichtet sind, und die Füsse entweder längst an dem Leibe des Kindes hinauf liegen, oder kreuzweise über einander geschlagen sind, oder mit den Fußsohlen an irgend einem Orte am Eingange des Beckens fest angestemmet stehen.

Eilftes Kapitel.

Von den Kniegeburten.

Inhalt.

Erster Hauptabschnitt.

Wenn das Kind mit einem oder beyden Knien kömmt, und der zurückgebliebene Fuß längst an dem Leibe des Kindes hinauf liegt; wenn das Kind mit einem Knie kömmt, und der zurückgebliebene Fuß nach dem Rücken des Kindes gebogen ist; wenn es mit beyden Knien kömmt.

Erster Abschnitt. Wenn das Kind mit einem Knie kömmt, der andere Fuß aber zurückbleibt, und längst an dem Leibe des Kindes hinauf gestreckt liegt.

Zweyter Abschn. Wenn ein Kind mit einem Knie kömmt, der zurückgebliebene Fuß aber hinterwärts nach dem Rücken des Kindes zu gebogen ist, und das Kind mit dem Bauche nach hinten der Frau ihrem Rücken zu liegt.

Dritter Abschn. Wenn das Kind mit beyden Knien kömmt, und sein Bauch vorwärts nach dem Bauche der Frau zu gerichtet ist.

Zwölftes Kapitel.

Von den Bauchgeburten.

Erster Hauptabschnitt.

Wenn das Kind mit seinem Bauche in die Queere auf dem Muttermunde liegt, und dabey eine Hand und beyde Füsse in den Muttermund vorfallen; wenn ein Kind mit seinem Leibe in die

Queere

Inhalt.

Queere liegt, so daß dessen Bauch nach unten gegen den Muttermund zu gerichtet ist, und zugleich zwo Hände und ein Fuß in den Muttermund treten; wenn das Kind in die Queere in der Gebärmutter liegt, so daß es mit dem Bauche nach unten hin gegen den Muttermund siehet, und beyde Hände nebst beyden Füssen in den Muttermund treten.

Erster Abschnitt. Wenn das Kind queer in der Gebärmutter liegt, so, daß es mit seinem Bauche nach dem Muttermunde zu gerichtet ist, und dabey eine Hand und beyde Füsse in den Muttermund treten.

Zweyter Abschn. Wenn das Kind queer mit seinem Bauche unterwärts nach dem Muttermunde zu gerichtet liegt, und beyde Hände, aber nur ein Fuß, in dem Muttermunde liegen.

Dritter Abschn. Wenn das Kind queer mit seinem Bauche unterwärts nach dem Muttermunde zu gerichtet liegt, und beyde Hände nebst beyden Füssen in dem Muttermunde vorliegen.

Dreyzehntes Kapitel.

Von den Seitengeburten.

Erster Hauptabschnitt.

Wenn das Kind mit seiner rechten Seite auf dem Muttermunde, und mit seinem Kopf nach der

rechten, und seinen Füssen nach der linken Seite der Mutter liegt; oder wenn es mit seiner rechten Seite auf dem Muttermunde, mit seinem Kopf nach der linken, und seinen Füssen nach der rechten Seite der Frau; wenn es mit seiner rechten Seite auf dem Muttermunde, mit seinem Kopf vorwärts nach der Frau ihrem Schoosbein zu, mit seinen Füssen aber hinterwärts nach der Frau ihrem Kreuzbein liegt; wenn es mit der rechten Seite auf dem Muttermunde, mit seinem Kopf hinterwärts nach der Frau ihrem Kreuze, und den Füssen vorwärts nach der Frau ihrem Schoosbein zu liegt. Eben diese Lagen, die es hier mit der rechten Seite auf dem Muttermunde hat, kann es auch mit der linken haben.

Erster Abschnitt. Wenn das Kind mit seiner rechten Seite, nämlich mit demjenigen Theil, der zwischen seinen Rippen und seinem Hüftbein ist, auf dem Muttermunde liegt, und sein Kopf auf der rechten Seite der Frau, die Füsse nach ihrer linken Seite, die Brust und der Bauch desselben vorwärts nach der Frau ihrem Schoosbein, und sein Rücken hinterwärts nach der Frau ihrem Kreuzbein zu gerichtet ist.

Zweyter Abschn. Wenn das Kind mit seiner rechten Seite auf dem Muttermunde liegt, und sein Kopf nach der Frau ihrem linken Hüftbein, und

seine

seine Füsse nach dem rechten Hüftbein, und sein Bauch nach hinten, und sein Rücken nach vorne zu gerichtet sind.

Dritter Abschn. Wenn das Kind mit seiner rechten Seite auf dem Muttermunde liegt, und der Kopf des Kindes nach vorne, seine Füsse nach hinten, seine Brust und Bauch nach der linken Mutterseite, und sein Rücken nach der rechten Seite der Frau gerichtet sind.

Vierter Abschn. Wenn das Kind mit seiner rechten Seite auf dem Muttermunde liegt, und der Kopf des Kindes nach hinten, die Füsse nach vorne, seine Brust und Bauch nach der rechten, und sein Rücken nach der linken Seite der Frau gerichtet sind.

Vierzehntes Kapitel.

Von den Brustgeburten.

Erster Hauptabschnitt.

Wenn das Kind mit der Brust in den Muttermund tritt, so, daß der Kopf auf dem rechten Hüftbein der Frau, und der Bauch sammt den Füssen auf dem linken Hüftbein liegt; oder wenn es mit der Brust so eintritt, daß der Kopf auf dem linken, und der Bauch sammt den Füssen auf dem rechten Hüftbein der Frau liegen; wenn die Brust so eintritt, daß das Gesicht am Eingange des Be-

ckens über dem Schoosbein, und der Bauch mit den Füssen auf dem obern breiten Theile des Kreuzbeins liegt; und endlich wenn die Brust so eintritt, daß das Gesicht auf dem obern breiten Theile des Kreuzbeins der Frau, der Bauch und die Füsse aber über dem Schoosbeine liegen.

Erster Abschnitt. Wenn ein Kind mit der Brust in den Muttermund eintritt, wobey der Kopf des Kindes auf dem rechten, der Bauch aber und die Füsse auf dem linken Hüftbeine der Frau liegen.

Zweyter Abschn. Wenn das Kind mit der Brust in den Muttermund tritt, wobey dessen Kopf auf dem linken, und der Bauch nebst den Füssen auf dem rechten Hüftbeine der Frau liegen.

Dritter Abschn. Wenn das Kind mit der Brust eintritt, so, daß dessen Gesicht vorne am Eingange des Beckens über der Frau ihrem Schoosbeine, der Bauch und die Füsse nach hinten der Frau ihrem Kreuzbeine zu liegen.

Vierter Abschn. Wenn das Kind mit der Brust in den Muttermund tritt, so, daß sein Gesicht auf dem Kreuzbeine der Frau, der Bauch aber und die Füsse des Kindes vorne über der Frau ihrem Schoosbeine liegen.

Funfzehntes Kapitel.

Von den Rücken- und Bauchgeburten.

Inhalt.

Erster Hauptabschnitt.

Wenn ein Kind queer in der Gebärmutter mit seinem Rücken oder Bauche auf dem Muttermunde liegt, so daß der Steiß auf der linken, und der Kopf auf der rechten Seite des Hüftbeins der Mutter liegt, und seine Hände und Füsse über sich hat; oder wenn es mit dem Rücken oder Bauche auf dem Muttermunde so liegt, daß sein Steiß auf der Frau ihrem rechten Hüftbein, dessen Kopf aber auf ihrem linken Hüftbein befindlich ist, und die Hände und Füsse ebenfalls über sich hat; oder wenn es mit dem Rücken oder Bauche auf dem Muttermunde liegt, und sein Steiß vorne über der Frau ihrem Schoosbein, der Kopf aber hinten auf dem breiten Theile des Kreuzbeins der Frau liegt; oder wenn es mit dem Rücken oder Haupte auf dem Muttermunde, mit seinem Steiß hinten auf dem breiten Theile des Kreuzbeins der Frau, und mit dem Kopfe vorne über der Frau ihrem Schoosbein liegt.

Erster Abschnitt. Wenn ein Kind queer in der Gebärmutter mit seinem Rücken oder Bauche auf dem Muttermunde liegt, und dabey sein Steiß auf der Frau ihrem linken Hüftbein, der Kopf auf ihrem rechten Hüftbein befindlich ist, und die Arme und Füsse aufwärts gerichtet sind.

Zweyter Abschn. Wenn das Kind queer in der Gebärmutter mit seinem Rücken oder Bauche auf dem Muttermunde liegt, so daß dessen Kopf auf dem linken, der Hintere und die Füsse auf dem rechten Hüftbein der Frau liegen, die Hände und Füße aber aufwärts gerichtet sind.

Dritter Abschn. Wenn das Kind queer in der Gebärmutter mit seinem Rücken oder dem Bauche auf dem Muttermunde liegt, und der Kopf vorne auf der Frau ihrem Schoosbein, der Steiß auf dem obersten Theile des Kreuzbeins der Frau steht, und die Hände und Füsse aufwärts gerichtet sind; oder wenn der Kopf hinterwärts nach dem Kreuzbein zu, und der Hintere vorwärts nach dem Schoosbein zu liegt.

Sechzehntes Kapitel.

Von den Achselgeburten.

Erster Hauptabschnitt.

Wenn das Kind mit der Achsel in den Muttermund eintritt, so daß dessen Bauch vorwärts nach der Frau ihrem Bauche, oder daß der Bauch des Kindes hinterwärts nach der Frau ihrem Rücken, oder nach der rechten, oder nach der linken Seite der Frau gerichtet ist.

Erster Abschnitt. Wenn ein Kind mit der Achsel in den Muttermund eintritt, so daß dessen Bauch vorwärts nach der Frau ihrem Schoosbein, der

Steiß aber nach dem linken Hüftbein der Frau gerichtet ist, und der Kopf auf ihrem rechten Hüftbein liegt.

Zweyter Abschn. Wenn ein Kind mit der Achsel in den Muttermund tritt, so daß sein Bauch hinterwärts nach der Frau ihrem Kreuzbein, sein Rücken aber vorwärts nach der Frau ihrem Schoosbein, und der Kopf auf dem linken, der Steiß aber auf dem rechten Hüftbein lieget.

Siebenzehntes Kapitel.

Von den Armgeburten.

Erster Hauptabschnitt.

Wenn der rechte oder linke Arm bis an die Schultern in den Muttermund getreten ist; oder wenn der Arm bis über die Schulter; oder wenn der Arm noch tiefer, nämlich mit einem Theil der Brust mit in den Muttermund gedrungen; wenn der Arm bis über den Ellenbogen; wenn er nicht bis über den Ellenbogen; oder wenn beyde Arme oder Hände zugleich eingetreten sind.

Erster Abschnitt. Wenn der rechte oder linke Arm bis an die Schulter durch den Muttermund getreten ist, und in der Mutterscheide liegt.

Zweyter Abschn. Wenn der rechte oder linke Arm bis über die Schulter durch den Muttermund getreten ist.

Dritter Abschn. Wenn der rechte oder linke Arm so tief durch den Muttermund herabgedrungen, daß ein Theil von der Brust sogar mit vorgefallen ist.

Vierter Abschn. Wenn beyde Arme zugleich in den Muttermund getreten.

Fünfter Abschn. Wenn ein Kind mit dem rechten oder linken Ellenbogen eintritt.

Sechster Abschn. Wenn eine von den Händen des Kindes noch nicht bis über den Ellenbogen durch den Muttermund getreten ist.

Achtzehntes Kapitel.

Von den Halsgeburten.

Erster Hauptabschnitt.

Wenn das Kind mit dem vordern oder hintern Theil des Halses, oder einem Seitentheil desselben in den Muttermund tritt.

Erster Abschnitt. Wenn das Kind mit dem vordern Theil des Halses in den Muttermund tritt, so daß dessen Gesicht auf dem rechten Hüftbein, die Brust und der übrige Leib auf dem linken Hüftbein der Frau liegt.

Zweyter Abschn. Wenn das Kind mit dem hintern Theil des Halses in den Muttermund eintritt, so daß das Hinterhaupt hinten auf dem breiten Theile des Kreuzbeins stehet, der Rücken aber, der Steiß und die Füsse vorwärts nach der Frau ihrem Schoosbein zu gerichtet sind.

Inhalt.

Dritter Abschn. Wenn das Kind mit einer Seite des Halses in den Muttermund eintritt, so daß dessen Kopf auf dem linken Hüftbein, und der übrige Leib mit den Füssen auf dem rechten Hüftbein der Frau liegt.

Neunzehntes Kapitel.

Von den widernatürlichen Kopfgeburten, die vermittelst der Hände zu behandeln sind.

Erster Hauptabschnitt.

Wenn der Kopf schief eintritt; wenn der Kopf mit dem Scheitel eintritt; wenn das Gesicht eintritt; wenn ein Ohr eintritt; wenn nebst dem Kopfe eine Hand oder der Nabelstrang eintritt.

Erster Abschnitt. Wenn der Kopf des Kindes schief in den Muttermund eintritt, das Gesicht mag nach hinten, nach vorne, nach der einen oder der andern Seite der Frau, wohin es wolle, gerichtet seyn.

Zweyter Abschn. Von den Scheitelgeburten, wenn der Scheitel eintritt, und das Gesicht vorwärts nach der Frau ihrem Schoosbein, oder nach einem oder dem andern Hüftbein zu gerichtet steht.

Dritter Abschn. Wenn das Kind mit dem Gesicht in den Muttermund eintritt, so daß die Brust nach hinten oder nach vorne, oder nach der einen oder der andern Seite der Frau gerichtet ist.

Vierter Abschn. Wenn das rechte oder linke Ohr in den Muttermund eintritt.

Fünfter

Fünfter Abschn. Wenn das Hinterhaupt mit dem Nacken in den Muttermund eintritt, so daß der Scheitel gegen das Schoosbein, und der Nacken in dem Muttermunde steht; oder daß der Scheitel gegen das Kreuzbein, und der Nacken in dem Muttermunde stehet; oder daß der Scheitel auf dem rechten Hüftbein, und der Nacken auf dem Muttermunde liegt; oder daß der Scheitel gegen das linke Hüftbein, und der Nacken auf dem Muttermunde steht.

Sechster Abschn. Wenn nebst dem rechtgestellten voran kommenden Kopfe noch ein anderer Theil, als eine Hand, oder der Nabelstrang eintritt.

Zwanzigstes Kapitel.

Von dem nach der Wendung abgerissenen und zurückgebliebenen Kopfe.

Erster Hauptabschnitt.

Wenn der Kopf abgerissen und noch in der Gebärmutter zurückgeblieben ist; wenn der Kopf abgerissen und wirklich schon im Becken steckt.

Erster Abschnitt. Wenn ein Kind mit den Füssen voran gekommen, und bis auf den Kopf geboren, und demselben aus einer oder andern Ursache der ganze Kopf abgerissen worden, welcher aber noch in der Gebärmutterhöhle zurückgeblieben ist.

Ein und zwanzigstes Kapitel.

Von der Rumpfgeburt.

Erster

Inhalt.

Erster Hauptabschnitt.

Wenn der Kopf vom Rumpfe abgerissen, und der Rumpf noch in der Gebärmutter, oder in der Beckenhöhle stecket.

Erster Abschnitt. Wenn der Kopf vom Rumpfe abgerissen, und der Rumpf in der Gebärmutter zurückgeblieben ist.

Zweyter Abschn. Wenn der Kopf vom Rumpfe abgerissen, und der Rumpf im Becken stecket.

Zwey und zwanzigstes Kapitel.

Von den schweren Nachgeburten.

Erster Hauptabschnitt.

Die Ursachen der schweren Nachgeburten; in welchen Fällen der Mutterkuchen geholet, und in welchen Fällen derselbe gelöst werden soll. Wie man ihn holet und löset.

Erster Abschnitt. Die an der Gebärmutter sowohl, als auch an dem Mutterkuchen vorhandenen Ursachen, welche den Ausgang der Nachgeburt hindern, verzögern oder gar unmöglich machen.

Zweyter Abschn. In welchen Fällen der schon gelöste Mutterkuchen herausgeholt werden muß, und wie man ihn holt.

Dritter Abschn. Die Fälle, in welchen der Mutterkuchen gelöset werden muß.

Vierter

Inhalt.

Vierter Abschn. Wie der Mutterkuchen in verschiedenen Fällen gelöset wird.

Regeln
über die Behandlung der Kindbetterinnen, und von der Heilung verschiedener Krankheiten derselben.

Regeln
über die Behandlung neugeborner Kinder, und einiger Zufälle, welche sich bey denselben zu ereignen pflegen.

Kateche:

Katechetischer

Unterricht

bey schweren

und widernatürlichen Geburten,

hauptsächlich zum Gebrauche

für Wundärzte und Geburtshelferinnen

auf dem Lande.

Erstes Kapitel.

Von den Fehlern der äusserlichen weichen Geburtstheile, wodurch die Geburt langsam und schwer gemacht wird; nebst den Mitteln diesen Fehlern abzuhelfen ꝛc.

Erster Hauptabschnitt.

Von den Fehlern der Schaamlippen, des Kitzlers, des Jungferhäutchens, des Schaambandes, und des Damms oder Mittelfleisches.

Erster Abschnitt.

Von den Wassergeschwülsten der Schaamlippen.

Frage.

Wie kann man die Wassergeschwulst der grossen und kleinen Schaamlippen erkennen?

Antwort. Es sind die Schaamlippen widernatürlich dick und angeschwollen; und wenn man mit einem Finger darauf drücket, so entstehet eine Grube, die nach hinweggenommenem Finger wieder vergehet.

Fr. Ist es etwas Bedenkliches, wenn eine Frau niederkömmt, und ihre Schaamlippen sind noch von Wasser widernatürlich angeschwollen?

Antw. Es ist zwar möglich, daß die Geburt endlich, nach langer Zeit und Dauer, und mit vielen Schmerzen noch vor sich gehe; da aber die Geburtstheile unter der Geburt sehr gequetscht werden, so kann deswegen der heiße Brand gar leicht dazu kommen.

Fr. Wie vertreibt man die Wassergeschwulst der Schaamlippen?

Antw. Wenn die Frau noch sobald nicht niederkömmt, so nehme die Geburtshelferinn trockene Hollunderblüthen, Chamomillenblumen, Wohlverley, und Kraut vom weißen Andorn, von jedem eine Hand voll; mache diese Kräuter klein und koche sie in zwey Maas weißem oder rothem Wein; hat sie aber keinen Wein bey der Hand, so nehme sie statt dessen Bier, oder Wasser und Essig, von jedem gleich viel, z. B. ein Maas Wasser, und eben so viel Essig. Wenn die Kräuter eine Zeit lang gekochet haben, so

tauche sie ein Stück sechs bis achtfach zusammengefaltene Leinwand oder eine Serviette darinnen ein, ringe solche wohl aus, damit sie nicht zu naß bleibe, und lege sie so warm, als es die Frau leiden kann, doch nicht zu heiß, auf die von Wasser angeschwollenen Schaamlippen. Diese Umschläge müssen aber öfters wiederholet werden.

Anmerkung. Der Wundarzt kann die Wassergeschwülste auf folgende Art zu zertheilen suchen: er schneide zuerst mit einer Scheere die Haare von der äussern Fläche der großen Schaamlippen hinweg, und lege hierauf ein blasenziehendes Pflaster auf die geschwollenen Theile, daß es zum Theil auf die Lippen, und zum Theil seitwärts nach dem Schenkel zu zu liegen komme; oder er mache mit einer scharfen Lanzette Einschnitte in die geschwollenen Theile, daß das Wasser herauslaufe. Jedoch ist der Gebrauch des blasenziehenden Pflasters den Einschnitten allerdings vorzuziehen.

Zweyter Abschnitt.

Von den Blutgeschwülsten der Schaamlippen.

Fr. Wie erkennet man die Blutgeschwülste der Schaamlippen?

Antw. Die Schaamlippen sind blau, hart, geschwollen, und schmerzhaft.

Fr. Können denn die Blutgeschwülste der Schaamlippen die Geburt schwer machen?

Antw. Die kreißende Frau kann zwar ihre Wehen mit Gewalt bearbeiten, und auf solche Weise die Geburt möglich machen, sie hat aber doch viel dabey auszustehen.

Fr. Hat denn die kreißende Frau nichts zu befürchten, wenn sie ihre Wehen mit Gewalt bearbeitet, und die Geburt dadurch möglich zu machen suchet?

Antw. Durch eine zu starke Bearbeitung der Wehen können die Mutterscheide und die kleinen Lippen in diesem Falle zerreissen, und alsdann wäre eine starke Verblutung zu befürchten; es können auch durch das starke Pressen die Schaamtheile gequetschet werden, und in den Brand übergehen.

Fr. Was kann die Geburtshelferin bey den Blutgeschwülsten der Schaamlippen thun?

Antw. Wenn die Frau noch sobald nicht niederkömmt, und die Geburtshelferinn bemerket beym Untersuchen Blutgeschwülste der Schaamlippen, so muß sie es dahin zu bringen suchen, daß die Frau einen Wundarzt holen läßt.

Anmerkung. Wenn die Blutadern der Schaamlippen so sehr ausgedehnet sind, daß sie die Größe einer Haselnuß oder Kastanie haben, und zu zerreissen oder bersten drohen: so lasse der Wundarzt der Frau auf einem Arm zur Ader.

Fr. Hat man denn keine Mittel, welche die Geburtshelferinn anwenden kann, um die Blutgeschwülste der Schaamlippen zu zertheilen?

Antw. Wenn es noch eine Zeit lang vor der Geburt wäre, so nimmt sie Chamomillenblumen Hollunder. und Pappelnblüthen, Wermuth, weißen Andorn, Wohlverley und Eibischkraut, von jedem etwa eine Hand voll; schneidet dieses alles klein, kochet es in genugsamem Wasser zu einem dicken Brey. Diesen Brey thut sie zwischen Leinwand, oder in eine Serviette, und leget dieses zu wiederholten Malen warm auf die geschwollenen Theile.

Fr. Wie verhält sich die Geburtshelferinn zur Zeit der Geburt, wenn die kreißende Frau Blutgeschwülste an den Schaamlippen hat?

Antw. Sie nimmt von den in der vorigen Antwort beschriebenen Kräutern von jedem Kraute etwas mehr wie eine Hand voll, kochet alles zusammen in Wasser, und stellet dieses in einem Gefäße unter die Geburtstheile der kreißenden Frau, daß der Dunst an die Geburtstheile gehe. Ausserdem muß sie auch ein Stück zusammengefaltene Leinwand in den mit Wasser abgekochten Kräutern naß machen, und solches, wenn die Frau keine Wehen hat, auf die geschwollenen Theile warm legen.

Fr. Womit wollte die Geburtshelferinn das Bluren stillen, wenn zur Zeit der Geburt eine oder mehrere Adern zerrissen?

Antw. Auf die zerrissenen Adern lege sie ein Stück trocknen Eichenschwamm.

Fr. Was muß aber die Geburtshelferinn alsdann thun, wenn die Verblutung durch dieses Mittel sich nicht stillen ließe?

Antw. Sie muß einen Wundarzt rufen lassen.

Anmerkung. Der Wundarzt kann mit folgendem Mittel nicht nur diese, sondern auch andere äusserliche Verblutungen stillen. Man nimmt nämlich achtzehn Loth destillirtes Sauerampferwasser und eben so viel Weingeist; vermischt diese beyden Dinge, und thut

noch

noch fünf Loth Vitriolgeist und sechs Loth fein geriebenen weißen Zucker hinzu, schüttelt es wohl um, macht Leinwandtüchlein damit naß, und legt sie auf die offnen Adern. (Dieses Mittel wird Thedens Schußwundenwasser oder Wundwasser genennet.)

Dritter Abschnitt.

Von den entzündeten Schaamtheilen.

Fr. Wie wird der Zufall genannt, wenn bey einer lange währenden und harten Geburt die großen oder kleinen Schaamlippen trocken, heiß, geschwollen und schmerzhaft werden?

Antw. Man sagt: diese Theile sind entzündet.

Fr. Was hat die Geburtshelferinn zu thun, wenn bey einer harten, lange währenden Geburt die Schaamlippen entzündet werden, als wodurch die Geburt noch langsamer und anhaltender gemacht wird?

Antw. Sie nimmt Leinwandtücher, macht solche in warmer Milch naß, und legt sie öfters auf die entzündeten Theile.

Fr. Giebt es ausser der warmen Milch auch noch andre Mittel, die man bey der Entzündung dieser Theile anwenden kann?

Antw. Es können auch Oel, Fett oder ungesalzne Butter auf Leinwand gestrichen, und öfters auf diese Theile gelegt, gute Dienste leisten.

Fr. Was hat man sonst noch für Mittel, die bey der Entzündung dieser Theile guten Nutzen schaffen können?

Antw. Man nimmt Quittenkerne, zum Beyspiele ein Loth, stößet solche in einem Mörsel etwas klein, und gießt unter dem Stoßen so viel warmes Wasser darauf, bis man einen dicken Schleim bekömmt; mit diesem bestreichet man Leinwandtücher, und leget es auf die entzündeten Theile zu wiederholten Malen.

Fr. Gesetzt aber, man hätte keine Quittenkerne bey der Hand, was könnte man dann wohl an deren Statt nehmen?

Antw. Zu feinem Pulver gemachtes arabisches Gummi, z. B. ein halbes Loth; auf dieses Pulver gießt man nach und nach warmes Wasser, und rühret es fleissig um, bis man einen Schleim bekömmt. Mit diesem Schleime verfähret man, wie zuvor mit dem Quittenkernenschleim; nur muß man öfters die Tücher von den Theilen nehmen, und andere mit frisch aufgestrichenem Schleime darauf legen.

Fr. Was ist die Pflicht der Geburtshelferinn, wenn sie eine lange Zeit die warme Milch, oder die Butter, oder den Schleim von Quittenkernen, oder den Schleim von arabischem Gummi fleissig angewandt hätte, und die Geburt dennoch nicht vor sich gienge, und überdieses noch die Geschwulst, Trockenheit und die Schmerzen zunähmen, und die Theile noch heisser würden?

Antw. Es ist sodann ihre Pflicht, einen Geburtshelfer rufen zu lassen.

Anmerkung. Wenn der Wundarzt zu einer kreißenden Frau gerufen wird, deren äusserliche Geburtstheile entzündet sind, so muß er mit dem Gebrauch der fetten oder schleimigten Mittel fortfahren, und ohne langes Bedenken der Frau am Arme zur Ader lassen. Vernimmt er von der Geburtshelferinn, daß der Muttermund eher als die äusserlichen Theile entzündet gewesen sey: so lasse er sichs gesagt seyn, daß die Entzündung der Gebärmutter oder des Muttermundes eine sehr gefährliche Sache sey. Hat er in der Nähe einen Arzt, so versäume er keine Zeit, und ersuche denselben um Rath; kann er aber nicht bald Rath erhalten, oder ist in der Nähe kein Arzt, so wende er folgende Mittel an. Er nehme vierzig Gran gerei-

nigten Salpeter, und vier Gran Kampfer, reibe beydes in einem steinernen Mörsel zu einem feinen Pulver wohl durch einander, und gebe der Frau alle zwo Stunden ein solches Pulver mit kaltem Wasser; und verordne dabey, daß sie auch fleissig trinke. Das beste Getränk ist in diesem Fall dünner Haber- oder Gerstentrank; oder wenn dieses Getränke nicht gleich zu haben ist, Brunnenwasser, welches mit Citronensaft oder Essig säuerlich gemacht wird.

Vierter Abschnitt.

Von den angewachsenen Schaamlippen.

Fr. Wenn eine oder beyde Schaamlippen seitwärts an den Schaambogen fest angewachsen sind, kann denn hierdurch die Geburt langsam und schmerzhaft werden?

Antw. Allerdings wird die Geburt schmerzhaft und langsam; denn zur Zeit der Geburt, wenn der Kindeskopf in die Mutterscheide tritt, und diese ausfüllet, müssen die Schaamlippen einwärts gegen die Scheide gezogen werden, um diese erweitern zu helfen, welches bey den fest angewachsenen Lippen nicht möglich ist; daher wird die Geburt langsam und schmerzhaft.

Fr.

Fr. Verursachen denn die fest angewachsenen Schaamlippen ausser einer langsamen und schmerzhaften Geburt weiter keine Beschwerden?

Antw. Es kann auch überdieses noch die Mutterscheide von dem durchgehenden Kindeskopfe zerrissen werden.

Fr. Wie verhütet die Geburtshelferinn diese Zufälle, nämlich, daß wegen der festangewachsenen Schaamlippen die Geburt nicht verzögert, und schmerzhaft werde, und auch die Mutterscheide nicht zerreisse?

Antw. Wenn sie um das Ende der Schwangerschaft bey der Frau zufühlt, um die Lage des Kindes zu erforschen, und bey dem Zufühlen bemerket, daß die Schaamlippen fest angewachsen sind, so fange sie gleich an, mit fetten Mitteln die angewachsenen Schaamlippen fleissig einzuschmieren, um solche schlaffer und nachgebender zu machen.

Fr. Was für Mittel muß sie gebrauchen, um die fest angewachsenen Schaamlippen zu erschlaffen?

Antw. Sie nimmt ungesalzne Butter, oder Eibisch- oder Pappelsalbe, und schmieret damit die fest angewachsenen Schaamlippen fleissig ein.

Fr. Kann die Geburtshelferinn sich nicht noch anderer Mittel zur Erschlaffung der angewachsenen Schaamlippen bedienen?

Antw. Eines der allerbesten Mittel ist es, wenn man warmes Wasser unter die Geburtstheile der Frau setzet, und den Dunst des Wassers an die Geburtstheile gehen läßt, damit solche erweichet werden.

Fr. Wenn nun aber die Geburtshelferinn nicht eher, als zur Zeit der Geburt, die Anwachsung der Schaamlippen gewahr würde, was könnte sie wohl alsdann thun?

Antw. Sie muß mit den zuvor erzählten fetten Mitteln die angewachsenen Theile fleissig einschmieren, ingleichen auch das warme Wasser unter die Geburtstheile der Frau setzen.

Fünfter Abschnitt.

Von den an einander gewachsenen Schaamlippen.

Fr. Kann denn die Geburtshelferinn zur Zeit der Geburt, wenn sie findet, daß die Schaamlippen an einander gewachsen sind, der Frau einen guten Rath ertheilen?

Antw. Sie muß unverzüglich einen Geburtshelfer oder Wundarzt holen lassen.

Anmer-

Anmerkung. Der Wundarzt schneidet die zusammengewachsenen Schaamlippen vermittelst eines scharfen Werkzeuges an dem Orte von einander, wo sie mit einander zusammenhängen. Die Verblutung kann er mit den in der Anmerkung von den zerrissenen Blutadern beschriebenen Mitteln, und besonders vermittelst Thedens Schußwassers stillen.

Sechster Abschnitt.

Von den Fehlern des Kitzlers.

Fr. Wie verhält sich die Geburtshelferinn bey dem Falle, wenn der Kitzler so lang ist, daß dadurch die Geburt aufgehalten werden könnte?

Antw. Sie müßte ihn selbst, oder besser durch eine Gehülfinn zur Seite halten lassen.

Anmerkung. Wenn der Kitzler so groß ist, daß er einem männlichen Gliede an Größe gleich kömmt, und die Geburt verzögert, oder auf eine andere Art hinderlich ist: so nehme der Wundarzt ein etwas schmales Bändchen, lege es nahe an der Schaam um den Kitzler etwas feste an, und schneide denselben vor dem angelegten Band ab. Das Bluten wird mit dem in der Anmerkung des Kapitels von

den Blutadergeschwülsten beschriebenen Thedens Schußwasser gestillet.

Siebenter Abschnitt.

Von dem zur Zeit der Geburt noch gegenwärtigen Jungferhäutchen.

Fr. Wie würde sich die Geburtshelferinn mit dem noch gegenwärtigen Jungferhäutchen einer Gebährenden verhalten?

Antw. Bey diesem sehr seltnen Fall müßte sie einen Wundarzt rufen lassen.

Anmerkung. Man hat Beyspiele, daß bey dem ersten Beyschlafe das Jungferhäutchen unverletzt geblieben, und die Frau dennoch schwanger geworden ist. Sollte sich zur Zeit der Geburt dasselbe noch unverletzt vorfinden, oder eine andere widernatürliche Haut zugegen seyn, welche den Eingang der Mutterscheide versperrete, wodurch die Geburt verzögert werden könnte, so schneidet der Wundarzt diese Haut mit einem scharfen Werkzeuge entzwey; die dabey entstehende Verblutung sucht er alsdenn mit Thedens Schußwasser, welches ich oben beschrieben habe, zu stillen.

Achter Abschnitt.

Von den Fehlern des Schaambandes.

Fr. Was kann die Geburtshelferinn thun, wenn zur Zeit der Geburt das Schaamband zu sehr dem Kindeskopfe widerstehet, und die Geburt verzögert?

Antw. Man muß Geduld haben, ausser den Wehen die angespannten Theile fleissig mit Fett einschmieren, und so oft eine Wehe kömmt, mit etlichen Fingern von aussen längst dem Damm fahren, wodurch man dem Kopfe gleichsam widerstehet, bis durch den weiter herunter kommenden Kopf des Kindes die Theile genugsam erweitert werden.

Neunter Abschnitt.

Von den Fehlern des Mittelfleisches, (Dammes).

Fr. Wenn das Mittelfleisch (der Damm) zur Zeit der Geburt nicht genug nachgäbe, sich erweiterte, oder ausdehnte, und dadurch eine langsame Geburt verursachte, wie verhält sich die Geburtshelferinn in diesem Falle?

Antw. Schon in der dritten und besonders in der vierten Geburtszeit schmiere sie mit Fett,

unge-

ungesalzner Butter, oder dergleichen Mitteln das Mittelfleisch fleissig ein.

Fr. Ist es denn gleichviel, ob das Einschmieren in oder ausser den Wehen geschehe?

Antw. Nein! es muß geschehen, wenn die Frau keine Wehen hat.

Anmerkung. Wie man sich in der vierten Geburtszeit verhalten solle, daß das Mittelfleisch nicht zerreisse, siehe im ersten Theile, Seite 81 und 82. Was aber nach der Geburt zu thun sey, wenn bey der Geburt das Mittelfleisch zerreisset, wird in den Regeln der Behandlung der Kindbetterinn und von der Heilung verschiedener Krankheiten derselben vorkommen.

Zweytes Kapitel.

Von den Fehlern der innerlichen weichen Geburtstheile, die die Geburt langsam und schwer machen, nebst den Mitteln denselben abzuhelfen.

Erster Hauptabschnitt.

Von den Fehlern der Mutterscheide und von den Fehlern der Gebärmutter.

Erster Abschnitt.

Wenn die Mutterscheide eine Wulst macht.

Frage.

Bey einer natürlichen Geburt kömmt der Kindeskopf voraus; wenn dieser nun bey dem Durchgange durch die Scheide die Falten derselben dergestalt auf einander schiebet, daß sie gleichsam eine Wulst vor dem Kopfe machen, und diesen aufhalten, wie würde die Geburtshelferinn den Durchgang des Kopfes erleichtern?

Antwort. Sie verhalte sich so, wie im ersten Theile, in der Anmerkung Seite 8 und 9 ist gelehret worden.

Zweyter Abschnitt.

Von der zu engen Mutterscheide.

Fr. Wenn die Mutterscheide so enge ist, daß man kaum mit einem oder zweyen Fingern in dieselbe kommen kann, wie könnte man sie erweitern?

Antw. Man muß mit fetten Mitteln die Mutterscheide fleissig einschmieren, oder warmes Wasser unter die Geburtstheile der Frau stellen, damit der Dunst davon in dieselbe gehe, und sie erweiche.

Fr. Ist das öftere Einschmieren mit fetten Mitteln schon genug, die zu enge Mutterscheide zu erweitern?

Antw. Das Einschmieren mit fetten Mitteln ist zwar sehr gut; indessen muß man doch von den Kräften der Natur das Meiste erwarten.

Anmerkung. Die Mutterscheide kann, wie verschiedene Beyspiele zeigen, schon von Kindheit an zu enge seyn; oder durch Narben, oder Verhärtungen, z. B. nach einem vorhergehabten Geschwüre, oder indem sie zerrissen war, und wieder geheilet, so enge werden, daß man nicht einmal mit einem Finger in dieselbe kommen kann, und daß man es fast für unglaublich halten sollte, daß eine solche

Person

Person schwanger werden könne, wie es doch wirklich geschehen ist. In diesen Fällen kann man aber doch zur Zeit der Geburt sich noch Hoffnung machen, daß der Kindeskopf die Mutterscheide allmälig erweitern werde, bis zu dessen Durchgang ein genugsamer Raum da sey: allein man muß diese Sache mit Geduld abwarten, und fleissig mit fetten Mitteln einschmieren, wodurch man oft seine Absicht erreichen wird. Jedoch gehet die Erweiterung nicht auf einmal oder in einer, oder zwoen Stunden vor sich, sondern die Geburtshelferinn oder der Wundarzt muß manchmal sechs, acht, zwölf, ja wohl mehrere Stunden abwarten, bis die Mutterscheide genugsam erweitert werde. Ich habe ohnlängst eine Erstgebärende, wo ich anfangs kaum und mit der größten Mühe einen Finger einbringen konnte, nach zwölf Stunden, als ich ohngefähr ein halbes Maas Oel nach und nach eingespritzet, und diese Theile mit Butter fleissig eingeschmieret hatte, glücklich entbunden. Die Frau und das Kind sind noch am Leben.

Dritter Abschnitt.

Von der zusammengewachsenen Mutterscheide.

Fr. Wie muß sich die Geburtshelferinn verhalten, wenn sie zu einer kreißenden Frau gerufen wird, deren Mutterscheide an einer Gegend weit genug, an einer andern aber gänzlich an einander gewachsen wäre, so daß der Kopf des Kindes gar nicht vorwärts rücken kann?

Antw. Sobald als sie beym Zufühlen die Verwachsung erkannt hat, so trägt sie dafür Sorge, daß ein Wundarzt gerufen wird.

Anmerkung. Wenn eine Frau vorher Geschwüre oder Wunden in der Mutterscheide gehabt hat, so können dadurch die Falten derselben aneinander gewachsen, und zugleich an dem Orte, wo sie miteinander verwachsen sind, sehr narbigt und hart geworden seyn, welcher Umstand die sonst natürlichste Geburt viel schwerer, ja wohl gar unmöglich macht. In dergleichen Fällen nehme der Wundarzt ein scharfes Messerchen (Bistouri) in seiner rechten Hand dermaßen, daß der Rücken des Messers auf der hohlen Fläche des Mittelfingers zu liegen komme, und die Spitze des Fingers die Spitze des Messers bedecke.

Hierauf

Hierauf legt er den Daumen und den Zeigefinger an die eine Seite, den Ring- und Ohrfinger an die andere Seite des Messers, und bedeckt dadurch die Schneide des Werkzeuges, damit er beym Hineinbringen des Messers weder durch die Schneide noch durch die Spitze desselben etwas verletze; hat er nunmehr das Messer bis an den bestimmten Ort, nämlich da, wo die Aneinanderwachsung vorhanden ist, gebracht, so muß er das Aneinandergewachsene oder die feste Narbe dreiste durchschneiden, doch mit der Vorsicht, daß er nicht zu tief schneide, und die unter der Mutterscheide liegenden Theile nicht beschädige. Sollte sich etwa eine zu große Verblutung ereignen, so muß er solche mit dem schon oben beschriebenem Thedenschen Schußwasser zu stillen suchen.

Vierter Abschnitt.

Von den Geschwülsten oder widernatürlichen Gewächsen der Mutterscheide.

Fr. Was hat die Geburtshelferinn zu beobachten, wenn sie bey einer kreißenden Frau zufühlet, und in der Mutterscheide widernatürliche Geschwülste, oder Gewächse bemerket, welch.

z. B. wie Stückchen Fleisch, oder wie Warzen anzufühlen sind?

Antw. Sie darf, wenn die Geschwülste, oder Gewächse, nicht gar zu groß sind, gar nichts thun, sondern hat diese ganze Sache lediglich der Natur zu überlassen.

Fr. Könnte es aber auch die Geburtshelferinn alsdenn noch der Natur überlassen, wenn diese Geschwülste, oder Gewächse, z. B. wie eine Hasel- oder welsche Nuß, oder gar wie ein Hünerey groß wären?

Antw. Nein; sondern alsdann muß sie einen Wundarzt rufen lassen.

Anmerkung. Man sollte glauben, daß die verschiedenen Arten von Geschwülsten, Gewächsen, Polypen u. s. w. die Geburt verzögern und schwer machen müßten; allein man bedenke nur, wie sehr sich die Mutterscheide zu erweitern im Stande ist. Gesetzt aber, das Gewächs, die Geschwulst, oder der Polyp wäre so groß, daß bey der größten Erweiterung der Mutterscheide dennoch die Geburt verzögert, schmerzhaft oder gar unmöglich gemacht würde: so ist es dem Wundarzte erlaubt, mit einer scharfen Scheere, oder mit einem scharfen Messerchen das Gewächs abzuschneiden. Das Messerchen (Bistouri) halte

halte und bringe er so, wie oben in der Anmerkung von der zusammengewachsenen Mutterscheide beschrieben worden, bis an den bestimmten Ort.

Fünfter Abschnitt.

Von dem Bruch der Mutterscheide.

Fr. Was wird unter dem Mutterscheidenbruch verstanden?

Antw. Man verstehet dadurch eine weiche nachgebende Geschwulst, die man, wenn man mit den Fingern in die Mutterscheide fühlet, durch die Haut derselben bemerken kann.

Fr. Wie verhält sich die Geburtshelferinn zur Zeit der Geburt, wenn sie einen Mutterscheidenbruch wahrnimmt?

Antw. Sie muß, so oft eine Wehe entstehet, die Mutterscheide mit etlichen Fingern gelinde und geschickt zurückhalten.

Anmerkung. Es verhindert zwar der Mutterscheidenbruch die Geburt nicht; denn der vorankommende Kopf kann dergleichen Brüche, weil sie weich sind, gar leicht zusammendrücken. Es können aber doch auch die Theile, die den Bruch ausmachen (die Eingeweide),

sehr gedruckt werden, und daher leicht in den Brand übergehen.

Sechster Abschnitt.

Von dem Vorfall der Mutterscheide.

Fr. Was nennet man einen Vorfall der Mutterscheide?

Antw. Ein Vorfall der Mutterscheide ist da, wenn die innere faltige Haut der Mutterscheide, oder aber die Mutterscheide ganz ausser der Schaam heraus hängt.

Fr. Was hat die Geburtshelferinn gleich zu Anfange der Geburt mit der vorgefallenen Mutterscheide zu thun?

Antw. Wenn gleich zu Anfange der Geburt die Mutterscheide vorfällt, so bringt sie selbige mit etlichen Fingern wiederum ganz sachte zurück.

Fr. Was liegt aber der Geburtshelferinn ob, wenn zur Zeit der Geburt die Mutterscheide vorfallen wollte?

Antw. So oft eine Wehe kömmt, so oft halte sie die Mutterscheide mit etlichen Fingern zurück.

Fr. Gesetzt, es fiele gleich nach der Geburt die Mutterscheide vor, wie bringt die Geburtshelferinn solche wieder zurück?

Antw.

Antw. Erstlich bringe sie der Frau ein Klystier bey; zweytens lasse sie ihr mit einem krumm gemachten Röhrchen (Catheter) den Urin ab, und lege die Frau flach auf ihren Rücken; alsdann bringt sie mit etlichen Fingern die vorgefallene Mutterscheide behutsam und ohne Gewalt anzuwenden zurück.

Fr. Was nimmt die Geburtshelferinn zu dem Klystier, welches sie vor der Zurückbringung der Mutterscheide der Frau beybringen will?

Antw. Sie nehme etwas laues oder milchwarmes Wasser, z. B. ein Nößel, dazu thue sie etliche Löffel voll Baum- oder Leinöl, und einen oder etliche Theelöffel voll Salz. Wenn das Salz zergangen ist, so thut sie alles in eine Klystierspritze, oder in eine Blase, und bringt es der Frau bey, damit der Mastdarm gehörig gereiniget werde. Es darf aber ja nicht heiß, sondern nur so warm seyn, daß die Geburtshelferinn die Spritze, wenn das Wasser in solche hineingefüllet worden, an den Backen erleiden könne.

Anmerkung. Obgleich die vorgefallene Mutterscheide die Geburt nicht lange aufhält, so ist es doch möglich, daß der Theil der Mutterscheide, der zwischen dem Becken und des Kindes Kopf eingezwängt ist, gedruckt wird.

Dieser gedruckte Theil kann unter diesen Umständen gar bald entzündet und brandig werden. Ist aber nach beendigter Geburt die vorgefallen gewesene Mutterscheide entzündet, so muß die Geburtshelferinn alsbald einem Arzte davon Bericht abstatten, der sodann das Weitere besorget. Fehlt es aber an einem Arzte, so läßt sie es ohne Zeitverlust einem Wundarzt zu wissen thun. Ehe sie aber weitern Rath und Mittel erhält, muß die Geburtshelferinn oder der Wundarzt die Mittel gebrauchen, die oben bey der Entzündung der Schaamlippen angezeiget worden sind.

Siebenter Abschnitt.

Von der krampfhaften Zusammenziehung der Mutterscheide.

Fr. Was versteht man unter der krampfhaften Zusammenziehung der Mutterscheide?

Antw. Wenn ein Theil des Kindes, z. B. der Kopf oder die Füsse, durch den Muttermund in die Mutterscheide getreten sind, und man bemerket, daß sich die Mutterscheide um den Theil zusammenzieht, daß sie ihn entweder nicht durchläßt, oder gar umfasset, einschnüret, einsperret.

Anmer-

Anmerkung. Bey einigen Frauen, die zum ersten Male niederkommen, besonders aber bey denen, die sehr empfindlich und reizbar sind, bemerket man zuweilen die krampfhafte Zusammenziehung der Mutterscheide. Dergleichen Personen werden auch wohl bey der Geburt mit Zuckungen (nach hiesiger Redensart Terminen) befallen, wodurch gleich beym Anfange der Geburt das Kind durch den Muttermund hervorgetrieben wird; und zu eben dieser Zeit pflegt sich die Mutterscheide krampfhaft und manchmal so stark zusammenzuziehen, daß man aller angewandten Mühe ohngeachtet nicht zwischen die Mutterscheide und zwischen den Kopf des Kindes, oder den sonst vorankommenden Theil desselben kommen kann. In diesem Falle lasse man fünf und zwanzig bis dreyßig von den schmerzstillenden Sydenhamischen Tropfen auf einmal nehmen.

Fr. Wenn sich zur Zeit der Geburt die Mutterscheide um den vorankommenden Theil des Kindes krampfhaft zusammenziehet, was muß die Geburtshelferinn thun?

Antw. Sie muß warmes Wasser unter die Geburtstheile der Frau setzen, dabey die Mutterscheide fleissig mit ungesalzner Butter, Oelen

oder andern fetten Dingen fleissig einschmieren, und Geduld haben, bis der Krampf vorbey ist; alsdann suche sie die Geburt gehörigermaaßen zu befördern.

Achter Abschnitt.

Von den Geschwüren in der Mutterscheide.

Fr. Wenn bey einer Frau Geschwüre, oder sonst harte, den Warzen ähnliche Auswüchse in der Mutterscheide befindlich sind, wodurch die Mutterscheide nicht anders als mit großen Schmerzen erweitert werden kann, auf was für Art muß die Geburtshelferinn die Erweiterung der Mutterscheide zu erleichtern suchen?

Antw. Der Dampf des warmen Wassers, den man an die Geburtstheile der Frau gehen läßt, ist hier vorzüglich, so wie bey der krampfhaften Zusammenziehung der Mutterscheide anzurathen; oder man läßt mit ungesalzner Butter die Mutterscheide fleissig bestreichen.

Fr. Gesetzt, die Kreißende wollte die Wehen nicht bearbeiten, und verzögerte hiedurch die Geburt, was müßte die Geburtshelferinn thun?

Antw. Die Frau aufmuntern, ihr zureden und sagen, daß sie die Wehen ordentlich bearbeiten

beiten müsse, wenn sie anders eine glückliche Niederkunft haben wollte.

Neunter Abschnitt.

Von der allzugroßen Trockenheit der Mutterscheide.

Fr. Wenn wegen zu öfterm Zufühlen, oder zu frühzeitigem Einschmieren der sonst in genugsamer Menge vorhandene Schleim der Mutterscheide hinweg gewischet wäre, daß man wegen dieser Trockenheit eine Verzögerung der Geburt zu befürchten hätte, wie könnte man der allzugroßen Trockenheit der Mutterscheide abhelfen?

Antw. Mit Einschmierung ungesalzner Butter oder Oels, oder Beschmierung mit Quittenkernenschleim, oder des Schleimes vom arabischen Gummi; welches ich oben bey der Entzündung der Schaamlippen bereits gesagt habe.

Anmerkung. Ich habe schon im ersten Theil des 20sten Kapitels, Seite 81, Zeile 21, gesagt, daß das zu frühzeitige Einschmieren der Geburtstheile nicht allein überflüssig, sondern auch schädlich sey. Denn es wird zu Ende der Schwangerschaft, und besonders zur Zeit der Geburt, eine Menge Schleim von der

Natur

Natur in der Mutterscheide, und von den nahanliegenden Theilen abgesondert, der die Geburtstheile erweichet und schlüpfrig macht, und zugleich verhindert, daß der durchgehende Kopf diese Theile nicht reibe. Schmieret man nun zu früh dergleichen fette Dinge (welche auch oft schon ranzigt und scharf sind,) ein, so wischt man den natürlichen Schleim hinweg. Es können aber auch andere Ursachen vorhanden seyn, weswegen der natürliche Schleim mangelt, welcher durch Butter, Oel, Fett, Quittenschleim oder arabischen Gummischleim ersetzt werden kann.

Zehnter Abschnitt.

Von der widernatürlich gebildeten Mutterscheide.

Fr. Wenn die äussere Schaam, und die Mutterscheide an einem andern Orte lägen, z. B. an der Nabelgegend, oder die Mutterscheide öffnete sich in der Gegend des Mastdarms, und was dergleichen Fehler mehr seyn können, was würde die Geburtshelferinn unternehmen?

Antw. Weiter nichts, als daß sie auf das geschwindeste einen geschickten Wundarzt, oder Geburtshelfer herbey rufen ließe.

Eilfter Abschnitt.

Von dem verhärteten Muttermund.

Fr. Kann wohl die Geburtshelferinn den zu harten Muttermund bisweilen erweichen?

Antw. Sie nehme einen Trichter, umwinde dessen spitziges Ende mit etwas weicher Leinwand, und bringe ihn in die Mutterscheide. Unter diesen Trichter stelle sie warmes Wasser, damit der Dunst durch den Trichter bis an den Muttermund hinauf ziehe, und ihn erweiche.

Fr. Hat man ausser dem Wasserdunst sonst keine Mittel um den Muttermund zu erweichen?

Antw. Mit ungesalzener Butter, oder Fett kann man auch den Muttermund fleissig einschmieren.

Anmerkung. Wenn eine Frauensperson Geschwüre, oder Gewächse an dem Muttermund gehabt, oder wenn derselbe bey einer vorhergegangenen Geburt zerrissen gewesen, und dieser, oder andere dergleichen Schaden wieder geheilet sind, so lassen sie eine Narbe des Muttermundes ~~oder~~ Mutterhalses zurück, die alsdann die Geburt unmöglich zu machen scheinet. Fährt man nun mit dem Gebrauch des Wasserdunstes, oder dem Einschmieren eine Zeit lang fort, so können zuweilen noch

die

die verhärteten Theile erweichet werden. Bringen aber diese Mittel keinen Nutzen, so muß der Wundarzt den verhärteten Theil mit einem scharfen Werkzeuge entzwey schneiden. Er muß das Messerchen auf die Art hineinbringen, wie in der Anmerkung von der zusammengewachsenen Mutterscheide zu lesen ist. Hat er das Messerchen an den bestimmten Ort gebracht, dann schneide er behutsam, und doch dreiste den verhärteten Theil durch; die dabey entstehende Verblutung kann er mit etwas Eichenschwamm stillen.

Zwölfter Abschnitt.

Von dem zusammengewachsenen Muttermund.

Fr. Wenn eine schwangere Frau Geschwüre an dem Muttermund hätte, und diese heileten wieder während der Schwangerschaft, so ist es möglich, daß der Muttermund hiedurch gänzlich zusammenwachse: wie würde sich die Geburtshelferinn zur Zeit der Geburt bey einem zusammengewachsenen Muttermunde verhalten?

Antw. Sie müßte so lange warten, und sehen, ob nicht die Wehen den Muttermund genugsam

nugsam erweiterten und gänzlich von einander trennten.

Fr. Was würde aber die Geburtshelferinn thun, wenn die Kreißende ihre Wehen schon lange Zeit bearbeitet hätte, und die Verwachsung trennte sich doch nicht von einander, obgleich der Muttermund fast so dünne wie Papier geworden wäre?

Antw. In diesem Falle müßte sie einen Geburtshelfer oder Wundarzt rufen lassen.

Anmerkung. Hat eine schwangere Frau Geschwüre an dem Muttermund, die während der Schwangerschaft heilen, so kann dadurch der Muttermund gänzlich verwachsen. Man sollte glauben, daß durch die gänzliche Verwachsung des Muttermundes die Geburt unmöglich vor sich gehen könne. Allein man muß bedenken, daß der ohnehin feste Muttermund durch die Kraft der Wehen so erweitert, und fast so dünne wie Papier, besonders bey Erstgebärenden, werden kann. Wenn man Geduld hat und die Natur, so lange noch Kräfte und Wehen da sind, ungestöret läßt: so geschiehet es doch noch zuweilen, daß der Muttermund endlich überwunden, und von einander getrennet wird. Würde aber der Wundarzt erst gerufen, nachdem die Geburts-

Helferinn schon lange Zeit vergebens auf die Kräfte der Natur gewartet hat, so nehme er eine starke, etwas breite und spitzige Lanzette in die rechte Hand, und lege die Fläche derselben auf die innere Fläche des Mittelfingers, daß die Spitze des Fingers vor der Spitze der Lanzette hervorrage, den Daumen und Zeigefinger lege er an die eine Seite, den Ring- und Ohrfinger an die andere Seite der Lanzette, und so bringe er dieselbe behutsam in die Mutterscheide bis an den bestimmten Ort der Verwachsung, und schneide sie in der Mitte dreiste durch. Eben so verdeckt bringt er das Werkzeug nach geschehener Durchschneidung wieder zurück.

Dreyzehnter Abschnitt.

Von den Geschwülsten an dem Muttermund.

Fr. Was hat die Geburtshelferinn zu thun, wenn sie Geschwülste zur Zeit der Geburt an dem Muttermunde wahrnimmt?

Antw. Wenn die Geschwülste nicht größer als z. B. eine Bohne, oder Haselnuß groß sind, so überlasse sie alles der Natur.

Fr. Wenn aber die Geschwülste größer wären, z. B. wie ein Hühner- oder Gänseey, oder noch größer, kann sie es auch alsdann noch der Natur überlassen?

Antw. Nein, sondern hier muß sie alsobald zu einem geschickten Geburtshelfer schicken.

Anmerkung. Der geschickte Geburtshelfer oder Wundarzt muß wissen, was für einen Weg er einschlage, ob er die Geschwülste hinwegschneiden oder den Kaiserschnitt machen müsse. Soviel dienet nur der Geburtshelferinn, und dem Wundarzte von geringerer Erkenntniß zur Nachricht, daß dergleichen Geschwülste die Geburt nicht allein verzögern, indem sie der Erweiterung des Muttermundes hinderlich sind, sondern es ist sogar möglich, daß der vorankommende Kindeskopf, oder ein anderer Theil des Kindes, den Muttermund heftig drücke, und dieser alsdann entzündet werde, oder die Gebärmutter gar zerreisse. Die Geburtshelferinn darf also keine Zeit versäumen, sondern vielmehr frühzeitig die Hülfe eines geschickten Geburtshelfers, oder Wundarztes suchen, um den betrübten Folgen auszuweichen.

Vierzehnter Abschnitt.

Von der Entzündung des Muttermundes.

Fr. Wenn bey einer natürlichen oder auch bey einer widernatürlichen Geburt, der vordere oder der hintere, oder einer der Seitentheile, oder aber der ganze Muttermund sehr dick, hart, trocken und heiß anzufühlen ist, was muß die Geburtshelferinn in diesem Falle thun?

Antw. Sie setze ein Geschirr mit heissem Wasser unter die Geburtstheile der Frau, nehme alsdann einen Trichter, wickle ein Stück weiche Leinwand um dessen spitziges Ende, und bringe ihn in die Mutterscheide, daß der Dunst des heissen Wassers bis an den Muttermund gelange; während der Zeit, daß sie dieses thut, lasse sie einen Wundarzt rufen.

Anmerkung. Der Wundarzt, welcher hier den enzündeten Muttermund erkennet, der, wie schon gesagt, sehr trocken, hart, dick und heiß ist, muß der Frau sogleich am Arm zur Ader lassen; sodann kann er zwey Loth Silberglätteessig und sechzehn Loth Wasser mit einander vermischen, und davon in die Mutterscheide bis an den Muttermund spritzen. An einem andern Orte wird noch das Nöthige vorkommen, wie sich der Wundarzt

bey

bey dem entzündeten Theil zu verhalten habe.

Funfzehnter Abschnitt.

Von dem krampfhaft zusammengezogenen Muttermund.

Fr. Wenn eine Frau Wehen bekömmt, wie kann die Geburtshelferinn, wenn sie zu dieser Zeit zu der Frau fühlt, wissen und unterscheiden, ob dieses wahre oder falsche Wehen sind?

Antw. Bey den wahren Wehen eröffnet sich der Muttermund, und senket sich näher in die Mutterscheide herunter: bey den falschen Wehen hingegen ziehet sich der Muttermund zusammen, und aufwärts nach dem Leibe zu in die Höhe.

Fr. Was müßte die Geburtshelferinn thun, wenn eine kreißende Frau falsche Wehen bekäme, indem sich sowohl der Muttermund, als auch der Mutterhals zusammenziehet, so daß dieser Theil gleichsam ganz hart wird, und dadurch die Geburt verzögert und schwer machet?

Antw. Sie muß mit ungesalzner Butter oder andern fetten Mitteln den Muttermund fleissig einschmieren, oder ein Geschirr mit heissem Wasser unter die Geburtstheile der Frau

setzen; alsdann bringe sie einen Trichter, um dessen spitziges Ende Leinwand gewickelt ist, in die Mutterscheide, damit der Dunst des heissen Wassers bis an den Muttermund gelangen könne.

Fr. Wenn aber der Kopf des Kindes schon durch die Mutterscheide gegangen wäre, und der Muttermund zöge sich krampfhaft um des Kindes Hals zusammen, so daß das Kind Gefahr liefe erdrosselt zu werden: was würde die Geburtshelferinn unternehmen?

Antw. Sie müßte Geduld haben, bis der Krampf vorüber wäre, alsdann die Geburt zu beschleunigen suchen, indem sie zu beyden Seiten zwischen der Mutterscheide und dem Kopfe des Kindes ihren Finger anlegt, und solchen wankend herauszieht.

Fr. Statt daß ein Kind mit dem Kopf voraus kömmt, so kann es auch mit den Füssen voran kommen. Wenn nun ein solches Kind bis an den Kopf geboren wäre, und der Muttermund zöge sich alsdann krampfhaft zusammen: liefe das Kind auch alsdann Gefahr erdrosselt zu werden?

Antw. Keinesweges; denn dieses verhindern die Aerme des Kindes, welche längst dem Kopfe hinauf liegen.

Fr.

Fr. Gesetzt, das Kind wäre mit den Füssen vorm, bis an den Kopf gekommen, und nun zöge sich der Muttermund krampfhaft zusammen wie verhält sich die Geburtshelferinn dabey?

Antw. Wie zuvor. Auch hier muß sie Geduld haben, bis der Krampf vorüber ist, und hernach die Geburt beschleunigen.

Anmerkung. Schon im ersten Theil (im 18ten Kapitel, Seite 69, in der ersten Linie,) habe ich gesagt, wie man die wahren Wehen von den falschen unterscheiden könne. Hier setze ich nur noch hinzu, daß bey den wahren Wehen der Muttermund näher in die Mutterscheide herunter rückt; bey den falschen Wehen hingegen ziehet sich derselbe aufwärts nach dem Leibe der Frau zu. Ferner erinnere ich die Geburtshelferinnen und Wundärzte, daß sie niemals auf eine gewaltthätige Weise den krampfhaft zusammengezogenen Muttermund zu erweitern bemühet seyn sollen, sondern, sobald als möglich aus der nächsten Apotheke von des Sydenhams schmerzstillenden Tropfen holen lassen, davon der Frau 25 bis 30 Tropfen mit etwas Wasser oder Wein geben, und zugleich fortfahren, den Wasserdunst und das Einschmieren anzuwenden. Uebrigens muß man

so lange Geduld haben, bis der Krampf vor über ist.

Fr. Wenn in den letzten Tagen der Schwangerschaft eine Frau Wehen bekömmt, und die Geburtshelferinn bey dem Zufühlen gar keine Veränderung an dem Muttermunde bemrkt, was kann sie bey diesem Umstande thun?

Antw. Weiter nichts, als daß sie der Frau etwas Chamomillenthee zu trinken anriethe.

Anmerkung. Diese Art falscher Wehen sind nichts anders als Koliken, Winde, Darm- und Leibesschmerzen, welche an dem Muttermunde gar keine Veränderung hervorbringen.

Sechzehnter Abschnitt.

Von der ungleichen Lage der Gebärmutter, wenn der Grund nach der rechten, und der Muttermund nach der linken Seite der Frau zu gerichtet stehet.

Fr. Wie kann die Geburtshelferinn zur Zeit der Geburt wissen, daß der Grund, (der oberste Theil) der Gebärmutter nach der rechten, und der Muttermund nach der linken Seite der Frau ungleich (schief) stehet?

Antw. Aeusserlich bemerket sie das, was im ersten Theil (im 9ten Kapitel, auf der 37sten

Seite,

Seite, in der 13ten und 14ten Zeile,) ist gelehrt worden; nämlich es ist der Leib der Frau nicht in der Mitte, sondern auf der rechten Seite am dicksten, härtesten, und herüberhängend.

Fr. Was bemerket sie an den Füssen der Frau, wenn die Gebärmutter ungleich (schief) lieget?

Antw. Auf der Seite, nach welcher der Grund (oberste Theil) hinhänget, bemerket man, daß an dem Fuß derselben Seite die Blutadern dick und angelaufen sind, (man nennet sie Krampfadern;) oder es ist der Fuß von Wasser angeschwollen, und zuweilen wie lahm.

Fr. Hat man auch Kennzeichen an dem Muttermund, ob der Grund der Gebärmutter nach der rechten, und der Muttermund nach der linken Seite schief hingerichtet sey?

Antw. Wenn man zufühlet, noch ehe die Wasser sich stellen: so bemerket man anstatt des Muttermundes eine fleischerne Kugel im Becken.

Fr. Wo findet man den Muttermund, wenn der Grund der Gebärmutter nach der rechten, und der Muttermund nach der linken Seite (schief) hingerichtet ist?

Antw. Der Muttermund ist ganz und gar nicht in der Mitte des Beckens, sondern sehr hoch nach dem linken Hüft- oder Darmbein hin anzutref-

 fen,

fen, wo er fest angedrückt wird, so daß man nur den halben Theil desselben mit dem untersuchenden Finger erreichen kann.

Fr. Wie sind dann die Wehen beschaffen, wenn die Gebärmutter ungleich (schief) lieget?

Antw. Die Wehen sind sehr heftig, gleichsam schneidend, wie falsche Wehen, und bringen nichts zu Stande, fruchten nichts (wirken nicht so auf den Kopf des Kindes, daß er weiter herunter dringen könnte).

Fr. Wie stellen sich die Wasser, wenn der Grund der Gebärmutter nach der rechten, und der Muttermund nach der linken Seite gerichtet stehet?

Antw. Die Wasserblase ist nicht gespannet, sondern schlapp, schmal, länglicht, wie eine Wurst in die Mutterscheide hängend anzufühlen.

Fr. Geht dann das Wasser auf einmal und offenbar ab, wenn die Gebärmutter ungleich (schief) stehet?

Antw. Meistens geht das Wasser nach und nach, gleichsam verstohlner Weise ab.

Fr. Was für übele Folgen hat man zu befürchten, wenn die Gebärmutter ungleich (schief) stünde, und die Schiefstehung nicht abgeändert würde?

Antw.

Antw. Erstens leidet die Frau viele und heftige Schmerzen, und dennoch richten die Wehen nichts aus.

Zweytens gehet das Wasser verstohlener Weise ab, so werden die Geburtstheile, durch welche das Kind gehen muß, nicht genugsam erweitert.

Drittens, wenn man das Kind nach dem abgeflossenen Wasser wenden müßte, so wird einem diese Verrichtung sehr schwer, weil der Raum der Gebärmutterhöhle wegen abgegangener Wasser klein geworden ist, und die Gebärmutter sich überall an dem Körper des Kindes genau zusammenziehet.

Viertens sind die Geburtstheile sehr trocken.

Fünftens wird von dem Kopf des Kindes der Theil des Mutterhalses, oder Muttermundes, der auf dem Hüft- oder Darmbein anstehet, sehr gedrückt.

Sechstens kann der Mutterhals oder der Muttermund entzündet werden.

Siebentens kann der Muttermund oder Mutterhals zerreissen.

Achtens leidet der an das Hüft- oder Darmbein angedrückte Kopf des Kindes sehr viel.

Neuntens kann der Kopf noch eine schlimmere Lage annehmen, bis derselbe endlich entweder

weder mit einem Ohr, oder mit dem Halse in den Muttermund tritt.

Zehntens ist die Geburt nicht nur hart, sondern kann meistentheils nicht anders, als durch Beyhülfe der Kunst geendiget werden.

Eilftens wird in diesem Falle das Kind zuweilen schwach, oder gar tod zur Welt gebohren.

Zwölftens, wenn die ungleiche (schiefe) Lage ganz und gar nicht abgeändert wird, so muß die Mutter sowohl als das Kind sterben.

Fr. Hat man die anjezt erzählten üblen Folgen bey allen und jeden schiefen Lagen der Gebärmutter zu gewärtigen?

Antw. Nein, in dem Falle nicht, wo die Gebärmutter nur etwas weniges ungleich (schief) stehet; denn durch die Wehen kann die Gebärmutter noch in die Beckenhöhle gebracht werden.

Fr. Bleiben dann die Wehen immer so schneidend, wie falsche Wehen?

Antw. Sie verändern sich langsam in wahre Wehen, und pressen allmälig des Kindes Kopf hinab in die Beckenhöhle.

Fr. Könnte man dann nicht die ungleiche Lage der Gebärmutter der Natur überlassen, in der Hoffnung, daß sie durch die Wehen in eine gleiche und bessere Lage gebracht werde?

Antw. Nur diejenige ungleiche Lage kann man der Natur überlassen, in welcher die Gebärmutter nur etwas weniges ungleich lieget, z. B. wenn man den Muttermund noch in der Beckenhöhle antrifft, nur daß er nicht vollkommen in der Mitte derselben steht.

Fr. Also braucht man der kreißenden Frau keine Hülfe zu leisten, wenn die Gebärmutter nur etwas weniges schief steht?

Antw. Freylich muß man der Natur zu Hülfe kommen, daß die etwas wenig ungleiche Lage der Gebärmutter in eine bessere komme, und die Geburt befördert werde.

Fr. Wenn nun die Gebärmutter etwas wenig ungleich liegt, z. B. der oberste Theil (Grund) der Gebärmutter wäre nach der kreißenden Frau ihrer rechten Seite, der Muttermund aber etwas nach der linken Seite des Darmbeins gerichtet: auf was für eine Art würde die Geburtshelferinn der Natur zu Hülfe kommen, und die ungleiche Lage der Gebärmutter verbessern helfen?

Antw. In diesem Falle lege sie die kreißende Frau auf ihre linke Seite, und lasse durch eine Gehülfinn mit ihren beyden Händen den Bauch der Kreißenden gelinde in die Höhe, nämlich nach der Mitte hin heben.

Fr.

Fr. Warum legt sie die kreißende Frau auf die linke Seite, und läßt durch eine Gehülfinn den Bauch in die Höhe heben?

Antw. Dieses thut man deswegen, weil man weiß, daß, jemehr der oberste Theil (Grund) der Gebärmutter nach der Mitte des Bauches zu kömmt, der Muttermund es auch eben so viel thut, d. i. eben so viel in die Mitte der Beckenhöhle zu stehen kömmt; und wenn dieses geschiehet, so bekommt die Gebärmutter eine gerade Lage.

Fr. Wie lange läßt sie die kreißende Frau in diesem Falle auf der linken Seite liegen, und ihren Bauch nach der Mitte hin in die Höhe heben?

Antw. Man läßt die kreißende Frau so lange auf der Seite liegen, und ihre Wehen verarbeiten, bis der Kopf des Kindes recht in der Mitte der Beckenhöhle stehet; alsdann leget man die Frau wieder recht gerade auf ihren Rücken.

Fr. Könnte man, statt daß die Frau auf der Seite liegen, und ihre Wehen verarbeiten muß, kein anderes Mittel anwenden, um die etwas ungleiche Lage der Gebärmutter in eine gerade zu bringen?

Antw. Man legt der Frau ein Handtuch, oder ein anderes langes Stück Leinwand unter

ihren Rücken, läßt es auf der linken Seite durch eine Gehülfinn fest halten, und auf der rechten Seite durch eine andere Gehülfinn aufwärts nach der Mitte des Bauches zu in die Höhe heben, damit der oberste Theil der Gebärmutter hiedurch in die Mitte gebracht werde: so kann die Frau auf ihrem Rücken liegen bleiben.

Fr. Gesetzt aber, die Gebärmutter läge vollkommen ungleich, d. i. der Muttermund wäre gar nicht in der Beckenhöhle anzutreffen, sondern stünde auf dem linken Hüftbein fest angedrückt: wie müßte die Geburtshelferinn in diesem Falle der Natur zu Hülfe kommen, und den zuvor beschriebnen übeln Folgen vorbauen?

Antw. Die Geburtshelferinn leget die Frau entweder auf die linke Seite, und lässet durch eine Gehülfinn den Bauch mit beyden Händen anfassen und solchen gelinde in die Höhe heben; oder sie ziehet, wenn die Gebärende auf dem Rücken liegen bleibt, ein Handtuch, oder ein langes Stück Leinwand unter dem Rücken durch, und lässet das eine Ende durch eine Gehülfinn fest halten, das andere Ende aber auf der rechten Seite durch eine andere Gehülfinn in die Höhe nach der Mitte des Bauchs zu heben. Hierauf bestreichet die Geburtshelferinn ihre rechte Hand mit Fett, und bringet sie in die

Mutter-

Mutterscheide so hoch als möglich, nach dem linken Darmbein hin, da, wo der Muttermund fest aufstehet, und suchet zwischen den Muttermund und den Kopf des Kindes zu kommen, dergestalt, daß die innere Fläche ihrer Hand den Kopf von dem Hüftbein ablenken, und ihn nach der Mitte der Beckenhöhle hinleiten könne.

Fr. Zieht dann die Geburtshelferinn ihre rechte Hand gleich wieder heraus, wenn sie den Kopf des Kindes von dem linken Hüftbein abgehoben, und in die Mitte der Beckenhöhle gebracht hat?

Antw. Nein! sondern sie muß ihre rechte Hand so lange an den Kopf des Kindes halten, den sie in die Beckenhöhle gebracht hat, bis daß derselbe durch etliche Wehen etwas niedriger (herabwärts) in den Eingang des Beckens gedrückt worden ist.

Fr. Warum bringt sie ihre Hand nicht eher wieder zurück (heraus)?

Antw. Weil sonst zu befürchten steht, daß durch die Wehen der Muttermund, sammt dem herabgebrachten Kopf wiederum nach der vorigen Stelle zurück gedrückt werde.

Fr. Die Geburtshelferinn hat nun den Versuch gemacht, erstlich die kreißende Frau auf ihre linke Seite gelegt, und zweytens den Bauch

durch

durch eine Gehülfinn mit ihren zwoen Händen, oder vermittelst eines Handtuches aufheben lassen; drittens hat sie auch gesucht mit ihrer rechten Hand den Kopf sammt dem Muttermund einzulenken. Wenn es ihr nun aber dem ohngeachtet nicht gelingen wollte, den Kopf in die Mitte der Beckenhöhle herab zu bringen, was müßte sie nunmehr thun, daß die Geburt befördert, und den vorhin beschriebenen übeln Folgen vorgebauet werde?

Antw. Liegt die Gebärmutter allzusehr ungleich, und kann der Kindeskopf auf die erwähnte Art nicht in die Mitte der Beckenhöhle gebracht werden: so muß sie ohne Zeitverlust das Kind wenden, d. i. sie muß es bey den Füssen ergreifen, und herausziehen.

Siebenzehnter Abschnitt.

Von der ungleichen Lage der Gebärmutter, wenn der Grund nach der linken, und der Muttermund nach der rechten Seite gerichtet steht.

Fr. Woher kann man wissen, daß der Grund der Gebärmutter nach der linken, und der Muttermund nach der rechten Seite gerichtet stehet?

Antw. Aeusserlich sieht man, daß der Leib der Frau auf der linken Seite dicker als auf der rechten Seite ist, und der linke Fuß der Frau pflegt gemeiniglich zu gleicher Zeit angeschwollen zu seyn; oder man nimmt dick angelaufene Blutadern (Krampfadern) daran wahr.

Fr. Was für Kennzeichen aber hat man bey dem Zufühlen?

Antw. Es sind eben dieselben Kennzeichen, wie bey der vorigen schiefen Lage, vorhanden, nur mit dem Unterschiede, daß man itzt auf der rechten Seite dasjenige findet, was man vorher auf der linken Seite wahrnahm. Nämlich, erstens bemerket man, ehe sich die Wasser stellen, statt des Muttermundes eine fleischerne Geschwulst, wie eine halbe Kugel, in der Mitte der Beckenhöhle; zweytens findet man den Muttermund nicht in der Mitte, sondern hoch und fest an dem rechten Darmbeine angedrückt, und man kann nur an den halben Theil desselben mit dem untersuchenden Finger kommen; drittens sind die Wehen sehr heftig, schneidend, gleichsam wie falsche Wehen, und fruchten nichts; viertens wird die Wasserblase nicht rund und gespannt, sondern länglicht herabhangend, wie eine Wurst, auf der rechten Seite angetroffen; fünftens geht das Wasser verstohlener Weise nach und nach ab.

Fr.

Fr. Auf was für eine Art hilft die Geburts-helferinn der kreißenden Frau, daß die schiefe Lage der Gebärmutter abgeändert, und den daraus zu entstehenden übeln Folgen vorgebauet werde?

Antw. Die Frau muß sich auf die rechte Seite legen, oder die Geburtshelferinn macht es mit dem Handtuch wie vorher; sie lässet nämlich das eine Ende des Handtuches durch eine Gehülfinn auf der rechten Seite fest halten, und das andere Ende auf der linken Seite hebt eine Gehülfinn in die Höhe; die Geburtshelferinn bringt hierauf ihre linke Hand, wie im vorhergehenden Falle die rechte, in die Mutterscheide bis zum linken Hüftbein, und bemühet sich den Kopf sammt dem Muttermund nach der Mitte der Beckenhöhle einzulenken. Auch läßt sie ihre linke Hand so lange an dem Kopfe des Kindes liegen, und verfähret in allen übrigen Stücken wie bey der vorigen ungleichen Lage der Gebärmutter.

Fr. Wenn aber die Gebärmutter nicht vollkommen schief liegt, und der Grund derselben nach der linken, und der Muttermund nach der rechten Seite hin gerichtet ist, wie verfährt hier die Geburtshelferinn, um der Natur zu Hülfe zu kommen, und die Geburt zu befördern?

Antw. Kann die Geburtshelferinn beym Zufühlen den ganzen Muttermund völlig betasten, und ist derselbe nicht gerade in der Mitte des Beckens anzutreffen, sondern nach der rechten Seite hin geneigt: so lege sie die Frau auf ihre rechte Seite, und lasse ihren Bauch durch eine Gehülfinn an der linken Seite, oder mit dem Handtuch von der linken Seite nach der Mitte in die Höhe heben. Uebrigens verfähret sie überhaupt in allem, wie vorher bey der unvollkommen schiefen Lage.

Achtzehnter Abschnitt.

Von der ungleichen Lage der Gebärmutter, wenn der Grund der Gebärmutter nach vorne, und der Muttermund nach hinten zu gerichtet steht.

Fr. Wie kann man wissen, daß der Grund der Gebärmutter nach vorne, und der Muttermund nach hinten zu gerichtet stehet?

Antw. Auch ohne das Zufühlen bemerket man schon, daß der Leib der schwangern Frau über die Schaambeine zu stark herüber hängt, daß, wenn sie sitzt, ihr Leib auf den Schenkeln ruht; und ferner klaget sie über Schmerzen, die sie bey dem Niedersitzen und Aufstehen empfindet.

Fr.

Fr. Bemerket man auch etwas in den Weichen unter den kurzen falschen Rippen?

Antw. Die Seiten sind nicht so gespannet, auch nicht so dick angefüllet, als wenn die Gebärmutter eine gerade Lage hat.

Fr. Wo findet man den Muttermund beym Untersuchen?

Antw. Der Muttermund ist sehr hoch hinterwärts nach dem Kreuzbeine zu gerichtet.

Fr. Wie kann man den Muttermund erreichen?

Antw. Nicht anders, als wenn man die ganze Hand in die Mutterscheide bringet.

Fr. Was fühlet man in der Mitte am Eingang des Beckens beym Untersuchen?

Antw. Eine große glatte fleischerne Kugel.

Fr. Wie sind die Wehen beschaffen?

Antw. Sehr heftig, schneidend, gleichsam wie falsche Wehen, und richten nichts aus.

Fr. Was bemerket man an der Wasserblase?

Antw. Sie ist nicht rund und gespannet, sondern es hängt solche wie eine Wurst länglicht herab.

Fr. Was klaget die Frau besonders wegen des Urins?

Antw. Die Frau wird öfters genöthiget den Urin zu lassen, oder es geht derselbe beständig wider ihren Willen ab.

Fr. Welche ist unter den ungleichen Lagen wohl die beschwerlichste?

Antw. Die anjezt beschriebene ist dem Ausgange nach die beschwerlichste.

Fr. Was für Hülfe wendet die Geburtshelferinn an, daß die schiefe Lage in eine bessere gebracht, die Geburt befördert, und den übeln Folgen vorgebeuget werde?

Antw. Erstlich muß die Kreißende flach auf ihrem Rücken, und mit dem Hintern sehr hoch liegen.

Fr. Was thut sie weiter, wenn die Frau flach auf ihrem Rücken, und mit dem Hintern sehr hoch liegt?

Antw. Sie läßt durch zwo Gehülfinnen den Bauch der Frau stark aufwärts heben.

Fr. Wie kann das Aufwärtsheben des Bauches am besten geschehen?

Antw. Entweder heben die Gehülfinnen mit ihren Händen den Bauch in die Höhe, oder sie legen ihr ein starkes Handtuch unter den vorhängenden Theil des Bauches, und dann fasset an jedem Ende eine Gehülfinn an, und hebt solches in die Höhe.

Fr. Wofür hat man sich beym Aufwärtsheben zu hüten?

Antw. Daß man nicht in der Mitte gerade über dem Schooßbein zu stark drücke, weil sonst die Urinblase beschädigt werden kann.

Fr. Wie kann denn nun die Geburtshelferinn den Kopf des Kindes und den Muttermund einlenken?

Antw. Sie bestreichet zuvörderst ihre rechte, oder linke Hand mit Fett, und bringet sodann die Hand zwischen das Kreuzbein und den auf dem Kreuzbeine stehenden Muttermund, dermaßen, daß sie mit der Fläche der Hand den Muttermund und den Kopf des Kindes nach der Mitte zu in den Eingang des Beckens lenken kann.

Fr. Ist nun dieser Handgriff der Geburtshelferinn gelungen, und hat sie dadurch den Muttermund und den Kindeskopf am Eingang des Beckens in die Mitte gebracht: muß sie alsdann auch gleich ihre Hand wieder zurückziehen?

Antw. Nein! sondern sie läßt die Hand an dem Muttermund und dem Kopf des Kindes liegen, bis nach etlichen Wehen der Kopf weiter herunter ins Becken gekommen ist.

Fr. Was thun dann während dieser Zeit die Gehülfinnen?

Antw. Sie halten auch noch immerfort mit dem Handtuch den Bauch aufwärts, weil sonst

der Kopf des Kindes und der Muttermund leicht nach der vorigen Stelle zurückweichen könnte.

Fr. Gesetzt aber, der Muttermund wich wiederum nach seiner vorigen Stelle zurück, oder die Geburtshelferinn könnte ihn ganz und gar nicht einlenken: was müßte sie alsdann thun?

Antw. Das Kind wenden.

Neunzehnter Abschnitt.

Von der ungleichen Lage der Gebärmutter, wenn der Grund nach hinten und der Muttermund nach vorne zu gerichtet ist.

Fr. Aus was für Kennzeichen weiß man, daß der Grund der Gebärmutter nach hinten, und der Muttermund nach vorne zu schief steht?

Antw. In diesem Fall ist der Bauch der Frau hoch geschwollen, dabey aber ganz platt, und stehet ein wenig hervor.

Fr. Was findet man beym Untersuchen in dem Becken?

Antw. Eine fleischerne Kugel.

Fr. Wo findet man den Muttermund?

Antw. Am Eingange des Beckens, auf dem Ranfte des Schooßbeines.

Fr. Kann man den Muttermund leicht mit den Fingern erreichen?

Antw. Nicht anders, als wenn man von der Seite unter den Schenkeln, oder von hinten zu der Frau fühlet.

Fr. Wie sind die Wehen beschaffen?

Antw. Eben so, wie bey den drey zuvor beantworteten ungleichen Lagen; sie sind nämlich schneidend, und richten nichts aus.

Fr. Wie stellen sich die Wasser?

Antw. Sie sind nicht rund, auch nicht gespannet, sondern schlapp, so wie bey den vorigen ungleichen Lagen.

Fr. Wird denn die Frau auch genöthiget, so oft den Urin zu lassen, wie bey den vorigen ungleichen Lagen?

Antw. Nein! sondern sie kann gar keinen Urin lassen.

Fr. Wenn nun diese schiefe Lage nicht abgeändert, und der Kindeskopf endlich von den heftigen Wehen durch den schiefstehenden Muttermund heruntergedruckt würde: was hätte man alsdann zu befürchten?

Antw. Eine schlimme Stellung des Kindeskopfs, und die bey der ersten schiefen Lage der Gebärmutter beschriebenen übeln Folgen.

Fr. Bey welchen Frauenspersonen findet man die ungleiche Lage nach hinten zu?

Antw. Nur bey denen, die verwachsen sind, findet man, daß der Grund der Gebärmutter nach hinten, und der Muttermund nach vorne zu stehet.

Fr. Auf was für eine Art kann die Geburtshelferinn die Gebärmutter einlenken, wenn der Grund derselben nach hinten, und der Muttermund nach vorne zu gerichtet steht?

Antw. Erstlich legt sich die kreißende Frau quer über ein Bette; zweytens stemmet sie sich auf ihre Ellenbogen und Knie; drittens bringt die Geburtshelferinn eine mit Fett bestrichne Hand von hinten in die Mutterscheide, fährt damit bis nach vorne an den obern Ranft des Schooßbeins, und suchet mit derselben zwischen den auf dem Schooßbeine stehenden Muttermund und des Kindes Kopf zu kommen; und endlich drücket sie den Kopf und den Muttermund nach innen zu, in die Beckenhöhle hinein.

Fr. Was unternimmt die Geburtshelferinn alsdann, wenn die Einlenkung auf die erwähnte Weise gelungen wäre?

Antw. Sie überläßet den Fortgang der Geburt der Natur.

Fr. Wenn aber die Einlenkung nicht gelingt?
Antw. So muß sie das Kind wenden.

Zwanzigster Abschnitt.

Von dem Zurückfall der Gebärmutter.

Fr. Wenn die Gebärmutter in dem ersten, zweyten, dritten oder vierten Monate der Schwangerschaft, da dieselbe noch nicht aus der Beckenhöhle aufwärts in die Höhe gestiegen ist, zurückfällt, so daß der Grund der Gebärmutter hinterwärts auf den Mastdarm, und der Muttermund vorwärts auf den Harnblasenhals zu liegen kömmt: können wohl aus diesem Zufall üble Folgen entstehen?

Antw. Es kann die Harnblase zerreissen, und die schwangere Frau sterben.

Fr. Wie ist der Zurückfall der Gebärmutter zu erkennen?

Antw. Erstlich kann die Frau nicht zu Stuhle gehen; zweytens kann sie keinen Urin lassen; drittens findet man beym Zufühlen anstatt des Muttermundes eine fleischerne Geschwulst.

Fr. Auf was für eine Art richtet die Geburtshelferinn die zurückgefallene Gebärmutter wieder ein?

Antw.

Antw. Erstlich lässet sie der Frau mit einem besonders dazu gemachten Röhrchen den Urin ab; zweytens muß sich die Frau auf einem Bette flach auf ihren Rücken legen; drittens bringet sie ihre rechte oder linke Hand in die Mutterscheide, und hebt mit dem Finger den Grund der Gebärmutter, der auf dem Mastdarm liegt, aufwärts in die Höhe.

Ein und zwanzigster Abschnitt.

Von dem Gebärmutterbruche und von andern Brüchen.

Fr. Wenn die Gebärmutter in den ersten Monaten der Schwangerschaft in der Leistengegend unter der Haut eine Geschwulst bildet, die täglich zunimmt und größer wird, dergestalt, daß man am Ende der Schwangerschaft glaubt, es sey eine schiefe Lage der Gebärmutter vorhanden, (welches man aber vielmehr einen Gebärmutterbruch nennet;) was würde die Geburtshelferinn zur Zeit der Geburt in diesem Falle thun?

Antw. Sie muß die Gebärmutter wiederum an ihren natürlichen Ort zu bringen suchen.

Fr. Wie bringt sie die Gebärmutter wieder in ihre natürliche Lage?

Antw.

Antw. Die kreißende Frau muß sich auf ein Bette flach auf ihren Rücken legen; alsdann leget die Geburtshelferinn ihre flachen Hände auf den Bauch, und schiebet die Gebärmutter sammt dem in ihr enthaltnen Kinde nach innen zurück.

Fr. Wenn sie aber durch diesen Handgriff die Gebärmutter nicht an ihren natürlichen Ort bringen könnte, was hat sie alsdann zu thun?

Antw. Die kreißende Frau legt sich flach auf ihren Rücken, und zwar so, daß sie mit dem Hintern etwas höher, als mit dem Rücken und ganz frey liege; sie breitet sodann ihre Schenkel mäßig auseinander, beuget die Knie, und stemmet ihre Füsse feste an etwas an. Hierauf bestreichet die Geburtshelferinn eine Hand mit Fett, fähret in die Mutterscheide durch den Muttermund in die Höhle der Gebärmutter, und wendet das Kind, d. h. sie ergreifet es bey den Füssen, und bringet es heraus.

Fr. Was hat die Geburtshelferinn zu thun, wenn sie bey der Niederkunft einer Frau einen Bruch entdeckte, der entweder an dem Nabel, oder der Leistengegend vorhanden wäre?

Antw. Sie muß jedes mal, so oft eine Wehe entsteht, eine Hand auf den Bruch legen und solchen zurückhalten.

Anmerkung. Da die Brüche während der Geburtszeit zuzunehmen, und die in dem Bruche enthaltnen Eingeweide entzündet und brandig zu werden pflegen: so ist es höchst nothwendig, daß man noch vor der Niederkunft durch ein geschicktes Band den Bruch zurückzuhalten suche. Wird daher die Geburtshelferinn einen Bruch vor der Niederkunft an einer schwangern Frau gewahr, so muß sie der Frau anrathen, daß sie sich an einen Wundarzt wende, der den nöthigen Verband besorge.

Zwey und zwanzigster Abschnitt.

Von der Zerreissung der Gebärmutter.

Fr. Was verstehet man unter der Zerreissung der Gebärmutter?

Antw. Wenn entweder aus Unachtsamkeit der Geburtshelferinn oder aus andern Ursachen von Seiten des Kindes die Gebärmutter an irgend einem Orte zerreißt, und das Kind entweder zum Theil, oder ganz in die Bauchhöhle tritt.

Fr. Wodurch erkennet man die Zerreissung der Gebärmutter?

Antw. Erstlich hat die Frau viele starke und heftige Wehen verarbeitet.

Zweytens lassen die Wehen nicht nach, und bringen doch das Kind nicht näher, und befördern auch die Geburt nicht.

Drittens hört man auf einmal ein unvermuthetes Krachen in dem Leibe der Frau: alsdann lassen

Viertens die Wehen sogleich nach, und hören auf.

Fünftens wird die kreißende Frau sehr matt.

Sechstens wird der Puls der Frau sehr schwach, und geschwinde.

Siebentens wird die Frau ohnmächtig.

Achtens werden ihre Gliedmaßen, als Aerme und Beine, kalt.

Neuntens bekömmt die Kreißende Zuckungen.

Zehntens hat sich der vorankommende Theil des Kindes, z. B. der Kopf, die Aerme, oder Beine, wiederum zum Theil, oder ganz zurückgezogen, oder von dem Muttermunde entfernet.

Eilftens läuft etwas Geblüt aus der Gebärmutter.

Zwölftens verändert die Bauchgeschwulst ihre Stelle; es wird nämlich der Bauch an einem andern Orte größer, an welchem man auch deutlich und leicht die Theile des Kindes fühlen kann.

Dreyzehntens kann man mit der in die Gebärmutterhöhle gebrachten Hand durch die Wunde oder den Riß der Gebärmutter in die Höhle des Bauches kommen, und allda die bloßen Därme berühren; dabey fühlet man

Vierzehntens entweder noch das halbe Kind in der Wunde der Gebärmutter stecken, oder man fühlet ganz und gar nichts mehr von demselben innerhalb der Gebärmutter, indem es gänzlich in die Bauchhöhle übergegangen ist.

Fr. Was für üble Folgen entstehen nach der Zerreissung der Gebärmutter?

Antw. Die Kreißende fällt in eine große Mattigkeit, Ohnmacht, Zuckungen, und einen kalten Schweiß; und die von der Zerreissung der Gebärmutter entstehende, größere oder geringere Verblutung, oder gar der kalte Brand der Gebärmutter übergiebt endlich früher oder etwas später die Unglückliche dem Tode.

Fr. Wenn nun die Geburtshelferinn diesen traurigen Fall aus den angegebnen Umständen erkennt, was muß sie alsdann thun?

Antw. Sie muß auf das geschwindeste einen Geburtshelfer rufen lassen.

Fr. Weiß sie dann noch etwas zu unternehmen, bis der Geburtshelfer kömmt?

Antw. Man bringet eine mit Fett bestrichene Hand in die Gebärmutter, und suchet zu erforschen, ob das Kind nur zum Theil, oder ganz, durch die zerrissene Gebärmutter in die Bauchhöhle getreten sey.

Fr. Gesetzt, sie fände beym Untersuchen, daß nur der Kindeskopf, oder die Arme, oder Beine des Kindes durch die zerrissene Gebärmutter in die Höhle des Unterleibes getreten, der übrige Körper aber noch in der Gebärmutter befindlich wäre: was hat sie alsdann zu thun?

Antw. Sie suche das Kind zurück in die Höhle der Gebärmutter zu ziehn, ergreife alsdann die Füsse, und bringe es, wenns möglich ist, durch den natürlichen Weg aus der Gebärmutter.

Fr. Was nimmt sie weiter vor, wenn sie nun das Kind glücklich zur Welt gebracht hat?

Antw. Die Geburtshelferinn muß noch einmal mit einer Hand eiligst in die Gebärmutter fahren, um die etwan durch den Riß hinein getretenen Gedärme, oder das Netz, zurückzubringen.

Fr. Ziehet sie nach der Zurückbringung der Gedärme, oder des Netzes, in die Bauchhöhle sogleich ihre Hand wieder aus der Gebärmutter heraus?

Antw. Nein! sondern sie lässet ihre Hand so lange in der Gebärmutter, bis sich dieselbe um ihre Hand zusammenziehet; alsdann ziehet sie dieselbe allmälig heraus.

Fr. Wie verhält sich aber die Geburtshelferinn, wenn das ganze Kind durch den Riß der Gebärmutter in den Bauch dergestalt getreten ist, daß sie nur noch die Füsse in der Gebärmutter findet?

Antw. Sie ergreife das Kind bey den Füssen, und versuche, ob selbiges noch in die Gebärmutter zurückzubringen sey.

Fr. Wenn sie aber das Kind nicht wiederum in die Gebärmutter zurückbringen könnte, was müßte sie alsdann thun?

Antw. Auf das geschwindeste einen geschickten Geburtshelfer rufen lassen.

Anmerkung. Ich halte es für nöthig, hier einige Ursachen der Zerreissung der Gebärmutter anzugeben, in der Absicht, daß die Geburtshelferinn, oder der Wundarzt, wenn sie darauf aufmerksam sind, im Stande seyn werden den bevorstehenden Fall der Zerreissung der Gebärmutter einzusehen, und sich sodann bey Zeiten um Rath und thätige Hülfe umsehen zu können. Es sind ohngefähr folgende:

Die

Die kreißende Frau verarbeitet heftige Wehen, und das Kind kömmt doch nicht näher, weil eine Hinderniß im Becken zugegen ist; dergleichen sind: ein allzuenges oder übelgestaltetes Becken; eine vollkommne Schiefstehung der Gebärmutter; eine Geschwulst an dem Muttermund; ein zusammengewachsener Muttermund; eine zusammengewachsene Mutterscheide. Auch können Ursachen an dem Kinde seyn, wenn nämlich dasselbe keine gute Lage hat, z. B. wenn es in die Queere liegt, wenn dessen Kopf allzugroß ist u. d. m. Sind nun die Wehen allzuheftig, oder werden sie mit aller Gewalt ausgearbeitet, so kann die Gebärmutter zerreissen, das Kind kann mit Zuckungen befallen werden, und mit seinen Füssen die Gebärmutter durchstoßen. Wenn die Gebärmutter allzu dünne ist, so kann dieselbe auch durch mittelmäßige Wehen zerreissen. Ferner können äusserliche Gewaltthätigkeiten, als Stoßen, Fallen, Schlagen u. s. w. als Ursachen der Zerreissung der Gebärmutter angesehen werden.

Auch muß man an die Ursachen denken, welche von den Fehlern der Hebamme oder des Wundarztes herrühren, z. B. ein Handgriff in die Gebärmutter, und die üble Anlegung der Werkzeuge eines unerfahrnen Wundarztes. In

diesen und dergleichen Umständen hat man die Zerreissung der Gebärmutter zu befürchten. Die Geburtshelferinn muß also auf die zuvor beschriebenen Kennzeichen aufmerksam seyn, und sich bemühen die Frau und das Kind zu retten. Sie sehe sich daher frühzeitig um Rath und Hülfe um, und gehe, bis sie Rath und Hülfe erhält, so zu Werke, wie im Vorhergehenden ist gelehret worden.

Drey und zwanzigster Abschnitt.

Von der Entzündung der Gebärmutter.

Fr. Wie kann die Geburtshelferinn wissen, daß die Gebärmutter entzündet sey?

Antw. Bey der Entzündung der Gebärmutter bemerket man, daß die Geburtstheile und die Falten der Mutterscheide stark anschwellen; die Frau bekömmt einen Frost, auf welchen eine Hitze und große Mattigkeit folget; der Puls geht hart und geschwind; die Zunge ist mit einem braunen Schleim bedecket; und die Frau empfindet einen heftigen Schmerz, wenn man äusserlich nur im geringsten den Leib betastet.

Fr. Wie sind dann die Wehen beschaffen, wenn die Gebärmutter entzündet ist?

Antw.

Antw. Die Wehen sind von kurzer Dauer, aber um so viel schmerzhafter, und können daher anfangs nicht genugsam ausgearbeitet werden; bey zunehmender Entzündung aber bleiben die wahren Wehen gar aus.

Fr. Was für eine Folge hat die Gebärmutter-Entzündung?

Antw. Wenn das Kind nicht auf das geschwindeste zur Welt gebracht wird, so stirbt die Frau ganz gewiß am Brande der Gebärmutter, und das Kind büßet ebenfalls sein Leben dabey ein.

Fr. Was hat die Geburtshelferinn bey der Entzündung der Gebärmutter zu thun?

Antw. Sie lasse einen Wundarzt rufen.

Fr. Kann sie denn bis zu der Ankunft des Wundarztes nicht etwas unternehmen?

Antw. Sie bestreiche eine Hand mit Fett, fahre in die Gebärmutter, und wenn das Kind noch hoch genug stehet, so ergreife sie es bey den Füssen und ziehe es heraus.

Fr. Wenn aber das Kind mit dem Kopfe voraus kömmt, und schon in die Beckenhöhle gedrungen ist, was würde sie dann thun?

Antw. Dann müßte sie es weiter heran kommen lassen, bis daß sie den Kopf ergreifen könnte. Alsdann lege sie an beyde Seiten zwi-

schen den Kopf des Kindes und die Mutterscheide eine Hand, oder etliche Finger, und ziehe ihn sodann wankend heraus.

Anmerkung. Wenn der Wundarzt zu einer Frau gerufen wird, deren Gebärmutter entzündet ist, so lasse er ihr sogleich am Arm zur Ader, und verhalte sich demnächst, wie schon in der Anmerkung von den entzündeten Schaamlippen ist gesagt worden.

Vier und zwanzigster Abschnitt.

Von der Lähmung der Gebärmutter.

Fr. Was versteht man unter der Lähmung der Gebärmutter?

Antw. Wenn die Gebärmutter von allzuviel Wasser zu sehr ausgedehnet gewesen ist, oder wenn wegen allzugroßer Entkräftung der Frau, oder wegen zu geschwind geschehener Geburt, und darauf erfolgtem schleunigem Abgang des Mutterkuchens, oder wegen vieler vorhergegangenen Geburten die Gebärmutter so sehr geschwächt worden ist, daß sie ihre Kraft entweder gänzlich oder nur zum Theil verlohren hat, und sich daher nur etwas, oder gar nicht zusammenzieht.

Fr. Wie sind bey der Lähmung der Gebärmutter die Wehen beschaffen?

Antw.

Antw. Sie sind sehr schwach; und da man der Frau zureden muß, die Geburt wegen der schwachen Wehen nie freywillig befördern zu helfen: so kann die Geburt nicht anders, als vermittelst anderer Kräfte, die ausserhalb der Gebärmutter sind, geschehen.

Fr. Was für Folgen hat die Lähmung der Gebärmutter?

Antw. Es kann die Frau entweder unter, oder gleich nach der Geburt sterben.

Fr. Bemerket man sonst nichts zur Zeit der Geburt, oder gleich nach derselben?

Antw. Bisweilen bemerket man zur Zeit, da die Frau in Todesgefahr ist, einen Blutsturz.

Fr. Was hat die Geburtshelferinn zu unternehmen, wenn sie gewahr wird, daß die Gebärmutter zu übermässig ausgedehnet ist, die Wehen sehr schwach sind, und demohngeachtet die Geburt allzugeschwinde vor sich gehet?

Antw. 1) Rathe sie der Frau, daß sie die Geburt gar nicht befördern helfe, sondern vielmehr langsamer zu machen suche.

2) Soll sie auf dem Bette liegen bleiben, und sich nicht aufrecht heben.

3) Ihre Wehen fast gar nicht verarbeiten.

4) Sprenge sie bey Zeiten die Wasser.

5) Hebe sie nach gesprengten Wassern sogleich den Kindeskopf mit ihrer Hand in die Höhe, und lasse einen großen Theil von dem Wasser ablaufen.

6) Gebe sie der Frau nahrhafte, erquickende und stärkende Brühen, oder auch warmes Bier.

7) Nehme sie Wachholderbeeren, oder Weihrauchpulver, werfe es auf glüende Kohlen, und halte über den Rauch wollene oder leinwandene Tücher, und reibe alsdann mit den Tüchern sowohl zur Zeit der Geburt, als nach derselben, den Unterleib der Frau.

Anmerkung. Eins der vorzüglichsten Mittel ist folgendes: man nehme zwey Loth zu Pulver gemachte Chinarinde, und ein halbes Loth Zimmetrinde (oder Kaneel); auf diese beyden Dinge gieße man alsdann einen Ohrt weissen Wein; koche es bis fast zur Hälfte ein; gieße es durch ein Tuch, presse es aus, und werfe das ausgepreßte Pulver hinweg. Zu diesem ausgepreßten Saft thue man etliche Loth weißen Zucker, schüttele es um, und gebe der Frau, wenns erkaltet ist, alle halbe Stunden einen Löffel voll.

Fr. Die Frau wäre nun glücklich von dem Kinde und dem Mutterkuchen entbunden; allein die Gebärmutter zöge sich nach der Geburt

nicht

nicht gänzlich zusammen: hätte man nunmehr auch noch eben so viel Gefahr wie zuvor zu besorgen?

Antw. Es ist allerdings die Gefahr noch eben so groß wie zuvor, da die Frau noch nicht entbunden war.

Fr. Was für Mittel muß dann itzt die Geburtshelferinn anwenden?

Antw. Sie fährt fort eben die Mittel anzuwenden, deren sie sich auch vorher bedienet haben würde.

Fünf und zwanzigster Abschnitt.

Von dem Blutsturze aus der Gebärmutter, der sich im dritten Monate bey einigen schwangern Frauen, nämlich beym Abgange (Früh- oder Beykrame) einfindet.

Fr. Wenn eine schwangere Frau im ersten, zweyten, oder, welches am öftersten vorzukommen pflegt, im dritten Monate einen Blutsturz bekömmt, was hat die Geburtshelferinn in diesem Falle zu thun?

Antw. Sie muß untersuchen:

Erstlich, ob das Blut aus der Gebärmutterhöhle fließet;

Zweytens, ob die Frau wahre Wehen habe;
Drittens, ob der Muttermund offen stehe;
Viertens, ob die Frau noch stark genug, und vollblütig sey;

Fünftens, die Frau fragen, ob sie etwas Frost, Bauchschmerzen, oder andere kränkliche Zufälle an sich bemerket habe;

Sechstens, ob sie sich itzt wohl befinde.

Fr. Der Muttermund wäre noch geschlossen, die Frau hätte keine wahre Wehen, sie beklagte sich über keine Uebelkeiten, hätte auch keine äusserliche Gewaltthätigkeiten, als Stoßen, Fallen, Schlagen, u. d. g. erlitten, sie hätte weder Zorn noch Aergerniß, oder Traurigkeit auszustehen gehabt; dennoch aber bemerkte sie einen Blutsturz: was wollte die Geburtshelferinn dann machen?

Antw. Sie kann hier weiter nichts thun, als der Frau sagen, daß dieser Blutfluß nichts auf sich hat, übrigens sollte sie nur ruhig seyn, und alle Angst und Furcht fahren lassen.

Fr. Wenn aber bey diesem Blutsturz vieles, und zwar sehr hellrothes Blut abgienge, die Frau wahre Wehen hätte, und der Muttermund sich öffnete, und dabey der Pulsschlag an der Hand, da, wo man ihn zu fühlen pflegt, sich verlöhre, die Frau Ohnmachten, Zuckungen und

kalte

kalte Schweiße bekäme: was würde die Geburtshelferinn in diesem Falle thun?

Antw. In diesem gefährlichen Falle müßte sie auf das geschwindeste Hülfe schaffen, wenn anders die Frau nicht umkommen soll.

Fr. Worinn bestehet die Hülfe, die sie ihr in diesem gefährlichen Falle leisten kann?

Antw. 1. Bringe sie die Frau in Ruhe.

2. Mache sie zusammengefaltene Leinwandtücher in kaltem Essig, oder kaltem Wasser naß, und lege sie auf den Unterleib und die Schaamgegend der Frau. Diese Tücher aber müssen, wenn sie anfangen warm zu werden, sogleich wieder frisch aufgeleget werden. Ueberdieses lässet sie auch zugleich einen Wundarzt rufen, welcher der Frau, wenn ers für nöthig hält, zur Ader lässet.

Fr. Was würde die Geburtshelferinn alsdann thun, wenn sie die Frau in Ruhe gebracht, und zu wiederholten Malen die im kalten Essig oder Wasser naß gemachten Tücher aufgelegt hätte — der Wundarzt hätte auch der Frau zur Ader gelassen — allein der Blutsturz hörte doch nicht auf, sondern es stellten sich die zuvor erwähnten Zufälle ein, nämlich der Pulsschlag verlöhre sich, die Frau würde ohnmächtig, oder bekäme Zuckungen, und der kalte Schweiß bräche ihr aus.

Antw.

Antw. Sie erhalte die Frau auf dem Bette in gehöriger Ruhe, und fahre sodann mit einer Hand in die Mutterscheide; findet sie Blutklumpen darinnen, so nehme sie solche heraus; alsdann gehe sie bis zum eröffneten Muttermunde, bringe in denselben zuerst einen Finger, und allmälig bemühe sie sich auch den zweyten hinein zu bringen, und so mehrere, bis die Erweiterung genugsam geschehen ist. Darauf fahre sie mit denen in die Gebärmutterhöhle gebrachten Fingern um das die Frucht in sich haltende Ey herum, schäle es los, und bringe es heraus.

Fr. Wenn sie nun aber das losgeschälte Ey nicht aus der Gebärmutter bringen könnte, was müßte sie dann thun?

Antw. Es ist schon genug, wenn nur das Ey losgeschälet ist. Und wenn dieses geschehen ist, so darf sie nur mit einem oder zween Fingern den etwas eröffneten Muttermund zu erweitern suchen: hierdurch wird der Muttermund in Bewegung gebracht und gereizt; aus diesem Reize entstehen Wehen, und so wird durch die eigne Kraft der Gebärmutter die kleine Frucht herausgestoßen.

Fr. Wenn nun nach herausgeschafftem Ey der Blutsturz noch anhält, muß man auch alsdann

dann noch die nassen Tücher auf den Leib der Frau legen?

Antw. Allerdings muß man mit dem Gebrauche der kalten nassen Tücher fortfahren, und zugleich den Unterleib der Frau mit einem Handtuch, oder einem andern Stück Leinwand ganz gelinde binden.

Anmerkung. Wenn der Wundarzt gerufen wird, und er bemerket nebst dem Blutsturze wahre Wehen: so kann er nur versichert seyn, daß alle Mittel vergebens seyn werden; denn die wahren Wehen befördern die Geburt, und folglich machen sie dem Blutsturz alsbald ein Ende. Sind aber bey dem Blutsturze keine wahre Wehen vorhanden, so wird die Geburt verzögert, und er ist daher sehr gefährlich. Ueberdieses hat er noch zu merken, daß in den letzten Monaten der Schwangerschaft der Blutsturz viel gefährlicher ist, weil die Gefässe mehr vom Blute ausgedehnet sind. Die Hülfe, die ein Wundarzt in diesem Falle leisten kann, bestehet darinnen:

1. Muß er darauf sehen, ob die Frau vollblütig sey. Dieses kann er aus folgenden Kennzeichen entdecken: die Frau ist roth im Gesichte; der Puls ist hart oder voll; die Blutstürzung ist stark, und das herausfliessende Geblüte hellroth;

sie klaget über Angst, Hitze und Wallung im Geblüte. In diesem Falle lasse er der Frau zur Ader, verordne ihr kühles Getränke, z. B. Wasser mit Citronensaft, oder Essig, säuerlich gemacht; er gebe ihr vierzig Gran gereinigten Salpeter mit etwas Wasser auf einmal, und fahre fort die kalten nassen Tücher auf den Leib der Frau zu legen, welches auch bereits die Geburtshelferinn gethan hat.

2. Wenn aber die Frau schon sehr viel Blut verlohren hat, wenn ihr Gesicht blaß, der Puls schwach und klein ist, wenn sie über etwas Kälte im Leibe und Gliedmaßen klaget: so ist der Aderlaß und der innerliche Gebrauch der kühlenden Mittel, als des Salpeters, sehr schädlich. In diesem Falle muß man der Frau öfters stärkende Mittel reichen, wenn es auch nur ein dünnes warmes Bier wäre, das aber ohne Eyer und Butter zubereitet seyn muß, oder Haberschleim mit Citronensaft oder Essig säuerlich gemacht, oder auch dünne Suppen. Eines der vorzüglichsten Mittel ist der Trank, welcher aus Chinarinde und Zimmet (Kaneel) mit Wein gekocht wird, den ich schon oben in der Anmerkung von der Lähmung der Gebärmutter beschrieben habe. Wenn aber in der Nähe ein Arzt oder Geburtshelfer zu haben ist, so gehet der Wund-

arzt

arzt am sichersten, wenn er diesen um Rath und Hülfe ersuchet: mit dem Gebrauch der kalten nassen Tücher mag er im ersten und zweyten Falle fortfahren. Zu der Zeit, als ich dieses schrieb, hielt ich mich gewisser Geschäfte wegen auf dem hochadlichen Hause Heesen ohnweit Hamm auf. Dieses hatte eine von mir unterrichtete Geburtshelferinn der zweyten Klasse Namens Krooß erfahren; sie ließ mich nach dem Kirchspiel Höbel zu eines Kötters Frau Grunwinkel genannt rufen. In meiner Gegenwart behandelte sie diese Frau, und hohlte zwey, dreymonatliche Eygen heraus; ich verordnete ihr den bemeldeten Trank aus China und Zimmet mit Wein, und sie erholete sich in kurzer Zeit.

Auf diese Anmerkung werde ich in der Folge die Wundärzte und Geburtshelferinnen verweisen, wenn ich von andern Blutstürzungen reden werde.

Sechs und zwanzigster Abschnitt.

Von dem Blutsturze, der im vierten, fünften oder sechsten Monate der Schwangerschaft, nämlich bey der unzeitigen Geburt (dem Unrichtiggehen), entstehet.

Fr. Wie verhält sich die Geburtshelferinn, wenn eine schwangere Frau im vierten, fünften

oder

oder sechsten Monate einen Blutsturz bekömmt?

Antw. Hier muß sie ebenfalls dasjenige thun, was sie zuvor bey dem Blutsturze im dritten Monate gethan hat; nämlich untersuchen,

1. ob das Blut aus der Höhle der Gebärmutter selbst fließe, oder

2. ob vielleicht das Blut daher kömmt, weil der Mutterkuchen auf dem innern Muttermunde sitzet, und anfängt sich loszutrennen; und wenn es auch dieser Fall nicht ist, ob

3. die Frau wahre Wehen habe, und der Muttermund sich eröffne;

4. ob die Frau noch stark genug und vollblütig sey.

5. Fragt sie dieselbe, ob sie etwas Frost, Bauchschmerzen, oder andere kränkliche Zufälle bemerket hat, oder

6. ob sie sich wirklich wohl befinde.

Fr. Gesetzt, die schwangere Frau hätte wahre Wehen, der Muttermund wäre eröffnet, es flösse viel hellrothes Blut aus der Höhle der Gebärmutter, der Pulsschlag an der Hand verlöhre sich, sie würde ohnmächtig, oder bekäme Zuckungen, es bräche ein kalter Schweiß aus, und beym Untersuchen bemerkte man nichts von dem Mut-

terku-

ersuchen: wie würde die Geburtshelferinn die nothleidende Frau zu retten suchen?

Antw. Sie muß in diesem Falle eben so, wie zuvor bey dem Blutsturze des Abganges im dritten Monate, zu Werke gehen. Nämlich

1. bringet sie die Frau auf das Bette in Ruhe;

2. leget sie in kaltem Wasser oder Essig naß gemachte Tücher auf den Unterleib und die Schaamgegend der Frau, und wiederholt solche, sobald als sie anfangen warm zu werden. Zu gleicher Zeit muß sie einen Wundarzt rufen lassen, daß derselbe, wenn er es nöthig findet, der Frau zur Ader lassen könne.

Fr. Könnte die Geburtshelferinn nicht noch andere Hülfe verschaffen, wenn sie die zuvor beschriebenen Mittel angewandt hätte, und der Blutsturz wegen anhaltender Wehen dennoch nicht nachließe?

Antw. Dann müßte sie die Wasser sprengen (das Netz durchthun).

Fr. Wie sprenget sie die Wasser?

Antw. Sie muß suchen das Netz zwischen zween Finger zu bekommen und es zerreissen, oder mit ihren Nägeln durchkneipen.

Fr. Wenn sie nun die Wasser gesprengt hätte; es wäre auch ein guter Theil Wassers abgegangen, so daß man glauben sollte, die Gebär-

mutter hätte Raum genug bekommen, sich zusammenziehen zu können; allein der Blutsturz hörte doch nicht auf, und wenn nicht bald Hülfe geschaffet würde, liefe die Frau Gefahr umzukommen: was müßte die Geburtshelferinn unternehmen?

Antw. Sind bey dem Blutsturze keine wahre Wehen vorhanden, so hört derselbe zuweilen doch noch auf, wenn man nur mit Auflegung der kalten nassen Tücher fortfährt; sind aber wahre Wehen bey dem Blutsturze vorhanden, so geht auch die Geburt gewiß vor sich, und diese überlasse sie der Natur.

Fr. Warum ergreifet sie denn nicht nach abgegangenen Wassern das Kind bey den Füssen, und bringt es aus der Höhle der Gebärmutter?

Antw. Weil man im vierten, fünften oder sechsten Monate noch nicht in die Gebärmutter, ohne derselben Schaden oder Gewalt anzuthun, kommen kann.

Fr. Könnte sie denn nicht mit einigen Fingern den Muttermund zu erweitern suchen?

Antw. Es ist zwar gut, wenn man nach und nach mit etlichen Fingern den Muttermund gelinde zu erweitern sucht; denn dadurch werden stärkere Wehen verursachet, welche die Geburt beschleunigen: sollte sie aber bequem die Wasser-

blase

blase (das Netz) nebst dem darin enthaltnen Kinde mit einigen Fingern ergreifen können, so suche sie es ganz gelinde herauszuziehn.

Fr. Das Eychen wäre von selbsten (durch die Natur, oder durch die Geburtshelferinn,) aus der Höhle der Gebärmutter geschafft: was hat sie itzt in Ansehung des Mutterkuchens zu beobachten?

Antw. Um den Mutterkuchen darf sie sich in diesem Falle ganz und gar nicht bekümmern; denn der Nabelstrang ist zu dünne und mürbe, so daß man ihn nicht anziehen kann, oder darf. Es gehet auch nicht an, mit der Hand in die Gebärmutterhöhle zu gehen, um den Mutterkuchen abzulösen; folglich muß derselbe von selbsten kommen.

Anmerkung. In diesem Falle muß der Wundarzt alles das beobachten und thun, was in der Anmerkung von dem Blutsturze im dritten Monate ist gesagt worden.

Sieben und zwanzigster Abschnitt.

Von dem Blutsturze, der im siebenten oder achten Monate, oder bis noch kurz vor der rechten Geburtszeit, nämlich bey der frühzeitigen Geburt, zu entstehen pflegt.

Fr. Was muß die Geburtshelferinn thun, wenn eine schwangere Frau im siebenten, achten

oder neunten Monate, nämlich noch vor der rechten Geburtszeit, einen Blutsturz bekäme?

Antw. Auch da muß sie thun, was sie bey dem Blutsturze im dritten Monate, nämlich beym Abgange, und bey dem Blutsturze im fünften Monate bey der unzeitigen Geburt gethan hat, nämlich untersuchen u. s. w.

Fr. Wenn sie nun beym Untersuchen bemerket, daß die Frau wahre Wehen hat, indem sich der Muttermund eröffnet, und in demselben die Wasserblase entdeckt; überdieses käme aus der Höhle der Gebärmutter ein hellrothes Blut; es wäre schon vieles Blut abgegangen, so daß das Kind und die Mutter Gefahr liefen, umzukommen: wie wollte sie sich in diesem Falle verhalten?

Antw. Wenn wahre Wehen bey dem Blutsturze zugegen sind, so ist es nicht nothwendig die kalten nassen Tücher aufzulegen: denn die Geburt kann nicht mehr aufgehalten werden; sollte aber der Blutsturz zu stark seyn, so sprenge sie die Wasser, ergreife das Kind bey den Füssen, und ziehe es heraus.

Fr. Wie verhält sie sich hierauf mit dem Mutterkuchen?

Antw. Der Mutterkuchen pflegt auch gemeiniglich, jedoch später zu folgen. Sie muß daher Acht geben, ob der Blutsturz aufhöret,

nach-

nachdem das Kind aus der Gebärmutter gebracht worden ist.

Fr. Was würde sie alsdann thun, wenn der Blutsturz sich noch nicht stillete, nachdem das Kind schon aus der Gebärmutter ist?

Antw. Alsdann lege sie die zusammengefaltnen, in kaltem Essig oder Wasser naßgemachten Tücher auf die Schaamlenden und den Bauch der Frau, und binde den Leib gelinde mit einem Tuch.

Fr. Wenn sich aber auch alsdann der Blutsturz noch nicht stillte?

Antw. Dann bestreiche sie eine Hand mit Fett, fahre in die Mutterscheide, schaffe die in solcher befindlichen Blutklumpen heraus, gehe demnächst durch den Muttermund in die Höhle der Gebärmutter, und löse den Mutterkuchen.

Fr. Wie löset sie in diesem Falle den Mutterkuchen?

Antw. Den hintersten Theil ihrer Hand, die Handwurzel, lege sie fest an dem Mutterkuchen da an, wo der Nabelstrang herauskömmt, suche mit ihren Fingern zwischen die Gebärmutter und den Mutterkuchen zu kommen, so, daß die Spitzen der Finger nach dem Mutterkuchen gerichtet sind, schäle ihn so los, als wenn sie ein auf

einen Tisch geklebtes Stück Teig abschälen wollte, und so bringe sie ihn heraus.

Fr. Weswegen sollen denn die Spitzen der Finger gegen den Mutterkuchen zu gerichtet seyn?

Antw. Daß die Gebärmutter nicht beschädigt werde.

Acht und zwanzigster Abschnitt.

Von dem Blutsturze, welcher entstehet, wenn der Mutterkuchen auf dem innern Muttermunde sitzt, und sich lostrennet.

Fr. Was hat denn die Geburtshelferinn in dem Falle zu thun, wenn eine schwangere Frau in den letzten Monaten oder Wochen ihrer Schwangerschaft öfters einen kleinen Blutfluß bekömmt, der immer wiederum nachläßt, wenn sie sich zur Ruhe begiebt?

Antw. Sie muß untersuchen, ob vielleicht der Mutterkuchen auf dem innern Muttermund sitzt, und sich anfängt loszutrennen.

Fr. Wie kann sie es durch das Untersuchen erfahren, daß der Mutterkuchen auf dem innern Muttermund sitzt?

Antw.

Antw. Beym Untersuchen bemerket man, daß der Mutterhals mit etwas weichem schwammartigem Fleische angefüllet ist, welches der Mutterkuchen ist.

Fr. Kann man dann nichts von der Wasserblase (dem Netze) bemerken?

Antw. Das ist in diesem Falle nicht möglich, weil der ganze Mutterhals von dem Mutterkuchen angefüllet ist.

Fr. Kann man sich nicht noch genauer überzeugen, daß der Mutterkuchen auf dem Mutterhalse sitze, und anfange sich loszutrennen, wenn die Frau Wehen bekömmt?

Antw. Ja freylich: denn sobald als die Frau Wehen bekömmt, die den Muttermund eröffnen, so bemerket man einen stärkern Blutsturz; besonders aber entstehet bey jeder Wehe ein starker Blutfluß, so daß gleichsam wie ein Strom das Blut heraus fließet.

Fr. Ist der Blutsturz denn niemals stärker, als nur bey jeder Wehe?

Antw. Anfangs geht nur etwas weniges Blut ab, welches, wenn die Frau sich zur Ruhe begiebt, wieder aufhört; demnächst fangen die Wehen an den Muttermund wieder zu eröffnen, und sodann wird auch der Blutfluß stärker. So oft eine Wehe vorüber ist, hört auch der Blut-

sturz wieder etwas auf; bey der nächsten Wehe bricht der Blutsturz noch stärker hervor, und endlich stellet er sich auch eben so stark ausser den Wehen ein.

Fr. An welche Fläche (Seite) des Mutterkuchens kömmt man beym Zufühlen mit der Hand, wenn der Mutterkuchen auf dem Mutterhalse (innern Muttermunde) festsitzt?

Antw. An die äußere Fläche (Seite), die wie ein Blumenkohl in viele Stücke getheilt ist.

Fr. Was für Folgen hat man zu befürchten, wenn der Mutterkuchen auf dem innern Muttermunde festsitzt?

Antw. Sitzt der Muttermund allenthalben auf dem innern Muttermunde vollkommen fest, so verhindert er, daß das Kind, wenns auch noch so gut mit dem Kopfe voran liegt, nicht kann geboren werden; und wenn nicht auf das geschwindeste geholfen wird, so ist die Frau ganz gewiß in Todesgefahr: denn sie wird ohnmächtig, oder bekömmt Zuckungen, und blutet sich zu Tode; und wenn gleich der Blutsturz eine Zeit lang aufhöret, so hat sich doch die Frau schon verblutet, und stirbt.

Fr. Wäre denn die Gefahr noch eben so groß, wenn der Mutterkuchen nur zum Theil

seitwärts (unvollkommen) auf dem innern Mutt.
termunde säße?

Antw. Die Gefahr ist hier so groß nicht: denn es ist noch möglich, daß die Geburt noch vor sich gehen kann; auch ist kein so starker Blutsturz vorhanden.

Fr. Warum kann hier die Geburt noch vor sich gehen, und warum ist der Blutsturz nicht so stark, wie im vorigen Falle?

Antw. Weil sich noch die Wasser stellen, und das Kind durchkommen kann, da der Mutterkuchen nur auf der einen Seite sitzt. Es ist auch der Blutsturz so stark nicht, weil sich nur ein Theil des Mutterkuchens löset.

Fr. Was muß die Geburtshelferinn thun, wenn sie aus den bis hieher erzählten Kennzeichen versichert ist, daß der Mutterkuchen gänzlich (vollkommen) auf dem innern Muttermunde aufsitzt?

Antw. 1. Bringe sie die Frau auf ein Bett in Ruhe, so daß sie flach auf dem Rücken, und mit dem Hintern etwas hoch, und frey zu liegen komme.

2. Fahre sie mit einer Hand in die Mutterscheide, und nehme die daselbst vorhandenen geronnenen Blutklumpen heraus; gehe demnächst mit ihrer Hand

3. bis an den Muttermund und untersuche mit den Fingern, um den Ort oder die Stelle ausfindig zu machen, wo der Mutterkuchen angefangen habe sich loszutrennen.

4. Wenn sie die Stelle gefunden hat, so fahre sie daselbst fort ihn weiter loszutrennen.

Fr. Wie macht man es, wenn man den Mutterkuchen, der angefangen hat sich zu lösen, weiter lostrennen will?

Antw. Wenn man die Stelle gefunden, wo der Mutterkuchen schon angefangen hat sich zu lösen, so drücke man den Mutterkuchen mit den Fingern etwas aufwärts, wodurch er sich löset; und hierauf fahre man so lange fort, aufwärts zu drücken, bis es genug ist.

Fr. Löset denn die Geburtshelferinn den Mutterkuchen nicht ganz los?

Antw. Nein, sondern sie löset ihn nur so weit, daß sie so viel Raum hat, als sie braucht mit ihrer Hand in den Muttermund zu kommen.

Fr. Die Geburtshelferinn hätte nunmehro den auf dem Muttermunde gesessenen Mutterkuchen so weit losgetrennet, daß sie mit ihrer Hand in den Muttermund kommen könnte; was würde sie dann weiter thun?

Antw. Das Stück des losgetrennten Mutterkuchen beuge sie nach derjenigen Seite hin,

an welcher der übrige Theil noch feste sitzt; alsdenn zerreisse sie mit ihren Fingern das Netz (die Häute des Eyes), und nun ergreife sie das Kind, es mag dasselbe eine natürliche oder nicht natürliche Lage haben, bey den Füssen, und ziehe es heraus.

Fr. Wie verfährt sie demnächst mit dem Mutterkuchen, wenn sie das Kind zur Welt gebracht hat?

Antw. Der Mutterkuchen folget gemeiniglich von selbst; geschiehet dieses aber nicht, so fahre sie wiederum in die Mutterscheide bis zum Muttermunde, löse ihn vollends los und bringe ihn heraus.

Fr. Wie ist es denn itzt mit dem Blutsturz beschaffen?

Antw. Sobald das Kind und der Mutterkuchen heraus sind, so höret auch der Blutsturz gleich auf.

Fr. Was hat die Geburtshelferinn noch besonders in Acht zu nehmen, wenn sie den Mutterkuchen, der schon angefangen hat sich loszutrennen, weiter lostrennet, das Wasser sprenget, das Kind wendet, und es bey den Füssen herausbringen will?

Antw. So wie sie anfängt, den zum Theil losgetrenneten Mutterkuchen weiter loszutrennen,

nen, so wird auch gleich der Blutsturz stärker; deswegen muß die Lostrennung geschwinde geschehen. Eben so geschwind muß auch das Netz (oder die Häute) zerrissen werden; aufs geschwindeste muß sie alsdann zum Kinde fahren; und wenn sie einmal mit einer Hand in der Gebärmutter beym Kinde ist, muß sie suchen desselben Füsse zu erlangen, so daß sie nicht unverrichteter Sache mit der Hand wieder zurückgehen darf.

Fr. Weswegen darf sie denn nicht mit der einmal in die Gebärmutter gebrachten Hand wiederum zurückgehn?

Antw. Weil nach abgegangnen Wassern der Raum in der Gebärmutter kleiner, und also das Wenden beschwerlicher wird.

Fr. Wie kann die Geburtshelferinn durchs Untersuchen wissen, daß der Mutterkuchen nicht ganz, sondern nur zum Theil seitwärts (unvollkommen) auf dem Muttermunde sitze?

Antw. 1. Ist der Blutsturz nicht so stark.

2. Bemerket man beym Untersuchen in dem erweiterten Muttermunde einen Theil des Mutterkuchens und die Wasserblase.

Fr. Da dieser Fall nun nicht so sehr gefährlich ist, was würde die Geburtshelferinn denn hier thun?

Antw.

Antw. Wenn sie durch die Wasserblase fühlt, und bemerket, daß das Kind natürlich mit dem Kopfe voran in den Muttermund tritt: so überlasse sie die ganze Geburt der Natur.

Fr. Hätte sie dann nichts wegen des Blutsturzes zu befürchten?

Antw. Der vorankommende Kindeskopf drückt den zum Theil losgetrennten Mutterkuchen auf die Seite, als wodurch der Blutsturz vermindert wird.

Neun und zwanzigster Abschnitt.

Von dem Blutsturz, der zuweilen zu entstehen pflegt, wenn die Frau zur rechten Zeit niederkömmt.

Fr. Was hat die Geburtshelferinn zu thun, wenn eine Frau zur rechten Zeit, nämlich am Ende des neunten Sonnen- oder zehnten Mondenmonates, niederkömmt, der Muttermund aber lange Zeit widerstünde, und endlich zerrisse, daß von daher ein Blutfluß entstünde?

Antw. Wenn der Muttermund zur Zeit der Geburt lang Zeit nicht nachgeben will, und deswegen zerrisset, oder von daher ein Blutfluß entstehet, so hat die Geburtshelferinn weiter nichts zu thun, als daß sie die Geburt abwarte; denn

denn so wie der Kopf durch den Muttermund geht, hört die Verblutung von selbsten auf.

Fr. Ist das auch ein bedenklicher Umstand, wenn zur Zeit der Geburt am Eingange der Mutterscheide, oder an den kleinen Lippen ein Blutgefäß zerreisset und aus dieser Ursache ein Blutfluß entstehet?

Antw. Da man in diesem Falle leicht sehen kann, aus welcher Gegend das Blut kömmt, so legt man nur etwas trocknen Eichenschwamm auf die zerrissenen Gefäße, wodurch das Bluten leicht gestillet wird.

Fr. Wie verhält sich die Geburtshelferinn, wenn sie zur Zeit der Geburt, nämlich zu der Zeit, da sich die Wasser stellen, einen starken Blutfluß bemerket?

Antw. Wenn die Frau wahre Wehen hat, der Muttermund sich erweitert, und die Wasser stellen: so hat sie eben das zu thun, was sie zuvor bey dem Blutsturz zur Zeit der Schwangerschaft, nämlich im siebenten, achten Monate, oder bey demjenigen, welcher selbst vor der rechten Geburtszeit entstand, auch gethan hat, nämlich sie schlage die im kalten Wasser oder Essig naß gemachten Tücher um. Weil aber die Frau wahre Wehen hat, der Muttermund geöffnet ist, und die Wasser sich stellen: so ist es am be-

sten,

sten, daß sie mit etlichen Fingern die Wasserblase zerreisse (sprenge), damit etwas Wasser abgehen könne; denn wenn sie dieses thut, zieht sich die Gebärmutter zusammen, und das Bluten stillet sich.

Fr. Wenn aber nach abgegangnen Wassern der Blutsturz dennoch nicht aufhörte, was würde sie dann thun?

Antw. Mit einer Hand fahre sie in die Gebärmutter, suche die Füsse des Kindes, ergreife solche, und ziehe es bey denselben heraus.

Fr. Gesetzt, der Blutsturz hörte dennoch nicht auf, nachdem sie das Kind durch die Wendung herausgezogen, was wäre dann zu thun?

Antw. Dann winde sie den Nabelstrang um etliche Finger ihrer linken Hand, fahre alsdann mit ihrer rechten Hand längst dem Nabelstrang hinauf bis zum Muttermunde, von da bis zum Mutterkuchen, lege den hintersten Theil von der Hand (die Handwurzel) feste an den Mutterkuchen, fahre mit den Fingern um den Mutterkuchen herum, um die Stelle ausfindig zu machen, wo er schon losgetrennet ist.

Fr. Wenn sie nunmehr die Stelle gefunden hat, wo der Mutterkuchen schon zum Theil losgetrennet ist, was muß sie alsdann thun?

Antw.

Antw. Den hintersten Theil ihrer Hand lasse sie fest an dem Orte liegen, wo die Nabelschnur aus dem Mutterkuchen kömmt, suche alsdann mit ihren Fingern zwischen den schon zum Theil losgetrennten Mutterkuchen und die Gebärmutter zu kommen, richte die Spitzen der Finger nach dem Mutterkuchen zu, und fahre fort ihn gänzlich loszutrennen, nehme ihn heraus, und dann wird auch der Blutsturz aufhören.

Dreyßigster Abschnitt.

Von dem Blutsturze nach der Geburt, welcher entstehet, wenn die Gebärmutter sich nicht völlig zusammenzieht (die Lähmung oder Atonie der Gebärmutter).

Fr. Was hat man zu thun, wenn eine Frau von dem Kinde, und der Nachgeburt (dem Mutterkuchen) glücklich entbunden wäre, und man bemerkte, daß der Unterleib der Frau noch hoch und weich bliebe, über die Schaambeine herüber hienge, die Frau bekäme keine Nachwehen, und sie klagte auch über keine Leibschmerzen, es gienge aber ohne ihr Bewußtseyn eine große Menge Blut ab?

Antw. In diesem Falle muß die Geburtshelferinn den Bauch der Frau mit trocknen warmen

men Tüchern reiben, sodann in kaltem Essig oder Wasser naßgemachte Tücher auf die Schaamlenden und den Bauch legen, und den Leib mit einem Handtuch, oder anderm Stücke Leinwand etwas feste binden.

Fr. Die Geburtshelferinn hätte den Bauch mit warmen trocknen Tüchern gerieben, sie hätte die nassen Tücher aufgelegt, und den Leib gebunden, könnte sie sonst nichts mehr thun?

Antw. Sie muß auch die Mutterscheide von denen etwan in derselben sich befindlichen Blutklumpen öfters reinigen, und demnächst muß sie ihre Finger bis an den Muttermund führen, und an demselben eine kleine Bewegung machen, als wenn sie zufühlen wollte.

Fr. Wenn sie dieses auch gethan hätte, und die Frau fienge an über Schmerzen und Kneipen im Unterleibe zu klagen, wäre dieses dann etwas Bedenkliches?

Antw. Wenn dieses geschiehet, so hat man Hoffnung, daß der Blutsturz sich stillen, und die Frau noch mit dem Leben davon kommen werde.

Fr. Wenn sie aber den Bauch mit trocknen warmen Tüchern gerieben, nasse Tücher aufgelegt, den Leib gebunden, an dem Muttermunde einige Bewegung gemacht hätte, und der Blut-

sturz noch immer anhielte, die Frau keine Nachwehen bekäme, auch über keine Schmerzen und Kneipen im Unterleibe klagte: was kann man wohl von solchen Umständen vermutyen?

Antw. Daß die Frau in Todesgefahr sey.

Fr. Könnte man der nothleidenden Frau sonst weiter keine Hülfe mehr leisten, als nur diejenige, von welcher wir bis hierher geredet haben?

Antw. Man muß der Frau öfters etwas warmes Bier, oder Haberschleim mit Citronensaft, oder mit Essig säuerlich gemacht, oder andere Suppen geben. Besonders aber gebe man ihr oft von dem Trank, der aus Chinarinde, Zimmet (oder Kaneel) bereitet wird, und von dessen Zubereitung schon oben ist gehandelt worden. Auch kann sie ein Stück Leinwand in eine solche Form wickeln, daß es einer gelben Rübe ähnlich kommt; diesen Leinwandzapfen mache sie in kaltem Wasser naß, und bringe ihn durch die Mutterscheide, durch den Muttermund, bis in die Höhle der Gebärmutter; oder sie stecke ihre Hand in kaltes Wasser, und fahre damit in die Gebärmutter. Ist in der Nähe ein Arzt oder geschickter Geburtshelfer, so lasse sie ihn auf das schleunigste rufen.

Anmer-

Anmerkung. Von dem Blutsturze nach der Geburt, wenn der Mutterkuchen abgelöset ist, und auf dem innern Muttermunde lieget, und ihn verstopfet, lese man in dem ersten Theil meines Hebammen-Catechismus das 22ste Kapitel; von dem Blutsturze, wenn die Gebärmutter zerrissen ist, sehe man in diesem zweyten Theil von der Zerreissung der Gebärmutter S. 64 ff. nach.

Staatl. Bibliothek Bamberg

Drittes Kapitel.

Von dem ungestalteten Becken, und von den davon herrührenden schweren Geburten.

Erster Hauptabschnitt.

Von dem allzu engen Becken; von der Unbeweglichkeit des Steißbeins; von den harten und schweren Geburten, welche von einem allzu engen und allzu weiten Becken, und von dem allzu geraden Kreuzbein herrühren.

Erster Abschnitt.

Von dem am Eingange zu engen Becken.

Frage.

Auf wie vielerley Weise kann man das am Eingange zu enge Becken erkennen?

Antw. Auf zweyerley Weise, nämlich äusserlich und innerlich.

Fr. Wie kann man äusserlich das am Eingange zu enge Becken erkennen?

Antw. Aeusserlich bemerket man entweder, daß das Schooßbein oder der oberste Theil des Kreuzbeins, oder beyde Beine zugleich, zu viel

nach

nach dem innern Theile der Beckenhöhle zu gerichtet sind. Wenn man eine flache Hand vorne auf den bloßen Venusberg, die andere Hand hinten am Ende des Rückens legt: so sieht man, wie beyde Hände einander sehr nahe kommen; hieraus läßt sich zum Theil die am Eingange zu enge Beckenhöhle erkennen.

Fr. Kann man auch durch das Zufühlen die am Eingange zu enge Beckenhöhle erkennen?

Antw. Wenn bey dem Zufühlen die beyden Finger, die man in die Mutterscheide hoch genug hinaufgebracht hat, wovon der eine Finger nach vorne, der andere nach hinten gerichtet ist, nicht so weit sich auseinander sperren lassen, wie man dieses sonst ausser der Mutterscheide thun kann, so ist der Eingang des Beckens, von vorne bis nach hinten zu, zu enge. Der Eingang des Beckens hält nicht vier Zoll an Weite.

Fr. Auf was für eine Art kann man die am Eingange allzu enge Beckenhöhle, von einer Seite nach der andern zu, durchs Zufühlen ausfindig machen?

Antw. Man bleibt mit den beyden Fingern, die man hoch genug in die Mutterscheide gebracht hat, liegen, und wendet nur die Hand um, daß der Rücken der Hand nach dem Schooßbeine, oder nach dem Kreuzbeine gerichtet ist, und sper-

ret wiederum die Finger aus einander. Wenn man sie nun so weit auseinander gesperret hat, wie es ausser der Mutterscheide möglich ist, und man erreichet zu beyden Seiten die Hüftbeine: so ist der Eingang von einer Seite des Hüftbeins bis zum andern gegenüber zu enge; denn die Weite beträgt ohngefähr nur vier Zoll.

Zweyter Abschnitt.

Von dem in der Mitte zu engen Becken.

Fr. Kann man denn auch schon ohne Zufühlen wissen, daß das Becken in der Mitte zu enge sey?

Antw. Wenn man äusserlich auf die bloßen Theile der Frau eine Hand vorne auf den Schooß, die andere Hand hinten auf das Kreuzbein legt, und hierbey findet, daß die Hände einander nahe kommen, und sieht, daß der Frau ihr Hinterer platt (nicht gebogen) ist: so vermuthet man, daß die Mitte des Beckens zu enge sey.

Fr. Wie erforscht man ein in der Mitte allzu enges Becken?

Antw. Es müssen die zwey Finger, womit man untersuchet, der eine nach vorne, der andere nach hinten so stark, wie möglich, auseinander

ander gesperret werden. Kann man sie aber nicht so weit, wie sonst, ausser den Schaamtheilen von einander bringen: so ist das Becken in der Mitte vom Schooßbogen bis nach hinten zum Kreuzbeine zu enge. Denn es ist alsdenn nicht fünf Zoll weit, wie es doch in natürlichem Zustande seyn muß.

Fr. Um aber die in der Mitte allzu große Enge des Beckens von einer Seite bis zur andern ausfindig zu machen, wie kann solches durchs Zufühlen geschehen?

Antw. Die beyden auf die vorhin angegebne Art, in die Mutterscheide gebrachten Finger läßt man liegen, und wendet nur die Hand um, daß der Rücken derselben nach vorne, oder hinterwärts zu gerichtet ist, und sperret die zwey Finger so weit wie möglich auseinander. Kann man sie aber nicht vollkommen so auseinander thun wie sonst, wenn man sie nicht in der Mutterscheide hätte: so ist das Becken in dessen Mitte von einer Seite bis zur andern zu enge, und es beträgt dasselbe nicht vier Zoll an Weite.

Dritter Abschnitt.

Von dem am Ausgange zu engen Becken.

Fr. Wie kann man durchs Zufühlen, die am Ausgange allzu große Enge des Beckens erforschen?

Antw. Man bringet wiederum zween Finger in die Mutterscheide, jedoch nicht so hoch, wie in dem vorhin erwähnten Falle, und sperret solche ebenfalls auseinander, und zwar so, daß der Rücken der Hand entweder vor- oder hinterwärts gewandt ist. Auf diese Art ist ein Finger nach dem einen Sitzbeine, der andere nach dem andern gerichtet. Kann man nun die Finger nicht weit genug auseinander sperren, so ist das Becken am Ausgange, von einer Seite nach der andern zu, zu enge; denn seine Weite beträgt nicht vier Zoll, die es doch haben sollte.

Fr. Auf was für eine Art kann man die am Ausgange allzu große Enge des Beckens von vorne nach hinten zu ausfindig machen?

Antw. Eben so, wie zuvor, indem man mit zween Fingern dergestalt zufühlet, daß der Rücken der Hand nach der einen oder andern Seite gewandt ist. Hierauf sperret man die beyden Finger auseinander, daß der eine Finger nach dem Steißbein, der andere nach dem Schooßbogen zu gerichtet ist. Lassen sich die Finger nicht so weit von einander sperren, wie man es ausser der Mutterscheide thun kann, so ist das Becken am Ausgange, von vorne nach hinten zu, zu enge.

Vierter Abschnitt.

Von der Unbeweglichkeit des Steißbeins.

Fr. Was versteht man unter der Unbeweglichkeit des Steißbeins?

Antw. Wenn das Steißbein so beschaffen ist, daß es bey einem Drucke gar nicht nach hinten zu weicht.

Anmerkung. Ich habe die Beschreibung der Beckenhöhle und dessen natürlicher Weite im ersten Theil meines Hebammen-Catechismus mit gutem Bedacht weggelassen. Ich hoffe aber, daß man derjenigen Nachricht zu Folge, die ich itzt davon ertheilen will, das Natürliche mit dem vorbeschriebnen Widernatürlichen wird vergleichen können. Von dem Ein- und Ausgange des Beckens habe ich bereits im ersten Theil meines Hebammen-Catechismus, Seite 18, gehandelt. Der Raum, der zwischen dem Ein- und Ausgange des Beckens ist, wird die Beckenhöhle genannt. Beym Ein- und Ausgang ist das Becken von einer Seite zur andern am weitesten, von vorne nach hinten zu aber am engsten; in der Mitte ist das Becken von einer Seite zur andern enger, und von vorne nach hinten weiter. Am Eingange hat ein wohlgestaltetes

staltetes Becken von einer Seite zur andern fünf Zoll; von vorne bis nach hinten hält solches vier Zoll. In der Mitte eines wohlgestalteten Beckens gerade unter dem Schooßbogen bis nach hinten zum Kreuzbein beträgt die Weite meistentheils fünf Zoll. Von einer Seite bis zur andern ist es in der Mitte am engsten, und hält nicht mehr als vier Zoll. Am Ausgange eines wohlgestalteten Beckens ist dasselbe von einer Seite zur andern, d. i. von einem Sitzbein bis zum andern, vier Zoll weit; eben so weit ist es auch von einem Sitzbein bis zum Steißbein, wenn nämlich das Steißbein einen Zoll nach hinten kann gedrückt werden. Von zurückgedrücktem Steißbein bis zum Schooßbogen beträgt die Mitte ebenfalls vier Zoll, oder etwas weniger.

Schon von aussen, ohne daß man untersuchet, oder zufühlet, läßt sich ein wohlgestaltetes Frauenbecken erkennen; es hat die Frau einen gebognen Hintern, breite Hüfte, und weit auseinander stehende Schenkel.

Anmerkung. Freylich werden die Geburtshelferinnen nicht so genau die widernatürliche Beschaffenheit des Beckens ausfindig machen und bestimmen können; denn einige haben längere, andere kürzere, wiederum andere dickere

ckere Finger; einige können ihre Finger mehr wie andere auseinander sperren; ich hoffe aber doch, daß die Beschreibung desselben nicht gänzlich unnütz seyn werde.

Fünfter Abschnitt.

Von den harten oder schweren Geburten, die von einem allzu engen Eingange des Beckens herrühren.

Fr. Wenn die Geburtshelferinn nach abgegangnen wahren Wassern beym Zufühlen bemerket, daß der Eingang des Beckens zu enge ist, was hat sie zu beobachten?

Antw. Wenn die kreißende Frau wahre anhaltende Wehen hat, und der Kindeskopf nicht zu groß ist: so thue sie weiter nichts, als daß sie aufmerksam sey und überlege, ob die Geburt noch endlich vor sich gehen könne, und überlasse solche der Natur.

Fr. Wie lange kann wohl die Geburtshelferinn auf die Hülfe der Natur warten?

Antw. Wenn sie nach dem abgeflossenen wahren Wasser beym Zufühlen bemerket, daß der Eingang des Beckens etwas weniges zu enge wäre, so bleibe sie mit ihren untersuchenden Fingern an dem rechtgestellten vorankommen-

den

den Kopfe liegen, und gebe acht, ob bey der nächsten Wehe der Kopf etwas spitzer oder länglichter werde, und in die Mutterscheide weiter herabkomme.

Fr. Die kreißende Frau hätte schon verschiedene Stunden und viele Wehen vergebens verarbeitet; der Kopf wäre nicht spitzer (länglicht) geworden, und nicht tiefer herab in die Mutterscheide gekommen: kann die Geburtshelferinn die Geburt dennoch der Natur überlassen?

Antw. Nein! sondern sie muß sogleich einen Geburtshelfer rufen lassen.

Anmerkung. Wenn in der Nähe kein Geburtshelfer wäre, und würde statt dessen ein Wundarzt gerufen: so muß er die Frau untersuchen; findet er, daß der Eingang des Beckens zu enge ist, so lasse er der Frau am Arm zur Ader, bringe ihr ein Klystier aus warmem Wasser und etwas Oel bey, lasse ihr den Urin mit einem besonders dazu gemachten Röhrchen ab, und gebe ihr 40 Gran Salpeter mit 4 Gran Kampfer, um der gefährlichen Entzündung, und der noch gefährlichern Zerreissung der Gebärmutter vorzubauen. Mehr kann er nicht thun, als daß er der Frau noch anräth, ihre Wehen langsam zu verarbeiten, als wodurch zuweilen

der

der Kopf etwas spitzer gemacht wird; da aber dieses nur langsam geschiehet und manchmal mehr als ein Tag damit zugebracht wird, so muß der Wundarzt Sorge tragen, daß ein geschickter Geburtshelfer geholet werde, sonst sind Frau und Kind ein Raub des Todes.

Sechster Abschnitt.

Von den harten und schweren Geburten, die von einem in der Mitte zu engen Becken herrühren.

Fr. Wenn aber die Mitte des Beckens zu enge ist, und der von natürlicher Größe und rechtgestellete, vorankommende Kopf stecken bleibet, wie muß sich die Geburtshelferinn in diesem Falle verhalten?

Antw. Eben so, wie zuvor bey dem allzu engen Eingange des Beckens.

Siebenter Abschnitt.

Von den harten und schweren Geburten, die davon herrühren, daß das Becken am Ausgange zu enge ist.

Fr. Ist denn die Geburt eben so schwer und harr, wenn der Ausgang des Beckens zu enge

ist,

ist, als wie die zwey zuvor beschriebnen Geburten?

Antw. Nein! denn man kann besser und leichter zu dem Kopfe des Kindes kommen.

Fr. Wenn der vorankommende rechtgestellte Kopf seine natürliche Größe hat, und durch den Eingang und durch die Mitte des Beckens gekommen ist, im Ausgange desselben aber stecken bleibt: auf was für Art kann die Geburtshelferinn die Geburt befördern?

Antw. Sie bestreiche den Zeigefinger und Mittelfinger ihrer rechten Hand mit etwas Fett, und suche alsdann zwischen der Mutterscheide und dem Gesichte des Kindes bis an dessen Mund zu kommen, doch so, daß der Rücken der Finger nach dem Steißbeine, die Fläche derselben aber nach dem Gesichte des Kindes gerichtet sind, und bringe die beyden Finger in den Mund des Kindes; hierauf drücke sie mit dem Rücken der Finger nach hinten zu, ziehe gelinde an sich, und hebe zugleich den Kopf etwas vorwärts nach dem Schooßbeine zu in die Höhe.

Fr. Warum drückt sie mit dem Rücken der beyden Finger, welche sie in den Mund des Kindes gebracht hat, nach hinten zu, und hebt zugleich beym Anziehen den Kopf etwas vorwärts nach dem Schooßbeine zu in die Höhe?

Antw.

Antw. Um das Mittelfleisch zu schonen.

Fr. Gesetzt aber, die Geburtshelferinn könnte mit ihren beyden Fingern nicht zwischen der Mutterscheide und dem Kopf des Kindes bis an dessen Mund gelangen, was würde sie alsdann thun?

Antw. Sie muß suchen zwischen die Mutterscheide und die Stirne des Kindes zu kommen; und wenn dieses thunlich ist, so drücke sie mit dem Rücken der Finger das Steißbein nach hinten hin, und hebe zugleich den Kopf etwas vorwärts nach dem Schooßbeine zu in die Höhe.

Fr. Wenn aber der Kopf den Ausgang des Beckens so ausgefüllet hat, daß sie unmöglich mit ihren Fingern zwischen diesen und die Mutterscheide kommen könnte?

Antw. So fahre sie mit ihren beyden Fingern in den eröffneten After, drücke mit dem Rücken der Finger das Steißbein hinterwärts zurück, und hebe zugleich den Kopf etwas vorwärts nach dem Schooßbeine zu in die Höhe.

Fr. Was bemerket die Frau zu der Zeit, da man ihr das Steißbein hinterwärts zurückdrückt?

Antw. Sie bekömmt starke Wehen.

Fr. Sind denn diese starke Wehen nicht schädlich?

Antw. Nein! sie befördern vielmehr die Geburt.

Fr. Muß man auch beym Zurückdrücken des Steißbeins behutsam verfahren?

Antw. Man darf keine sehr große Gewalt brauchen, weil sonst das Steißbein zerbrochen oder verrenkt werden kann.

Fr. Kann denn das Verrenken oder Zerbrechen des Steißbeins schlimme Folgen nach sich ziehen?

Antw. Wenn auch gleich sonst keine schlimme Zufälle daraus entstehen, so pflegen doch dergleichen Frauen, wenn das zerbrochne oder verrenkte Steißbein nicht wieder eingerichtet wird, zu hinken.

Fr. Bemerket man weiter keine schlimme Folgen nach der Geburt an den Theilen der Frau, wenn das Steißbein zu sehr nach hinten zu gedrückt worden ist.

Antw. Es kann auch dadurch der Mastdarm zu sehr gedrückt werden, und eine Entzündung in selbigem entstehen.

Anmerkung. Wie der entzündete Mastdarm, und andere nah gelegene entzündete Theile behandelt werden sollen, kömmt in dem Kapitel von den Krankheiten der Kindbetterinnen vor.

Fr.

Fr. Wenn es nun aber der Geburtshelferinn, alles ihren Fleißes ohngeachtet, nicht gelingen will, den Kindeskopf durch den Ausgang des Beckens zu leiten, was für einen Rath muß sie alsdann ertheilen?

Antw. Daß man einen Geburtshelfer rufen lasse.

Achter Abschnitt.

Von der Unbeweglichkeit des Steißbeins, und von den davon herrührenden harten Geburten.

Fr. Kann auch das völlig unbewegliche Steißbein eine Hinderniß seyn, welche den Kindeskopf nicht durch den Ausgang des Beckens gehen lässet?

Antw. Es hindert nicht allein die Geburt, sondern es macht dieselbe auch schwer und hart.

Fr. Wie hat sich die Geburtshelferinn bey dem unbeweglichen Steißbein zu verhalten, wenn sie die Geburt befördern will?

Antw. So wie zuvor: sie suchet nämlich mit zween Fingern zwischen die Stirne des Kindes und das Mittelfleisch (den Damm) zu kommen, und drücket alsdann mit dem Rücken ihrer Finger das Steißbein gelinde hinterwärts; oder

wenn das Drücken auf diese Art nicht angehet, so hebe sie mit den Spitzen ihrer Finger den Kopf vorwärts nach dem Schooßbogen zu in die Höhe.

Fr. Wenn sie aber auch durch diesen Handgriff nichts ausrichtete, und der Kopf käme ohnerachtet ihrer Mühe nicht weiter herab: was hat sie alsdann zu beobachten?

Antw. Alsdann muß sie einen Geburtshelfer rufen lassen.

Neunter Abschnitt.

Von der allzu weiten Beckenhöhle, und von den davon herrührenden schweren Geburten.

Fr. Was wird unter einem allzu weiten Becken verstanden?

Antw. Wenn der Eingang, die Mitte und der Ausgang des Beckens zu weit ist; und zwar weiter, wie in der Anmerkung von den wohlgestalteten Becken ist gesagt worden.

Fr. Giebt denn auch ein allzu weites Becken Anlaß zu schweren Geburten?

Antw. Allerdings; denn wenn das Becken zu weit ist, kann die Gebärmutter leicht vorfallen.

Fr. Was versteht man unter dem Vorfall der Gebärmutter?

Antw. Wenn zur Zeit der Geburt, bey der ersten heftigen Wehe, und ehe noch der Muttermund erweitert ist, der Muttermund sammt dem untern Theil der Gebärmutter, nebst dem darin enthaltnen Wasser und Kindeskopfe, sehr tief in die Beckenhöhle sich herabsenkt.

Fr. Wie wird denn derjenige Vorfall genannt, wenn die Gebärmutter sammt dem Kinde durch den Eingang und die Mitte des Beckens, bis durch den Ausgang desselben herabfällt, so, daß der Muttermund ausser dem Ausgange des Beckens sichtbar ist?

Antw. Ein vollkommener Vorfall, zum Unterschied des vorigen, da die Gebärmutter nicht völlig durchs Becken herabgesunken war.

Fr. Was ist die Ursache des Vorfalls der Gebärmutter?

Antw. Ein allzu weites Becken.

Fr. Wie gehet die Erweiterung des Muttermundes vor sich, wenn die Gebärmutter durchs ganze Becken bis durch dessen Ausgang herunter gesunken ist, und an das Becken sehr angedrückt wird?

Antw. Die Erweiterung des Muttermundes geht sehr langsam, schmerzhaft und gefährlich vor sich.

Fr. Was für eine Geburt hat man zu erwarten, wenn das Becken zu weit ist, die Gebärmutter aber sich dennoch nicht in die Beckenhöhle herunter senket?

Antw. Eine sehr geschwinde Geburt.

Fr. Ist die wegen der zu großen Weite des Beckens sehr geschwind vor sich gehende Geburt gefährlich?

Antw. Diese Geburt kann der Mutter und dem Kinde allerdings sehr gefährlich seyn.

Fr. Woher kömmt es, daß wegen der zu großen Weite des Beckens die geschwinde Geburt der Mutter und dem Kinde so sehr gefährlich ist?

Antw. Weil der Muttermund zu geschwind erweitert wird, und deswegen leicht zerreisset; auch kann das Wasser sammt dem Kinde jählings auf die Erde stürzen.

Fr. Könnte bey der zu geschwinden Geburt sonst weiter kein schlimmer Zufall sich ereignen?

Antw. Es kann die Nabelschnur zerreissen, oder wenn auch diese nicht zerreisset, so kann der Mutterkuchen sich gewaltsamer Weise lostrennen,

nen, wodurch wiederum verschiedene gefährliche Umstände entstehen.

Fr. Was muß die Geburtshelferinn thun, wenn sie gewahr wird, daß das Becken zu weit wäre?

Antw. Die Frau flach auf ihren Rücken legen, und sie auf dem Bette gebären lassen.

Fr. Hat die Geburtshelferinn weiter nichts zu thun, als daß sie nur die Frau flach auf den Rücken legt, und sie auf dem Bette gebären läßt?

Antw. Sobald sich die Wasserblase zeiget, so sprenge sie dieselbe, damit etwas von dem Wasser ablaufen könne.

Fr. Was muß sie nun weiter unternehmen?

Antw. Sie unterrichtet die Frau, daß sie ihre Wehen langsam verarbeiten soll, und hält bey jeder Wehe mit ihrer in die Mutterscheide gebrachten Hand den Muttermund zurück (in die Höhe).

Fr. Wie lange hält sie bey jedweder Wehe den Muttermund zurück?

Antw. So lange bis sich der Muttermund genugsam erweitert hat, und der Kindeskopf in der Mitte, d. i. zwischen dem Ein- und Ausgang des Beckens steht.

Fr. Zuvor sagte sie: sie wollte das Wasser sprengen, wie macht sie das?

Antw. So, wie im ersten Theil im 19ten Kapitel, auf der 71sten Seite und in der darauf folgenden Anmerkung, ist gelehret worden.

Zehnter Abschnitt.

Von dem allzu geraden Kreuzbein, und von den davon herrührenden schweren Geburten.

Fr. Wenn das Kreuzbein allzu gerade gebauet, und am Ausgange gar nicht einwärts nach der Beckenhöhle zu gebogen ist, kann denn aus dieser Ursache eine schwere Geburt entstehen?

Antw. Es ist möglich, daß bey einem allzugeraden Kreuzbein der vorankommende rechtgestellete Kopf des Kindes durch die ganze Beckenhöhle bis an den Ausgang gelanget; es wird aber der Damm dadurch so sehr herausgedrückt, daß derselbe Gefahr läuft, zerrissen zu werden.

Fr. Was bemerket man an den äussern Geburtstheilen (der Schaam und an dem Mastdarm oder dem After), wenn wegen des zu geraden Kreuzbeins der Kindeskopf das Mittelfleisch (den Damm) nach unten heraus und immer mehr vorwärts nach dem Eingange der Mutterscheide drückt?

Antw.

Antw. Das Mittelfleisch (der Damm) wird breiter und mit großen Schmerzen sehr gespannet; der After wird weiter, und die ganze Schaam scheint kleiner zu werden.

Fr. Wie verhindert die Geburtshelferinn das Zerreissen des Mittelfleisches?

Antw. Sie lege die Frau flach auf ihren Rücken, und suche mit zween Fingern zwischen den Kindeskopf und das Mittelfleisch zu kommen.

Fr. Was thut sie weiter, wenn sie die Frau flach auf ihren Rücken gelegt, und zween Finger zwischen den Kindeskopf und das Mittelfleisch gebracht hat?

Antw. Sie muß sich bemühen, mit den zween Fingern den Kopf vorwärts nach dem Schooßbogen in die Höhe zu heben.

Fr. Was vertreten bey dieser Verrichtung (Vorwärtshebung) ihre Finger für eine Stelle?

Antw. Sie vertreten die Stelle des untern Endes des Kreuzbeins, welches einwärts gebogen seyn soll, indem sie den Kopf vorwärts leiten, und dienen wie Hebel.

Fr. Sitzt oder steht die Geburtshelferinn zu der Zeit, wenn sie mit ihren zween zwischen den Kindeskopf und das Mittelfleisch gebrachten Fingern den Kopf vorwärts leiten will?

Antw. Die gebärende Frau liegt flach auf ihrem Rücken, und die Geburtshelferinn steht.

Fr. Könnte denn nicht die Geburtshelferinn etliche mit Fett bestrichne Finger in den weit offenstehenden After (Mastdarm) führen, und den Kopf des Kindes vorwärts drücken?

Antw. Das darf sie blos in dem Falle thun, wenn der Kopf schon sehr feste auf dem Mittelfleische aufstehet, und es nicht möglich ist, mit den zween Fingern zwischen den Kopf und das Mittelfleisch zu kommen, ohne selbiges zu zerreissen.

Fr. Weswegen bringt sie nicht gleich anfangs, da der Kopf noch nicht so fest auf dem Mittelfleische steht, ihre Finger in den offnen After, um den Kopf vorwärts zu leiten?

Antw. Weil man weiß, daß der Mastdarm, wenn er zu sehr gedruckt wird, sich entzündet, woraus sodann Geschwüre, Fisteln, oder gar das Unvermögen den Unrath zu halten, entstehen können; und deswegen muß man den Mastdarm zu schonen suchen.

Anmerkung. Wenn der Kindeskopf seine natürliche Größe hat, das Becken aber gegen denselben nicht natürlich weit genug ist: so entstehet aus dieser Ursache entweder eine harte, oder unmögliche Geburt; denn es geht

der

der natürlich große Kopf nur sehr schwer, oder auch gar nicht in ein zu enges Becken. Wird aber derselbe endlich durch die Kräfte der Natur noch ins Becken hineingedrückt, so wird derselbe meistens in dem Becken so eingekeilt, daß er unmöglich anders als durch Beyhülfe der Kunst weiter gebracht werden kann. Es erfordern daher dergleichen Geburten einen geschickten Geburtshelfer.

Noch nicht lange ist es, als ich zu einer Erstgebärenden gerufen wurde, die bereits vier Tage unter den Händen der Hebammen gewesen war. Ich fand ihre Geburtstheile so angeschwollen, trocken, heiß und schmerzhaft, mit einem Worte, so sehr entzündet, daß ich anfangs nicht im Stande war, nur mit einem einzelnen Finger untersuchen zu können. Funfzehn Stunden verstrichen, als ich unausgesetzt die Mittel angewandt, wie ich sie bey der Entzündung der äussern Geburtstheile beschrieben habe: endlich gewann ich so viel, daß ich mit zween Fingern untersuchen konnte, und fand, daß der Kopf am Eingange des Beckens stund, und eine natürliche Größe hatte; das Becken aber war in Verhältniß auf den Kopf des Kindes zu enge. Ich fuhr fort, die gegen die Entzün-

dung dienlichen Mittel anzuwenden. Da sich nun die Frau wiederum erholet hatte, bekam sie neue stark anhaltende Wehen, der Kindeskopf wurde immer mehr und mehr spitz, oder länglicht, und kam von Zeit zu Zeit niedriger ins Becken, bis derselbe endlich am Ausgange von mir nach den Regeln der Kunst vollends zur Welt gebracht wurde. Die Frau und das Kind sind itzt noch am Leben, und befinden sich ganz wohl. Bey dieser Geburt waren zwey von meinen Zuhörern zugegen, die sich über nichts mehr, als den so sehr zugespitzten Kopf verwunderten.

Ich habe dieses blos in der Absicht hier angeführet, um den Geburtshelferinnen und Wundärzten zu sagen, wie viele Zeit manchmal erfordert werde, ehe von den Kräften der Natur, wenn man sie ungestöret läßt, der Kopf spitz oder länglicht gemacht, und die Geburt noch zu Ende gebracht werde. Es ist aber auch gewiß, daß die Frauen viele Wehen mit überaus großen Schmerzen verarbeiten müssen, und daß die Kinder lange Köpfe mit zur Welt bringen, und meistens darauf gehen. — Vielleicht werde ich zu einer andern Zeit diese und mehrere Fälle noch ausführlicher beschreiben und herausgeben.

Viertes Kapitel.

Von den Fehlern derjenigen Theile, welche an die Geburtstheile angränzen.

Erster Hauptabschnitt.

Von der Anhäufung des Harns; von Anhäufung des Darmkoths, und von den angeschwollenen Goldadern.

Erster Abschnitt.

Von der Anhäufung des Harns.

Frage.

Wenn eine schwangere Frau nicht gleich zu Anfange der Geburt den Harn (oder Urin) von sich läßt, die Geburt aber vor sich geht, so daß der Kindeskopf in die Beckenhöhle hineinrückt, und die Harnblasenröhre zusammendrückt: kann wohl der verhinderte Abgang des Urins den Fortgang der Geburt hindern?

Antw. Weil der Kindeskopf die Harnblase zusammendrückt, daß die Frau den Harn nicht mehr lassen kann, so häuft er sich in der Blase sehr an, und es kann die ausgedehnte Blase die Gebärmutter schief drucken, und auf

solche

solche Weise die Geburt langsam und beschwerlich machen.

Fr. Hat man sonst nichts bey diesem Umstande in Ansehung der Harnblase zu befürchten?

Antw. Wenn der Harn nicht herausgeschaffet wird, so läuft die Blase Gefahr zu zerreissen.

Fr. Was hat man äusserlich für ein Kennzeichen, wenn die Urinblase mit zu vielem Urin angefüllet ist?

Antw. Es ist der Bauch überhalb den Schooßbeinen so angeschwollen, daß man glaubt, die Frau hätte zwey Bäuche.

Fr. Was hat die Geburtshelferinn in diesem Falle zu thun?

Antw. Sie lasse der Frau mit einem dazu bestimmten Röhrchen den Urin ab.

Fr. Wenn aber dieses nicht mehr geschehen könnte, was würde sie dann thun?

Antw. So gehe sie mit einer Hand in die Mutterscheide, und suche den Kopf des Kindes aufwärts (in die Höhe) zu drücken; und auf diese Art kann sich die Harnblase ausleeren.

Anmerkung. Denen mir von einem hochlöblichen Collegio Medico zum Unterrichte anvertrauten Geburtshelferinnen habe ichs gezeiget, wie man vermittelst eines krummen Röhrchens den Harn ableiten könne. Sollte

aber

aber das Röhrchen mangeln, so mag sie sich des andern Handgriffes bedienen, nämlich mit einer Hand suchen den Kopf des Kindes aufwärts zu heben.

Zweyter Abschnitt.

Von der Anhäufung des Darmkothes in dem Mastdarm.

Fr. Sollte der in den Gedärmen enthaltne Darmkoth die Geburt aufhalten können?

Antw. Es können erstlich die von Koth ausgedehnten dicken Gedärme die Gebärmutter aus ihrer natürlichen Lage drücken; und zweytens kann der Raum der Beckenhöhle wegen der von Koth angefüllten Gedärme kleiner werden; drittens kann der Darmkoth, wegen des in der Geburt vorankommenden und herabwärtsdrückenden Kindeskopfs, beständig abgehen, und unter der Geburt eine unnöthige Unsauberkeit verursachen; viertens kann, wenn der Darmkoth sehr verhärtet und in großer Menge zugegen wäre, dadurch die Geburt aufgehalten werden.

Fr. Auf was für Art kann die Geburtshelferinn allen den angegebnen Fällen vorkommen, oder wenn sie wirklich vorhanden sind, abhelfen?

Antw.

Antw. Sobald die Geburt ihren Anfang genommen hat, so suche sie die Gedärme vermittelst eines Klystiers auszuleeren.

Fr. Woraus bereitet man das Klystier?

Antw. Man nimmt ungefähr einen Ort (den vierten Theil von einer Kanne) warme Milch oder Wasser, und etliche Löffel voll Rübenöl, oder Butter, und thut dieses zusammen in eine Klystierspritze. Wenn sie aber keine Spritze hat, so nehme sie ein Röhrchen, das mit einer Blase versehen ist, wie ihr solches auf ihr Begehren der Wundarzt aus dem Dorfe angeschaffet hat.

Anmerkung. Das Klystier muß der Frau noch eher beygebracht werden, als die Wasser springfertig sind. Hiedurch wird der Raum in der Beckenhöhle vergrößert, und zugleich die Reinlichkeit beybehalten.

Dritter Abschnitt.

Von den angeschwollenen Goldadern.

Fr. Es giebt einige schwangere Frauen, denen in der Gegend des Afters (Mastdarms), oder in dem Mastdarm selbst, die Blutadern sehr anschwellen, so daß hiedurch eine höchst schmerzhafte Geburt verursachet wird; und daher wol-

len

len auch die Gebärenden ihre Wehen nicht gehörig oder mit Gewalt ausarbeiten, und verlängern auf solche Weise die Geburt: kann wohl die Geburtshelferinn in diesem Falle die Schmerzen der Frau lindern?

Antw. Sie setze ein Geschirr mit warmem Wasser unter die Frau, daß der Dunst an die schmerzhaften Theile gehe. — Oder sie nehme ein Loth Silberglätteessig, gieß ihn in einen Ohrt warmes Wasser, tauche Leinwandtücher hinein, und lege sie warm auf die Gegend der geschwollenen Adern.

Fünftes Kapitel.

Von verschiedenen Fehlern der Gebärenden.

Erster Hauptabschnitt.

Von falschen Wehen, von vermischten, von schwachen, oder sich gänzlich verlierenden Wehen; wenn die Frau Zuckungen bekömmt; wenn sie vollblütig ist; wenn sie zu jung oder zu alt ist; wenn sie zum ersten Male niederkömmt; wenn sie klein von Person (Statur) ist; wenn sie bucklicht ist; wenn sie von einer Leidenschaft überfallen wird; wenn sie ungeschickt ist, die Wehen zu verarbeiten; wenn sie krank ist.

Erster Abschnitt.

Von den falschen oder wilden Wehen.

Frage.

Was versteht man unter falschen Wehen?

Antw. Wenn die Frau starke, oder auch gelinde Wehen fühlet, und man beym Untersuchen findet, daß sich der Muttermund, statt sich zu öffnen, vielmehr zusammenzieht, und statt niedriger herabzukommen, sich vielmehr in die Höhe zieht.

Fr. Was können die falschen oder wilden Wehen verursachen?

Antw. Die falschen oder wilden Wehen verlängern die Geburt, und indem sie den vorankommenden Kindeskopf vor dem Muttermunde aufwärts in die Höhe drücken, machen sie, daß derselbe in eine üble Lage oder üble Stellung kömmt.

Fr. Woher entstehen denn die falschen Wehen?

Antw. Die Ursache der falschen Wehen kann verschieden seyn, z. B. wenn die Gebärmutter ungleich liegt; wenn die Frau vollblütig ist; wenn sie lange verstopfet, oder lange nicht zu Stuhle gewesen ist; wenn sie Speisen oder Getränke genossen, die viele Blähungen (Winde), machen; wenn sie sich erkältet; oder Koliken, und andere Leibschmerzen hat.

Fr. Was muß die Geburtshelferinn thun, wenn eine kreißende Frau falsche Wehen wegen einer schiefen Lage der Gebärmutter hat?

Antw. Sie suche die Gebärmutter in eine gleiche Lage zu bringen, so, wie im ersten Kapitel von der ungleichen Lage der Gebärmutter ist gelehrt worden.

Fr. Wenn die falschen Wehen wegen einer Vollblütigkeit entstehen?

Antw. So lasse sie einen Wundarzt rufen, welcher der Frau eine Ader öffnet.

Fr. Was thut sie, wenn die falschen Wehen wegen einer langen Verstopfung des Leibes entstünden?

Antw. Sie müßte der Frau aus warmem Wasser und Oel ein Klystier beybringen.

Fr. Wenn nun dieser Zufall von Speisen und Getränken herrührte, welche der Frau viele Winde (Blähungen) machten, was würde sie dann thun?

Antw. Sie lasse die Frau einen Chamomillenblumenthee trinken, oder mit Kümmelsaamen zubereitete Suppen essen.

Fr. Gesetzt aber, Erkältung, Koliken, oder andere Leibesschmerzen wären die Ursachen der falschen Wehen, was würde sie nun thun?

Antw. Auch in dergleichen Fällen lasse sie die Frau einen Chamomillenblumenthee trinken, oder Suppen mit Kümmelsaamen zubereitet essen, und reibe ihren Leib mit warmen Tüchern.

Zweyter Abschnitt.

Von den vermischten Wehen.

Fr. Was heißen gemischte Wehen?

Antw. Man nennet diejenigen Wehen die gemischten, bey welchen man, wenn man zu-

fühlet,

fühlet, bemerket, daß sich der Muttermund bey etlichen Wehen öffnet, und bey den darauf folgenden sich wieder zusammenzieht.

Fr. Wenn man nun bey diesen gemischten Wehen die falschen vertriebe, würde dieses gut seyn?

Antw. Oefters hören bey Vertreibung der falschen Wehen auch die wahren auf.

Fr. Könnte denn die kreißende Frau nicht durch ihre eigene Kräfte zur Vertreibung der wilden Wehen etwas beytragen?

Antw. Nein! Denn wenn die Frau durch das Drücken die wilden Wehen vertreiben wollte, so würde sie nur ihre Kräfte verlieren, und also hernach nicht im Stande seyn, die wahren Wehen recht zu verarbeiten.

Fr. Was muß denn nun also die Geburtshelferinn bey den gemischten Wehen thun?

Antw. Ist die Frau vollblütig, so muß ihr eine Ader geöffnet werden; sonst aber lasse sie dieselbe Chamomillenthee trinken, und mit Kümmelsaamen zubereitete Suppen essen.

Anmerkung. Wenn der Wundarzt zu einer kreißenden Frau gerufen wird, die entweder falsche, wilde, oder gemischte Wehen hat, so kann er ihr 15, 20 bis 25 von Sydenhams schmerzstillenden Tropfen geben, wel-

ches ein vorzügliches krampfstillendes Mittel ist.

Dritter Abschnitt.

Von den schwachen oder sich gänzlich verlierenden Wehen.

Fr. Was versteht man unter schwachen oder sich gar verlierenden Wehen?

Antw. Wenn bey einer natürlichen Geburt, da das Kind eine gute Lage hat, und sonst kein Fehler an der Mutter ist, die Wehen sparsam kommen, schwach werden, oder sich gänzlich verlieren.

Fr. Was kann man bey schwachen, oder sich gänzlich verlierenden Wehen thun?

Antw. Man muß Geduld haben, und die Frau aufzumuntern suchen. Steht das Kind noch hoch im Eingange des Beckens, so kann und darf man nicht mit der Geburt zu eilfertig seyn; befindet sich aber der Kindeskopf schon in der Beckenhöhle, oder gar schon am Ausgange des Beckens, so darf man das Kind nicht lange allda stecken lassen, weil es zu sehr zusammengedruckt wird, und folglich Gefahr läuft umzukommen.

Fr.

Fr. Giebt es denn keine Mittel, die man bey den schwachen, sich verlierenden Wehen anwenden kann, um die Geburt zu beschleunigen?

Antw. Alle hitzige, starke, treibende Mittel, um die Geburt zu befördern, sind höchst schädlich; hingegen ist ein Aderlaß, wenn die Frau vollblütig ist, von großem Nutzen, wie auch ein mit Wasser und Oel zubereitetes Klystier.

Fr. Hat man sonst keine Mittel, die man anwenden kann, um Wehen zu machen, und die Geburt zu befördern?

Antw. Eines der vorzüglichsten Mittel, um Wehen zu machen, ist, wenn man einige Bewegung am Muttermunde macht (denselben reizet), und ihn gleichsam etwas auszudehnen suchet; wobey man sich bemühet das Steißbein nach hinten zurückzudrücken: durch diese Handgriffe erregt man wahre Wehen.

Fr. Wenn aber der Kindeskopf schon tief ins Becken herabgedrungen ist, und derselbe wegen seiner Größe den Muttermund allzu stark ausdehnet, so, daß man wegen der Größe des Kopfs nicht durch die Mutterscheide zum Muttermund gelangen kann; oder wenn der Muttermund gleichsam gelähmet wäre: was könnte die Geburtshelferinn dann thun?

Antw. Sie bestreiche etliche Finger mit Fett, und fahre damit in den After, hebe den Kopf etwas nach vorne zum Schooßbeine zu in die Höhe, und drücke mit dem Rücken ihrer Finger das Steißbein hinterwärts. Hierdurch entstehen ebenfalls neue starke wahre Wehen, wodurch der Fortgang der Geburt gar sehr befördert wird.

Anmerkung. Wenn der Wundarzt gerufen wird in dem Falle, da die Kreißende schwache Wehen hat, oder gar die Wehen sich verlieren, so mag er ihr, wenn sie vollblütig ist, zur Ader lassen. Wäre sie aber nicht vollblütig, jedoch aber schon sehr entkräftet, so gebe er ihr von Sydenhams schmerzstillenden Tropfen eben so viel, wie in der vorigen Anmerkung ist gesagt worden, und erlaube ihr dabey ein Gläschen Wein zu trinken; wenn er noch überdieses den Muttermund reizet, und das Steißbein rückwärts drücket, so entstehen wahre und starke Wehen.

Vierter Abschnitt.

Wenn die Gebärende Zuckungen bekömmt.

Fr. Was muß eine Geburtshelferinn thun, wenn eine Frau Zuckungen bekömmt?

Antw.

Antw. Sie muß untersuchen, ob die Frau unter den Zuckungen wahre Wehen hat, und ob sich die Wasser stellen.

Fr. Gesetzt, die Kreißende hätte nebst den Zuckungen wahre Wehen, und die Wasser stel-leten sich, was würde die Geburtshelferinn alsdann unternehmen?

Antw. Stehet das Kind gut, und ist keine Hinderniß weder an ihm noch an der Mutter vorhanden, so thue sie nichts, und überlasse die Geburt des Kindes den Kräften der Natur.

Fr. Wenn nun die Geburt aber nicht bald, und aus eignen Kräften der Natur vor sich gehet, kann sie auch noch alsdann die Geburt der Natur überlassen?

Antw. Nein! sondern sie muß in diesem Falle, wenn sie durchs Untersuchen bemerket hat, daß der Muttermund genugsam eröffnet ist, und die Wasser noch nicht abgegangen sind, die Wasser sprengen, das Kind bey den Füssen ergreifen und selbiges herausziehen.

Fr. Der Muttermund wäre aber nicht genugsam erweitert, und sie könnte mit einer Hand nicht durch denselben in die Gebärmutter kommen, was würde sie alsdann thun?

Antw. Dann ist es ein Zeichen, daß es an Wehen fehlet. In diesem Falle fahre sie mit

einem Finger in die Mutterscheide bis zum Muttermund, mache an demselben mit ihrem Finger einige Bewegung, drücke zugleich mit dem Rücken ihrer Finger das Steißbein etwas zurück, so werden wahre Wehen entstehen, die den Muttermund erweitern. Nach genugsamer Erweiterung des Muttermundes verfahre sie so, wie ich in der Beantwortung der vorhergehenden Frage bereits gesagt habe.

Fr. Ist es denn etwas Bedenkliches, wenn eine Frau zur Zeit der Geburt Zuckungen bekömmt?

Antw. Die Mutter und das Kind können bald sterben, wenn ihnen nicht schleunige Hülfe geleistet wird.

Anmerkung. Die Geburtshelferinnen und der Wundarzt werden sehr wohl handeln, wenn sie zu einer Frau sollten gerufen werden, die mit Zuckungen befallen ist, daß sie auf das schleunigste einen Arzt rufen lassen; denn dergleichen Fälle sind von überaus großer Gefahr. Würde sie aber in dem Zeitpunkte gerufen, wo eine schwangere Frau gebären wollte, so verfahre sie, wie ich zuvor gesagt habe. Ich rathe aber den Wundärzten und Geburtshelferinnen, daß sie einen solchen Fall, ohne einen Arzt oder geschickten Geburts-

burtshelfer, niemals ganz allein auf sich nehmen.

Fünfter Abschnitt.

Wenn eine gebärende Frau zu vollblütig ist.

Fr. Was muß eine Geburtshelferinn thun, wenn bey einer vollblütigen Frau die Wehen schwach sind, oder gar ausbleiben?

Antw. Sie lasse einen Wundarzt rufen, um der Frau zur Ader zu lassen.

Sechster Abschnitt.

Wenn die Gebärende zu jung ist.

Fr. Was hat die Geburtshelferinn bey einer Frau zu thun, die sehr jung, schwach und unempfindlich ist?

Antw. Nichts besonders. Nur muß sie selbige unterrichten, daß sie sich nicht zu sehr anstrenge, und die ersten Wehen nicht mit Gewalt verarbeite, damit es ihr hernach nicht an Kräften fehle die andern Wehen recht geltend (kräftig) zu verarbeiten. Ferner ist es auch ihre Pflicht, sie zu trösten, und ihr zu sagen, wenn sie die Wehen bearbeiten soll.

Siebenter Abschnitt.

Wenn die Gebärende schon alt ist.

Fr. Worauf hat die Geburtshelferinn zu sehen, wenn eine Frau zum ersten Male niederkömmt, die schon bey Jahren ist?

Antw. Wenn kein Fehler an der Frau, oder an dem Kinde ist: so thut sie das, was sie bey einer zu jungen oder jeder andern Frau zu thun hat; sie muß die Frau unterrichten, wie sie am bequemsten liegen, und ihre Wehen zur rechten Zeit verarbeiten könne; man muß sie zur Geduld ermahnen, sie aufmuntern, und ihr sagen, daß es etwas härter und länger mit der Geburt zugehen werde, übrigens aber wäre nichts schlimmes dabey zu befürchten.

Achter Abschnitt.

Wenn die Frau zum ersten Male niederkömmt.

Fr. Es ist bekannt, daß die erste Geburt langsamer, schwerer und schmerzhafter, wie die folgenden Geburten sind; denn die Geburtshelferinnen pflegen zu sagen: der Weg ist noch nicht gebahnet. Hat die Geburtshelferinn bey der erst Gebärenden nichts Besonders zu beobachten?

Antw. Eben das, was sie bey einer zu jungen, oder zu alten Erstgebärenden zu beobachten hat, welches bereits in den vorhergehenden Abschnitten ist beantwortet worden.

Neunter Abschnitt.

Wenn die kreißende Frau klein von Statur ist.

Fr. Was hat man bey einer Frau zu besorgen, die klein von Statur ist?

Antw. Wenn alle Geburtstheile gut gebauet sind, und zugleich am Kinde kein Fehler ist: so darf man blos das beobachten, was man bey einer jeden andern Frau zu beobachten hat. Indessen können doch dergleichen Frauen nicht so niedrig rückwärts auf dem Rücken als andere liegen.

Zehnter Abschnitt.

Wenn eine kreißende Frau bucklicht ist.

Fr. Hat eine Geburtshelferinn bey einer bucklichten oder hinkenden Kreißenden nichts besonders zu beobachten?

Antw. Wenn übrigens das Becken wohlgestaltet ist, hat man nichts weiter zu beobachten, als was bey jeder andern Gebärenden beobachtet werden muß.

Fr. Wenn aber die Frau zu gleicher Zeit engbrüstig ist?

Antw. Eine engbrüstige Frau kann den Athem nicht lange genug zurückhalten, und also die Wehen nicht genugsam ausarbeiten, und daher geht die Geburt etwas langsamer vor sich.

Fr. Was muß sie denn in diesem Falle thun?

Antw. Sie muß der Frau Geduld einsprechen, sie aufmuntern, und besonders darf sie dieselbe nicht so sehr rückwärts, gleichsam flach auf ihrem Rücken, liegen lassen, wie bey einer sonst gesunden Frau.

Fr. Hat aber eine bucklichte Frau ein übelgestaltetes Becken, was würde sie dann thun?

Antw. Sie verhalte sich so, wie in dem Kapitel vom übelgestalteten Becken ist gelehrt worden.

Eilfter Abschnitt.

Wenn eine gebärende Frau eine Leidenschaft überfällt.

Fr. Was hat die Geburtshelferinn zu beobachten, wenn zur Zeit der Geburt eine kreisende Frau von Schaamhaftigkeit, von Furcht, oder Zorn, Unwillen, Verdruß u. d. m. plötzlich überfallen wird, und die Wehen auf einmal nachlassen?

Antw.

Antw. Ist die Schaamhaftigkeit Ursache an üblen Zufällen, so suche sie solche durch ein fleissiges Zureden zu benehmen. Bey der Furcht mache sie die Frau beherzt. Sind Zorn, Unwillen oder Verdruß die Ursache, so bemühe sie sich, der Frau dieses aus dem Sinne zu bringen, und stelle ihr vor, was ihre Schuldigkeit sey, und daß die Gemüthsruhe zur Beförderung der Geburt, wenn sie anders glücklich ablaufen soll, unumgänglich nöthig sey. Erstlich bediene sie sich der besten Worte, und was dergleichen mehr; helfen diese aber nichts, so gehe sie den Weg der Bedrohung, rühre ihr Gewissen und stelle ihr ihre Pflichten ernstlich vor.

Zwölfter Abschnitt.

Wenn eine Gebärende ungeschickt ist, die Wehen zu verarbeiten.

Fr. Was würde die Geburtshelferinn thun, wenn eine gebärende Frau ungeschickt ist, die Wehen zu verarbeiten; oder wenn sie durch beständiges Verändern der Lage, oder durch immerwährendes Schreyen die Wehen zu vermindern sucht, und hiedurch die Geburt verlängert?

Antw. In diesen und dergleichen Fällen unterrichte sie die Frau, wenn, wie, und auf was

Weise sie die Wehen recht gut verarbeiten kann: sie bitte sie ruhig in der ihr gemachten Lage zu verbleiben; sich nicht hin und her zu werfen, auf- oder abwärts zu gleiten; sich des Schreyens und alles Ungestüms zu enthalten, wenn sie sich und ihr Kind nicht selbst unglücklich machen wollte. Bald bediene sie sich des Zuredens, bald ernsthafter Vorstellungen, so, wie sie glaubt, daß es die Umstände erfordern.

Dreyzehnter Abschnitt.

Wenn eine gebärende Frau mit einer Krankheit befallen ist.

Fr. Wenn eine Frau bey ihrer Niederkunft mit einer andern Krankheit befallen ist, was hat die Geburtshelferinn zu thun?

Antw. Hat die Frau noch Kräfte genug, und ist an den Geburtstheilen derselben, und an dem Kinde kein Fehler, wodurch die Geburt verhindert werden könnte: so thue sie weiter nichts, sondern überlasse alles der Natur.

Fr. Die Gebärende aber wäre zu schwach die Wehen zu verarbeiten?

Antw. In diesem Falle lasse sie frühzeitig genug einen Arzt, oder wenn in der Nähe keiner zu haben wäre, einen Geburtshelfer rufen. Auch

alsdann muß sie dieses thun, wenn die Gebären-
de von einer Brust- oder hitzigen Krankheit be-
fallen ist.

Sechstes Kapitel.

Von einigen Fehlern an dem Kinde, und den davon herrührenden harten und widernatürlichen Geburten.

Erster Hauptabschnitt.

Von dem allzugroßen Kindeskopf; von dem ungestalteten Kopfe; von den allzubreiten Schultern; von dem allzudicken Leibe des Kindes; von der Ungestaltheit des Kindes; und wenn das Kind eine üble Lage hat.

Erster Abschnitt.

Wenn der Kindeskopf allzugroß ist.

Frage.

Wie kann die Geburtshelferinn wissen, daß der Kindeskopf zu groß sey?

Antw. Aus folgenden Kennzeichen: Erstens, wenn sie mit ihrer ganzen Hand leicht in die Beckenhöhle kommen kann, so ist auch das

Becken

Becken weit genug, der Kopf aber zu groß. Zweytens senket sich der Leib der Frau in dem letzten Monate der Schwangerschaft nicht so tief herunter, wie es sonst zu geschehen pflegt. Drittens findet man den Muttermund nicht so niedrig in der Mutterscheide, wo man ihn sonst in der letzten Zeit der Schwangerschaft antrifft. Viertens wird man gewahr, daß die Wasserblase sehr klein und flach vor dem Kopfe des Kindes ist. Fünftens wird zwar der Muttermund nach und nach erweitert, jedoch bleibt er beständig hoch am Eingange des Beckens stehn. Sechstens bemerket man beym Untersuchen, daß der ganze Eingang des Beckens allenthalben ganz genau ausgefüllt ist. Siebentens, wenn das Netz reisset, so geht wenig Wasser ab, so daß man glauben sollte, es wäre in dem Netz (oder der Blase), worinnen das Kind schwimmt, gar kein Wasser vorhanden. Achtens, obgleich die Wehen noch so stark und anhaltend sind, wird dennoch die Geburt manchmal in 24 Stunden wenig oder gar nicht befördert, und der Kopf kömmt also wenig oder gar nicht weiter herunter ins Becken.

Fr. Ist es denn eine bedenkliche Sache, wenn der Kopf des Kindes zu groß ist?

Antw.

Antw. Ganz gewiß wird die Geburt hart oder widernatürlich.

Fr. Was muß die Geburtshelferinn thun, wenn sie aus den zuvor erzählten Kennzeichen weiß, daß der Kindeskopf zu groß wäre?

Antw. Sie thut nichts, so lange sie bemerkt, daß die Frau noch beständig starke und anhaltende Wehen hat; daß bey jeder Wehe der Kopf etwas länglicht wird; daß die Haut auf des Kindeskopf eine größere und härtere Geschwulst macht, nach jeder Wehe der Kopf etwas niedriger ins Becken kömmt, und die Geburt noch nicht über 24 Stunden gewährt hat.

Fr. Darf man nicht über 24 Stunden Geduld haben?

Antw. Zuweilen verstreichen 36 Stunden, ehe der Kopf spitz genug, und fast noch einmal so lang, als er breit ist, gemacht wird.

Fr. Also thut die Geburtshelferinn in diesem Falle gar nichts?

Antw. Man kann doch der Natur in etwas behülflich seyn, wenn man der Frau aus warmem Wasser und etlichen Löffeln voll Oel, und ein wenig Salz ein Klystier beybringt, und mit einem krummen Röhrchen (Harnableiter) den Harn abläßt. Man unterrichtet auch die Frau, daß sie die Wehen langsam ausarbeitet.

Fr. Hat man bey einer solchen langsamen oder widernatürlichen Geburt sonst nichts zu befürchten?

Antw. Die Gebärmutter kann entzündet werden.

Fr. Kann man dieser Entzündung der Gebärmutter nicht auf irgend eine Art vorbeugen?

Antw. Durch einen Aderlaß kann man der Entzündung der Gebärmutter vorbauen.

Fr. Was muß die Geburtshelferinn thun, wenn in der Zeit von anderthalb oder zween Tagen und Nächte die Geburt nicht vor sich gehet, die Wehen ganz ausbleiben, der Kindeskopf nicht länglichter wird, und entweder am Eingange, oder in der Mitte, oder am Ausgange des Beckens ganz feste, gleichsam wie ein Nagel in der Wand, stecken bliebe?

Antw. Sie muß suchen neue Wehen zu erwecken.

Fr. Wie kann sie neue Wehen erwecken oder machen?

Antw. Indem sie das Steißbein mit etlichen Fingern nach hinten zurück drückt; stehet aber der Kopf noch hoch genug im Becken, so, daß sie zum Muttermunde kommen kann, so mache sie mit ihren Fingern etliche gelinde Bewegungen an demselben, und reize ihn, so entste-

hen

hen neue Wehen, und zwar besonders alsdann, wenn die Frau eine Zeit lang ausgeruhet hat.

Fr. Wenn dieses Bemühen nichts fruchtet, was will sie nun weiter machen?

Antw. Sie muß unverzüglich einen geschickten Geburtshelfer rufen lassen.

Zweyter Abschnitt.

Von dem ungestalteten Kindeskopf, oder wenn das Kind zween Köpfe hat.

Fr. Wie verhält sich die Geburtshelferinn, wenn ein Kind einen ungestalteten, nämlich keinen natürlichen Kopf, oder gar zween Köpfe hätte?

Antw Wenn der ungestaltete Kopf, oder die zween Köpfe nicht allzu groß sind, und sonst an den Geburtstheilen der Frau nichts hinderlich ist: so überlasse sie die Geburt der Natur.

Fr. Gesetzt aber, der Kindeskopf wäre sehr groß, und die Beine desselben überaus hart, kann sie die Geburt auch noch alsdann der Natur überlassen?

Antw. In diesen und dergleichen Fällen, wo das Kind einen ungestalteten oder zween Köpfe hat, die allzugroß und deren Beine zu hart, so daß sie ungeschickt sind, durch das Becken zu

gehen, muß sie aufs geschwindeste einen geschickten Geburtshelfer rufen lassen.

Anmerkung. Wenn aus Mangel eines geschickten Geburtshelfers ein in der Geburtshülfe unerfahrner Wundarzt gerufen würde, in dem Falle, da eine Frau anderthalb bis zwey Tage und Nächte in Kindesnöthen gelegen, die Geburt aber wegen allzugroßen Kindeskopfs nicht hat geschehen können, und nun die Wehen gänzlich ausbleiben, und der Kindeskopf entweder am Eingange, oder in der Mitte, oder am Ausgange des Beckens eingekeilt, d. i. ganz unbeweglich steht; wenn ferner von der Geburtshelferinn Klystiere, Abzapfung des Harns, Zurückdrückung des Steißbeins, Reizung des Muttermundes versucht worden ist: so bleibt ihm Folgendes noch zu thun übrig: Erstens gebe er der Frau 20 bis 25 von den schmerzstillenden Sydenhamischen Tropfen mit etlichen Löffeln voll Wein. Zweytens bringe er der Frau noch ein Klystier aus warmem Wasser, Oel, mit etwas wenig Salz versetzt, bey. Drittens hat er noch besonders zu merken, daß, wenn er die zuvor erwähnten Tropfen geben will, weder die Gebärmutter entzündet, noch ein anderer Zufall zugegen seyn darf; sonst

könnten diese Tropfen überaus schädliche Folgen veranlassen. Indessen kann es doch noch möglich seyn, daß der Kindeskopf, wenn er nicht allzu groß, und dessen Beine nicht zu hart sind, ob er gleich eingekeilt, und unbeweglich steht, dennoch vermöge der aufs neue sich einstellenden starken und anhaltenden Wehen, wenn sie kräftig ausgearbeitet werden, durch die Beckenhöhle getrieben wird. Es kann aber auch entweder die Gebärmutter, oder der Muttermund, oder die Mutterscheide, oder der Harnblasengang, oder das Mittelfleisch, ein oder mehrere dieser Theile, dabey zerreissen, oder entzündet werden; und die Frau stirbt entweder sogleich, oder diese Theile werden brandigt, und dann kann sie auch noch daran sterben, oder sie behält zeitlebens das Unglück, daß sie entweder den Harn oder Darmkoth nicht zurückhalten kann.

Dritter Abschnitt.

Von den allzubreiten Schultern des Kindes.

Fr. Wie kann man wissen, daß des Kindes Schultern allzu breit sind?

Antw. Wenn zur Zeit der Geburt, der Kindeskopf in seiner natürlichen Lage, leicht und in kurzer Zeit in die Beckenhöhle gekommen, und entweder allda stecken bleibt, oder doch sehr langsam durch dieselbe fortrücket, und doch endlich noch gebohren wird; der Leib des Kindes aber nicht nachfolget: so liegt die Hinderniß an den allzu breiten Schultern.

Fr. Was unternimmt sie, wenn des Kindes Schultern zu breit sind?

Antw. Wenn der Kopf schon gebohren ist, und ausserhalb der Schaam stehet: so fähret sie mit einer Hand zwischen dem Gesichte und dem Kreuzbein über die Brust des Kindes, und suchet mit ihren Fingern einen neben der Brust liegenden Arm. Hat sie einen gefunden, so biege sie ihn in den Ellenbogen, lenke ihn gegen die Brust, und leite, oder ziehe ihn längst der Brust heraus.

Fr. Was muß sie alsdann thun, nachdem sie einen Arm herausgebracht hat?

Antw. Sie fasset das Kind mit der einen Hand bey der Schulter an derjenigen Seite, wo sie den Arm herausgebracht hat; mit ihrer andern Hand aber fasset sie den Kopf des Kindes an der Seite an, wo der Arm und Schulter noch zurück ist. Wenn sie nun also das Kind

mit ihren beyden Händen wohl gefaßt hat, alsdann versuche sie es ganz heraus zu ziehen.

Fr. Wenn nach diesem Handgriff das Kind noch nicht folgte, was würde sie dann machen?

Antw. Alsdann fahre sie wiederum mit ihrer Hand über das Gesicht des Kindes, längst der Frau ihrem Kreuzbein hinauf, bis zu der Brust, und suche den neben derselben liegenden zweyten Arm, biege ihn im Ellenbogengelenk, und führe ihn eben so, wie den vorigen längst der Brust heraus.

Fr. Wenn nun auch der zweyte Arm herausgebracht worden wäre, wie gehet sie weiter zu Werke?

Antw. Nunmehr muß sie an beyden Seiten etliche Finger an des Kindes Achsel legen, und es sodann herausziehen.

Vierter Abschnitt.

Von dem allzudicken Leibe des Kindes.

Fr. Wie muß sich die Geburtshelferinn verhalten, wenn ein Kind mit dem recht natürlich gestellten Kopf vorankömmt, und mit demselben und der Brust durch die Beckenhöhle gegangen ist, mit dem Bauch aber stecken bleibt?

Antw. Wenn sie untersucht, und findet, daß der Bauch des Kindes allzu dick ist, und deswegen die Geburt nicht vor sich gehen kann, so ziehe sie den Kopf gar nicht an, weil sie ihn durch das Anziehen abreissen könnte; sondern sie lasse vielmehr in diesem Fall einen geschickten Geburtshelfer rufen.

Fr. Wenn nun das Kind mit den Füssen vorangekommen, und schon bis an den Bauch gebohren wäre, was würde sie in diesem Falle thun, wenn der Bauch nicht weiter folgte?

Antw. Alsdann muß sie gleichfalls vorher untersuchen. Findet sie, daß der Bauch übermässig groß ist, und deswegen nicht weiter gebohren werden kann, so ziehe sie auch nicht an den Füssen, um solche nicht abzureissen, sondern lasse einen Geburtshelfer rufen.

Fr. Lieget aber das Kind mit seinem Bauch auf dem Muttermunde, was hat sie dann zu thun?

Antw. Bemerket man beym Untersuchen, daß der Bauch zu übermässig groß wäre, so lässet man ebenfalls einen geschickten Geburtshelfer rufen.

Anmerkung. Wenn aus Mangel eines geschickten Geburtshelfers ein Wundarzt gerufen wird, in dem Falle, da das Kind mit dem

Kopfe und Bruſt, oder mit den Füſſen voran bis auf den Bauch gebohren iſt; oder wenn das Kind mit dem Bauch auf dem Mutermunde lieget: ſo muß er vorher gehörig unterſuchen, wie die Geburtshelferinn gethan. Bemerket er, daß des Kindes Bauch allzu übermäſſig groß, ſo iſt gemeiniglich bey den meiſten Kindern eine Waſſerſucht zugegen, und das Kind kann daher nicht gebohren werden. Das beſte Mittel iſt in dieſem Fall, daß er das Waſſer abzapfe, und zwar auf folgende Art: Iſt das Kind mit dem Kopf und der Bruſt gebohren, ſo fahre er mit einer Hand längſt der Bruſt hinauf, bis an den Bauch des Kindes. Bemerkt er an der Gegend des Nabels eine von der Haut gemachte Falte, ſo iſt an eben dieſem Orte die Haut ſehr dünne; dieſe Falte der Haut ſuche er mit einem Nagel ſeines Fingers durchzureiſſen, da alsbald das Waſſer ablaufen wird. Sollte es aber auf die jezt beſchriebene Art nicht geſchehen können, ſo muß er vermittelſt eines Werkzeugs, das beſonders hiezu gemacht iſt (der Bauchpfriemen genannt), das Waſſer abzapfen; wie aber das Werkzeug beſchaffen ſeyn ſoll, das muß ihm aus der Erkenntniß der Werkzeuge bekannt ſeyn. Iſt

er nun mit einem solchen Werkzeuge versehen, so muß er auf folgende Art damit zu Werke gehen. Er fähret mit einer Hand bis zu dem Bauche des Kindes, nämlich bis an den bestimmten Ort, da wo er das Wasser abzapfen will; mit der andern Hand ergreift er das Werkzeug, und fährt damit vorsichtig längst der schon an dem Kinde angelegten Hand bis an den bestimmten Ort, und stößt das Werkzeug durch die Haut und das Darmfell; demnächst zieht er den Pfriemen aus dem Röhrchen heraus; das Röhrchen läßt er in dem gemachten Loch stecken, bis das Wasser herausgelaufen ist; alsdann zieht er das Röhrchen auch heraus. Da nunmehr der Bauch des Kindes nicht mehr so dicke wie vorher ist, so zieht er das Kind ohne große Hinderniß heraus. Sollte aber das Kind nicht mit dem Kopfe, oder mit den Füssen, sondern mit dem Bauche vorliegen, so muß er nach geschehner Abzapfung des Wassers, selbiges durch die Wendung herauszubringen suchen.

Fünfter Abschnitt.

Von der Ungestaltheit eines Kindes, und wie sich die Geburtshelferinn dabey zu verhalten hat.

Fr. Was für Hülfe kann die Geburtshelferinn leisten, wenn ein Kind übel gestaltet ist, z. B. wenn es zween Köpfe; oder mehr, als zween Arme, oder Hände; oder drey Füsse; oder zween Köpfe, eine Brust und Bauch, und dabey vier Arme und vier Beine u. s. w. hat?

Antw. Wenn sie untersucht, und bemerkt, daß ein Kind zween Köpfe hat, die aber nicht zu groß sind, so überlasse sie die Geburt der Natur, wie ich schon zuvor bey der ungestalteten Kopfgeburt gesagt habe.

Fr. Sind aber nun diese zween Köpfe sehr groß?

Antw. So lasse sie einen Geburtshelfer rufen.

Fr. Was würde sie thun, wenn sie beym sorgfältigen Untersuchen bemerkte, daß das Kind zu viele Gliedmaßen, z. B. Arme und Beine, hätte?

Antw. Wenn das Becken der Frau, und die übrigen Geburtstheile gut gestaltet sind, wenn sie starke Wehen hat, und sonst nichts im Wege stehet, so überlasse sie auch die Geburt der Natur.

tur. Findet sie aber etwas Widernatürliches, so lasse sie einen Geburtshelfer rufen.

Fr. Wie verhält sie sich, wenn zwey Kinder an dem Kopfe, oder an der Brust, dem Bauch oder Rücken, oder sonst an irgend einem Orte mit einander verwachsen sind?

Antw. Ist das Becken weit genug, und sind die Kinder nicht allzustark, so überlasse sie auch die Geburt der Natur.

Fr. Kann sie denn in einem solchen Falle gar keine Hülfe leisten?

Antw. Wenn Raum genug in der Gebärmutter ist, so untersuche sie, um zu erfahren, ob die Kinder vielleicht anfangen sich von einander loszutrennen. Geschieht dieses aber nicht, so versuche sie, ob sie vielleicht vermittelst ihrer Finger dieselben von einander trennen kann.

Fr. Wenn sich aber diese Kinder weder von selbsten von einander trennen, noch auch durch die Hülfe der Geburtshelferinn von einander trennen lassen, was wollte sie dann thun?

Antw. So lasse sie einen Geburtshelfer rufen.

Anmerkung. Die Geburten ungestalteter (monströser) Kinder können mancherley seyn: man kann auch daher von der Hülfleistung nichts Gewisses sagen; denn jeder Fall erfordert eine besondere Hülfe. Ich rathe allen und jeden

Geburts-

Geburtshelferinnen und Wundärzten aufmerksam zu seyn, wenn ihnen etwas vorkömmt, das sie nicht beurtheilen, noch weniger behandeln können, daß sie sich frühzeitig genug um Rath und Hülfe umsehen.

Sechster Abschnitt.

Wenn das Kind eine üble Lage hat.

Fr. Was muß die Geburtshelferinn unternehmen, wenn ein Kind weder mit dem recht gestelleten Kopf, noch auch mit den Füssen in den Muttermund eintritt?

Antw. Wenn das Kind weder mit dem rechtgestellten Kopfe ganz allein (d. i. mit dem Gesichte nach hinten, und dem Hinterhaupt nach vorne gerichtet) vorankömmt, noch auch mit den Füssen in den Muttermund eintritt: so muß sie die Wendung desselben vornehmen.

Fr. Kann denn ein Kind nicht anders, als entweder nur mit dem rechtgestelleten Kopf, oder aber mit den Füssen vorankommen, wenn es gebohren werden soll?

Antw. Obgleich ein Kind mit so vielen Theilen, als es an sich hat, in den Muttermund eintreten kann: so darf und kann es doch nicht anders, als mit dem rechtgestelleten Kopfe oder mit den Füssen gebohren werden.

Anmer-

Anmerkung. Bey einer jeden Geburt werde ich die Kennzeichen angeben, aus denen man wissen kann, was es für ein Theil des Kindes sey, den man beym Untersuchen anfühlet; ferner, was das Kind für eine Lage habe, und was man endlich dabey vornehmen solle.

Siebentes Kapitel.

Von einigen Fehlern an den Theilen des Eyes, und von denen davon herrührenden harten oder widernatürlichen Geburten.

Erster Hauptabschnitt.

Wenn der Nabelstrang zu kurz ist; wenn der Nabelstrang allein, oder mit noch einem andern Theil zugleich vorkömmt; wenn das Netz zu dicke ist; wenn das Netz zu dünne ist; wenn zu viel Wasser in dem Netze ist; wenn zu wenig Wasser in dem Netze ist; wenn das Wasser zu frühzeitig abgegangen ist.

Erster Abschnitt.

Wenn der Nabelstrang um den Hals des Kindes geschlungen ist.

Frage.

Was für Merkmale hat man, wenn der Nabelstrang

belstrang um den Hals des Kindes geschlungen ist?

Antw. Es sind folgende: 1. wenn das Kind mit dem Kopfe ganz natürlich in dem Muttermunde steht, so halten die Wehen nicht lange an; es sind kurze Wehen.

2. Bemerket man, daß der Kindeskopf, der zu Anfange der Geburt recht gerade mit dem Wirbel in dem Eingange der Beckenhöhle stand, bey jeder Wehe sich etwas seitwärts drehet.

3. So oft eine Wehe vorbey ist, zieht sich der Kopf wiederum so weit hinaufwärts, als er bey jeder Wehe herabgedruckt worden war.

4. Bemerket man auch gegen das Ende der Geburt einen geringern, oder etwas stärkern Blutfluß.

Fr. Ist es denn etwas Bedenkliches, wenn der Nabelstrang um des Kindes Hals geschlungen ist?

Antw. In dergleichen Fällen gehet die Geburt langsam und hart vor sich, ja sie kann sogar für die Frau und das Kind gefährlich werden.

Fr. Was muß die Geburtshelferinn thun, wenn sie aus den vier zuvor erzählten Kennzeichen vermuthet, daß der Nabelstrang um des Kindes Hals geschlungen sey?

Antw. Sie muß die Geburt so lange der Natur überlassen, bis sie den Kopf nach der gewöhnlichen Art ergreifen kann, und zieht ihn sodann heraus; hierauf zieht sie den Nabelstrang etwas an, und schiebt ihn ganz geschwinde über den Kopf des Kindes.

Fr. Wenn sie nun den Nabelstrang angezogen hätte, aber nicht geschwind über des Kindes Kopf schieben könnte, was wollte sie dann thun?

Antw. So schneide sie mit einer Scheere den Nabelstrang durch, drücke den an dem Kinde befindlichen Theil desselben mit ihren Fingern zusammen, und ziehe das Kind vollends geschwinde heraus. Ist dieses geschehen, so lasse sie aus des Kindes Nabelstrange (dem kindlichen Theile) etwa einen Löffel voll Blut herauslaufen, und binde solchen mit einem Bändchen, wie gewöhnlich, zu.

Fr. Wie verhält sich die Geburtshelferinn, wenn der Nabelstrang um des Kindes Schultern, oder dessen Leib geschlungen ist?

Antw. Ist der Nabelstrang um die Schulter, oder den Leib geschlungen, so überlasse sie auch die Geburt so lange der Natur, bis das Kind so weit ist, daß sie es ergreifen und herausziehen kann. Wenn es gebohren ist, so

schneide

schneide sie mit einer Scheere den Nabelstrang durch, und verfahre sodann wie zuvor.

Fr. Was muß sie thun, wenn der Nabelstrang zwischen des Kindes Beinen wäre (das Kind auf dem Nabelstrange reitet)?

Antw. Sie ergreife das Kind bey den Füssen, und ziehe es bis an die Hüfte herab. Alsdann nehme sie denjenigen Theil des Nabelstrangs, der nach dem Mutterkuchen hingeht (den mütterlichen Theil), und zieh ihn etwas an; hierauf beuge sie dem Kinde ein Knie, und ziehe den Nabelstrang über das gebogene Knie herab.

Zweyter Abschnitt.

Wenn der Nabelstrang zu kurz ist, und was die Geburtshelferinn dabey zu beobachten hat.

Fr. Woraus kann die Geburtshelferinn wissen, daß der Nabelstrang zu kurz ist?

Antw. Zu Anfang der Geburt ist es sehr schwer zu bestimmen, daß der Nabelstrang zu kurz sey; jedoch läßt sich dieses daraus vermuthen:

1. Wenn die Geburtstheile der Frau wohlgestaltet sind,

2. Wenn die Frau Wehen hat, wobey sich der Muttermund eröffnet, und die Wasser sich gut stellen.

3. Wenn nach abgegangnem Wasser der vorankommende rechtgestellete Kindeskopf, an dem man nichts widernatürliches bemerket, und der nicht zu groß ist, nicht folget.

4. Wenn die Frau bey jeder Wehe einen heftigen gleichsam zerrenden Schmerz in der Gegend, wo der Mutterkuchen seinen Sitz hat, empfindet.

5. Wenn man nach abgegangnem Wasser einen Blutfluß bemerket, zu der Zeit, da der Kindeskopf die Geburtstheile nicht vollkommen ausfüllet.

6. Wenn aber der Kindeskopf die Geburtstheile der Frau genau ausfüllet, so bemerkt man statt des Blutflusses, daß der Unterleib der Frau von Zeit zu Zeit mehr anschwillt, und dabey

7. daß die Frau immer ohnmächtig wird, und ihre Stirne, Arme und Beine kalt werden.

Fr. Können sich bey einem zu kurzen Nabelstrang gefährliche Folgen ereignen?

Antw. Es kann der Mutterkuchen zu frühzeitig wegen des zu kurzen Nabelstrangs losgerissen werden; oder es kann der Nabelstrang selbst entweder aus dem Mutterkuchen, oder an

des

des Kindes Nabel nahe am Bauche, oder in dessen Mitte zerreissen. Daher kann im ersten Falle wegen des losgerissenen Mutterkuchen sich die Frau tod bluten; oder das Kind blutet sich im andern Falle wegen des zerrissenen Nabelstrangs zu tode.

Fr. Was für Hülfe ist die Geburtshelferinn der Gebährenden hierbey zu leisten schuldig?

Antw. Sie lasse durch eine Gehülfinn den Leib der Frau beständig von aussen, besonders aber von oben herabwärts drücken.

Fr. Kann sie sonst keine Hülfe leisten?

Antw. Ist die Geburtshelferinn aus den zuvor erzählten Kennzeichen versichert, daß der Nabelstrang zu kurz ist, und nimmt der Blutfluß zu: so ergreife sie das Kind bey den Füssen, wenn es mit seinem Kopf noch hoch, nämlich über dem Eingange des Beckens steht, und ziehe es heraus, das heißt, sie wende das Kind. Dabey erinnere sie die Frau, daß sie ihre Wehen bestmöglichst ausarbeite.

Fr. Was würde sie aber thun, wenn der Kindeskopf schon in die Beckenhöhle gedrungen wäre?

Antw. Hier überlasse sie es der Natur so lange, bis der Kindeskopf so tief herunter gekommen ist, daß sie ihn füglich ergreifen kann;

alsdann bringe sie einen oder zween Finger in des Kindes Mund, und ziehe den Kopf an sich. Ist aber der Kopf noch weiter herunter gekommen, so, daß sie ihn mit ihren beyden Händen zugleich ergreifen kann: so lege sie ihre Hand auf beyde Seiten zwischen die Schaamlippen und den Kopf, und ziehe ihn und sodann den ganzen Körper des Kindes heraus.

Fr. Wie verhält sie sich, wenn sie nach der Geburt findet, daß der Nabelstrang aus dem Bauche des Kindes gerissen ist?

Antw. Sie muß ein Stück Eichenschwamm auf die Wunde legen, und ihn so lange darauf halten, bis er fest angeklebt ist. Hierauf lege sie zusammengefaltne Leinwandtücher darüber, und befestige sie mit einer Binde.

Fr. Was hat sie die folgenden Tage in Ansehung der Wunde zu beobachten?

Antw. Die Besorgung der Wunde überläßt sie einem Wundarzte.

Anmerkung. Der Wundarzt wird schon wissen, daß er, wenn die Verblutung aufs neue wieder angienge, zu deren Stillung keinen Vitriol, keinen Alaun, und keinen starken Weingeist gebrauchen darf.

Dritter Abschnitt.

Wenn der Nabelstrang entweder ganz allein, oder mit einem andern Theil, z. B. mit dem Kopfe, Arme, Beine, Steiße u. s. w. vorfällt.

Fr. Hat man auch Kennzeichen, woraus man, noch ehe die Wasser abgegangen sind, wissen kann, daß der Nabelstrang vorfallen werde?

Antw. Wenn die Wasser noch nicht abgegangen sind, und man untersucht die Frau zu der Zeit, da sie keine Wehe hat: so bemerket man in der Wasserblase einen dünnen, einem Darm ähnlichen, klopfenden Theil.

Fr. Was für Kennzeichen sind nach den abgegangnen Wassern vorhanden, wenn der Nabelstrang vorgefallen ist?

Antw. Der Nabelstrang fällt, sobald als das Wasser abgegangen, alsogleich durch den Muttermund in die Mutterscheide, und hängt zuweilen gar aus der Mutterscheide heraus.

Fr. Ist es denn etwas Bedenkliches, wenn der Nabelstrang vorfällt?

Antw. Gehet die Geburt nicht bald vor sich, so kömmt das Kind fast allemal um sein Leben.

Fr. Wenn man nach zurückgebrachtem Nabelstrang bemerket, daß das Kind mit dem Kopfe

zwar voran lieget, aber dieser nicht recht gestellt, nämlich nicht mit dem Gesichte nach hinten, und dem Hinterhaupte nach vorne zu gerichtet ist; oder aber es läge statt des Kopfs, ausser den Füssen, ein andrer Theil vor: was wollte sie dann thun?

Antw. Wenn das Kind nicht mit dem rechtgestellten Kopfe, oder mit den Füssen voran kömmt, so mache sie die Wendung; nämlich sie suche die Füsse, und ziehe es bey denselben heraus.

Fr. Gesetzt, der Kopf des Kindes stünde recht und gerade in dem Becken, mit dem Gesichte nach hinten, und dem Hinterhaupt nach vorne zu gekehret; es läge aber der Nabelstrang vor oder neben dem Kopfe: was muß sie in diesem Falle vornehmen?

Antw. Stehet der Kindeskopf noch hoch über dem Eingange des Beckens, und ist neben oder vor ihm der Nabelstrang vorgefallen: so bringe sie den Nabelstrang mit etlichen Fingern an den Ort, wo er herausgefallen ist, wiederum zurück, und zwar so hoch, wie möglich ist, über den Kopf hinauf. Fällt nun der Nabelstrang nicht wiederum heraus, so überlasse sie die Geburt der Natur.

Fr. Warum überläßt sie itzt die Geburt der Natur?

Antw.

Antw. Weil bey der nächsten Wehe der Kopf in den Eingang des Beckens gedrückt wird, und alsdann kann der Nabelstrang nicht mehr vorfallen.

Fr. Wie aber, wenn bey der nächsten Wehe der zurückgebrachte Nabelstrang wiederum vorfiele?

Antw. So suche sie mit zween Fingern neben dem Kopfe den Nabelstrang so lange zurückzuhalten, bis der Kopf gänzlich am Eingange des Beckens stehet.

Fr. Wenn sie sich nun bemühet hätte den vorgefallenen Nabelstrang zurückzubringen, und zurückzuhalten, es fiele aber derselbe, ihrer Bemühung ohngeachtet, immer wieder vor, was würde sie dann thun?

Antw. Steht der Kindeskopf noch hoch, d. i. am Eingange des Beckens, so wende sie das Kind, nämlich: sie ergreife dasselbe bey den Füssen, und ziehe es heraus.

Fr. Wenn aber der Kindeskopf schon in der Beckenhöhle stehet, und der Nabelstrang mit vorgefallen ist?

Antw. Dann muß sie die Frau aufmuntern, daß sie ihre Wehen bestmöglichst verarbeite. Sobald als der Kopf zwischen den großen Schaamlippen steht, suche sie ihn, wie gewöhnlich, herauszuheben.

Fr. Was thut sie, wenn der Nabelstrang ganz allein vorgefallen ist?

Antw. Sie suchet die Füsse des Kindes; und wenn sie dieselben gefunden hat, ergreift sie solche, und zieht es bey denselben heraus, d. i. sie sucht durch die Wendung das Kind zur Welt zu bringen.

Fr. Was ist aber alsdann zu thun, wenn der Nabelstrang mit dem Halse, oder der Brust, oder dem Bauche, oder der Achsel, oder dem Arme, und was sonst seyn kann, vorfällt?

Antw. So untersuche sie, was das Kind für eine Lage hat, suche die Füsse desselben zu ergreifen, und ziehe es vermittelst derselben heraus.

Vierter Abschnitt.

Wenn das Netz (die Häute) zu dick ist.

Fr. Woher kann die Geburtshelferinn wissen, daß das Netz zu dick ist?

Antw. Die Wasserblase, welche die Geburtstheile genugsam erweitert hat, und welche sich ausser der Schaam, oder zwischen den Schaamlippen ausgedehnt (höchstens ausgespannt) zeiget, scheint beym Befühlen so dick, oder so zähe, wie Pergament zu seyn.

Fr.

Fr. Kann das zu dicke Netz die Geburt beschwerlich machen?

Antw. Wenn das Netz nicht von freyen Stücken zerreißt, nachdem es die Geburtstheile genugsam erweitert hat, und die Blase bis ausserhalb der Schaam oder zwischen die Schaamlippen gekommen ist: so wird die Geburt verzögert oder aufgehalten.

Fr. Was muß die Geburtshelferinn thun, wenn die Wasserblase ausserhalb der Schaam oder zwischen den Schaamlippen befindlich ist, und nicht von sich selbst zerreißt?

Antw. Sie muß die Blase mit einer Nadel, Scheere, oder mit einem spitzigen Messerchen durchstechen.

Fünfter Abschnitt.

Wenn das Netz zu dünne ist.

Fr. Aus was für Kennzeichen kann man erkennen, daß die Häute (das Netz) zu dünne sind?

Antw. Wenn das Netz zu dünne ist, so zerreißt es gleich beym Anfange der Geburt.

Fr. Ist es der Geburt nicht nachtheilig, wenn das Netz zu dünne ist?

Antw. Wenn die Wasserblase (das Netz) schon zu Anfange der Geburt, weil es zu dünne

ist, zerreißt: so kann der Kindeskopf den Muttermund noch nicht vollkommen ausgefüllet haben, und läßt daher fast alles Wasser, das in dem Netze enthalten ist, neben sich herausfließen, so daß das Kind gleichsam im Trocknen liegen bleibt; daher wird die Geburt langsam und beschwerlich. (Man sagt nach hiesiger Landesmundart, es giebt eine trockne Geburt, einen trocknen Kram.)

Fr. Was hat die Geburtshelferinn in dem Falle zu thun, wenn das Netz zu frühzeitig deswegen zerreißt, weil solches allzu dünne ist?

Antw. Sie muß vor allen Dingen untersuchen; und wenn sie bemerket, daß der Kindeskopf ganz allein und recht gestellt voran kömmt, und sonst keine Hinderniß an den Theilen der gebärenden Frau vorhanden ist, so überlasse sie die Geburt der Natur.

Fr. Wenn sie aber bemerkt, daß das Kind nicht weder mit dem rechtgestellten Kopf, noch auch mit den Füssen voran kömmt, kann sie auch da noch die Geburt der Natur überlassen?

Antw. Nein! sondern hier suche sie die Füsse des Kindes, und nachdem sie solche gefunden hat, so ziehe sie es bey denselben heraus, d. h. sie muß das Kind wenden.

Anmer-

Anmerkung. Hier ist eigentlich der Ort, wo ich die Geburtshelferinn erinnern muß, daß sie ja nicht allzu zeitig die Wasserblase öffne (die Wasser sprenge), in der Meynung, das Netz sey zu dick, welches aber gar nicht so oft vorkömmt, als man gemeiniglich glaubt. Denn wird das Wasser zu frühzeitig gesprenget, so sind die Theile noch nicht genugsam erweitert, und es entstehet allemal wegen dem zu zeitig abgegangnen Wasser eine langsame, harte und endlich gar widernatürliche Geburt. Ist aber das Netz auch wirklich zu dick, so darf man solches doch nicht eher, als bis die Wasserblase entweder zwischen den großen Schaamlippen, oder ausserhalb der Schaam steht, öffnen; ein Fall, der mir in meiner Ausübung dreymal vorgekommen ist, wo jedesmal verschiedene meiner Zuhörer zugegen waren.

Sechster Abschnitt.

Wenn allzu viel Wasser in dem Netze enthalten ist.

Fr. Kann man auch wissen, daß allzu viel Wasser in dem Netze vorhanden ist?

Antw. Wenn man keine von denjenigen Kennzeichen entdeckt, die vorhanden sind, wenn

eine

eine Frau mit Zwillingen schwanger gehet, und man bemerket überdieses, daß der Bauch der Frau überaus hoch und dick ist: so kann man fast glauben, daß allzuviel Wasser in dem Netze enthalten sey.

Fr. Hat man zur Zeit der Geburt keine Kennzeichen von diesem Umstande?

Antw. Man bemerket beym Untersuchen, daß die Wasserblase sehr groß ist, und daß die Wehen schwach sind.

Fr. Können denn schädliche Folgen für die Geburt daraus entstehen, wenn zu viel Wasser in dem Netze enthalten ist?

Antw. Wenn nicht gleich zu Anfange der Geburt eine Menge Wasser abgeht, so sind die Wehen nicht kräftig (stark) genug, auf die Gebärmutter zu wirken, und folglich kann sich die Gebärmutter auch nicht genugsam zusammenziehn; die Geburt gehet daher langsam vor sich, ja es kann nach der Geburt eine Lähmung der Gebärmutter entstehen.

Fr. Was kann man wohl in diesem Falle machen?

Antw. Wenn die Wasserblase groß genug geworden ist, und die Geburtstheile genugsam erweitert sind, daß man glauben kann, des Kindes Kopf werde leicht durch dieselben gehen, sprenge

sie

sie die Wasser, damit ein Theil derselben abfließe.

Fr. Gesetzt, die Wasserblase wäre schon von selbst gesprungen, allein der Kopf des Kindes füllete noch die Oeffnung genau aus, so daß kein Wasser weiter abgehen könnte, und dabey wäre der Bauch der Frau noch überaus groß, wie würde sich die Geburtshelferinn in diesem Falle verhalten?

Antw. In diesem Falle fahre sie mit einer Hand in die Mutterscheide, und hebe den Kindeskopf etwas in ganz gerader Richtung in die Höhe, (ganz gerade aufwärts, sage ich, muß es geschehen;) damit ein Theil von dem Wasser neben dem Kopfe des Kindes abfließen könne.

Siebenter Abschnitt.

Wenn das Wasser allzu zeitig abgeht.

Fr. Aus was für Kennzeichen kann man abnehmen, daß das Wasser allzu zeitig abgeht?

Antw. Bey dem Abgange des wahren Wassers hat die Frau wahre Wehen; und man bemerket bey dem Untersuchen, daß die Wasserblase sehr schlapp ist, oder man nimmt gar keine Blase wahr.

Fr. Ist denn der zu frühzeitige Abgang des Wassers der Geburt hinderlich?

Antw.

Antw. Es kann die allernatürlichste Geburt dadurch langsam, hart, und wenn das Kind keine natürliche Lage hat, gar schwer werden.

Fr. Was würde sie wohl thun, wenn das Wasser zu frühzeitig abgienge?

Antw. Hat die Frau wahre Wehen, und ist das Wasser so beschaffen, wie schon im ersten Theile des Hebammen-Catechismus von der Beschaffenheit des wahren und falschen Wassers ist gesagt worden, und sie bemerkt beym Untersuchen, daß das Kind keine natürliche Lage hat, so darf sie nicht lange säumen, sondern sie muß das Kind durch die Wendung, bey den Füssen, herauszuziehen suchen.

Fr. Weswegen darf sie denn nicht lange mit der Wendung säumen?

Antw. Weil der Raum in der Gebärmutter von Zeit zu Zeit kleiner, und alsdann die Wendung zu machen beschwerlicher wird.

Achtes Kapitel.

Von der Wendung.

Erster Hauptabschnitt.

Was unter der Wendung verstanden wird; in welchen Fällen die Wendung angerathen, und in welchen Fällen sie nicht vorgenommen werden darf; worauf man noch vor der Wendung zu sehen hat; was noch vor der Wendung von Seiten der Frau zu besorgen; was man vor und während der Wendung des Kindes wegen zu besorgen hat; was die Geburtshelferinn sowohl in Absicht auf die Frau, das Kind, und ihrer selbst, zu der Zeit, da sie die Wendung wirklich verrichtet, zu beobachten hat; und wie die Wendung vorgenommen werden muß.

Erster Abschnitt.

Was man unter der Wendung verstehet.

Frage.

Was versteht man unter der Wendung?

Antw. Diejenigen Handgriffe oder Bemühungen, die man vornimmt, wenn ein Kind weder mit dem rechtgestellten Kopf, und zwar

mit

mit demselben ganz allein, noch auch statt des Kopfes mit den Füssen in den Muttermund tritt, indem man sucht, dasselbe bey den Füssen zu ergreifen, und wenn man es bey den Füssen hat, bey denselben durch den Muttermund, und sodann durch die Mutterscheide vollends zur Welt zu bringen.

Fr. Mit was für einem Theil kömmt das Kind voran, wenn es durch die Wendung zur Welt gebracht wird?

Antw. Die Füsse kommen zuerst, und der Kopf zuletzt.

Zweyter Abschnitt.

Die Fälle, in welchen die Wendung zu machen angerathen wird.

Fr. In welchen Fällen wird die Wendung zu machen angerathen?

Antw. Die Wendung wird angerathen:

1. Wenn das Kind nicht mit dem rechtgestellten Kopfe, und ganz allein mit demselben in den Muttermund eintritt.

2. Wenn das Kind weder mit rechtgestelltem Kopfe, noch auch mit den Füssen in den Muttermund tritt.

3. Wird die Wendung angerathen, wenn die Wasserblase noch nicht zerrissen ist, und wenn

man

man durch die Blase anstatt des Kopfes oder der Füsse einen andern Theil fühlet.

4. Wenn zwar der Kopf voran kömmt, aber nicht recht gestellt ist, und wenn er noch hoch, nämlich über dem Eingange des Beckens steht.

5. Auch wendet man, wenn gleich der Kopf recht gestellt voran kömmt, nebst ihm aber der Nabelstrang, oder ein Händchen, oder ein anderer Theil des Kindes mit in den Muttermund tritt; aber auch in dergleichen Fällen muß der Kopf noch hoch, d. i. am Eingange des Beckens stehen.

6. Wendet man, wenn der Nabelstrang ganz allein voran kömmt.

7. Wird auch gewendet, wenn die Gebärmutter vollkommen schief liegt, und man befürchtet, daß sie nicht in eine unvollkommene oder völlig gleiche Lage gebracht werden könne.

8. Muß man ganz gewiß wenden, wenn die gebärende Frau viel Blut verlieret, das entweder aus den Mutterhalse, oder der Höhle der Gebärmutter selbst kömmt.

9. Wenn die Frau Zuckungen bekömmt, und das Kind noch hoch über dem Eingange des Beckens steht.

10. Bey dem Gebärmutterbruch.

11. Wenn schon ein Kind zur Welt gebohren ist, und die Blase des andern Kindes noch

nicht zerrissen ist, so wird das zweyte Kind gewendet.

Dritter Abschnitt.

Fälle, in denen die Wendung nicht gemacht werden darf.

Fr. In welchen Fällen darf die Wendung nicht gemacht werden?

Antw. 1. Soll man nicht wenden, wenn eine Frau zum ersten Male niederkömmt, wenn es nämlich möglich ist, daß die Geburt auf eine andre Art vor sich gehen könne.

2. Wird auch nicht gewendet, wenn das Wasser schon lange abgegangen, und die Frau gleich nach abgegangnem Wasser starke Wehen gehabt hat, wenn es nämlich noch möglich ist, daß die Geburt auf eine andre Art geschehen kann.

3. Kann man niemals die Wendung machen, wenn der Kindeskopf allzu groß ist.

4. Wird nicht gewendet, wenn gleich der Kopf nicht zu groß, aber schon ins Becken gedrungen wäre.

5. Kann man niemals die Wendung vornehmen, wenn das Becken zu enge ist.

6. Darf man sich nicht mehr bemühen, die Füsse des Kindes zu suchen, wenn der Steiß schon tief ins Becken gedrungen ist.

7. Wird

7. Wird auch nicht gewendet, wenn ein Kind zur Welt gebohren, und ein anderes noch in der Gebärmutter befindlich ist, und vorzüglich alsdenn, wenn die Blase schon zerrissen, oder das Wasser schon abgegangen ist, und das Kind mit dem rechtgestellten Kopf voran kömmt.

Vierter Abschnitt.

Worauf man noch zu sehen hat, bevor man die Wendung macht.

Fr. Worauf hat man noch zu sehen, ehe man wenden will?

Antw. 1. Muß der Muttermund so weit eröffnet seyn, daß man, ohne ihm große Gewalt anzuthun, mit drey Fingern durch denselben in die Höhle der Gebärmutter kommen kann.

2. Darf die Frau nicht unter sechs Monaten schwanger seyn.

3. Soll man sich durchs Untersuchen vorher versichern, ob das Kind wirklich in einer solchen Lage liege, in der es nicht durch die Natur gebohren werden kann; denn ohne wirkliche Noth darf man niemals ein Kind wenden.

4. Muß das Becken, wie schon zuvor gesagt, nicht zu enge, oder der Kopf zu groß, oder der Kopf, oder der Steiß schon ins Becken gedrun-

gen, oder das Wasser noch nicht lange abgegangen seyn.

Fünfter Abschnitt.

Was man von Seiten der Frau zu besorgen hat, bevor man wendet.

Fr. Was hat man noch von Seiten der Frau zu besorgen, bevor man wendet?

Antw. Man muß der Frau aus warmem Wasser und Oel ein Klystier beybringen, und ihr dann sagen, daß sie den Harn von sich lasse. Wenn sie dieses nicht kann, so läßt man solchen mit einem krummen Röhrchen ab; alsdann bringt man sie in das gehörige Lager, nämlich in das Wendelager.

Fr. Wie muß das Wendelager beschaffen seyn?

Antw. Die Frau muß in die Quere auf dem Bette (Querbette), und zwar flach auf ihrem Rücken, mit dem Hintern besonders hoch und frey liegen; ihre Schenkel thut sie mässig von einander und bieget die Knie, stemmet sodann ihre Füsse auf etwas fest, das man unter sie oder vor sie hinstellet.

Fr. Werden denn alle und jede Frauen in eine solche Lage gebracht, wenn man das Kind wenden will?

Antw.

Antw. Engbrüstige Frauen, und diejenigen, wo man genöthigt ist des Kindes Füsse vorne über der Frau ihrem Schooßbeine zu suchen, bringt man in eine andre Lage.

Fr. In was für eine Lage wird die Frau gebracht, wenn man des Kindes Füsse vorne über der Frau ihrem Schooßbein suchen muß?

Antw. Man legt die Frau auf die eine Seite, und geht sodann mit einer Hand unter dem Schenkel in die Mutterscheide durch den Muttermund bis vorne zum Schooßbein, um daselbst des Kindes Füsse zu suchen; z. B. wenn die Frau auf der linken Seite liegt, so steht man an ihrem Hintern, und fähret mit einer Hand unter ihrem rechten Schenkel in die Geburtstheile.

Fr. Wenn man nun die Frau auf diese beschriebene Art auf die Seite gelegt, und unter dem Schenkel in die Mutterscheide durch den Muttermund bis vorne zum Schooßbein gefahren ist, und doch nicht die Füsse ergreifen kann, in was für eine Lage muß man hernach die Frau bringen?

Antw. Die Frau legt sich sodann auf ihre beyden Arme und Knie; und indem sie sich vorwärts beugt, fährt man mit einer Hand von hinten in die Mutterscheide durch den Muttermund

mund bis vorne zum Schooßbein, wo man die Füsse gewiß finden und ergreifen kann.

Sechster Abschnitt.

Was man vor und bey der Wendung in Ansehung des Kindes zu besorgen hat.

Fr. Was hat die Geburtshelferinn an dem Kinde, ehe sie es wendet, zu besorgen?

Antw. Wenn sie kein ganz gewisses Kennzeichen hat, daß das Kind tod sey, so muß sie denjenigen Theil des Kindes, der voran liegt, und den sie am ersten anrühren kann, taufen.

Fr. Wenn sie dem Kinde die Nothtaufe gegeben, was muß sie nunmehr thun?

Antw. Kömmt das Kind mit dem Kopfe voran, so darf sie bey Aufsuchung der Füsse niemals über das Genick, und auch nicht über den Rücken hinfahren, sondern sie muß allezeit über das Gesichte, vom Gesichte zu der Brust, von der Brust zu dem Bauche, von dem Bauche zu den Schenkeln, von den Schenkeln zu den Füssen fahren.

Fr. Wofür hat sie sich denn zu hüten, wenn sie die Füsse ergriffen hat?

Antw. Daß sie niemals die Füsse über des Kindes Rücken anziehe; sonst zerbrechen oder verren-

verrenken sich die Schenkel und die Wirbel des Rückgrats.

Fr. Hat sie sonst nichts mehr des Kindes wegen zu veranstalten, ehe sie es wendet?

Antw. Sie muß alles bereit halten, was zum Wiederaufleben eines schwachen Kindes erforderlich ist, z. B. was zum warmen Bad, zum Riechen und zum Reiben gehöret, wie ich schon im ersten Theil meines Hebammen Catechismus, im 16ten Kapitel, gelehrt habe.

Siebenter Abschnitt.

Was die Geburtshelferinn, sowohl in Absicht ihrer selbst, als auch in Ansehung der Frau und des Kindes, in der Zeit, als sie wenden will, zu beobachten hat.

Fr. Was hat die Geburtshelferinn in Absicht ihrer selbst zu beobachten zu der Zeit, als sie wenden will?

Antw. 1. Muß sie so angekleidet seyn, daß sie nichts hindere.

2. Muß sie so vor der Frau stehen, sitzen oder knien, daß ihr nichts im Wege stehe und hindere.

3. Muß sie allezeit die Hand gebrauchen, daß die Fläche ihrer Hand an dem vorankommenden Theile des Kindes, und zwar an seiner innern

Fläche hinauffahre; z. B. das Kind läge mit seiner rechten Hand vor, so, daß dessen Daumen vorne nach der Frau ihrem Schooßbein, der kleine Finger aber nach hinten der Frau ihrem Kreuzbein, der Rücken der Hand nach dem linken Schenkel hingerichtet wäre: so bedient sie sich ihrer rechten Hand dermaßen, daß ihre innere Fläche der Hand an der innern Fläche der Hand des Kindes, ihr Daumen an dem Daumen des Kindes, ihr kleiner Finger an des Kindes seinem kleinen Finger zu liegen kömmt; alsdann fähret sie längst der innern Fläche des Arms hinauf: so kömmt sie über die Achsel des Kindes.

4. Muß sie jederzeit mit ihrer Hand mehr an das Kind, als an die Gebärmutter drücken.

5. So oft die Frau eine Wehe bekömmt, muß sie aufhören zu arbeiten, und mit ihrer Hand stille liegen bleiben da, wo sie ist.

6. Muß sie die Hand, womit sie arbeiten will, mit fetten Mitteln bestreichen.

7. Darf sie keine scharfe Nägel an den Fingern haben.

8. Müssen ihre Finger warm seyn.

Fr. Was hat man von Seiten der Frau während der Wendung zu beobachten?

Antw. Wenn sie einen Theil des Kindes, der vorgefallen ist, zurückzuschieben hat: so muß

sie

sie jederzeit von aussen her durch eine Gehülfinn den Bauch der Frau halten lassen, und der Frau verbieten, daß sie nicht mitarbeite, so oft sie eine Wehe bekömmt.

Achter Abschnitt.

Wie die Geburtshelferinn in die Gebärmutter fahren soll.

Fr. Wie bringt die Geburtshelferinn ihre mit Fett bestrichne Hand in die Gebärmutter?

Antw. Sie bringt zuerst den Zeige- und Mittelfinger in die Mutterscheide, demnächst den Ring- und Ohrfinger. Liegen nun diese vier Finger neben einander, so bringe sie den Daumen zwischen dieselben so, daß alle fünf Finger gleichsam einen Keil oder Kegel vorstellen; alsdann fährt sie mit der ganzen Hand in die Mutterscheide, und macht eine solche Bewegung, als wenn sie mit der Hand bohrte; und auf gleiche Art bringt sie auch bohrend mit der Hand aus der Mutterscheide durch den Muttermund bis in die Höhle der Gebärmutter zu dem Kinde, welches sie bey den Füssen ergreift und heraus-ziehet.

Neuntes Kapitel.
Von den Fußgeburten.

Erster Hauptabschnitt.

Wenn ein Kind mit beyden Füssen kommt, so daß dessen Ferse nach vorne und die Zehen nach hinten gerichtet sind; wenn die Ferse nach hinten, und die Zehen nach vorne; wenn die Ferse nach der einen Seite, und die Zehen nach der andern Seite der Frau gerichtet sind; wenn das Kind nur mit einem Fusse eintritt.

Erster Abschnitt.

Von der Geburt, wenn ein Kind mit zwey Füssen kommt, so daß dessen Ferse nach vorne oder nach dem Schooßbeine der Frau, und die Zehen nach hinten, oder dem Kreuzbein der Frau, gerichtet sind.

Frage.

Was sind für Kennzeichen vorhanden, wenn ein Kind mit beyden Füssen kommt?

Antw. Die Wehen erweitern den Mutter-mund sehr langsam, die Wasserblase ist schlapp, und länglicht wie eine Wurst; man kann deut-

lich

lich durch dieselbe kleine Gliedmaaßen statt des harten Kopfs fühlen. Wenn die Blase reisset, geht viel Wasser nach und nach ab; und nach abgegangenem Wasser kann man des Kindes bloße Füsse fühlen.

Fr. Wie kann man wissen, daß es die Füsse, und nicht die Hände sind, die man anfühlet?

Antw. Die Füsse unterscheiden sich von den Händen durch folgende Kennzeichen:

1. Sind die Füsse länger, als die Hände.

2. Bemerket man an jedem Fusse eine Ferse, und zween Knöchel; an den Händen aber bemerket man diese nicht.

3. Ist die große Zehe des Fusses den übrigen Zehen vorne an der Spitze gleich; von den Fingern aber ist einer länger, und der andere kürzer.

4. Stehen die Zehen nicht so weit von einander, wie die Finger der Hand.

Fr. Was hat man zu thun, wenn ein Kind mit beyden Füssen in den Muttermund tritt?

Antw. Wenn das Netz (die Blase) noch nicht zerrissen, und also das Wasser noch nicht abgegangen ist, so warte sie so lange, bis der Muttermund so weit eröffnet ist, daß sie mit ihrer Hand in denselben, ohne ihm Gewalt anzuthun, kommen kann. Ist dieses, so sprenge sie

das

das Wasser, und ergreife sogleich die Füsse, und ziehe bey denselbm das Kind heraus.

Fr. Gesetzt aber, das Wasser ist schon abgegangen, wenn sie zu der Gebärenden gerufen wird?

Antw. Alsdenn lässet man die Füsse ankommen, bis man dieselben mit den Händen ergreifen kann.

Fr. Wie muß man die Füsse ergreifen?

Antw. Man nimmt die rechte oder linke Hand, und leget den Mittelfinger, oder den dritten vom Daumen an gezählt, zwischen die beyden Füsse an den innern Knöchel; den Daumen und Zeigefinger aber an die äussere Seite des einen Fusses, und den Ring- und Ohrfinger an die äussere Seite des Knöchels an dem andern Fusse, so daß die Fersen in ihre hohle Hand zu liegen kommen, und der Rücken ihrer Hand nach vorne, oder dem Schooßbeine der Frau zu gerichtet ist.

Fr. Was thut die Geburtshelferinn weiter, wenn sie nun auf die beschriebene Art die Füsse ergriffen hat?

Antw. Sie zieht das Kind, etwas wankend, bis an die Knie heraus.

Fr. Wie verfährt sie weiter, wenn sie das Kind bis an die Knie heraus, oder hervorgezogen hat?

Antw. Die zuerst angelegte Hand, womit sie das Kind bis an die Knie herausgezogen hat, lasse sie noch fest liegen; und nehme nun ihre andere Hand, bringe den Mittelfinger zwischen die Knie, den Daumen und Zeigefinger lege sie an eine Seite des einen Fusses, den Ring und Ohrfinger an die andere Seite des andern Fusses, so daß der Rücken ihrer Hand nach hinten oder dem Kreuzbein der Frau zu gerichtet ist.

Fr. Was thut sie weiter, wenn sie auf solche Weise das Kind mit beyden Händen hält?

Antw. Sie ziehet das Kind mit ihren beyden Händen gleichsam wankend bis an die Hüfte heraus.

Fr. Läßt sie denn das Kind bloß und unbedeckt, wenn sie es bis an die Hüfte herausgezogen hat?

Antw. Nein! sie bedeckt es mit einem warmen leinenen Tuch.

Fr. Worauf hat sie noch besonders Acht zu geben, wenn sie das Kind bis an die Hüfte herausgezogen hat?

Antw. Sie muß zusehen, ob vielleicht der Nabelstrang um oder zwischen des Kindes seine

Beine

Beine geschlungen ist, oder ob das Kind mit seinem Bauch darauf liegt, und ob er vielleicht angespannet ist.

Fr. Wenn nun der Nabelstrang um die Beine geschlungen wäre, was würde sie dann thun?

Antw. Sie beuge einen Fuß im Knie, und ziehe den umschlungenen Nabelstrang über den Fuß herab.

Fr. Ist aber der Nabelstrang zwischen den Beinen des Kindes, daß es gleichsam darauf reitet, oder lieget das Kind mit seinem Bauch auf solchem, wie muß sie sich hier verhalten?

Antw. Sie hebe mit der Hand, die an den Knien liegt, das Kind etwas in die Höhe, lasse die zuerst angelegte Hand los, fahre damit längst den Schenkeln bis zum Leibe, suche den Nabelstrang in die hohle Hand zu bekommen, auf welcher itzt das Kind mit seinem Bauch ruhet, so wird der Nabelstrang nicht gedruckt.

Fr. Was macht sie, wenn der Nabelstrang angespannt ist?

Antw. Den mütterlichen Theil des Nabelstrangs ziehe sie etwas nach dem Leibe des Kindes an.

Fr. Wie verfährt sie weiter, wenn sie das Kind bis an die Hüfte herausgezogen hat?

Antw.

Antw. Die an den Füssen zuerst angelegte Hand lasse sie los, und lege sie um die Geschlechtstheile und Hüfte vorwärts herum an, daß das Kind gleichsam auf dieser angelegten Hand ruhet. Alsdann lasse sie die an den Knien angelegte Hand auch los, und fahre damit längst den Schenkeln hinauf bis über den Hintern zum Kreuz, lege den Mittelfinger recht in die Mitte des Kreuzes, die andern Finger aber um die Hüfte hinterwärts ausgebreitet an.

Fr. Was thut sie weiter, wenn sie das Kind um die Hüfte oder Lenden mit ihren beyden Händen auf diese Art umfaßt hat?

Antw. Sie ziehet es sodann bis an die Schultern heraus.

Fr. Wenn dieses geschehen, was muß sie nun weiter thun?

Antw. Wenn Platz (Raum) genug im Becken ist, so ziehe sie das Kind bis an den Kopf heraus.

Fr. Gesetzt aber, es wäre nicht Raum genug im Becken vorhanden, müßte sie das Kind auch bis an den Kopf herausziehen?

Antw. Nein! sondern sie löset zuvor einen Arm.

Fr. Wie löset sie einen Arm?

Antw. Wenn sie den rechten Arm des Kindes lösen will, so lege sie das Kind auf ihren linken Arm, und halte es etwas seitwärts nach dem rechten Schenkel der Frau zu; alsdann fahre sie mit ihrer rechten Hand auf des Kindes Rücken hinauf bis zu dessen rechter Schulter; von der Schulter fahre sie längst dem Oberarm bis zum Gelenke des Ellenbogen, lege ihren Daumen und Zeigefinger über den Ellenbogen, den Mittelfinger in den Bug des Ellenbogen, den Ring- und Ohrfinger aber unter dem Ellenbogen an dem Vorderarm fest an, und biege den Vorderarm, lenke ihn gleichsam nach der Frau ihrem Kreuzbein bis zu der Brust des Kindes, von da längst derselben und dem Bauche heraus.

Fr. Nachdem sie den rechten Arm gelöset hat, holt sie dann nicht auch den linken Arm heraus?

Antw. Wenn Raum genug im Becken ist, so läßt sie den linken Arm zurück.

Fr. Warum löset sie aber nicht auch den andern Arm?

Antw. Zuweilen zieht sich der Muttermund um des Kindes Hals zusammen: dieses aber kann nicht geschehen, wenn noch ein Arm längst an dem Kopfe des Kindes liegt.

Fr. Ist es denn nicht gleichviel, ob man in diesem Falle den rechten oder linken Arm löset?

Antw.

Antw. Es ist einerley; wenn man aber den linken Arm lösen will, so muß man das Kind auf den rechten Arm nehmen, und mit der linken Hand das Auslösen eben so wie bey dem rechten Arm verrichten.

Fr. Wenn nun der eine Arm, oder im Fall nicht Raum genug im Becken wäre, beyde Arme ausgelöset sind, was thut sie weiter?

Antw. Sie ziehet das Kind bis an den Kopf heraus.

Fr. Auf was für Art bringet man den Kopf des Kindes heraus?

Antw. Mit der Hand, auf welcher das Kind liegt, fährt man über die Brust bis zum Gesichte, so hoch hinauf, als man nur kommen kann, leget den Mittelfinger über die Nase, die andern Finger seitwärts an das Gesicht. Wenn man aber nicht bis über die Nase kommen kann, so leget man den Mittelfinger an die obere Lippe des Mundes, die andern Finger ebenfalls an der obern Lippe, und zum Theil an dem untern Kinn ausgebreitet an. Mit der andern Hand fähret man hierauf längst dem Rücken bis zum Hinterhaupt, leget den Mittelfinger recht an die Mitte des Hinterhaupts, und die andern Finger seitwärts fest an. Sind die beyden Hände nun auf diese Art angelegt, so ziehet die Ge-

burtshelferinn mit der Hand, die am Gesichte liegt, an sich, und mit der Hand, die am Hinterhaupt liegt, schiebet oder drücket sie von sich ab. Das Anziehen aber so wohl als Abwärtsdrücken muß zu gleicher Zeit geschehen.

Fr. Wofür hat sie sich zu hüten, wenn sie die eine Hand an das Gesicht anlegt?

Antw. Daß sie mit ihren Fingern die Augen nicht verletze.

Fr. Mit was für einem Theil kömmt der Kopf des Kindes voraus?

Antw. Mit dem Gesichte.

Fr. Was thut sie weiter, wenn das Kind gebohren ist?

Antw. Sie unterbindet den Nabelstrang, und gehet mit der Nachgeburt so zu Werke, wie bey der natürlichen Geburt, wenn sich keine andern Umstände dabey ereignen.

Zweyter Abschnitt.

Wenn ein Kind mit beyden Füssen dergestalt eintritt, daß die Fersen nach hinten, oder der Frau ihrem Kreuzbein zu, und die Zehen nach vorne oder der Frau ihrem Schooßbein zu gerichtet sind.

Fr. Was muß die Geburtshelferinn thun, wenn sie sich aus denen im vorigen Abschnitte ange-

angegebnen Merkmalen versichert hat, daß das Kind mit beyden Füssen eintritt, jedoch mit dem Unterschied, daß die Fersen nach hinten oder der Frau ihrem Kreuzbeine, und die Zehen nach vorne oder der Frau ihrem Schooßbein zu gerichtet sind?

Antw. Sie läßt die Füsse ankommen, bis sie dieselben ergreifen kann.

Fr. Ergreift sie in diesem Falle die Füsse eben so, wie in dem vorigen Abschnitt ist gelehret worden?

Antw. Es müssen die Fersen in ihrer hohlen Hand, und der Mittelfinger ihrer Hand zwischen den beyden Füssen an den innern Knöcheln, der Daumen und Zeigefinger an einer Seite des einen, so wie der Ring- und Ohrfinger an der andern Seite des andern Fusses auswärts zu liegen kommen. Der Rücken ihrer Hand ist also nach hinten oder dem Kreuzbein der Frau zu gerichtet, und auf diese Art zieht sie das Kind bis an die Knie heraus.

Fr. Wie ergreift sie nunmehr die Knie?

Antw. Eben so, wie in der vorigen Fußgeburt; jedoch mit dem Unterschiede, daß der Rücken ihrer Hand nach vorne, nämlich nach dem Schooßbein der Frau zu gerichtet seyn muß.

Fr. Wie verfährt sie weiter, wenn sie das Kind mit ihren beyden Händen bis an die Hüfte (lenden) herausgezogen hat?

Antw. Sie fähret mit einer Hand längst den Schenkeln über den Hintern bis an das Kreuzbein hinauf, leget den Mittelfinger recht auf die Mitte des Kreuzes, die andern Finger aber um die Hüfte (lenden), und faßt das Kind hinterwärts so, daß es zugleich auf ihrem Arm ruht. Hierauf fähret sie mit der andern Hand an der vordern Seite des Kindes längst den Schenkeln bis über die Geschlechtstheile hinauf, leget den Mittelfinger ihrer Hand auf, oder über des Kindes Schooßbein und die andern Finger um die Hüfte. Wenn sie auf solche Weise das Kind wohl umfasset hat, so wende, kehre, oder drehe sie dasselbe um, dermaßen, daß der Bauch des Kindes nach dem Rücken der Frau, und der Rücken des Kindes nach der Frau ihrem Schooßbein zu, zu liegen komme. Bey dieser Herumdrehung des Körpers des Kindes, drehet sich auch der Kopf desselben mit herum, und folglich kömmt das Gesicht nach hinten, und das Hinterhaupt nach vorne zu stehen.

Fr. Nach welcher Seite hin wendet sie das Kind?

Antw.

Antw. Nach der Seite, wo es von selbst die meiste Neigung sich hinzuwenden hat. Wenn sie aber keine besondere Neigung dazu bemerket, so wendet sie dasselbe, wenn es auf ihrer linken Hand ruht, die hinterwärts um die Lenden des Kindes liegt, nach der linken Seite der Frau herum, und nunmehr kommt die rechte Hand der Geburtshelferinn, die vorher vorne um des Kindes Lenden liegt, nach hinten oder dem Rücken der Frau, und ihre linke Hand nach vorne, nämlich nach dem Schooßbein der Frau zu, zu liegen.

Fr. Wie wird diese Wendung genannt?

Antw. Die halbe Seitenwendung.

Fr. Was thut sie hierauf, wenn sie diese halbe Seitenwendung verrichtet hat?

Antw. Sie ziehet das Kind bis an die Schultern heraus, und löset, wenn nicht Raum genug im Becken vorhanden ist, den rechten oder linken Arm. Ist auch alsdann noch nicht Raum genug zum Durchgange des Kopfs, so löset sie den andern Arm auch, und sodann befreyet sie den Kopf, d. i. sie holet ihn eben so heraus, wie bey der zuvor beschriebenen Fußgeburt.

Dritter Abschnitt.

Wenn ein Kind mit beyden Füssen kömmt, so daß die Fersen nach der rechten, und die Zehen nach der linken Seite der Mutter zu gerichtet sind.

Fr. Was ist zu thun, wenn ein Kind mit beyden Füssen kömmt, da die Fersen nach der rechten, und die Zehen nach der linken Seite der Mutter zu gerichtet sind?

Antw. Man läßt das Kind ankommen, bis man solches bey den Füssen ergreifen und herausziehn kann.

Fr. Auf was für Art soll man dasselbe bey den Füssen ergreifen, und herausziehn?

Antw. In diesem Falle ergreifet sie das Kind zuerst mit ihrer linken Hand so, daß die Fersen in ihre hohle Hand, der Mittelfinger zwischen den zween Füssen, die übrigen Finger seitwärts, wie bey den vorigen Fußgeburten, zu liegen kommen; es muß aber itzt der Rücken ihrer Hand nach dem rechten Schenkel der Frau zu gekehret seyn; und auf diese Art zieht sie es bis an die Knie heraus.

Fr. Wie ergreift sie die Knie, und wie zieht sie das Kind weiter heraus?

Antw. Es muß auch hier, wie bey den vorigen Fußgeburten, der Rücken ihrer Hand nach dem linken Schenkel der Frau gerichtet seyn; und so ziehet sie das Kind mit ihren beyden Händen bis an die Hüfte heraus.

Fr. Was thut sie weiter, wenn sie dasselbe bis an die Hüfte herausgezogen hat?

Antw. Ihre linke Hand legt sie über dem Hintern an, so daß der Mittelfinger gerade auf das Kreuzbein, und die übrigen Finger um die Hüfte zu liegen kommen; hierauf legt sie den Mittelfinger ihrer rechten Hand auf oder über des Kindes Schooßbein, die übrigen Finger vorne um die Lenden. Hat sie das Kind auf solche Weise wohl umfasset, so wende sie es, nach der linken Seite der Mutter zu, vollends bis nach hinten herum, daß es auf dem Bauche zu liegen kömmt; auf diese Art kömmt das Gesicht des Kindes auch nach hinten, oder nach dem Kreuzbein der Frau zu zu stehen, und der Rücken der rechten Hand der Geburtshelferinn ist nach hinten, und der Rücken ihrer linken Hand nach vorne gerichtet. In dieser Lage ziehe sie das Kind bis an die Schultern heraus.

Fr. Wie verfährt sie demnächst, wenn sie es bis an die Schultern herausgezogen hat?

Antw. So wie bey den vorigen Fußgeburten, sowohl mit Lösung der Arme, als auch der Befreyung des Kopfs.

Vierter Abschnitt.

Wenn ein Kind mit beyden Füssen kömmt, und seine Fersen nach der linken, und die Zehen nach der rechten Mutterseite gerichtet sind.

Fr. Was thut sie, wenn ein Kind mit beyden Füssen kömmt, und die Fersen desselben nach der linken, und die Zehen nach der rechten Seite der Mutter gerichtet sind?

Antw. Eben das, was sie bey den vorigen Fußgeburten gethan hat: sie läßt das Kind ankommen, bis sie es ergreifen und herausziehen kann.

Fr. Wie ergreift sie das Kind bey den Füssen?

Antw. Mit ihrer rechten Hand, so daß die Fersen in ihre hohle Hand zu liegen kommen, und der Rücken ihrer Hand nach der Frau ihrem linken Schenkel hinsieht. Uebrigens müssen die Finger eben so angelegt werden, wie zuvor; alsdann zieht sie es bis an die Knie heraus.

Fr. Ergreift sie die Knie auf keine andre Art?

Antw. Nein; jedoch muß der Rücken ihrer linken Hand nach der Frau ihrem rechten Schenkel

kel hinsehen; übrigens leget sie auch hier die Finger so wie vorhin an, und ziehet sodann das Kind bis an die Hüfte heraus.

Fr. Was thut sie weiter?

Antw. Mit ihrer rechten Hand fähret sie bis über den Hintern zum Kreuz, leget den Mittel- und die übrigen Finger eben so an, wie bey der vorhergehenden Geburt. Alsdann gehet sie mit ihrer linken Hand bis an des Kindes Schooßbein, auf oder über welchem sie den Mittelfinger, und dann seitwärts um die Lenden die andern Finger anlegt. Hat sie das Kind gut umfasset, so wendet sie es nach der Frau ihrer rechten Seite zu um, daß es auf dem Bauch und mit dem Gesichte nach hinten der Frau ihrem Kreuzbein zu zu liegen kömmt; und so ist der Rücken ihrer rechten Hand nach vorne, nämlich der Frau ihrem Schooßbein, und der Rücken ihrer linken Hand nach hinten, nämlich der Frau ihrem Kreuzbein, gerichtet, und nunmehr ziehet sie das Kind bis an die Schultern heraus.

Fr. Wie verfährt sie alsdann, wenn sie das Kind bis an die Schultern herausgezogen hat?

Antw. Wie in den vorigen Fußgeburten, sowohl mit Lösung der Arme, als auch der Befreyung des Kopfs.

Fünfter Abschnitt.

Wenn das Kind nur mit einem Fuß kömmt, so daß die Ferse nach vorne, nämlich nach der Frau ihrem Schooßbeine, und die Zehen nach hinten, nämlich nach der Frau ihrem Kreuzbein, hinsehen, der zurückgebliebene oder versteckte Fuß aber mit der Spitze auf einer Gegend am Eingange des Beckens aufsteht.

Fr. Aus was für Kennzeichen kann die Geburtshelferinn abnehmen, daß das Kind nur mit einem Fuß eintritt?

Antw. Diese Kennzeichen zeigen sich schon vor den abgegangenen Wassern an der Stellung der Wasserblase; diese hängt nämlich längliche wie eine Wurst in die Mutterscheide hinein, ist schlapp, und man kann durch dieselbe die kleinen Gliedmaßen erkennen. Ueberdieses eröffnen die Wehen den Muttermund sehr langsam, und man kann nach abgegangnem Wasser den bloßen Fuß des Kindes fühlen.

Fr. Auf was für eine Art würde sie in diesem Falle die Frau entbinden?

Antw. Man läßt den einen Fuß ankommen, bis man ihn angreifen kann; dann fähret man mit der flachen Hand längst der innern Seite

des

des Fusses da, wo die große Zehe ist, hinauf bis zu den Geschlechts- oder äussern Geburtstheilen, und von diesen fähret man seitwärts zu dem versteckten (zurückgebliebenen Schenkel), von da zum Schienbein bis in den Bug des Fusses. Ist man nun bis an den Bug des Fusses gekommen, so umfasset man solchen mit den Fingern und ziehet ihn heraus.

Fr. Wie verfährt sie weiter, wenn sie den zurückgebliebnen (versteckten) Fuß herausgebracht hat?

Antw. Eben so, wie bey der Geburt, wo die beyden Füsse zugleich kommen, und die Fersen derselben nach vorne, und die Zehen nach hinten gerichtet sind.

Sechster Abschnitt.

Wenn ein Kind mit einem Fuß kömmt, dessen Fersen nach hinten, oder der Frau ihrem Kreuzbein, und die Zehen nach vorne oder dem Schooßbein zu gerichtet sind, dergestalt daß der versteckte oder zurückgebliebene Fuß im Knie gebogen über dem Schenkel des hervorgetretenen Fusses liegt, so wie die Schneider zu sitzen pflegen.

Fr. Was unternimmt die Geburtshelferinn in diesem Falle?

Antw.

Antw. Sie fährt mit einer Hand an dem vorgetretenen Fusse, und zwar an derjenigen Seite, wo die große Zehe ist, hinauf bis zu den Geschlechtstheilen (äussern Geburtsgliedern) des Kindes; von da fährt sie seitwärts zu dem verstreckten Schenkel, hierauf längst der äussern Seite der Schienbeine bis zu dem Buge des Fusses. Diesen nun umfasset sie mit ihrem krumm gemachten Zeigefinger, führet ihn von dem Schenkel des vorgetretnen Fusses herab, und ziehet ihn sodann heraus.

Fr. Wie verfährt sie weiter, da nunmehr beyde Füsse neben einander liegen?

Antw. Sie ziehet die Füsse eben so heraus, wie bey derjenigen Geburt, wo das Kind mit beyden Füssen kam, dessen Fersen nach hinten und die Zehen nach vorne gerichtet waren. Hat sie es bis an die Hüfte herausgezogen, so wende sie es herum, daß es mit dem Bauch und Gesichte nach hinten zu stehen komme.

Fr. Wenn aber der zurückgebliebene Fuß nicht über dem Schenkel des hervorgetretenen Fusses, sondern gestreckt längst an dem Leibe des Kindes liegt, wie verfähret sie alsdann?

Antw. In diesem Falle fährt sie mit einer Hand längst der innern Seite des vorgetretnen Fusses hinauf bis zu den Geschlechtstheilen; von

diesen

diesen fähret sie längst dem versteckten Schenkel hinauf bis zum Fuß, welchen sie umfasset, und ihn einwärts im Knie gebogen nach dem Bauche des Kindes herunterlenket und herausziehet.

Fr. Was thut sie nunmehr, wenn beyde Füsse neben einander liegen?

Antw. Sie ziehet das Kind bey den Füssen bis an die Hüfte nach der Art heraus, wie bey derjenigen Geburt, wo das Kind mit beyden Füssen die Fersen nach hinten, und die Zehen nach vorne zu gerichtet hat, ist gelehret worden.

Fr. Wenn sie nun das Kind bis an die Hüfte herausgezogen hat, was thut sie weiter?

Antw. Dann umfasset sie seine Lenden mit ihren beyden Händen, und wendet es herum, daß dessen Bauch und Gesicht nach hinten, oder dem Rücken der Frau zu, zu liegen kommen.

Siebenter Abschnitt.

Wenn ein Kind mit einem Fuß kömmt, dessen Ferse nach der einen, die Zehen nach der andern Seite der Frau gerichtet sind, der andere Fuß aber versteckt ist, im Knie gebogen, und sammt dem Schenkel auf dem Rücken des Kindes lieget.

Fr. Wenn ein Kind mit einem Fuß kommt, so daß die Ferse des vorankommenden Fusses

nach

nach der einen, und die Zehen nach der andern Mutterseite hin gerichtet stehen; dabey aber ist der versteckte Fuß im Knie gebogen, und lieget sammt dem Schenkel auf dem Rücken des Kindes: wie muß die Geburtshelferinn in diesem Falle zu Werke gehn?

Antw. Mit der einen Hand fahre sie längst der innern Seite, von den großen Zehen des vorgefallenen Fusses hinauf bis zu des Kindes äussern Geburtstheilen, von da zu dem versteckten Schenkel, von dem Schenkel zum Knie; dieses umfasse sie und bringe es mehr zu dem Knie des vorgefallenen Fusses; alsdann ziehe sie das Kind bey dem Knie an sich herunter, so lange, bis der versteckte Fuß von selbsten aus der Mutterscheide fällt.

Fr. Was thut sie demnächst, wenn beyde Füsse neben einander liegen, und das Kind bis an die Hüfte herausgezogen ist?

Antw. Dann umfasse sie die Hüfte mit beyden Händen, und wende es vollends um, daß es auf den Bauch zu liegen kömmt, und mit dem Gesichte nach hinten, der Frau ihrem Kreuzbein zu, stehe. Uebrigens verfähret sie eben so, wie bey der Geburt, da das Kind mit beyden Füssen kömmt, deren Ferse nach vorne und die Zehen nach hinten zu gerichtet sind.

Zehntes Kapitel.
Von der Steißgeburt.

Erster Hauptabschnitt.

Wenn das Kind mit dem Steiße (Hintern) so eintritt, daß dessen Bauch nach der Frau ihrem Kreuzbein liegt; oder wenns so liegt, daß dessen Bauch nach vorne der Frau ihrem Bauch zu sieht; oder aber wenn dessen Bauch nach der einen Seite, und der Rücken nach der andern Seite der Frau zu gekehret ist.

Erster Abschnitt.

Wenn ein Kind mit dem Hintern dergestalt eintritt, daß es mit seinem Bauch nach der Frau ihrem Kreuzbein, und mit seinem Rücken nach der Frau ihrem Bauch zu gerichtet lieget, und sich mit seinen Fußsohlen an irgend einer Gegend am Eingange des Beckens anstemmet.

Frage.

Aus was für Kennzeichen kann man wissen, daß das Kind mit dem Steiße eintritt?

Antw. Die Kennzeichen eines mit dem Hintern eintretenden Kindes sind folgende:

1. Ist der Leib der Frau nicht so niedrig gesenkt, wie es sonst zu geschehen pflegt, wenn das Kind mit dem Kopfe voran kömmt.

2. Trifft man den Muttermund hoch in dem Becken an.

3. Ist der untere Theil der Gebärmutter noch allenthalben dick anzufühlen.

4. Eröffnet sich der Muttermund nicht rund, sondern länglicht.

5. Geht die Geburtsarbeit sehr langsam vor sich.

6. Kann man, wenn man behutsam zufühlet, ganz deutlich durch die große rund ausgespannte Wasserblase einen großen runden Theil, welcher weicher wie der Kopf anzufühlen ist, bemerken.

Fr. Wie ist das Wasser, wenn es abgeht, beschaffen?

Antw. Das Wasser ist bey der Steißgeburt sehr oft von des Kindes Darmkoth gefärbet, und geht daher grün und dick ab.

Fr. Was findet man nach abgegangnem Wasser beym Zufühlen?

Antw. Fühlet man nach abgegangenem Wasser zu der Frau: so kömmt man mit dem untersuchenden Finger in den offnen After des Kindes.

Fr.

Fr. Auf was Art kann man den vorankommenden Hintern von dem sonst vorankommenden Kopfe unterscheiden?

Antw. Der Hintere ist weniger hart, wie die Knochen des Hirnschädels, und es dünkt daher einem beym Zufühlen, als wenn man eine fleischerne Kugel berührte, die in der Mitte durch eine längliche Furche getheilet ist. In dieser länglichen Furche bemerket man an dem einen Ende die Wirbelbeine von dem Kreuz des Kindes und das Steißbein; an dem andern Ende aber kann man zwischen den Schenkeln die äussern Geschlechtstheile wahrnehmen. Fühlet man ferner in dieser länglichen Furche in die Oeffnung des Afters, so bemerket man keinen scharfen Rand und keine bewegliche Zunge, welche Dinge doch in dem Munde des Kindes, wegen des obern und untern Zahnfleisches, und wegen der Zunge wahrzunehmen sind. Zieht man endlich den Finger wiederum heraus, so sieht man, wie er von des Kindes dickem Darmkoth überzogen ist.

Fr. Was hat die Geburtshelferinn zu thun, wenn das Kind mit dem Hintern kömmt, und die Füsse längst seinem Leibe hinauf liegen?

Antw. Wenn der Hintere noch hoch genug, d. i. über dem Eingange des Beckens steht, so

lasse sie das Kind nicht ankommen, sondern hole es bey den Füssen heraus.

Fr. Wie will sie die Füsse holen?

Antw. Sie fährt mit einer Hand gleichsam kriechend, wie ein Wurm, längst der Frau ihrem Kreuzbein in die Mutterscheide durch den Muttermund hinauf, gehet damit über den Bauch des Kindes, von dem Bauche zu den Schenkeln, von den Schenkeln zu den Knien, von den Knien etwas längst dem Schienbein; wenn sie nun beyde Füsse ergreifen kann, so umfasset sie selbige, biegt die Knie, und zieht beyde Füsse heraus.

Fr. Wenn sie aber beyde Füsse nicht zugleich bekommen könnte?

Antw. Dann umhaket die Geburtshelferinn mit ihrem Finger einen Fuß nahe beym Knie, bieget das Knie, und bringet den Fuß heraus. Hierauf fähret sie wieder, wie zuvor, bis zum andern Fuß, umhaket ihn auf gleiche Weise, bieget das Knie und ziehet ihn ebenfalls heraus.

Fr. Was für eine Richtung muß ihre Hand beym Hinauffahren haben?

Antw. Der Rücken der Hand muß nach der Frau ihrem Rücken, die hohle Hand aber nach dem Bauche des Kindes gerichtet seyn.

Fr. Was thut sie weiter, wenn sie die beyden Füsse hervorgebracht hat?

Antw. Alsdann verfähret sie, wie bey der Geburt, wenn das Kind mit beyden Füssen kömmt, deren Fersen nach vorne und die Zehen nach hinten zu gerichtet sind.

Zweyter Abschnitt.

Wenn ein Kind mit dem Hintern dergestalt eintritt, daß dessen Fußsohlen an irgend einer Gegend am Eingange des Beckens sich fest anstemmen, und der Bauch des Kindes nach vorne oder dem Bauche der Frau zu gerichtet ist.

Fr. Durch was für ein Kennzeichen kann man sich überzeugen, daß der Bauch des Kindes nach dem Bauche der Frau zu gerichtet liege?

Antw. Bey dem Zufühlen findet man die Geburtstheile des Kindes an der Frau ihrem Schooßbeine, und den Hintern des Kindes nach der Frau ihrem Kreuzbein zu gerichtet.

Fr. Worauf hat man bey dieser Geburt zu sehen?

Antw. Wenn der Hintere noch hoch genug, nämlich über dem Eingange des Beckens steht, und die Fußsohlen stehen am Eingange des Be-

ckens an irgend einer Gegend fest angestemmt, so holet man die Füsse.

Fr. Wie holet man in diesem Falle die Füsse?

Antw. Mit einer Hand fähret man in die Mutterscheide durch den Muttermund, so daß der Rücken der Hand vorwärts nach der Frau ihrem Schooßbein, die flache Hand aber nach dem Bauche des Kindes gerichtet ist. Ist man nun bis zum Hintern gekommen, so fähret man zu den Geburtstheilen, von den Geburtstheilen zwischen den Schenkeln bis längst dem Schienbeine zu den Füssen, umhaket beyde und zieht sie heraus.

Fr. Gesetzt aber, man könnte beyde Füsse nicht auf einmal bekommen, was muß man sodann thun?

Antw. Dann fähret man auf die erwähnte Art hinein, und holet einen; alsdenn fähret man noch einmal hinein, und holet den andern Fuß.

Fr. Wenn aber auch dieses nicht angienge, und die Geburtshelferinn könnte weder den einen, noch den andern Fuß längst der Frau ihrem Schooßbein herunterziehen und heraus bringen, was würde sie alsdann thun?

Antw. Alsdann fasse sie mit der hineingebrachten Hand den Hintern des Kindes so an, daß

daß das Kind gleichsam in ihrer Hand sitze. Hat sie es wohl und fest gefasset, so suche sie, so viel wie möglich, das Kind umzudrehen, daß dessen Rücken wenigstens nach einer Seite der Frau, oder wenns möglich, gar nach vorne der Frau ihrem Schooßbein, und der Bauch nach hinten der Frau ihrem Rücken zu zu liegen komme; und alsdann hole sie die Füsse nach der zuvor beschriebenen Art heraus.

Fr. Was thut sie weiter, wenn sie die Füsse herausgebracht hat?

Antw. Ist ihr das Herausbringen der Füsse anfangs gelungen, so lege sie des Kindes Bauch und Gesicht nach vorne der Frau ihrem Bauch hin, ziehe das Kind bis an die Hüfte hervor, und wende es herum, wie bey derjenigen Fußgeburt, wo das Kind mit beyden Füssen kam, deren Fersen nach hinten und die Zehen nach vorne zu gerichtet waren. Hätte sie aber gleich anfangs das Kind auf die Seite, oder gänzlich herumgewendet, so darf sie es itzt nicht thun.

Fr. Wenn aber nicht sowohl die Fußsohlen des Kindes an irgend einer Gegend am Eingange des Beckens fest anstünden, als vielmehr die Füsse kreuzweise über einander lägen, so wie die Schneider zu sitzen pflegen, was wollte sie in diesem Falle thun?

Antw. Man muß nur behutsam seyn, und wohl untersuchen, welches der unterste Fuß ist, und diesen muß man umhaken und herausziehen; alsdann bringet man den zweyten Fuß auch heraus.

Fr. Weswegen muß man denn so behutsam seyn, und nicht den obersten Fuß vor dem untersten zuerst herausschaffen?

Antw. Weil der oberste Fuß, wenn man solchen zuerst nimmt, leicht verrenkt oder zerbricht.

Dritter Abschnitt.

Wenn ein Kind mit dem Hintern eintritt, so daß der eine Hinterbacken vorne auf der Frau ihrem Schooßbein, der andere hinten auf der Frau ihrem Kreuzbein stehet; der Bauch und das Gesicht des Kindes nach einer Seite, und dessen Rücken nach der andern Seite der Frau zu gerichtet sind; und die Füsse entweder längst an dem Leibe des Kindes, oder kreuzweise über einander geschlagen liegen, oder mit den Fußsohlen am Eingange des Beckens an irgend einem Orte fest angestemmt stehen.

Fr. Was hat man für Kennzeichen, wenn das Kind mit dem Hintern eintritt, und der

eine

eine Hinterbacken nach vorne, der andere nach hinten gerichtet stehet?

Antw. Dieses erkennet man aus der länglichten Spalte, die zwischen den beyden Hinterbacken ist, an deren einem Ende der After, an dem andern Ende aber die Geburtstheile sind. Und in diesem Falle trifft sie den After in einer Seite, die Geburtstheile auf der andern Seite der Frau an.

Fr. Wie muß sie bey dieser Geburt zu Werke gehn?

Antw. Mit einer Hand fährt sie zu dem Hintern so, daß der Rücken der Hand nach einer Seite und die flache Hand nach der andern Seite der Frau gerichtet ist, und fasset den Hintern des Kindes in ihre flache Hand, daß das Kind gleichsam in derselben sitzt. Hierauf wendet sie es nach der Seite herum, wo der Bauch des Kindes lieget, dermaßen, daß der Bauch und das Gesicht nach hinten zu liegen kommen; alsdann suche sie die Füsse zu bekommen, ziehe solche heraus, und verfahre übrigens, wie bey den Fußgeburten.

Fr. Wenn sie aber erst gerufen würde, wenn das Kind schon tief in die Beckenhöhle hineingedrungen wäre, die Lage des Bauches möchte beschaffen seyn wie sie wollte, was müßte sie dann thun?

Antw. Sie müßte das Kind mit dem Hintern ankommen lassen.

Fr. Könnte man dann gar keine Hülfe leisten?

Antw. Allerdings; denn, wenn der Hintere so tief herunter gekommen wäre, daß sie mit ihren Fingern zwischen die Lenden kommen könnte, so leget man an jede Seite der Lenden einen, oder besser etliche Finger an, und hilft durch ein gelindes Ziehen dem Kinde heraus.

Fr. Wie wirken in diesem Falle ihre Finger?

Antw. Wie stumpfe Haken.

Fr. Wenn nun das Kind mit dem Hintern gebohren ist, was hat sie alsdann zu thun?

Antw. Sie muß, wenn es nicht mit dem Bauche nach hinten zu liegt, sogleich umwenden, wie bey den Fußgeburten ist gesagt worden.

Fr. Was hat sie besonders noch an der Frau zu beobachten, wenn das Kind mit dem Hintern gebohren wird?

Antw. Sie muß hier so wie bey der Kopfgeburt verfahren, nämlich den Damm (das Mittelfleisch) zu schonen suchen, daß es nicht zerreisse.

Fr. Wenn das Kind mit dem Hintern eintritt, und die Gebärmutter dabey eine schiefe Lage hat, wie hat sie sich dabey zu verhalten?

Antw. Sobald sie die schiefe Lage der Gebärmutter erkennt, so zaudere sie nicht lange, sondern ergreife das Kind bey den Füssen, und ziehe es heraus.

Fr. Was für Kennzeichen hat man, daß das Kind mit dem Hintern kömmt, und die Gebärmutter zu gleicher Zeit schief stehet?

Antw. Das gewisseste Kennzeichen ist, wenn man nur einen Hinterbacken fühlet.

Eilftes Kapitel.

Von den Kniegeburten.

Erster Hauptabschnitt.

Wenn das Kind mit einem oder beyden Knien kömmt, und der zurückgebliebene Fuß längst an des Kindes Leib liegt; wenn das Kind mit einem Knie kömmt, und der zurückgebliebene Fuß nach dem Rücken des Kindes zu gebogen ist; wenn es mit beyden Knien kömmt.

Erster Abschnitt.

Wenn das Kind mit einem Knie kömmt, der andere Fuß aber zurückbleibt, und längst an des Kindes Leib hinauf gestreckt liegt.

Frage.

Wie kann man wissen, daß das Kind mit einem oder zweyen Knien kömmt?

Antw. Wenn das Wasser noch nicht abgegangen, und man fühlet zu, so bemerkt man, daß die Wasserblase schlapp ist, und man kann durch, oder in derselben einen oder zween stumpfe Theile, welches die Knie sind, fühlen; so bald

bald das Wasser abgegangen, kann man die bloßen Knie berühren.

Fr. Wie unterscheidet man die Knie von dem Ellenbogen?

Antw. 1. Ist das Knie nicht so spitzig, wie der Ellenbogen.

2. Sind die Kniescheiben vorne, wo die Knie am rundesten sind, beweglich.

3. Ist an der hintern Seite des Knies der Kniebug (die Kniekehle).

4. Kann man, wenn man von den Knien aufwärts fährt, den Schenkel, sodann den Hintern und die Geburtstheile gewahr werden, welche Theile bey dem Ellenbogen nicht zu fühlen sind.

5. Geht man unterwärts von dem Knie ab, so kömmt man zum Schienbein, das man ebenfalls bey dem Ellenbogen nicht gewahr wird.

Fr. Was thut die Geburtshelferinn, wenn das Kind mit einem Knie kömmt, der andere Fuß aber zurückgeblieben ist, und längst an dem Leibe des Kindes hinauf gestreckt liegt?

Antw. Sie legt das Kind mit seinem Bauch vorwärts nach dem Bauche der Frau zu, und bekümmert sich um den vorliegenden Fuß, der im Knie geboyen kömmt, gar nicht; sondern sie fähret neben dem Knie bis zu den Geburtstheilen

len des Kindes, von da längst dem versteckten Schenkel auf dem Leibe des Kindes hinauf bis zu dem Fuß. Diesen haket sie mit dem Finger an, und bringet ihn eben so herunter und heraus, wie wir bey der Geburt gesehen haben, wo das Kind mit einem Fusse eintritt, und der zurückgebliebene längst an dem Leibe des Kindes liegt.

Fr. Wie verfährt sie nun weiter, wenn sie den versteckten Fuß herunter und heraus gebracht hat?

Antw. Sie fasset den Fuß oberhalb dem Knie und zugleich das darneben liegende Knie mit an, ziehet das Kind bis an die Hüfte heraus; hierauf verfähret sie, wie bey den Fußgeburten ist gesagt worden.

Zweyter Abschnitt.

Wenn ein Kind mit einem Knie kömmt, der zurückgebliebene Fuß aber hinterwärts nach dem Rücken des Kindes zu gebogen ist, und mit dem Bauche das Kind nach hinten der Frau ihrem Rücken zu liegt.

Fr. Was muß die Geburtshelferinn thun, wenn ein Kind mit einem Knie kömmt, und der zurückgebliebene Fuß nach des Kindes Rücken gebogen,

gebogen, der Rücken aber vorwärts nach der Frau ihrem Bauch zu gerichtet ist?

Antw. In diesem Falle fahre sie längst dem vorgetretnen Knie bis zu dem After, von da längst dem verborgnen Schenkel, bis in den Kniebug, wo sie ihn umhaket, und an sich ziehet; und itzt kömmt der versteckte Fuß auch im Knie gebogen. Hat sie nun dieses Knie neben das schon eingetretne Knie gebracht, so fasse sie beyde Kniee an, und ziehe sie herunter, bis beyde Füsse von selbsten aus der Mutterscheide fallen; alsdann ziehe sie das Kind vollends heraus, und verfahre in allem wie bey der Fußgeburt.

Dritter Abschnitt.

Wenn das Kind mit beyden Knien kömmt, und sein Bauch nach vorne, dem Bauche der Frau zu, gerichtet ist.

Fr. Wie verhält man sich bey derjenigen Geburt, wenn ein Kind mit zwey Knien eintritt?

Antw. Man läßt das Kind mit seinen zweyen Knieen ankommen, bis man sie ergreifen kann; alsdann fasset man solche, und ziehet bey denselben das Kind heraus.

Fr. Auf was für eine Art ergreift man die beyden Kniee?

Antw.

Antw. Man leget auswärts an jeder Seite eines jeden Knies einen oder etliche Finger so an, als wenn man mit den Fingern die Knie im Buge anhaken wollte, und ziehet das Kind so weit herunter, bis die Füsse von selbsten aus der Mutterscheide fallen.

Fr. Was thut man weiter, wenn das Kind bis an die Hüfte herausgezogen ist?

Antw. Man wendet es herum, daß der Bauch und das Gesicht des Kindes nach hinten, der Frau ihrem Rücken, zu liegen komme. Uebrigens verfähret man, wie bey den Fußgeburten ist gelehret worden.

Fr. Was hat man zu thun, wenn man, nachdem bey einer Kniegeburt die Füsse herunter und herausgeschafft worden sind, bemerket, daß ein Fuß kürzer wie der andere ist?

Antw. In diesem Falle ziehet man das Kind nicht vollends und mit Gewalt heraus, sondern giebt sorgfältig Achtung, ob vielleicht der Nabelstrang um den kürzesten Fuß geschlungen sey.

Fr. Wenn nun der Nabelstrang um den zu kurz scheinenden Fuß geschlungen ist, was ist dann zu thun?

Antw. Man suche den mütterlichen Theil des Nabelstranges zu dem Kinde anzuziehen, und ihn über den Fuß herunter zu schieben.

Fr. Gesetzt aber, er ließe sich nicht über den Fuß herunter schieben?

Antw. Dann sehe man zu, ob man mit einer Scheere zum Nabelstrang kommen kann, und schneide ihn durch.

Fr. Wenn nun der Nabelstrang durchgeschnitten ist, was hat man ferner zu thun?

Antw. Man ziehet alsdann auf das geschwindeste das Kind heraus.

Fr. Weswegen zieht man das Kind so geschwind heraus, wenn man den Nabelstrang durchgeschnitten hat?

Antw. Damit man den kindlichen Theil des Nabelstrangs zubinden kann, und das Kind sich nicht verblute.

Zwölftes

Zwölftes Kapitel.

Von den Bauchgeburten.

Erster Hauptabschnitt.

Wenn das Kind mit seinem Bauch in die Queere auf dem Muttermunde liegt, und dabey eine Hand und beyde Füsse in den Muttermund vorfallen; wenn ein Kind mit seinem Leibe in die Queere liegt, so daß dessen Bauch nach unten gegen den Muttermund gerichtet ist, und zugleich zwo Hände und ein Fuß in den Muttermund treten; wenn das Kind in die Queere in der Gebärmutter liegt, so daß es mit dem Bauch nach unten hin gegen den Muttermund sieht, und beyde Hände nebst beyden Füssen in den Muttermund treten.

Erster Abschnitt.

Wenn das Kind queer in der Gebärmutter liegt, so daß es mit seinem Bauch nach dem Muttermunde zu gerichtet ist, und dabey eine Hand und beyde Füsse in den Mut. termund treten.

Frage.

Aus was für Kennzeichen weiß die Geburtshelferinn, noch ehe die Wasser abgegangen sind,

sind, daß das Kind queer in der Gebärmutter mit dem Bauche vorliegt?

Antw. 1. Ist der Frau ihr Leib sehr ungestaltet und breit, vorne platt, zu beyden Seiten aber erhoben, wie eine Kugel, und hart.

2. Ist es der Frau höchst schmerzhaft, wenn man ihren Leib zu beyden Seiten äusserlich mit der Hand berühret.

3. Sind die Wehen geringe, und in beyden Seiten empfindlicher als im Kreuz, besonders zu Anfange der Wehen.

4. Fühlt die Gebärende kein besonderes Gewicht tief in dem Becken nach dem After zu, wie sie sonst bemerket, wenn der Kopf voran kömmt.

5. Steht der Muttermund noch sehr hoch.

6. Ist der untere Theil der Gebärmutter noch allenthalben dick.

7. Eröffnet sich der Muttermund nicht rund, sondern länglich rund, nämlich in die Queere.

Fr. Wie stellen sich denn die Wasser?

Antw. Die Wasserblase ist sehr groß, breit und schlapp.

Fr. Was bemerkt man in der Wasserblase?

Antw. Man kann schon vorher, ehe noch die Wasser abgehen, öfters den Nabelstrang in der Blase gewahr werden; denn dieser tritt meistentheils vor dem Bauche ein.

Fr. Wie geht das Wasser ab?

Antw. So bald als das Netz reisset, geht viel auf einmal ab.

Fr. Was findet man gleich nach dem abgegangnen Wasser in der Mutterscheide?

Antw. Den Nabelstrang ganz allein.

Fr. Wohin kömmt man mit der Hand, wenn man längst dem vorgefallenen Nabelstrang hinauffährt?

Antw. Der Nabelstrang führet die untersuchende Hand zur Mitte des Bauchs des Kindes.

Fr. Woran erkennet sie den Bauch?

Antw. Er ist sehr weich, und aus ihm kömmt aber Nabelstrang.

Fr. Was muß sie thun, wenn das Kind queer auf dem Bauche liegt, und dabey eine Hand und beyde Füsse nebst dem Nabelstrang durch den Muttermund vorgefallen sind?

Antw. Sie muß untersuchen, wohinzu der Kindeskopf liegt.

Fr. Auf was für eine Art kann sie es ausfindig machen, wohinzu der Kindeskopf liegt?

Antw. Auf die Seite, wo der Arm liegt, oder gerichtet ist, dahinzu liegt auch der Kopf; oder der Nabel führet, wenn sie von ihm abgeht,

entwe-

entweder zu den Geburtstheilen, oder zu der Brust; die Brust führt zu dem Kopfe.

Fr. Was muß sie weiter thun, wenn sie nunmehr weiß, wohinzu der Kopf liegt?

Antw. Alsdenn muß sie entweder die Hand, oder einen Fuß, oder den Nabelstrang taufen.

Fr. Was thut sie nun weiter?

Antw. Sie unterscheide die Hand von den Füssen.

Fr. Wie kann sie eine Hand und einen Fuß des Kindes, das sie nicht sieht, sondern nur befühlet, von einander unterscheiden?

Antw. Der Fuß hat eine Ferse, einen innern und äußern Knöchel, einen Rücken und eine Fläche; die Zehen kann man nicht weit voneinander thun, auch stehen die Zehen vorne an der Spitze in gleicher Reihe. Die Hand hingegen hat keine Ferse, keinen innern und äußern Knöchel, die Finger kann man weit von einander thun, und die Spitzen der Finger sind nicht in gleicher Reihe, sondern einer steht vor dem andern vor.

Fr. Was macht sie alsdann, wenn sie die Hand von den Füssen sorgfältig unterschieden hat?

Antw. Wenn der Kopf des Kindes in der rechten Seite der Frau auf dem rechten Hüftbein liegt, so verfahre sie folgender Gestalt:

1. Nehme sie eine Binde von Leinwand, wie eine Aderlaßbinde, die etwa zwo Ellen lang, und einen, oder zween Finger breit seyn kann, oder ein anderes Band von dieser Länge und Breite.

2. Fasse sie mit ihrer linken Hand die beyden Enden der Binde an.

3. Mache sie mit ihrer rechten Hand aus dieser Binde eine Schleife, und schiebe sie über den einen, oder über beyde Füsse bis über die Knöchel, so, daß sie den einen oder die beyden Füsse vermittelst der Binde mit ihrer linken Hand wohl halten kann.

4. Nehme sie itzt die Schleife in ihre rechte Hand, und fahre

5. mit ihrer linken Hand, längst der vorgefallenen Hand des Kindes hinauf bis unter die Achsel desselben;

6. von der Achsel zu der Brust;

7. von der Brust längst dem Halse über das Gesicht so hoch hinauf, so, daß sie

8. den Kindeskopf soviel, wie möglich, in ihre Hand zu fassen bekomme. Alsdann hebe sie

9. den Kopf etwas in die Höhe, und zu eben dieser Zeit, da sie den Kopf aufwärts hebet, ziehe sie

10. mit ihrer rechten Hand die an den Füssen befestigte Schleife etwas an sich; und

11. fahre

11. fahre sie mit ihrer linken Hand langsam über des Kindes Gesicht zurück, und suche den Kopf noch etwas aufwärts zu heben. Hierauf gehe sie

12. noch etwas mehr mit ihrer linken Hand zurück, bis zu der Brust.

13. Suche sie mit ihrer linken Hand die Brust des Kindes; und wenn es möglich ist, so fahre sie unter beyde Achseln, und schiebe es nach der rechten Seite, der Frau ihrem rechten Hüftbein hin, in die Höhe.

14. Fahre sie langsam zurück zu dem Bauche des Kindes, und suche den Nabelstrang in ihre hohle Hand zu bekommen, bringe sie ganz in die Gebärmutter hinein, und schiebe das Kind noch etwas nach. Und darauf fahre sie

15. Mit ihrer linken Hand ganz heraus, und ziehe mit der rechten Hand das Kind bey den Füssen bis an die Hüfte heraus, so daß die Ferse gleich vorwärts nach dem Schoosbein der Frau zu gerichtet sind.

Fr. Was thut sie nun weiter, wenn sie das Kind bey den Füssen bis an die Hüfte herausgezogen hat?

Antw. Dann mache sie die Schleife von den Füssen ab, und verfahre übrigens wie bey den Fußgeburten.

Zweyter Abschnitt.

Wenn das Kind queer mit seinem Bauche unterwärts nach dem Muttermunde zu gerichtet liegt, und beyde Hände, aber nur ein Fuß, in dem Muttermunde liegen.

Fr. Wie muß die Geburtshelferinn zu Werke gehen, wenn das Kind queer auf dem Bauche liegt, und beyde Hände nebst einem Fusse in den Muttermund treten?

Antw. Die Hände unterscheidet sie von den Füssen; und wenn sie sich versichert hat, daß der Kindeskopf nach der linken Seite, der Frau ihrem linken Hüftbein hinliegt, so fähret sie mit ihrer linken Hand zum Bauche da, wo der Nabel herauskömmt; von dem Bauche fähret sie zu den Geburtstheilen des Kindes, von den Geburtstheilen zum Schenkel, von dem Schenkel zu dem zurückgebliebenen Fusse, welchen sie umhaket, und bis zum Muttermunde neben den schon eingetretnen Fuß herabbringet.

Fr. Was thut sie alsdann, wenn sie die beyden Füsse in dem Muttermunde neben einander liegen hat?

Antw. Sie ergreift beyde dergestalt, daß die Ferse in ihre hohle Hand zu liegen kommen,

und

und zieht sodann das Kind bis an die Hüfte heraus.

Fr. Wenn sie nun an beyden neben einander liegenden Füssen zieht, und das Kind nicht nachfolget, wie verhält sie sich?

Antw. Sie lege eine Schlinge um die Füsse, wie zuvor, halte die Schlinge in ihrer linken Hand fest; mit ihrer rechten Hand fahre sie zum Bauche, von da zu der Brust, von der Brust über den Hals und das Gesicht, hebe den Kopf, dann die Brust in die Höhe, und verfahre in allem wie bey der vorigen Geburt.

Dritter Abschnitt.

Wenn das Kind queer mit seinem Bauche unterwärts nach dem Muttermunde zu gerichtet liegt, und beyde Hände nebst beyden Füssen in dem Muttermunde vorliegen.

Fr. Wie wollte sie sich verhalten, wenn das Kind queer in der Gebärmutter, mit seinem Bauche auf dem Muttermunde liegt, und beyde Hände und Füsse des Kindes in dem Muttermunde vorliegen?

Antw. Zuvörderst unterscheide sie die Füsse sorgfältig von den Händen, ergreife alsdann die

Füsse so, daß die Ferſen in ihre hohle Hand zu liegen kommen, und ziehe das Kind bey den Füssen bis an die Hüfte heraus.

Fr. Was hat ſie beſonders bey der Anziehung der Füſſe in Acht zu nehmen?

Antw. Wenn die Ferſen beym Anziehen gleich nach vorne zu der Frau ihrem Schoosbein gerichtet ſind, ſo darf ſie das Kind, nachdem ſie es bis an die Hüfte herausgezogen hat, nicht erſt herumwenden.

Fr. Geſetzt aber, das Kind folget nicht leicht, wenn ſie es bey den Füſſen ergreift, und herausziehen will?

Antw. Liegt der Kopf des Kindes auf dem rechten Hüftbein der Frau, ſo fahre ſie mit ihrer linken Hand zum Nabel, da, wo er aus des Kindes Bauche kömmt; ſodann von dem Bauche zu der Bruſt, von der Bruſt längſt dem Halſe und Geſichte ſo hoch, wie ſie kommen kann, hebe den Kopf in die Höhe, fahre alsdann wieder langſam zurück zu der Bruſt, greife unter die Achſeln, und ſchiebe das Kind nach der Frau ihrer rechten Seite hin etwas aufwärts, ſo kommen die Füſſe, Schenkel und der Hintere näher an den Muttermund; ziehet man alsdann an den Füſſen, ſo folget das Kind viel leichter.

Fr.

Fr. Macht sie vorher nichts an des Kindes Füssen, wenn sie den Kopf in die Höhe heben, und die Brust und den Leib nachschieben will?

Antw. Sie kann eine Schlinge um einen oder beyde Füsse legen, daß sie nicht wieder zurück in die Gebärmutter fahren können, oder daß sie selbe verliere.

Fr. Was thut sie weiter, wenn sie das Kind bey beyden Füssen, bis auf die Hüfte herausgezogen hat?

Antw. Sie verfähret so, wie bey den Fußgeburten.

Dreyzehntes Kapitel.

Von den Seitengeburten.

Erster Hauptabschnitt.

Wenn das Kind die Queere liegt, mit seiner rechten Seite auf dem Muttermunde, mit seinem Kopfe nach der rechten, und seinen Füssen nach der linken Seite der Mutter; oder wenn es mit seiner rechten Seite auf dem Muttermunde, mit seinem Kopfe nach der linken, und seinen Füssen nach der rechten Seite der Frau; wenn es mit seiner rechten Seite auf dem Muttermunde, mit seinem Kopfe nach vorne der Frau ihrem Schoosbein, mit seinen Füssen aber nach hinten der Frau ihrem Kreuzbein; wenn es mit der rechten Seite auf dem Muttermunde, mit seinem Kopfe nach hinten der Frau ihrem Kreuze, und den Füssen nach vorne der Frau ihrem Schoosbein zu liegt. Eben diese Lagen, die es hier mit der rechten Seite auf dem Muttermunde hat, kann es auch mit der linken haben.

Erster Abschnitt.

Wenn das Kind mit seiner rechten Seite, nämlich mit dem Theile, der zwischen seinen

Rippen

Rippen und Hüftbein ist, auf dem Muttermunde liegt, und der Kopf des Kindes auf der rechten Seite der Frau, die Füsse nach ihrer linken Seite, die Brust und Bauch nach vorne der Frau ihrem Schoosbein, und der Rücken nach hinten der Frau ihrem Kreuzbein gerichtet ist.

Frage.

Aus was für Kennzeichen kann man noch vor dem Abgehen des Wassers wissen, daß das Kind mit einer Seite eintreten werde?

Antw. Die Wasserblase ist groß, aber ziemlich leer; man bemerket auch öfters einen Theil des Nabelstrangs in der Wasserblase.

Fr. Was bemerket man äusserlich an dem Bauche der Frau?

Antw. liegt der Kopf auf einer, die Füsse aber auf der andern Seite innerhalb der Gebärmutter, so ist der Bauch breit und flach.

Fr. Wie siehet aber alsdenn der Bauch aus, wenn der Kopf nach vorne, und die Füsse nach hinten zu liegen?

Antw. In diesem Fall ist der Bauch in der Mitte gespitzt, der Kopf mag nach vorne oder nach hinten zu liegen.

Fr.

Fr. Gesetzt, das Wasser wäre schon abgegangen, die Geburtshelferinn aber hätte, nachdem sie sich durchs Untersuchen versichert, daß das Kind mit einer Seite auf dem Muttermunde läge, was müßte sie sodann vornehmen?

Antw. Sorgfältig muß sie untersuchen, wohinzu der Kopf und der Rücken liegt.

Fr. Wie unterscheidet sie die Seite des Bauchs des Kindes von der Seite der Brust?

Antw. Der Bauch und dessen Seitentheile sind weich; und wenn man von einer Seite abgeht, so gelangt man entweder zu der Gegend, aus welcher der Nabelstrang kömmt, oder man kömmt zu den Wirbelbeinen des Rückens, oder zu den Rippen, oder zu dem Hüftbeine. Aus diesen Theilen erkennet man die Seitentheile des Bauchs.

Fr. Wenn das Kind mit der rechten Seite auf den Muttermund zu liegen kömmt, und die Brust und der Bauch des Kindes nach vorne der Frau ihrem Schoosbein, sein Rücken nach hinten der Frau ihrem Rücken, der Kopf nach der Frau ihrer rechten Hüfte, und die Füsse nach der Frau ihrem linken Hüftbein gerichtet sind, was hat die Geburtshelferinn in diesem Fall zu beobachten?

Antw.

Antw. Mit ihrer rechten Hand fährt sie zu der Seite des Kindes, die auf dem Muttermunde liegt, von da nach vorne zu dem Bauche, von dem Bauche, aus welchem der Nabelstrang kömmt, zu den Schenkeln, längst den Schenkeln zu den Füssen, die in der linken Mutterseite liegen; diese umhacket sie, und ziehet sie an sich, und durch den Muttermund heraus, so, daß die Ferse gleich nach vorne der Frau ihrem Schoosbein zu liegen kommen.

Fr. Wenn sie aber auf die so eben beschriebne Art die Füsse nicht herausbringen, oder auch gar nicht zu den Füssen kommen könnte, was würde sie dann thun?

Antw. Sie fährt mit ihrer linken Hand zu der Seite, die auf dem Muttermunde liegt, von da längst der Seite hinauf bis unter die rechte Achsel des Kindes; hat sie es nun unter der Achsel wohl gefasset, so hebt und schiebt sie es nach der rechten Mutterseite hin in die Höhe und hinauf.

Fr. Weswegen thut sie das?

Antw. Weil sodann die Füsse näher zu dem Muttermunde kommen.

Fr. Was thut sie weiter?

Antw. Sie ergreift die Füsse, und zieht das Kind heraus, doch so, daß es gleich beym Anziehen

ziehen mit seinem Bauche nach hinten zu liegen kömmt.

Fr. Wie gehet sie weiter zu Werke?

Antw. Wie bey den Fußgeburten; sie zieht das Kind bis an die Hüfte heraus. Liegt es nnn mit seinem Bauche nach hinten zu, so hat sie es nicht nothwendig herum zu wenden. Ferner giebt sie acht, wie es mit dem Nabelstrang beschaffen, und ob es nothwendig ist, daß sie einen oder beyde Arme löse; und hierauf entwickle sie den Kopf.

Zweyter Abschnitt.

Wenn das Kind mit seiner rechten Seite auf dem Muttermunde liegt, und der Kopf des Kindes nach der Frau ihrer linken Hüfte, und seine Füsse nach dem rechten Hüftbeine, und sein Bauch nach hinten, und sein Rücken nach vorne zu gerichtet sind.

Fr. Auf was für eine Art behandelt sie diese Geburt?

Antw. Gleich nach dem abgegangnen Wasser fahre ich mit der linken Hand zu der Seite, die auf dem Muttermunde liegt; von da fahre ich zu der Gegend des Bauchs, aus welcher der Nabelstrang kömmt; von da zu den Schenkeln, von den Schenkeln zu den Füssen, die umhake

ich

ich, und ziehe sie längst des Kindes Bauch durch den Muttermund heraus.

Fr. Was hat sie beym Herausziehn der Füsse zu beobachten?

Antw. Daß ich die Füsse nicht über des Kindes seinem Rücken herabziehe, und daß bey dem Anziehen der Bauch des Kindes, gleich nach hinten zu liegen komme.

Fr. Wenn sie aber nicht zu den Füssen kommen kann, oder wenn die Füsse, nachdem sie selbige erreicht und umhakt hat, beym Anziehen nicht nachfolgen wollen?

Antw. Alsdann fahre sie mit ihrer rechten Hand unter die rechte Schulter des Kindes, die in der linken Mutterseite liegt, hebe solche auf, und schiebe das Kind nach der Frau ihrer linken Seite hin, und verfahre in allem, wie sie bey der vorigen Geburt gethan.

Dritter Abschnitt.

Wenn das Kind mit seiner rechten Seite auf dem Muttermunde liegt, und der Kopf des Kindes nach vorne, seine Füsse nach hinten, seine Brust und Bauch nach der linken Mutterseite, und sein Rücken nach der rechten Seite der Mutter gerichtet ist.

Fr. Wie gehet sie in diesem Falle zu Werke?

Antw.

Antw. Sie untersuche sorgfältig, wohinzu der Kopf und der Rücken liegt, fahre alsdann mit ihrer rechten Hand zu der Seite, die auf dem Muttermunde liegt, von da zu der Gegend des Bauchs, aus welcher der Nabelstrang kömmt, und so zu den Schenkeln und Füssen, die umhake und ziehe sie heraus, doch so, daß das Kind beym Herausziehn gleich auf seinem Bauche zu liegen kömmt.

Fr. Was wollte sie machen, wenn sie der Füsse nicht hätte habhaft werden können, oder wenn das Kind, indem sie die Füsse an sich ziehen will, nicht folgte?

Antw. Dann fahre sie mit ihrer Hand unter die Achsel des Kindes, die in diesem Falle vorne nach der Frau ihrem Schoosbeine zu liegt, und hebe das Kind aufwärts; dieses kömmt sodann mit seinem Hintern, und hernach auch mit seinen Füssen näher an den Muttermund. Die Füsse ergreift man, und verfährt in allem so, wie bey den zwey vorherbeschriebenen Geburten.

Vierter Abschnitt.

Wenn das Kind mit seiner rechten Seite auf dem Muttermunde liegt, und der Kopf des Kindes nach hinten, die Füsse nach vorne, seine Brust und Bauch nach der Rechten, und sein Rücken nach der linken Seite der Frau gerichtet sind.

Fr. Auf was Art würde sie in diesem Falle zu Werke gehen?

Antw. Eben so wie zuvor. Ich würde vorher sorgfältig untersuchen, wohinzu der Kopf und Rücken liegt, und in diesem Falle mit der linken Hand zu der auf dem Muttermunde liegenden Seite, von da zu der Gegend des Bauchs, aus welcher der Nabelstrang kömmt, demnächst zu den Schenkeln und Füssen fahren, diese umhaken, und solche längst dem Bauch des Kindes herausziehen. Beym Anziehen der Füsse muß man aber gleich das Kind so zu lenken suchen, daß es mit seinem Bauch hinten nach der Frau ihrem Rücken zu liegen komme.

Fr. Wie verfährt sie weiter?

Antw. Dann ziehe sie das Kind weiter heraus nach den Regeln, die schon in den drey vorhergehenden Arten der Geburten und den Fußgeburten sind gegeben worden.

Fr. Wenn sie aber auch in diesem Falle die Füsse nicht bekömmt, oder nicht herausbringen kann, was macht sie dann?

Antw. Sie fähret mit ihrer linken Hand unter die rechte Achsel des Kindes, hebe und schiebe es nach hinten hin in die Höhe, fahre sodann zu den Füssen, und verfahre in allem, wie bey den vorigen Geburten.

Anmerkung. So wie das Kind mit seiner rechten Seite nach den vier beschriebnen Arten gelegen, eben so kann es auch mit seiner linken Seite auf dem Muttermunde auf vierley Art liegen. Die Behandlung ist eben dieselbe, d. i. man geht in allem eben so, wie zuvor bey den vier beschriebnen Geburten zu Werke.

Vierzehn-

Vierzehntes Kapitel.

Von den Brustgeburten.

Erster Hauptabschnitt.

Wenn das Kind mit der Brust in den Muttermund tritt, so daß der Kopf auf dem rechten Hüftbein, und der Bauch sammt den Füssen auf dem linken Hüftbein der Frau liegt; oder wenn es mit der Brust so eintritt, daß der Kopf auf dem linken, und der Bauch sammt den Füssen auf dem rechten Hüftbein der Frau liegen; wenn die Brust eintritt, so daß das Gesicht am Eingange des Beckens über dem Schooßbein, der Bauch mit den Füssen auf dem obern breiten Theile des Kreuzbeins liegt; und endlich wenn die Brust eintritt, und das Gesicht auf dem obern breiten Theile des Kreuzbeins der Frau, der Bauch und die Füsse aber über dem Schooßbein liegen.

Erster Abschnitt.

Wenn ein Kind mit der Brust in den Muttermund eintritt, wobey der Kopf des Kindes den rechten, der Bauch aber und die Füsse auf dem linken Hüftbein der Frau liegen.

Frage.

Was für Kennzeichen hat man, wenn ein

Kind mit seiner Brust in den Muttermund eintritt?

Antw. Man hat folgende Kennzeichen:

1. Ist der Bauch der Frau breit, und in der Mitte nicht zugespitzt.

2. Ist die Wasserblase groß, schlapp und leer.

3. Wenn das Wasser abgegangen ist, und man fühlet zu, so kömmt man an die bloße Brust.

Fr. Woran kann man die Brust erkennen?

Antw. Man bemerket wenig Fleisch an der Brust; überdieses ist in der Mitte das knöcherne harte Brustblatt (Brustbein), am obern Theile des Brustblattes auf jeder Seite gleich unter dem Halse ein Schlüsselbein, auf jeder Seite des Brustblattes die Rippen, über welchen die Brüste sind und die knöchernen Theile der Brust aufhören, und seitwärts ist der weiche Bauch. Alles dieses zusammengenommen macht vorwärts die Brust kennbar.

Fr. Wie muß sie bey dieser Brustgeburt zu Werke gehen?

Antw. Sobald das Wasser abgegangen ist, da das Kind noch hoch über dem Eingange des Beckens steht fahre sie mit ihrer rechten Hand über die Brust zum Bauch, vom Bauche zu den Füssen, umhake und ziehe solche durch den Muttermund heraus.

Fr.

Fr. Was würde sie aber machen, wenn das Wasser schon eine Zeitlang abgegangen, und die Brust schon so stark in den Eingang des Beckens eingetreten ist, daß sie nicht so leicht mehr über die Brust zu den Füssen gelangen könnte?

Antw. So hebe sie mit ihrer Hand die Brust etwas aufwärts in die Höhe, und schiebe sie sammt dem Kopf nach dem rechten Hüftbein der Frau hinüber.

Fr. Wozu nutzt ihr das?

Antw. Auf solche Weise kömmt das Kind queer auf seinen Bauch zu liegen, und deswegen kann man auch bequemer zu den Füssen kommen.

Fr. Wenn sie aber auch die Brust nicht fortrücken könnte, was würde sie alsdann thun?

Antw. Ist es nicht möglich die Brust aufwärts zu heben, und nach der rechten Seite der Mutter zu zu rücken, so suche man auf einer Seite der Brust entweder vorne bey der Frau ihrem Schooßbein, oder hinten an ihrem Kreuzbein zu einem Arm des Kindes zu kommen. Hat man einen Arm ergriffen, so zieht man denselben, so viel wie man kann, in die Mutterscheide.

Fr. Warum ziehet sie den Arm des Kindes in die Mutterscheide?

Antw. Damit das Kind auf die Seite der Brust zu liegen kömmt; denn alsdann kann man leichter auf der Brust hinauf zu dem Bauche, und von dem Bauche zu den Füssen fahren, diese umhaken und herausbringen.

Fr. Wie aber, wenn das Wasser schon lange und völlig abgegangen, und die Brust schon so tief in die Beckenhöhle gedrungen wäre, daß sie unmöglich auf die zuvor erzählte Art zu des Kindes Füssen kommen könnte?

Antw. Das Kind mag tod oder lebendig seyn, so laß ich doch auf das geschwindeste einen geschickten Geburtshelfer rufen.

Zweyter Abschnitt.

Wenn das Kind mit der Brust in den Mutermund tritt, wobey dessen Kopf auf dem linken, und der Bauch nebst den Füssen auf dem rechten Hüftbein der Frau liegen.

Fr. Auf was für Art entbindet die Geburtshelferinn in diesem Falle die Frau?

Antw. Gleich nach dem abgegangenen Wasser, da das Kind noch hoch, nämlich über dem Eingange des Beckens stehet, fähret man mit der linken Hand zu des Kindes Brust, von der Brust zu dem Bauche, vom Bauche zu den Füssen; diese

diese umhaket man, und ziehet sie durch den Muttermund heraus.

Fr. Wenn sie aber erst gerufen wird, nachdem das Wasser schon lange abgegangen, und die Brust so tief in den Eingang des Beckens herabgedrungen ist, daß sie nicht so leicht mehr zu den Füssen kommen kann?

Antw. Alsdann hebe sie mit ihrer Hand die Brust in die Höhe, und schiebe sie nebst dem Kopfe nach der linken Seite der Mutter, nämlich nach dem linken Hüftbein hin, daß das Kind queer mit seinem Bauche auf den Muttermund zu liegen komme.

Fr. Wie verhält sie sich weiter, wenn ihr dieser Handgriff gelungen ist?

Antw. Sie fährt von dem Bauche zu den Schenkeln, und von da zu den Füssen, ergreifet und ziehet solche in den Muttermund, und von da vollends heraus.

Fr. Wenn sie aber die Brust nicht aufheben und fortrücken könnte?

Antw. So verfahre sie, wie bey der vorhergehenden Geburt. Sie suche auf einer Seite die Brust des Kindes entweder vorne am Schooßbein, oder hinten am Kreuzbein der Frau, hernach einen Arm zu bekommen, und ziehe ihn, so viel sie kann, in die Mutterscheide,

so kömmt das Kind auf einer Seite seiner Brust zu liegen.

Fr. Wozu nutzt es ihr, wenn das Kind auf einer Seite der Brust liegt?

Antw. Man kann auf diese Art leichter über die Brust und den Bauch wegfahren, und zu den Füssen kommen, die man umhaket und herausziehet.

Fr. Wo bleibt aber der Arm, den sie in die Mutterscheide gezogen hatte?

Antw. So wie man die Füsse an sich zieht, und das Kind weiter herab kömmt, geht der Arm wieder von selbsten zurück in die Gebärmutter.

Fr. Wie verhält sie sich, wenn das Wasser schon lange abgegangen, und die Brust tief in das Becken gedrungen ist, und sie deswegen gar nicht zu den Füssen kommen kann?

Antw. Sie verhalte sich, wie bey der zuvor beschriebnen Geburt, und lasse einen geschickten Geburtshelfer rufen.

Dritter Abschnitt.

Wenn das Kind mit der Brust eintritt, wobey dessen Gesicht vorne am Eingange des Beckens über der Frau ihrem Schooßbein, der Bauch und die Füsse nach hinten der Frau ihrem Kreuzbein zu liegen.

Fr. Wie gehet sie zu Werke, wenn ein Kind mit der Brust eintritt, und dabey sein Gesicht vorne

vorne auf dem Schooßbein der Frau am Eingange des Beckens, der Bauch aber und die Füsse hinten nach dem Kreuzbein der Frau zu liegen?

Antw. Mit ihrer rechten oder linken Hand fähret sie längst der in den Muttermund getretenen Brust zu dem Bauch, und dann zu den Füssen, ergreifet solche und ziehet sie heraus.

Fr. Gesetzt aber, die Brust ist nach dem schon lange abgegangenen Wasser so tief in die Beckenhöhle gedrungen, daß sie nicht so leicht zu den Füssen kommen kann?

Antw. So verfahre sie, wie bey der vorigen Brustgeburt, wo das Kind ebenfalls so tief eingetreten war.

Fr. Wenn sie aber nicht im Stande ist, das Kind in eine Queerlage zu bringen und die Füsse zu erhalten?

Antw. So verfahre sie abermals, wie bey der zuvor beschriebnen Geburt, wo sie einen Arm des Kindes herausholen mußte.

Vierter Abschnitt.

Wenn das Kind mit der Brust in den Muttermund tritt, wobey sein Gesicht auf dem Kreuzbein der Frau, der Bauch aber und die Füsse vorne über der Frau ihrem Schooßbein liegen.

Fr. Wie hat sie sich in dieser vierten Art der Brustgeburt zu verhalten, wo das Kind mit der Brust in den Muttermund tritt, und dabey sein Gesicht hinten auf dem breitesten Theile der Frau ihres Kreuzbeins, der Bauch aber und die Füsse vorne über dem Schooßbein liegen?

Antw. Bey dieser Geburt verfahre sie in allem so, wie bey der ersten, zweyten und dritten Art der Brustgeburt.

Funfzehntes Kapitel.

Von der Rücken- und Bauchgeburt.

Erster Hauptabschnitt.

Wenn ein Kind queer in der Gebärmutter mit seinem Rücken oder Bauche auf dem Muttermunde liegt, so daß der Steiß auf der linken, und der Kopf auf der rechten Seite des Hüftbeins der Mutter liegt, und seine Hände und Füsse über sich hat; oder wenn es mit dem Rücken oder Bauche auf dem Muttermunde so liegt, daß sein Steiß auf der Frau ihrem rechten Hüftbein, dessen Kopf aber auf ihrem linken Hüftbein befindlich ist, und die Hände und Füsse ebenfalls über sich hat; oder wenn es mit dem Rücken oder Bauche auf dem Muttermunde liegt, und sein Steiß vorne über der Frau ihrem Schooßbein, der Kopf aber hinten auf dem breiten Theile des Kreuzbeins der Frau liegt; oder wenn es mit dem Rücken oder Haupte auf dem Muttermunde, mit seinem Steiß hinten auf dem breiten Theile des Kreuzbeins der Frau, und der Kopf vorne über der Frau ihrem Schooßbein liegt.

Erster Abschnitt.

Wenn ein Kind queer in der Gebärmutter mit seinem Rücken oder Bauch auf dem Muttermunde liegt, so daß sein Steiß auf der Frau ihrem linken Hüftbein, der Kopf auf ihrem rechten Hüftbein befindlich ist, und die Arme und Füsse aufwärts gerichtet sind.

Frage.

Aus was für Kennzeichen kann man wissen, daß ein Kind queer in der Gebärmutter mit seinem Rücken oder Bauche auf dem Muttermunde liegt?

Antw. Man hat folgende Kennzeichen:

1. Ist der Bauch der Frau sehr breit und flach, wenn das Kind eine Queerlage hat.

2. Fühlet man auf einer Seite äusserlich an dem Bauche der Frau eine Erhebung, welches der Kopf des Kindes ist.

3. Wird der Muttermund sehr stark erweitert.

4. Ist die Wasserblase sehr groß, von einer Seite zu der andern gleichsam wie eine Wurst, aber ziemlich leer.

5. Wenn das Wasser springt, so geht viel auf einmal ab.

6. Geht

6. Geht das übrige Wasser vollends nach und nach ab.

7. Kann man nach dem abgegangnen Wasser nicht anders, als mit der ganzen Hand zufühlen, weil man nicht hoch genug zu dem vorliegenden Theile des Kindes hinaufkömmt.

8. Wenn man mit der ganzen Hand zufühlet, so kömmt man zu dem vorliegenden Theile des Kindes. Liegt der Rücken vor, so fühlet man die Rippen und die Wirbelbeine; ist es aber der Bauch, so bemerkt man den Nabelstrang und den weichen Bauch, der zwischen der Brust und dem Becken liegt.

9. Wenn das Kind mit dem Rücken oder Bauche vorliegt, und dessen Kopf entweder nach vorne oder nach hinten gerichtet ist, so ist der Frau ihr Bauch äusserlich nicht so breit, sondern schmäler, und man bemerket über der Frau ihrem Schooßbein eine Geschwulst, die von dem Kopf oder von dem Hintern des Kindes gemacht wird.

Fr. Was muß sie thun, wenn der Rücken des Kindes vorlieget?

Antw. Sie muß gleich nach dem abgegangnen Wasser untersuchen, wohinzu der Kopf und die Füsse liegen.

Fr.

Fr. Wie kann sie dieses durchs Untersuchen gewahr werden?

Antw. 1. Fahre sie zu dem Rücken, und indem sie ihn befühlet, merke sie sich, wohinzu die spitzen Enden des Rücken laufen.

2. Gehe sie mit den untersuchenden Fingern von der Mitte des Rückens, seitwärts und aufwärts ab, ob und wo sie vielleicht die Rippen wahrnimmt, oder

3. ob und wo sie zu des Kindes Becken kommen kann; also kann sie

4. aus dem Laufe der spitzen Enden der Rückenwirbelbeine, und aus der Nachbarschaft der Theile wissen und sagen, wohinzu der Kindeskopf, und wohinzu der Steiß mit den Füssen liegen.

Fr. Was muß sie thun, wenn das Kind mit dem Rücken auf dem Muttermunde lieget, so daß seine Arme und Beine aufwärts, der Kopf auf der Frau ihrem rechten, und der Steiß mit den Füssen auf dem linken Hüftbein der Frau liegen?

Antw. Ist das Wasser noch nicht lange abgegangen, so fahre sie mit ihrer linken Hand zu dem auf dem Muttermunde liegenden Rücken; von da fahre sie längst demselben (indem ihre Hand immer an dem Kinde bleibt,) bis in die rechte Seite der Frau über des Kindes seinen

hintern

hintern Theil des Halses, über dessen Nacken zu dem Kopfe. Ist der Kopf mit dem Kinne vorwärts, fest gegen die Brust angedrückt, so fahre sie mit ihrer Hand bis zu dessen Stirne, und fasse den ganzen obern Theil des Kopfs in ihre hohle Hand.

Fr. Wenn sie nun den ganzen obern Theil des Kindeskopfs in die hohle Hand gefasset hat, wie verfährt sie weiter?

Antw. Sie hebe denselben so in die Höhe, daß das Kinn von der Brust wegkömmt, auf welcher es vorher fest aufstand.

Fr. Was thut sie hierauf, wenn sie den Kopf oder das Gesicht von der Brust aufwärts gehoben hat?

Antw. Sie lasse ihren hintersten Theil der Hand (die Handwurzel) fest an dem Kopfe liegen; alsdann fange sie an mit dem Zeigefinger den Kopf etwas wenig fortzuschieben. Zu eben der Zeit, als sie mit dem Zeigefinger den Kopf fortschiebt, müssen ihre übrigen Finger gebogen seyn, und die Spitzen derselben auf dem Kopfe liegen. Wenn nun der Zeigefinger ausgestreckt worden ist, indem sie mit ihm den Kopf fortgeschoben hat, so läßt sie ihn noch da, wo er liegt, und fängt an mit dem Mittelfinger den Kopf etwas fortzuschieben, bis daß er ausgestreckt ist; zu

eben

eben der Zeit muß sie den Zeigefinger loslassen, ihn biegen, und die Spitze desselben an den Kopf anlegen. Wenn der Mittelfinger gestreckt ist, so lasse sie ihn liegen, und schiebe mit dem Ring- und Ohrfinger auch, bis daß sie ausgestreckt sind, und hernach schiebe sie wiederum mit dem Zeige- und Mittelfinger. Bey dieser Arbeit suche sie nur immer den Kopf, so viel wie möglich, an dem Orte, wohin sie ihn gebracht hat, zu erhalten, daß er nicht wiederum vorwärts nach der Brust des Kindes herabfällt.

Fr. Was hat sie ferner bey diesem Handgriffe zu thun?

Antw. Indem ich den Kopf immer mehr und mehr aufwärts hebe und schiebe, rutsche ich allmälig mit der Handwurzel nach des Kindes Nacken zu, und hebe noch immer mit den Fingern den Kopf aufwärts. Alsdann fahre ich eben so langsam längst dem Nacken zu dem hintern Theile des Halses, und schiebe den Kopf und Hals aufwärts, bis ich durch langsam fortgesetztes Fortschieben unter die beyden Achseln des Kindes komme. Hierauf greife ich unter dieselben, hebe und schiebe das ganze Kind, so viel wie möglich, dergestalt nach der Frau ihrem rechten Hüftbein zu, daß es endlich mit seinem Hintern auf den Muttermund zu sitzen kömmt. Ehe

ich

ich aber anfange, auf die bisher beschriebene Art zu verfahren, lasse ich durch eine Gehülfinn von aussen den Bauch der Frau auf der rechten Seite etwas festhalten.

Fr. Was macht sie ferner, wenn das Kind mit seinem Hintern auf dem Muttermunde sitzt?

Antw. Sie fahre ganz langsam mit ihrer unter den Achseln angelegten Hand, längst dem Rücken des Kindes herunter bis zu dem Hintern, setze den Hintern in ihre flache Hand, und schiebe ihn bis zu der Frau ihrem linken Hüftbein hin.

Fr. Wenn dieses geschehen ist, was thut sie weiter?

Antw. Sie ergreife das Kind bey den Füssen, und ziehe es heraus, doch so, daß dessen Ferse gleich vorne nach der Frau ihrem Schoosbeine zu gerichtet stehen. Ist aber dieses nicht möglich, so ziehe sie demohngeachtet die Füsse, und sodann das Kind bis an die Hüfte heraus, und verfahre übrigens wie bey den Fußgeburten.

Fr. Was müßte sie aber alsdann thun, wenn das Wasser schon lange abgegangen wäre, und sie das Kind nach der bisher beschriebenen Art nicht aus der Queerlage in eine schiefe, und aus der schiefen in eine geradsitzende lage bringen könnte?

Antw. So gehe sie mit ihrer rechten oder linken Hand zu dem auf dem Muttermunde liegenden Rücken, fahre seitwärts nach vorne der Frau ihrem Schoosbeine so, daß die Fläche ihrer Hand an das Kind, und der Rücken ihrer Hand unter das Schoosbein zu liegen kömmt, und suche, indem sie ihre flache Hand etwas fest an das Kind andrückt, mit ihrer Hand gleich unter dem Schoosbein der Frau hinauf zu kommen, und das Kind so umzudrehen, daß es auf der Seite, entweder mit der Seite der Brust oder der Hüfte auf den Muttermund zu liegen komme.

Fr. Wenn es nun nicht möglich wäre, durch diesen Handgriff das Kind dahin zu bringen, daß solches auf die Seite zu liegen käme?

Antw. So mache sie noch einen andern Versuch. Sie fahre ebenfalls mit ihrer rechten oder linken Hand zu des Kindes Rücken, fahre von da seitwärts ab, so, daß die Fläche ihrer Hand fest an dem Kinde, und der Rücken ihrer Hand nach hinten der Frau ihrem Kreuzbein gerichtet ist; indem sie nun ihre Hand fest an das Kind andrücket, und dasselbe gleichsam fortschiebet, als wenn sie mit ihrer Hand gerade längst dem Kreuzbein aufwärts fahren wollte, so suche sie das Kind etwas umzuwenden, daß es seitwats, entwede

mit der Seite der Brust oder der Hüfte, auf den Muttermund zu liegen kömmt.

Fr. Weswegen bemühet sie sich, das Kind in eine Seitenlage zu bringen?

Antw. Weil sie hierdurch Platz gewinnet, um bequem zu den Füssen kommen zu können.

Fr. Worauf hat sie sodann besonders Acht zu geben, wenn sie das Kind in eine Seitenlage gebracht hat?

Antw. Sie muß vor allen Dingen wissen, wohinzu jezt die Brust und der Rücken des Kindes gewendet worden ist, und ob die Brust nach vorne der Frau ihrem Schoosbein, oder nach hinten ihrem Kreuzbein zu sehe.

Fr. Was macht sie weiter, wenn sie das Kind in eine Seitenlage gebracht hat, so daß dessen Brust nach hinten, der Frau ihrem Kreuzbein zu, lieget?

Antw. Sie fahre mit ihrer rechten Hand zu derjenigen Seite des Kindes, die auf dem Muttermunde liegt, von da längst dem Bauche zu den Schenkeln, die in der rechten Mutterseite liegen, von den Schenkeln zu den Knien, von den Knien zu den Füssen, umhake solche, und ziehe sie längst dem Bauche bis zu dem Muttermunde, und endlich vollends heraus.

Fr. Gesetzt aber, sie hätte nicht weiter, als nur bis zu den Knien kommen können?

Antw. So umhake sie die Knie, und ziehe sie nach dem Bauche des Kindes zu, bis zum Muttermunde, und hierauf suche sie die Füsse zu bekommen. Könnte sie dieselben auch noch nicht auf diese Art bekommen, so ziehe sie das Kind bey den Knien heraus, und verfahre wie bey den Geburten, bey denen das Kind mit zweyen oder mit einem Knie eintritt.

Fr. Wenn aber das Kind anstatt des Rückens mit dem Bauch auf dem Muttermunde liegt, und seine Arme und Beine nach oben, sein Kopf nach der Frau ihrer rechten, und der Hintere nebst den Füssen nach der linken Seite hin gerichtet sind, wie hat sie sich in diesem Falle zu verhalten?

Antw. Man verfähret in allen Stücken so, wie wir bisher gezeiget haben. Sie fähret nämlich mit der linken Hand zum Bauch, vom Bauch zu der Brust, von der Brust über den vordern Theil des Halses, bis über das Gesicht zum Kopf, hebet sodann das Hinterhaupt, das zwischen den Schultern fest aufsteht, in die Höhe, schiebet und verfährt übrigens, wie bereits zuvor ist angemerkt worden. Ist aber das Wasser schon lange abgegangen, so suchet sie das Kind in eine Sei-

ten-

senlage zu bringen, und verfähret demnächst wie bey den Geburten, in denen das Kind mit seinen Seiten auf dem Muttermunde lieget.

Zweyter Abschnitt.

Wenn das Kind queer in der Gebärmutter, mit seinem Rücken oder Bauch auf dem Muttermunde liegt, so daß dessen Kopf auf dem linken, der Hintere und die Füsse auf dem rechten Hüftbein der Frau liegen; die Hände und Füsse aber aufwärts gerichtet sind.

Fr. Wie verhält sie sich in diesem Falle?

Antw. Wenn das Wasser noch nicht lange abgegangen ist, so fahre sie mit ihrer rechten Hand zu dem Rücken, von da längst demselben über den Nacken und das Hinterhaupt so hoch wie möglich; hebe und schiebe den Kopf und das Kind nach derselben Art, wie bey der vorigen Geburt, nach der Frau ihrer linken Seite, (zum Unterschied der vorigen Geburt, als in welcher dasselbe nach der rechten Seite der Frau zu geschoben wurde,) und verfahre übrigens in allem, wie bey der vorigen Geburt.

Fr. Was für Hülfe muß sie der Frau leisten, wenn das Kind mit dem Bauche auf dem Mut-

termunde liegt, und seine Hände und Füsse oberwärts zu gerichtet sind?

Antw. Sie muß eben so verfahren, wie bey der vorigen Geburt, in welcher das Kind mit dem Bauche auf dem Muttermunde lag.

Dritter Abschnitt.

Wenn das Kind queer in der Gebärmutter mit seinem Rücken oder Bauche auf dem Muttermunde liegt, und dabey der Kopf vorne auf der Frau ihrem Schoosbein, der Steiß auf dem obersten Theil des Kreuzbeins der Frau steht, und die Hände und Füsse aufwärts zu gerichtet sind; oder wenn der Kopf hinterwärts nach dem Kreuzbein zu, und der Hintere vorwärts nach dem Schoosbein zu liegt.

Fr. Was muß die Geburtshelferinn thun, wenn ein Kind, entweder mit seinem Rücken oder mit seinem Bauche, auf dem Muttermunde liegt, und der Kopf desselben entweder nach vorne, und der Steiß nach hinten, oder der Kopf nach hinten, und der Steiß nach vorne, die Arme und Beine aber oberwärts zu gerichtet sind?

Antw.

Antw. Sie fährt mit der rechten oder linken Hand zu dem auf dem Muttermunde liegenden Rücken oder Bauche. In beyden Fällen sucht sie den Kopf, und alsdann das ganze Kind, so viel wie möglich nach oben hin zu heben und zu schieben, damit das Kind aus der Queerlage in eine schiefe gebracht werde. Ist dieses geschehen, so kann sie bequemer zu den Füssen kommen; übrigens verfährt sie in allen Stücken wie bey den vorhergehenden Geburten, wo das Kind eine Queerlage hatte.

Sechzehntes Kapitel.

Von den Achselgeburten.

Erster Hauptabschnitt.

Wenn das Kind mit der Achsel in den Muttermund eintritt, so daß dessen Bauch vorwärts nach der Frau ihrem Bauche; oder daß der Bauch hinterwärts nach der Frau ihrem Rücken, oder nach der rechten, oder nach der linken Seite der Frau, gerichtet ist.

Erster Abschnitt.

Wenn ein Kind mit der Achsel in den Muttermund eintritt, so daß dessen Bauch vorwärts nach der Frau ihrem Schoosbein, der Steiß aber nach dem linken Hüftbein der Frau gerichtet ist, und der Kopf auf ihrem rechten Hüftbein liegt.

Frage.

Wie verhält sie sich, wenn das Kind mit der Achsel in den Muttermund tritt?

Antw. Man muß sorgfältig untersuchen:

1. ob es gewiß eine Achsel sey;
2. welche Achsel es sey;
3. wohinzu die Brust, der Bauch, die Füsse und der Kopf liegen.

Fr. Woran erkennet man die Achsel?

Antw. Wenn man beym Untersuchen einen Finger neben der Achsel durch den Muttermund bringet, so fühlet man gleich die Aushöhlung unter der Achsel. Uebrigens muß man von den nahe gelegenen Theilen, nämlich der Brust und dem Rücken, noch mehrere Kennzeichen hernehmen.

Fr. Was muß man thun, wenn ein Kind mit der Achsel so eintritt, daß des Kindes Brust und Bauch vorwärts nach der Frau ihrem Schoosbein zugerichtet sind, der Hintere aber nach dem linken, und der Kopf nach dem rechten Hüftbein der Frau liegen?

Antw. Man sucht mit der linken Hand unter die in den Muttermund getretne Achsel zu kommen, hebt und schiebt das Kind nach der Frau ihrem rechten Hüftbein zu, nämlich dahin, wo der Kopf liegt, so hoch, wie es nur immer möglich ist, daß hierdurch das Kind in die Queere zu liegen kömmt.

Fr. Was muß die Geburtshelferinn weiter thun, wenn sie unter die Achselhöhle gekommen, und das Kind nach der rechten Seite der Frau in die Höhe geschoben hat, so daß das Kind nunmehr in der Gebärmutter eine Queerlage hat?

Antw. Sie fährt mit der rechten Hand zu der auf dem Muttermunde liegenden Seite des Kindes, von da zu der Mitte des Bauchs, aus welchem der Nabelstrang kömmt, vom Bauche zu den Schenkeln, von den Schenkeln zu den Füssen, welche sie umhakt, und zu dem Muttermunde bringt. Uebrigens verfährt sie so, wie bey den Geburten, wo das Kind queer in der Gebärmutter, mit einer Seite auf dem Muttermunde lag.

Fr. Ist es denn allemal so leicht, wenn die Achsel in den Muttermund tritt, das Kind fortzuheben, und fortzuschieben, und in eine Queerlage zu bringen?

Antw. Wenn das Wasser schon lange abgegangen ist, so ist es schwer, und bisweilen gar unmöglich.

Fr. Was muß die Geburtshelferinn alsdann thun?

Antw. Sie muß sich bemühen mit einer Hand zu der Brust zu kommen, alsdann über die Brust zu dem Bauch, von da zu den Schenkeln, und dann zu den Füssen zu fahren.

Fr. Wenn aber auch dieses nicht angeht?

Antw. So zieht man einen Arm durch den Muttermund in die Mutterscheide, so wird man

leichter

leichter zu den Füssen kommen, und sie heraus-ziehn können.

Fr. Was fängt sie mit dem herausgezogenen Arm an, wenn sie zu den Füssen gekommen ist?

Antw. Den Arm läßt man unbesorgt liegen, und zieht nur die Füsse an. Wenn die Füsse näher zu dem Muttermunde kommen, so geht der Arm von selbst wieder in die Höhle der Gebär-mutter zurück.

Zweyter Abschnitt.

Wenn ein Kind mit der Achsel in den Mut-termund tritt, so daß sein Bauch hinter-wärts nach der Frau ihrem Kreuzbein, sein Rücken vorwärts nach der Frau ihrem Schoosbein, und der Kopf auf dem linken, der Steiß aber auf dem rechten Hüft-bein lieget.

Fr. Wie muß die Geburtshelferinn zu Werke gehen, wenn das Kind mit der Achsel in den Muttermund eintritt, und der Kopf desselben auf der Frau ihrem linken, und der Steiß auf ihrem rechten Hüftbein lieget, der Bauch aber nach hinten, und der Rücken nach vorne zu ge-kehret liegt?

Antw. Sie muß in diesem Falle eben so wie in den vorigen Fällen zu Werke gehen.

1. Sucht sie mit der rechten Hand unter die in den Muttermund getretne Achsel zu kommen.

2. Hebt und schiebt sie das Kind dahin, wo dessen Kopf liegt, nämlich nach der Frau ihrem linken Hüftbein hin, daß es in die Queere zu liegen kömmt, damit sie desto bequemer zu den Füssen kommen könne.

3. Fährt sie alsdann zu der auf dem Muttermunde liegenden linken Seite des Kindes; und

4. von der Seite zu dem Bauche, der nach hinten zu gerichtet ist.

5. Von dem Bauche fährt sie zu den Schenkeln, und

6. von den Schenkeln zu den Füssen. Endlich

7. umhakt oder ergreift sie die Füsse, und zieht sie bis zum Muttermunde, und verfährt übrigens wie bey der zuvor beschriebenen Geburt.

Fr. Wenn es aber nicht mehr möglich wäre, daß sie das Kind aufwärts heben, fortschieben und in eine Queerlage, in welcher dasselbe auf der Seite liegt, bringen könnte?

Antw. In diesem Fall suche sie mit ihrer Hand zu der Brust zu kommen, und fahre längst derselben zum Bauche, vom Bauche zu den Schenkeln, von den Schenkeln zu den Füssen; diese umhakt, ergreift und zieht sie längst an dem Bauche des Kindes heraus. Wenn aber auch

diese

diese Handgriffe nicht angehen, so zieht sie einen Arm durch den Muttermund in die Mutterscheide, um desto leichter zu den Füssen kommen zu können; den Arm läßt sie stille liegen, zieht nur die Füsse an und heraus, so bewegt sich der Arm von selbsten wieder zurück.

Anmerkung. Wenn das Kind mit der Achsel eintritt, und der Bauch desselben nach der Frau ihrem rechten Hüftbein, der Rücken nach ihrem linken Hüftbein, der Kopf hinterwärts nach dem obersten Theil des Kreuzbeins, und der Steiß vorwärts nach dem Schooßbein zu lieget; oder, wenn der Bauch nach der Frau ihrem linken, und der Rücken nach dem rechten Hüftbein, der Kopf vorne nach dem Schooßbein, und der Steiß hinten nach dem Kreuzbein zu gerichtet ist: so ist die Behandlung eben dieselbe, und die Geburtshelferinn muß bey einer Gattung der Geburt so, wie bey der andern verfahren, und das thun, was sie bey beyden zuvor beschriebenen Achselgeburten zu beobachten hatte.

Siebenzehntes Kapitel.

Von den Armgeburten.

Erster Hauptabschnitt.

Wenn der rechte oder linke Arm bis an die Schulter in den Muttermund getreten; oder wenn der Arm bis über die Schulter; oder wenn der Arm noch tiefer, nämlich mit einem Theil der Brust mit in den Muttermund gedrungen; wenn der Arm bis über den Ellenbogen; und wenn er nicht bis über den Ellenbogen; oder wenn beyde Arme oder Hände zugleich eingetreten sind.

Erster Abschnitt.

Wenn der rechte oder linke Arm bis an die Schulter durch den Muttermund getreten, und in der Mutterscheide liegt.

Frage.

Was hat die Geburtshelferinn zu thun, wenn ein Arm bis an die Schulter vorgefallen ist?

Antw. Sie muß sorgfältig untersuchen:

1. ob es wirklich ein Arm, und kein Fuß sey.

Sie muß

2. wissen, wenn es ein Arm ist, was für einer es ist, der rechte oder der linke.

3. Muß sie wissen, was das Kind sonst für eine Lage in der Gebärmutter hat; nämlich ob der Leib und die Füsse nach dem rechten oder linken Hüftbein, oder nach dem Schooßbein oder dem Kreuzbein der Frau zu liegen.

Fr. Woran erkennet sie den Arm?

Antw. Sie erkennet den Arm aus der Hand; und diese hat die Merkmale, die ich schon oben bey der Queerlage, wo das Kind mit zween Füssen und zwo Händen in den Muttermund tritt, beschrieben habe. Diese Kennzeichen sind folgende:

1. Steht der Daumen von den übrigen Fingern weiter entfernet, als die große Zehe am Fuß von den übrigen Zehen entfernet ist.

2. Sind die Fingerspitzen nicht gleich, d. i. ein Finger steht vor dem andern vor.

3. Hat die Hand einen Rücken und eine Fläche, aber

4. keine Ferse, und

5. keine Knöchel, wie der Fuß.

Fr. Wie kann sie wissen, ob der rechte oder linke Arm vorliegt?

Antw. Dieses siehet man an dem Daumen, dem Ohrfinger, dem Rücken, und der innern Flä-

che der Hand, ob es der rechte oder linke Arm sey.

Fr. Was würde sie denn nun machen, wenn sie versichert ist, daß es der rechte oder linke Arm ist, und auch weiß, wohinzu der Leib und die Füsse liegen?

Antw. Sie läßt den vorgefallenen Arm, er mag liegen wie er will, still liegen, und fährt mit ihrer flachen Hand an der innern Seite des vorgefallenen Arms hinauf bis über die Brust, von der Brust zum Bauch, vom Bauch zu den Schenkeln und Füssen; diese ergreift sie beyde. Gehet es aber nicht an, daß sie beyde Füsse zugleich bekommen könnte, so nimmt sie den einen Fuß, zieht ihn an, und bringt ihn bis zum Muttermunde; alsdann kann sie auch leicht zum andern Fuß kommen, und ihn herausziehen.

Fr. Wo bleibt dann der vorgefallene Arm?

Antw. Bey dem An- und Herausziehen der Füsse, geht der Arm von selbst wieder in die Gebärmutter zurück.

Fr. Was thut sie hernach, wenn sie den einen Fuß durch den Muttermund herausgezogen, und den andern Fuß vielleicht nur bey dem gebognen Knie bis an den Muttermund hat bringen können?

Antw. Sie verfährt eben so, wie bey den Fuß- oder Kniegeburten.

Zweyter Abschnitt.

Wenn der rechte oder linke Arm bis über die Schulter durch den Muttermund getreten ist.

Fr. Wie verfährt die Geburtshelferinn in dem Falle, wenn ein Arm bis über die Schulter vorgefallen ist?

Antw. Nachdem sie sich versichert hat, was für ein Arm es ist, und wohinzu der Kopf und die Füsse liegen: so fährt sie mit einer Hand längst der innern Seite des vorgefallenen Arms des Kindes hinauf bis unter die Achsel, hebt und schiebt die Brust aufwärts und nach der Seite zu, wo der Kopf liegt, und bringt das Kind aus der schiefen in eine Queerlage. Hierauf fährt sie über die Brust zum Bauch, und über die Schenkel zu den Füssen, ergreift und bringt solche bis zu dem Muttermunde. Gesetzt aber, sie könnte beyde Füsse nicht zugleich bekommen, so sucht sie nur einen zu ergreifen, und ihn heraus zu bringen; während dieser Verrichtung geht der vorgefallene Arm ebenfalls von selbsten wieder in die Gebärmutter zurück. Sodann sucht sie den zweyten Fuß auch zu bekommen,

entweder im Knie gebogen oder auf eine andere Art, und zieht beyde Füsse heraus. Uebrigens verfährt sie, wie bey den Fuß- oder Kniegeburten.

Dritter Abschnitt.

Wenn der rechte oder linke Arm so tief durch den Muttermund herabgedrungen, daß sogar ein Theil von der Brust mit vorgefallen ist.

Fr. Wie muß sich die Geburtshelferinn verhalten, wenn ein Arm so tief vorgefallen, daß sogar ein Theil von der Brust mit durch den Muttermund getreten wäre?

Antw. Wenn das Wasser noch nicht lange abgegangen oder noch ein Theil davon in der Gebärmutter enthalten ist, so verfährt sie eben so, wie bey der zuvor beschriebnen Armgeburt.

Fr. Gesetzt aber, das Wasser wäre schon lange abgegangen, und ein Arm bis über die Schulter mit einem Theil der Brust vorgefallen?

Antw. In diesem Falle ist es selten möglich, daß man das Kind unter den Achseln noch ergreifen, und es aus der schiefen in eine Queerlage, und aus dieser in eine gerade bringen könne, wie die Steißgeburt, oder die Geburt mit beyden Knien war. Noch weniger kann man

über

über die Brust, den Bauch und die Schenkel zu den Füssen gelangen.

Fr. Was müßte sie also thun?

Antw. Sie muß sich bemühen den zweyten Arm auch zu bekommen, und ihn durch den Muttermund herauszuziehn, so daß alsdann beyde Arme in der Mutterscheide liegen. Hierdurch nun bekömmt sie Raum, um über die Brust zu dem Bauch, über die Schenkel zu den Füssen zu kommen, die sie anfassen und herausziehen kann. Bey dieser Verrichtung gehen beyde Arme von selbst wieder in die Gebärmutter zurück.

Fr. Wenn sie nebst dem zuerst vorgefallenen Arm den andern auch noch heraus bringet, und doch nicht beyder Füsse habhaft wird, was hat sie alsdenn zu thun?

Antw. Alsdenn sucht sie nur einen Fuß zu bekommen, welchen sie bis zum Muttermunde bringt, legt eine Schleife um diesen Fuß, und hält die Schleife mit einer Hand fest. Hierauf fährt sie mit der andern Hand zu der Brust des Kindes, und schiebt diese nach derjenigen Seite zu, nach welcher der Kopf liegt. Zu eben der Zeit, wenn sie die Brust erhebt und fortschiebt, zieht sie den mit der Schleife befestigten Fuß an sich. Kömmt nun der zweyte Fuß näher zu dem

Muttermunde, so sucht sie ihn auch zu bekommen und herauszubringen.

Fr. Wenn aber der vorgefallene Arm sehr angeschwollen, und ganz blau, schwarz und kalt wäre, so daß sie gar nicht neben demselben hinauf zu dem Muttermunde kommen könnte, was müßte sie in diesem Falle thun?

Antw. Sie müßte einen Wundarzt rufen lassen.

Anmerkung. Wenn der Wundarzt in dem Falle gerufen wird, da ein vorgefallener Arm sehr angeschwollen, blau, schwarz und kalt ist, so darf er den vorgefallenen Arm ja nicht ausdrehen oder abschneiden, sondern er macht nur mit einer Lanzette Einschnitte durch die Haut, so kann das dicke geronnene Blut herausfließen, und der Arm dünner werden. Alsdann kann der Wundarzt, oder die Geburtshelferinn, ohne Hinderniß neben dem Arm in die Gebärmutter kommen. Bleibt aber auch noch nach den gemachten Einschnitten der Arm zu dick, so müssen sie einen geschickten Geburtshelfer rufen lassen.

Vierter Abschnitt.

Wenn beyde Arme zugleich in den Muttermund getreten.

Fr. Was müßte die Geburtshelferinn thun, wenn beyde Arme zugleich in den Muttermund getreten wären?

Antw. Sie fährt mit einer Hand zwischen den beyden vorgefallenen Armen, längst denselben hinauf zur Brust, längst der Brust zum Bauch, vom Bauch längst den Schenkeln zu den Füssen. Diese ergreift sie und bringt solche heraus, und verfährt übrigens, wie bey den Geburten, wo das Kind eine Queerlage hatte, und mit beyden Händen und beyden Füssen in den Muttermund getreten war, und hernach, wie bey den Fußgeburten.

Fünfter Abschnitt.

Wenn ein Kind mit dem rechten oder linken Ellenbogen eintritt.

Fr. Wie unterscheidet sie den Ellenbogen von dem Knie?

Antw. Wenn der Ellenbogen gebogen eintritt, so ist er doch viel spitziger, wie das gebogne Knie, das rundlicher ist; überdieses bemerket man an dem Ellenbogen nichts Bewegliches, wie

an dem Knie die Kniescheibe, und die nah gelegenen Theile des Kindes, als die Arme, zeigen ganz deutlich, daß es ein Ellenbogen sey.

Fr. Was muß sie nun thun, wenn ein Ellenbogen in den Muttermund getreten ist?

Antw. Sie schiebet den in dem Muttermunde liegenden Ellenbogen gerade in die Höhe und in die Gebärmutter zurück.

Fr. Wenn sie aber den Ellenbogen nicht wiederum zurückbringen, oder in die Höhe schieben könnte?

Antw. So haket sie den Ellenbogen an, und beuget ihn vollends durch den Muttermund heraus, so liegt der ganze Arm in der Mutterscheide; und nun verfährt sie, wie bey der Armgeburt ist gelehret worden.

Sechster Abschnitt.

Wenn eine von den Händen des Kindes noch nicht bis über den Ellenbogen durch den Muttermund getreten ist.

Fr. Aus was für Kennzeichen kann sie wissen, daß der vorgefallene Theil eine Hand und kein Fuß ist?

Antw. Ich habe schon mehrmal gesagt, daß man an der Hand einen Daumen bemerken wird, der sich weiter von den Fingern entfernen

läßt,

läßt, als dieses an der großen Zehe des Fusses geschehen kann. Auch die übrigen Finger lassen sich weiter, als die Zehen an den Füssen von einander thun. Ueberdieses bemerket man noch an der Hand einen Rücken und eine Fläche, aber keine Ferse und keine Knöchel wie an dem Fusse.

Fr. Was hat sie zu beobachten, wenn eine oder zwo Hände ganz allein, und noch nicht bis über den Ellenbogen durch den Muttermund getreten sind?

Antw. Wenn eine, oder beyde Hände ganz allein, ohne die Füsse, oder ohne den Hintern, oder ohne den Kopf, durch den Muttermund getreten sind: so bringe sie die Hand sogleich wiederum durch den Muttermund in die Gebärmutter zurück.

Fr. Was macht sie damit?

Antw. Sie muß untersuchen, was das Kind für eine Lage hat.

Fr. Nachdem sie nun den einen oder die beyden Arme zurück gebracht hat, und beym Untersuchen bemerket, daß der Kindeskopf recht gestellt voran kömmt?

Antw. So läßt sie das Kind mit dem Kopf ankommen.

Fr. Gesetzt aber, die Hand fiele wiederum vor, würde sie auch da noch den Kopf nebst der Hand ankommen lassen?

Antw. Sie müßte, wenn der Kopf noch hoch genug am Eingange des Beckens steht, das Kind wenden; nämlich dasselbe bey den Füssen ergreifen und es dadurch herausziehn.

Fr. Wenn sie nun aber die vorgefallene Hand zurück gebracht hat, und findet, daß der Kopf auch nicht voran liegt?

Antw. So muß sie wissen, was das Kind sonst für eine üble Lage hat. Alsdenn sucht sie die Füsse desselben zu bekommen, und zieht es bey denselben heraus.

Anmerkung. In allen denjenigen Fällen, wo das Kind mit einer Hand oder mit einem Arm eintritt, kann der Kopf entweder nach der einen oder nach der andern Seite, oder nach hinten oder nach vorne zu gerichtet seyn.

Achtzehntes Kapitel.

Von den Halsgeburten.

Erster Hauptabschnitt.

Wenn das Kind mit dem vordern, oder hintern Theil des Halses, oder einem Seitentheil desselben in den Muttermund tritt.

Erster Abschnitt.

Wenn das Kind mit dem vordern Theil des Halses in den Muttermund tritt, so daß dessen Gesicht auf dem rechten Hüftbein, die Brust und der übrige Leib auf dem linken Hüftbein der Frau liegt.

Frage.

Woran kann man des Kindes Hals erkennen?

Antw. Den vordern Theil, welcher zwischen dem Kinn und der Brust liegt, erkennet man aus der Kehle (dem Adamsapfel); den hintern Theil hingegen, der zwischen dem Nacken und den Schultern liegt, erkennet man aus den Halswirbelbeinen; die Seitentheile erkennet man am gewissesten aus den nah gelegnen Theilen; so liegt die Seite des Halses zwischen dem Ohr und der Schulter.

Fr. Auf was für Art hilft die Geburtshelferinn der Gebärenden, wenn das Kind mit dem hintern Theil des Halses in den Muttermund eintritt, so daß dessen Gesicht auf dem rechten Hüftbein, die Brust aber nebst dem übrigen Leibe auf dem linken Hüftbein der Frau liegt?

Antw. Sie muß mit ihrer linken Hand zum Halse fahren, von da längst demselben zu der Brust, die sie etwas aufwärts hebt, und sodann nach der Frau ihrem rechten Hüftbein hinschiebt, nämlich nach der Seite zu, wohin das Gesicht liegt.

Fr. Was thut sie hierauf, nachdem sie die Brust aufwärts gehoben, und nach der Frau ihrem rechten Hüftbein hingeschoben hat?

Antw. Hier verfährt sie wieder, wie bey den Brustgeburten. Sie fährt mit ihrer rechten Hand längst der Brust zum Bauch, vom Bauch zu den Schenkeln, von den Schenkeln zu den Füssen, ergreift und zieht sie heraus. Und endlich leistet sie der Frau diejenige Hülfe, die wir oben bey den Fußgeburten angegeben haben.

Zweyter Abschnitt.

Wenn das Kind mit dem hintern Theil des Halses in den Muttermund eintritt, so daß das Hinterhaupt hinten auf dem breiten Theile des Kreuzbeins stehet; der Rücken aber, der Steiß und die Füsse vorwärts nach der Frau ihrem Schooßbein zu gerichtet sind.

Fr. Was muß die Geburtshelferinn thun, wenn ein Kind mit dem hintern Theil seines Halses in den Muttermund eintritt, so daß dessen Hinterhaupt hinterwärts nach der Frau ihrem Kreuzbein, der Rücken, Steiß und die Füsse vorwärts nach der Frau ihrem Schooßbein zu gerichtet sind?

Antw. Sie fährt mit einer Hand zu dem hintern Theil des Halses, von da etwas weiter nach dem Rücken des Kindes, legt vier Finger zwischen die Schulterblätter, und den Daumen über die Schulter nach vorne (der Brust) zu, hebt die Brüst und schiebt sie nach dem Kreuzbein zu in die Höhe. Zu eben dieser Zeit dreht sie das Kind so, daß es auf die Seite zu liegen kömmt, wie bey der Seitenlagegeburten.

Fr. Weswegen dreht sie das Kind so, daß es auf die Seite der Brust zu liegen kömmt?

Antw. Um desto leichter zu den Füssen zu kommen.

Fr. Wie verfährt sie sodann, wenn sie das Kind aufwärts und nach hinten hin in die Höhe geschoben, und auch seitwärts gedrehet hat?

Antw. Hierauf fährt sie zu der Brust, von da zum Bauch, zu den Schenkeln und Füssen, ergreift solche und zieht sie heraus.

Dritter Abschnitt.

Wenn das Kind mit einer Seite des Halses in den Muttermund eintritt, so daß dessen Kopf auf dem linken Hüftbein, und der übrige Leib mit den Füssen auf dem rechten Hüftbein der Frau liegt.

Fr. Was thut die Geburtshelferinn, wenn das Kind mit der einen Seite des Halses in den Muttermund eintritt, wobey sein Kopf auf dem linken Hüftbein, der übrige Leib aber nebst den Füssen auf dem rechten Hüftbein der Frau liegt?

Antw. Sie fährt mit ihrer rechten Hand zu dem Halse, legt vier Finger auf das Schulterblatt, den Daumen aber über die Schulter nach der Brust zu, hebt und schiebt das Kind nach dem linken Hüftbein, nämlich dahin zu, wo der Kopf liegt, so daß es in die Queere auf eine Seite zu liegen kömmt.

Fr.

Fr. Was macht sie hernach, wenn sie das Kind in eine Queerseitenlage gebracht hat?

Antw. Sie fährt mit ihrer linken Hand zu dem auf dem Muttermunde liegenden Theil des Kindes. liegt die Seite der Brust oder des Bauchs vor, so fährt sie von da zu den Schenkeln, und von da zu den Füssen, die auf der rechten Seite der Frau liegen; diese ergreift sie, und zieht solche heraus.

Anmerkung. So wie das Kind mit dem vordern Theil seines Halses eintreten kann, wobey dessen Gesicht auf dem rechten, und der übrige Leib nebst den Füssen auf dem linken Hüftbein der Frau liegen: eben so kann es auch mit dem vordern Theil des Halses eintreten, und das Gesicht auf dem rechten Hüftbein, oder auf dem Schooßbein, oder auf dem obersten Theil des Kreuzbeins der Frau, und der Leib auf der entgegengesetzten Seite liegen. Eben dieses gilt auch von dem Hinter- und Seitentheile des Halses, wobey der Kopf und der Leib dieselbigen Lagen haben können. Die Behandlung ist jedesmal dieselbe, wie bey den drey beschriebenen Halsgeburten ist gelehrt worden; nur muß man niemals den eingetretnen Hals ergreifen, und das Kind vermittelst desselben auf- und seitwärts zu

schieben

schieben suchen: denn das Kind ist bey diesem Handgriffe in Gefahr, erdrosselt zu werden.

Neunzehntes Kapitel.

Von den widernatürlichen Kopfgeburten, die vermittelst der Hände zu behandeln sind.

Erster Hauptabschnitt.

Wenn der Kopf schief eintritt; wenn der Kopf mit dem Scheitel eintritt; wenn das Gesicht eintritt; wenn ein Ohr eintritt; wenn nebst dem Kopf eine Hand, oder der Nabelstrang eintritt.

Erster Abschnitt.

Wenn der Kopf des Kindes schief in den Muttermund eintritt, das Gesicht mag nach hinten, nach vorne, nach der einen oder der andern Seite der Frau, wohin es wolle, gerichtet seyn.

Frage.

Aus was für Kennzeichen weiß man, daß der Kindeskopf schief in den Muttermund eintritt?

Antw.

Antw. Die Gebärmutter mag auch zugleich schief oder nicht schief liegen, so bemerket man doch, daß das Wasser langsam wegschleicht, und bey dem Zufühlen findet man vermittelst der untersuchenden Finger, daß das Hinterhaupt nicht ganz gerade in dem Muttermunde liegt, sondern etwas nach vorne, oder nach hinten, oder nach einer, oder der andern Seite abweicht; überdieses geht auch die Geburt langsam vor sich.

Fr. Woran erkennet man das Hinterhaupt?

Antw. Das Hinterhaupt ist haaricht, und recht auf dessen Spitze kommen drey Nähte zusammen, deren eine über den Kopf bis zu der Nase gehet, und zu beyden Seiten läuft eine hinter den Ohren bis fast an jeder Seite an den Anfang des Halses.

Fr. Was bemerket man an dem Orte des Hinterhaupts, wo die drey Nähte zusammenkommen?

Antw. Einen Raum, der nicht knöchern, sondern häutig ist.

Fr. Wie wird dieser häutige Raum genannt?

Antw. Das Hinterblättchen.

Fr. Kann man aus sonst keinem andern Zeichen wissen, daß es das Hinterhaupt ist?

Antw. Die benachbarten Theile, als der Nacken, die Ohren, die Stirne und das Gesicht

sicht geben es am gewissesten zu erkennen, daß es das Hinterhaupt ist.

Fr. Was muß sie thun, wenn der Kindeskopf schief in den Muttermund eintritt, und ein Theil des Kopfs am Eingange des Beckens auf dem linken Hüftbein der Frau aufstehet, das Gesicht aber nach hinten zu gerichtet ist?

Antw. Sie muß die Frau auf ihre linke Seite legen, (wie bey der schiefen Lage der Gebärmutter, wo der Grund nach der rechten, und der Muttermund nach der linken Seite der Frau gerichtet war,) um zu sehen, ob vielleicht das Hinterhaupt recht gerade in die Mitte des Muttermundes fallen würde.

Fr. Wenn nun die Frau auf ihrer linken Seite liegt, und der Kopf nicht von dem linken Hüftbein abweicht, und nicht in die Mitte des Muttermundes fällt?

Antw. So legt sie die Frau flach auf ihren Rücken, mit dem Hintern frey und etwas hoch, d. h. sie bringt sie in das Wendelager; sie fährt alsdann mit ihrer linken Hand zum Kopf längst der Brust, die nach hinten zu liegt, von da zum Bauch, vom Bauch zu den Schenkeln, von den Schenkeln zu den Füssen, ergreift solche und bringt sie heraus: mit einem Worte, sie muß das Kind wenden.

Fr.

Fr. Wenn der Kindeskopf schief eintritt, und am Eingange des Beckens auf dem rechten Hüftbein, mit dem Gesichte nach hinten zu gerichtet steht, was muß sie in diesem Falle thun?

Antw. Sie muß die Frau auf ihre rechte Seite legen, wie bey derjenigen schiefen Lage der Gebärmutter, in welcher der Grund nach der linken, und der Muttermund nach der rechten Seite der Frau gerichtet ist, und zusehen, ob vielleicht der Kopf recht gerade in die Mitte des Muttermundes nach der Mitte des Beckens zu fällt.

Fr. Wenn nun die Frau auf ihrer rechten Seite liegt, der Kopf aber nicht nach der Mitte des Muttermundes fällt?

Antw. So fährt sie mit ihrer rechten Hand zu dem Kopf längst der Brüst, die nach hinten hinsieht, von da zum Bauche, den Schenkeln und Füssen; die ergreift und bringt sie heraus. Sie muß also auch in diesem Falle das Kind wenden.

Fr. Gesetzt, der Kopf des Kindes tritt schief in den Muttermund, und steht vorne am Eingange des Beckens auf dem Schooßbein der Frau, und das Gesicht ist nach dem Kreuzbein der Frau zu gerichtet, was thut sie in diesem Falle?

Antw. Sie muß die Frau auf ihre Arme und Knie sich legen lassen, daß sie sich mit dem Leibe vorwärts beugt, wie bey derjenigen schiefen Lage der Gebärmutter, wo der Grund nach hinten, und der Muttermund nach vorne zu gerichtet ist, und zusehen, ob etwa der Kopf nach der Mitte des Muttermundes in die Mitte des Beckens fällt.

Fr. Wenn dieses aber nicht geschieht?

Antw. So fährt sie mit einer Hand längst dem Halse, zu der Brust, von da zu dem Bauch und den Schenkeln bis zu den Füssen, und bringt sie heraus. Sie wendet also auch in diesem Falle das Kind.

Fr. Wenn aber der Kopf des Kindes schief eintritt, und mit einem Theil auf dem breiten Theil des Kreuzbeins der Frau stehet, und ebenfalls mit dem Gesichte nach hinten zu gekehret ist, was muß sie thun?

Antw. Sie muß die Frau ganz flach auf ihren Rücken und mit dem Hintern sehr hoch liegen lassen, wie bey der schiefen Lage der Gebärmutter, als der Grund nach vorne, und der Muttermund nach hinten lag, um zu versuchen, ob der Kopf nach der Mitte des Muttermundes in die Mitte des Beckens fallen wird.

Fr. Wenn auch dieses nicht erfolgt, was thut sie hernach?

Antw. Sie muß das Kind wenden; nämlich sich bemühen, solches bey den Füssen zu bekommen, und es bey denselben herausziehen.

Fr. Was thut die Geburtshelferinn, wenn sie zu spät gerufen wird, nachdem das Wasser schon lange abgegangen, der Kopf auch schief eingetreten, und ins Becken bereits eingerückt ist?

Antw. Dann müßte sie die Geburt der Natur überlassen. Daurete aber dieses zu lange, und das Kind liefe dabey Gefahr umzukommen, oder die Theile der Frau litten zu viel: so ist es am besten, wenn sie einen geschickten Geburtshelfer rufen läßt.

Fr. Was bemerket man an dem Kinde, wenn es schief mit dem Kopf eingetreten, und von der Natur zur Welt gebracht worden ist?

Antw. Der Kopf ist mehr oder weniger schief, und zuweilen bemerket man auch Eindrücke, mit Blut unterlaufene Flecke, oder Geschwülste; und manchmal ist gar ein Theil der Haut vom Kopfe abgestreift.

Anmerkung. Ob aber der Kopf gleich wieder in seine Form gedruckt werden darf, und was man sonst an demselben, wenn er beschädiget

ist, thun soll, kömmt bey der Behandlung des Kindes vor.

Zweyter Abschnitt.

Von den Scheitelgeburten, wenn der Scheitel eintritt, und das Gesicht vorne nach der Frau ihrem Schooßbein, oder nach einem oder dem andern Hüftbein zu gerichtet steht.

Fr. Aus was für Kennzeichen weiß man, daß der Scheitel eintritt, und das Gesicht nach vorne, dem Schooßbein der Frau, und das Hinterhaupt nach hinten dem Kreuzbein zu gerichtet sey?

Antw. Gleich nach dem abgegangnen Wasser findet man beym Zufühlen hinter dem Schooßbein das vordere Blättchen, nämlich die Stelle, wo man an dem Kindeskopf den Pulsschlag zu fühlen pflegt; überdieses kann man sich aus den nahen Theilen, als den Augen, der Nase, dem Mund und den Ohren von der Lage des Kopfs genauer unterrichten, wenn das Blättchen und die Nähte undeutlich geworden sind.

Fr. Woran erkennet man das vordere Blättchen?

Antw. Das vordere Blättchen ist nicht knöchern, sondern häutig, etwas länglicht viereckigt,

und

und es laufen vier Nähte aus demselben. Eine davon gehet über das Stirnbein bis zu der Nase; die andere gehet über den Kopf bis zum Hinterblättchen an dem Hinterhaupt, und auf jeder Seite läuft eine bis zu den Ohren.

Fr. Was hat sie zu thun, wenn der Kindeskopf so eintritt, daß dessen Gesicht vorwärts nach dem Schooßbein der Frau gerichtet ist?

Antw. Wenn das Wasser noch nicht lange abgegangen, und der Kopf noch hoch am Eingange des Beckens steht, so bringt sie die Frau in das Wendelager, und wendet das Kind.

Fr. Wenn aber das Wasser schon lange abgegangen, und der Kopf schon tief ins Becken gedrungen ist, so daß das Kind nicht mehr zu wenden ist, weil sie nicht zu den Füssen kommen kann, was hat sie alsdenn zu beobachten?

Antw. Obgleich dieses sowohl für das Kind als auch für die Mutter eine langsame und harte Geburt ist: so kann die Geburtshelferinn doch nichts anders thun, als daß sie die Geburt der Natur überläßt.

Fr. Was leidet am meisten, wenn man diese Geburt der Natur überläßt?

Antw. Des Kindes Augen und Nase werden sehr gedruckt, und unterweilen gar die Haut abgestreift.

Fr. Wie kann sie wissen, daß der Kopf dergestalt eintritt, daß dessen Gesicht nach einem oder dem andern Hüftbein der Frau stehet?

Antw. Wenn das Wasser abgegangen ist, so gehet anfangs die Geburt etwas geschwinde vor sich, bis der Kopf in die Mitte des Beckens gekommen ist; alsdann wird sie wieder langsamer, und wenn man zufühlet, so findet man das vordere Blättchen auf einer, und das hintere Blättchen auf der andern Seite im Becken, und ein Ohr ist nach vorne und eins nach hinten zu gerichtet.

Fr. Was muß sie in diesem Falle thun?

Antw. Wenn das Wasser noch nicht lange abgegangen ist, und der Kopf noch hoch am Eingange des Beckens stehet, und die Geburtshelferinn die Lage der Füsse aus der Richtung des Gesichts des Kindes gehörig erkannt hat: so bringt sie die Frau in das Wendelager, und wendet das Kind. Wenn z. B. das Gesicht nach der Frau ihrem rechten Hüftbein hinsieht, so fährt sie mit ihrer linken Hand über dem Gesichte zu der Brust, von der Brust längst dem Bauch und den Schenkeln zu den Füssen; diese ergreift sie, und bringt solche heraus.

Fr. Wenn aber der Kopf schon so tief ins Becken gedrungen, daß sie ihn nicht zurückschieben

ben darf, und also nicht zu den Füssen kommen kann, was hat sie alsdenn zu beobachten?

Antw. Sie muß die Geburt der Natur überlassen, ob sie gleich langsam und hart vor sich geht.

Fr. Gesetzt, die Geburt gienge nach einer langen Zeit dennoch nicht vor sich?

Antw. Alsdenn muß sie einen geschickten Geburtshelfer rufen lassen.

Dritter Abschnitt.

Wenn das Kind mit dem Gesicht in den Muttermund eintritt, so daß die Brust nach hinten, oder nach vorne, oder nach der einen oder der andern Seite der Frau gerichtet ist.

Fr. Woher weiß sie es, daß das Gesicht in den Muttermund eintritt?

Antw. Bey dem Zufühlen kann man das Gesicht gar leicht erkennen. Man bemerkt die Augen, die Nase und den Mund, welcher eine längere Spalte, wie der Hintere hat; und wenn man mit den Fingern hineinfährt, so entdeckt man den obern und untern Zahnfleischranft, nebst der beweglichen Zunge; zieht man den Finger zurück, so sieht man auch, daß er nicht gefärbt ist, welches doch geschiehet, wenn man ihn in den After gebracht hat.

Fr. Wie hat sie sich zu verhalten, wenn das Kind mit dem Gesichte in den Muttermund dergestalt eintritt, daß dessen Stirne am Eingange des Beckens vorne auf dem Ranfte des Schooßbeins, und das Kinn hinten auf dem obersten breiten Theile des Kreuzbeins der Frau stehet, und dessen Brust nach hinten zu gerichtet ist?

Antw. Sie fährt mit ihrer einen Hand längst dem Kreuzbein der Frau hinauf bis zum Gesichte, und sodann zu der Brust; diese hebt und schiebt sie so viel als möglich in die Höhe.

Fr. Wie muß ihre Hand gerichtet seyn, wenn sie zu der Brust fährt, die sie in die Höhe oder aufwärts schieben will?

Antw. Der Rücken ihrer Hand muß nach hinten, und die Fläche nach vorne zu gerichtet seyn; und alsdenn kömmt das Gesicht in ihre hohle Hand zu liegen, so bald als sie die Brust aufwärts hebt.

Fr. Was thut sie hernach, wenn sie die Brust in die Höhe gehoben hat, und der Kopf recht in die Beckenhöhle gefallen ist, so daß dessen Gesicht itzt nach hinten und das Hinterhaupt nach vorne zu gerichtet steht?

Antw. Wenn keine andere Hinderniß weiter zugegen ist, so überläßt sie die Geburt der Natur.

Fr. Wie verhält sie sich aber, wenn das Gesicht in den Muttermund dergestalt tritt, daß die Stirne hinten auf dem breiten Theil des Kreuzbeins der Frau, und das Kinn vorne auf dem Ranfte des Schooßbeins stehet, wobey die Brust vorwärts nach der Frau ihrem Bauch zu lieget?

Antw. Sie fährt mit einer Hand zum Gesichte, von dem Gesichte zu der Brust, von der Brust zum Bauch, hernach zu den Schenkeln und Füssen, welche sie ergreift und herauszieht. Sie muß also in diesem Falle das Kind wenden.

Fr. Auf was für Art entbindet sie die Frau, wenn das Kind mit dem Gesicht so eintritt, daß die Stirne auf dem rechten, und das Kinn auf dem linken Hüftbein der Frau steht, und die Brust nach derjenigen Seite zu gerichtet ist, auf welcher das Kinn liegt?

Antw. In diesem Falle fährt sie mit ihrer rechten Hand zu dem Gesichte, zu der Brust, dem Bauch und den Schenkeln bis zu den Füssen, und zieht sie heraus. Auch in diesem Falle muß sie das Kind wenden.

Fr. Wie verhält sie sich, wenn das Gesicht des Kindes so eintritt, daß die Stirne auf dem linken, und das Kinn auf dem rechten Hüftbein steht, und die Brust nach der rechten Seite der Frau gerichtet ist?

Antw. Sie wendet das Kind, indem sie mit ihrer linken Hand über das Gesicht, die Brust, den Bauch und die Schenkel zu den Füssen fährt, die sie ergreift und herauszieht.

Vierter Abschnitt.

Wenn das rechte oder linke Ohr in den Muttermund eintritt.

Fr. Wie kann man wissen, daß ein Ohr in den Muttermund eintritt?

Antw. Man bemerket bey dem Zufühlen, nach dem abgegangnen Wasser, in dem Muttermunde einen breiten, glatten Theil, welcher die Schlafgegend ist; in der Mitte dieses Theils fühlet man eine knorplichte biegsame Hervorragung, in der Mitte dieser knorplichten biegsamen Hervorragung eine Oeffnung, und an einem Ende ein fleischernes Läppchen. Endlich vergewissert man sich auch aus den nahgelegnen Theilen, daß es ein Ohr sey, welches auf dem Muttermunde liegt.

Fr. Worauf hat man bey dieser Untersuchung besonders Acht zu geben?

Antw. Auf den knorplichten Ranft und das fleischerne Läppchen (das Ohrläppchen) muß man sorgfältig Achtung geben; besonders nach was für einer Seite zu das Ohrläppchen gerichtet ist.

Fr.

Fr. Weswegen muß man denn so genau die Richtung des Ohrläppchens wissen?

Antw. Um die Lage des Kindes zu erforschen und zu wissen, wo das Gesicht und der Bauch nebst den Füssen liege.

Fr. Was muß man thun, wenn ein Ohr auf dem Muttermunde liegt, und der Scheitel des Kopfs gegen das Schooßbein, und das Gesicht gegen das linke Hüftbein der Frau zu stehet?

Antw. Man muß mit der rechten Hand zu dem Ohr, von dem Ohr zu dem Halse, von dem Halse zu der Brust und unter die Achsel fahren, sodann den Kopf nebst der Brust vorwärts nach der Frau ihrem Bauch in die Höhe, so hoch heben und schieben, als man nur kann. Hierauf fährt man längst der Brust zum Bauch, vom Bauch zu den Schenkeln, von den Schenkeln zu den Füssen; diese ergreift man und zieht sie heraus.

Fr. Worauf hat die Geburtshelferinn alsdenn zu sehen, wenn das rechte Ohr auf dem Muttermunde liegt, und der Scheitel nach dem Kreuzbein, und das Gesicht gegen das rechte Hüftbein der Frau zu gerichtet ist?

Antw. Sie fährt mit ihrer linken Hand zu dem auf dem Muttermunde liegenden Ohr, von dem Ohr zu dem Halse, von dem Halse zu der

Achsel: diese fasset sie an, hebt und schiebt den Kopf und die Brust nach hinten zu, so viel wie es möglich ist, in die Höhe; dann fährt sie zu der Brust, und schiebt solche sammt dem Kopf noch etwas höher fort. Endlich fährt sie über den Bauch zu den Schenkeln, von den Schenkeln zu den Füssen, bey denen sie das Kind herausziehet.

Fr. Wenn das rechte Ohr auf dem Muttermunde liegt, der Scheitel nach dem rechten Hüftbein, das Gesicht vorwärts nach dem Schooßbein, das Hinterhaupt hinterwärts nach dem Kreuzbein zu gerichtet ist, wie verhält sie sich in diesem Falle?

Antw. In diesem Falle fährt sie mit ihrer rechten Hand zum Ohr, vom Ohr zum Halse, vom Halse zu der Achsel; diese fasset, hebt und schiebt sie sammt dem Kopf nach dem rechten Hüftbein, nämlich dahin, wohinzu der Scheitel liegt, so weit wie es ihr nur möglich ist, in die Höhe. Ist dieses geschehen, so kömmt das Kind queer auf seine rechte Seite zu liegen. Sodann fährt sie längst der Brust, dem Bauch und Schenkeln zu den Füssen, ergreift und zieht das Kind bey denselben nach den oben angegebnen Regeln heraus.

Fr. Was hat sie aber zu thun, wenn das rechte Ohr auf dem Muttermunde liegt, und der

Scheitel

Scheitel nach dem linken Hüftbein, das Gesicht hinterwärts nach dem Kreuzbein, das Hinterhaupt aber vorwärts nach dem Schooßbeine zu gerichtet ist?

Antw. Sie fährt mit ihrer linken Hand zum Ohr, zum Halse, und zu der Achsel; diese fasset sie, hebt und schiebt den Kopf nebst der Brust nach dem linken Hüftbein so hoch, wie es ihr möglich ist, in die Höhe. Liegt nunmehr das Kind auf seiner rechten Seite in die Queere, so fährt sie über die Brust, den Bauch und die Schenkel zu den Füssen, und verfährt übrigens wie bey der Seitenlage, die sie in eine Fußgeburt verwandelt.

Fr. Was würde sie thun, wenn das Wasser schon lange abgegangen, das Ohr schon etwas in den Eingang des Beckens gedrungen wäre, und fest aufstünde, so daß sie das Kind aufwärts schieben könnte, um zu den Füssen zu kommen?

Antw. In diesem Falle müßte sie von Leinwand eine Binde, welche zween Finger breit und zwo Ellen lang ist, nehmen und eine Schlinge daraus machen. Mit dieser Schlinge suche sie beyde Füsse umzuschlingen; kann sie aber nicht beyde Füsse damit umschlingen, so suche sie wenigstens nur einen zu umschlingen.

Fr.

Fr. Was thut sie weiter, wenn sie nun einen oder beyde Füsse vermittelst einer Schlinge umschlungen hat?

Antw. Sie hält die Enden der Schlinge mit einer Hand fest; mit der andern Hand aber fährt sie zu dem Ohr, vom Ohr zum Halse bis zu der Brust: itzt hebt und schiebt sie das Kind dahinzu in die Höhe, wo der Kopf liegt; zu eben der Zeit, als sie dieses thut, muß sie mit der andern Hand die Schlinge an sich ziehen: alsdann kommen beyde, oder der eine Fuß näher zum Muttermund, und der Kopf ziehet sich oben vom Muttermund hinweg. Hierauf ergreift sie die Füsse, und verfährt so, wie ich im dritten Abschnitt bey der Armgeburt bereits gesagt habe, wo sie ebenfalls eine Schlinge anlegen mußte.

Anmerkung. Das Kind konnte, wie wir gesehen haben, mit dem rechten Ohr auf dem Muttermunde viererley Lagen haben: eben so viel Lagen kann es auch haben, wenn es mit dem linken Ohr eintritt. Die Behandlung bleibt die nämliche, wie bey den vier beschriebenen Ohrgeburten.

Fünfter Abschnitt.

Wenn das Hinterhaupt mit dem Nacken in den Muttermund eintritt, so daß der Scheitel gegen das Schoosbein, und der Nacken in dem Muttermunde steht; oder daß der Scheitel gegen das Kreuzbein, und der Nacken in dem Muttermunde stehet; oder daß der Scheitel auf dem rechten Hüftbein, und der Nacken auf dem Muttermunde liegt; oder daß der Scheitel gegen das linke Hüftbein, und der Nacken auf dem Muttermunde steht.

Fr. Wie unterscheidet man den Nacken von dem Hinterhaupt, und woran kann man den Nacken erkennen?

Antw. 1. Hat der Nacken kein Blättchen, wie man an dem Hinterhaupt wahrnimmt.

2. Ist der Nacken breit und ründlich.

3. Läßt sich diese breite Ründe durchs Zusammendrücken nicht spitzig machen.

4. Erkennet man denselben durch die Untersuchung der nahgelegnen Theile, z. B. der Ohren und des Rückens.

Fr. Was muß die Geburtshelferinn thun, wenn der Nacken des Kindes so eintritt, daß der Scheitel vorwärts gegen das Schoosbein der

Frau

Frau zugerichtet ist, und der Rücken auf dem Muttermunde liegt?

Antw. Sie geht mit einer Hand zu dem auf dem Muttermunde liegenden Nacken, hebt ihn in die Höhe, und schiebt solchen nach dem Rücken des Kindes hinterwärts nach dem Kreuzbein der Frau zu.

Fr. Was thut sie ferner, nachdem sie den Nacken in die Höhe gehoben, und den Kopf nach hinten hin geschoben hat?

Antw. Da nunmehr der Scheitel von dem Schoosbein hinweg geschoben ist, so ist das Gesicht nach vorne, und das Hinterhaupt nach hinten gerichtet, und es ist auch mehr Raum vorhanden. Sie fährt daher mit ihrer Hand über das Gesicht zu der Brust, von der Brust zu dem Bauche, der ebenfalls nach vorne zu gerichtet ist, vom Bauche zu den Schenkeln bis zu den Füssen. Bey diesen ergreift sie das Kind und zieht es heraus. Sie wendet also in diesem Falle das Kind.

Fr. Wie verhält sie sich aber, wenn der Nacken, d. i. der untere Theil des Hinterhaupts eintritt, und der Scheitel hinterwärts nach dem Kreuzbein der Frau zugerichtet ist?

Antw. In diesem Fall muß sie mit einer Hand zu dem auf dem Muttermunde liegenden

Nacken

Nacken fahren, diesen in die Höhe heben, und ihn nach dem Halse und Rücken des Kindes, nämlich vorwärts nach dem Schoosbein der Frau zu schieben.

Fr. Was thut sie hernach?

Antw. Itzt liegt das Gesicht nach hinten, und das Hinterhaupt nach vorne, und also recht, wie der Kopf bey der natürlichen Geburt steht. Steht nun der Kopf recht gerade, so kann sie die Geburt der Natur gänzlich überlassen. Weil es aber selten geschieht, daß der Kopf, wenn man ihn einlenket, oder eingelenket hat, recht gerade steht: so thut man wohl, daß man, wenn er nicht recht gerade stehet, mit der Hand längst dem Gesichte über die Brust, den Bauch und die Schenkel zu den Füssen fährt, bey denselben das Kind ergreift, und solches durch die Wendung zur Welt bringt.

Fr. Wie hilft sie der Gebährenden, wenn der Nacken eintritt, und der Scheitel nach dem rechten Hüftbein der Frau gerichtet ist?

Antw. Mit ihrer linken Hand fährt sie zum Nacken des Kindes, hebt solchen in die Höhe, und schiebt ihn zurück nach dem Rücken des Kindes hin, der auf dem linken Hüftbein der Frau liegt.

Fr. Wenn sie nun dieses verrichtet hat, was thut sie weiter?

Antw. Nunmehr liegt das Gesicht nach der Frau ihrem rechten, und das Hinterhaupt nach ihrem linken Hüftbein zu. Sie fährt also mit ihrer Hand nach den Gesetzen der Wendung über das Gesicht, die Brust, den Bauch und die Schenkel zu den Füssen, ergreift solche und bringt sie heraus, und bringet auch in diesem Falle durch die Wendung das Kind zur Welt.

Fr. Wenn aber der Nacken so eintritt, daß der Scheitel des Kindes nach dem linken Hüftbein der Frau zu gerichtet ist, was muß sie alsdenn thun?

Antw. Auch in diesem Falle muß sie das Kind wenden. Sie fährt nämlich mit ihrer rechten Hand zu dem Nacken, hebt ihn aufwärts und schiebt ihn nach dem Hals und Rücken, nämlich nach der Frau ihrem rechten Hüftbein hinüber. Da nunmehr das Gesicht nach dem linken Hüftbein, und das Hinterhaupt nach dem rechten Hüftbein hinsieht, so fährt sie über das Gesicht zu den Füssen, wie bey den drey vorhergehenden Geburten.

Sechster Abschnitt.

Wenn nebst dem rechtgestellten voran kommenden Kopfe noch ein andrer Theil, als eine Hand, oder der Nabelstrang eintritt.

Fr. Was thut sie, wenn der Kopf recht gestellt eintritt, und vor oder neben sich den Nabelstrang liegen hat?

Antw. Wenn der Kopf noch hoch am Eingange des Beckens stehet, so schiebet sie den Nabelstrang so hoch, wie es ihr möglich ist, zurück. Bleibt er zurück, so läßt sie den Kopf ankommen, und überläßt die Geburt der Natur.

Fr. Da aber der Nabelstrang sehr selten zurück bleibt, sondern fast allemal wiederum vorfällt, so daß ihr Bemühen ihn zurückzuschieben vergebens ist, was thut sie in diesem Falle?

Antw. Zuvörderst bringt sie den Nabelstrang zurück, fährt sodann über das Gesicht, die Brust, den Bauch und die Schenkel zu den Füssen, und holet das Kind durch die Wendung.

Fr. Gesetzt, der Kopf wäre nebst dem Nabelstrang schon sehr tief ins Becken herab gedrungen?

Antw. So muß sie ihn ankommen lassen, bis sie ihn ergreifen und herausziehen kann.

Fr. Wenn nun auch nebst dem Kopf ein Händchen in den Muttermund getreten ist, wie muß sie sich alsdenn verhalten?

Antw. Sie muß, wenn der Kopf noch hoch stehet, das Händchen zurückschieben, und wenn dasselbe zurückbleibt, den Kopf ankommen lassen. Fällt das Händchen aber wieder vor, so wendet sie das Kind.

Fr. Wie aber, wenn der Kopf nebst der Hand schon tief ins Becken gedrungen ist?

Antw. In diesem Falle muß sie das Kind ankommen lassen, und zu der Zeit dem Kopf heraushelfen, wenn sie es für nöthig findet.

Zwanzigstes Kapitel.

Von dem nach der Wendung abgerissenen und zurückgebliebenen Kopfe.

Erster Hauptabschnitt.

Wenn der Kopf abgerissen, und noch in der Gebärmutter zurückgeblieben ist; wenn der Kopf abgerissen, und wirklich schon im Becken stecket.

Erster Abschnitt.

Wenn ein Kind mit den Füssen voran gekommen, und bis auf den Kopf geboren, und demselben aus einer oder der andern Ursache der ganze Kopf abgerissen worden, welcher aber noch in der Gebärmutterhöhle zurück geblieben ist.

Frage.

Auf was für eine Art kann sie den abgerissenen und in der Gebärmutter zurückgebliebenen Kopf heraus holen?

Antw. Sie fährt mit einer Hand in die Gebärmutter zu dem Kopfe, und bringt solchen in die gehörige Lage, nämlich das Gesicht nach hinten, und das Hinterhaupt nach vorne, und den Theil, der am Halse gesessen hat, nach dem Mut-

termunde zu. Wenn dieses geschehen ist, so bringt sie zween oder drey Finger in den Mund, und legt den Daumen unter das Kinn. Hat sie nun auf solche Weise den Kopf gefasset, so zieht sie ihn so heraus, daß das Gesicht zuerst hervorkömmt.

Fr. Was hat sie bey dieser Einrichtung des Kopf zu beobachten, daß er nicht ausgleite?

Antw. Aeusserlich legt sie eine Hand auf den Unterleib der Frau und hält solche nach innen gegen den Kopf zu; oder sie läßt dieses durch eine Gehülfinn thun.

Fr. Gesetzt der abgerissene und zurückgebliebene Kopf läge nicht mehr in der Gebärmutterhöhle, sondern steckte schon in der Beckenhöhle, wie könnte sie ihn herausschaffen?

Antw. Sie sucht etliche Finger in den Mund zu bringen, legt alsdenn den Daumen unten an das Kinn, und zieht den Kopf heraus. Kann sie aber mit ihren Fingern nicht in den Mund kommen, so steckt sie den Mittelfinger in das Loch, welches sich an dem Orte findet, wo der Kopf von dem Halse abgerissen ist, und legt den Zeigefinger an eine, den Ringfinger an die andre Seite des Kopfs, den Daumen und Ohrfinger aber breitet sie über das Gesicht aus: auf diese Art kann sie nunmehr den Kopf herausziehen.

Anmerkung. Wenn der zurückgebliebene Kopf noch in der Gebärmutter, oder schon im Becken steckte, und selbiger zu groß, oder das Becken zu klein ist, und die Geburtshelferinn solchen nach den hier beschriebenen Handgriffen nicht heraus bringen kann: so muß sie einen geschickten Geburtshelfer rufen lassen.

Einundzwanzigstes Kapitel.

Von der Rumpfgeburt.

Erster Hauptabschnitt.

Wenn der Kopf vom Rumpf abgerissen, und der Rumpf noch in der Gebärmutter, oder in der Beckenhöhle stecket.

Erster Abschnitt.

Wenn der Kopf von dem Rumpfe abgerissen, und der Rumpf in der Gebärmutter zurückgeblieben ist.

Frage.

Wie holet sie den in der Gebärmutter zurückgebliebnen Rumpf heraus?

Antw. Sie fährt zu dem Stumpfe des Halses, wo der Kopf angesessen hat; von da gehet sie über die Brust, den Bauch und die Schenkel zu den Füssen; diese ergreift sie, und zieht solche heraus, wie bey der Wendung.

Zweyter Abschnitt.

Wenn der Kopf vom Rumpf abgerissen, und der Rumpf im Becken stecket.

Fr. Was muß sie thun, wenn der Kopf abgerissen, und der Rumpf im Becken stecket?

Antw.

Antw. Sie fährt mit einer Hand zu dem voranstehenden Stumpfe des Halses bis zu der Brust; von der Brust gehet sie seitwärts ab zu den Armen, löset und ziehet sie hervor. Alsdann kann sie nahe bey der Brust unter die Arme greifen, und den ganzen Rumpf herausziehn.

Anmerkung. Sollte aber die Brust oder der Bauch zu dick, oder das Becken zu klein seyn, so daß sie den Rumpf nach den beschriebnen Handgriffen nicht herausbringen könnte: so läßt sie einen geschickten Geburtshelfer rufen.

Zwey und zwanzigstes Kapitel.

Von den schweren Nachgeburten.

Erster Hauptabschnitt.

Die Ursachen der schweren Nachgeburten; in welchen Fällen der Mutterkuchen geholet, und in welchen Fällen derselbe gelöst werden soll; wie man ihn holet und löset.

Erster Abschnitt.

Die an der Gebärmutter sowohl, als auch an dem Mutterkuchen vorhandenen Ursachen, welche den Ausgang der Nachgeburt hindern, verzögern, oder gar unmöglich machen.

Frage.

Was für Ursachen können an der Gebärmutter vorhanden seyn, die die Nachgeburt bey ihrem Ausgange hindern, oder dieselbe zurückhalten, oder gar unmöglich machen?

Antw. 1. Kann sich der Muttermund krampfhaft zusammenziehn.

2. Kann der Muttermund verschwollen seyn.

3. Kann die Gebärmutter schief liegen.

4. Kann sich die Gebärmutter in einen Sack um den Mutterkuchen zusammenziehen.

Fr. Was für Ursachen können den Mutterkuchen in der Gebärmutter zurückhalten, oder seine Ablösung verhindern?

Antw. Es kann der Mutterkuchen allzufest an der Gebärmutter angewachsen seyn; oder in einer oder der andern Seite, nämlich nicht im Grunde der Gebärmutter setzen; oder es sind zween Mutterkuchen bey Zwillingen mit einander verwachsen; oder es ist der Mutterkuchen gleichsam in einen Sack von der Gebärmutter eingeschlossen; oder der Mutterkuchen ist zu groß; oder der Nabelstrang kömmt nicht aus der Mitte, sondern aus einer Gegend an der Seite des Mutterkuchens.

Zweyter Abschnitt.

In welchen Fällen der schon gelöste Mutterkuchen herausgeholet werden muß, und wie man ihn holet.

Fr. Wie kann man wissen, daß der Mutterkuchen schon gelöset sey?

Antw. Wenn das Kind bereits geboren ist, und die Frau wiederum Wehen bekömmt; wenn der Mutterimund offen steht; wenn Blut von der Frau abgeht; wenn man den Nabelstrang an sich zieht, und ihn alsdann losläßt, und er nicht wiederum zurückspringt; wenn man eine harte, einer

Kugel

Kugel ähnliche Geschwulst zwischen dem Schoosbein und dem Nabel fühlet. Aus diesen fünf Merkmalen kann man gewiß seyn, daß der Mutterkuchen schon gelöset sey.

Fr. Wie holet man den schon gelöseten Mutterkuchen heraus?

Antw. So, wie ich schon im ersten Theile meines Hebammen Catechismus, im 22ten Kapitel, auf der 86ten und 87ten Seite, gelehrt habe.

Fr. Giebts sonst keine Fälle, wo der Mutterkuchen schon gelöset ist, und wo von dem Zurückbleiben desselben noch andre Zufälle entstehen?

Antw. Es ist möglich, daß der gelöste Mutterkuchen in der Mutterscheide liegt, und sie ausstopfet; oder daß er in der Gebärmutter auf dem innern Muttermunde lieget, und ihn verstopfet: eine Ursache, welche eine heimliche Verblutung verursachen kann, welche die Frau in Gefahr zu sterben setzt.

Fr. Woran erkennet sie die heimliche Verblutung?

Antw. Aus den Zufällen, die ich im ersten Theile meines Hebammen-Catechismus, im 22ten Kapitel, auf der 89ten Seite, angezeigt habe.

Fr. Was thut die Geburtshelferinn bey der heimlichen Verblutung?

Antw. Das, was schon im 22ten Kapitel auf der 89ten Seite des ersten Theiles meines Hebammen-Catechismus ist gelehret worden.

Anmerkung. Es ist möglich, daß der ganze Umkreis oder Ranft des Mutterkuchens allenthalben in der Gebärmutter allzufest, und der ganze inwendige Theil desselben weit lockerer an die Gebärmutter anhängt, und eben dieser inwendige Theil von der Gebärmutter abweicht, der Umkreis aber desto festerer ansitzt. In diesem Falle kann der inwendige Theil des Mutterkuchens sich lostrennen, und der Ranft festsitzen bleiben, und sich daher vieles Blut zwischen dem Mutterkuchen und der Gebärmutter anhäufen, und eben dieselben Zufälle, wie bey der heimlichen Verblutung, entstehen. Nebst den allgemeinen Merkmalen der heimlichen Verblutung, hat man in diesem Fall noch folgende: wenn das Kind zur Welt geboren ist, und man fährt längst dem Nabelstrang bis zum Mutterkuchen, und um den ganzen Umkreis desselben herum, so findet man, daß er noch allenthalben ganz fest sitzt; der ganze inwendige Theil aber stellet eine grosse weiche Geschwulst vor. In diesem Falle sucht die Geburtshelferinn eine kleine Stelle des Ranftes ganz behutsam mit ihren Fingerspitzen

spitzen loszutrennen, und auf diese Art löset sie ihn völlig los, und bringt ihn heraus. Die Frau kann sich sodann noch erholen, und mit dem Leben davon kommen.

Dritter Abschnitt.

Die Fälle, in welchen der Mutterkuchen gelöset werden muß.

Fr. In welchen Fällen muß sie die Nachgeburt (den Mutterkuchen) lösen?

Antw. 1. Muß der Mutterkuchen gelöst werden bey den zu frühzeitigen Geburten, wenn das Kind zur Welt ist, und die Frau noch eine starke Blutstürzung hat, welche nach den angewandten Mitteln, die wir im zweyten Kapitel, im sieben und zwanzigsten Abschnitt angezeigt haben, nicht nachläßt.

2. Bey allen Geburten, wobey, nachdem das Kind zur Welt ist, ein starker Blutsturz entsteht.

3. Wird der Mutterkuchen gelöset, wenn das Kind gebohren ist, und die Frau eine starke Blutstürzung bekömmt, die davon herrühret, weil sich die Gebärmutter nicht völlig zusammenzieht, nämlich bey der Lähmung der Gebärmutter, wie im dreyssigsten Abschnitt des zweyten Kapitels ist gelehret worden.

Vierter Abschnitt.

Wie der Mutterkuchen in verschiedenen Fällen gelöset wird.

Fr. Wie löset sie den Mutterkuchen, wenn bey einer zu frühzeitigen Geburt das Kind bereits geboren ist, und sodann ein Blutsturz entsteht?

Antw. So wie im 27ten Abschnitte des zweyten Kapitels bey dem Blutsturze, der im 7ten oder 8ten Monate, oder 8ten kurz vor der rechten Gegurtszeit entstanden war, ist gelehret worden.

Fr. Auf was für Art löset sie den Mutterkuchen bey derjenigen Blutstürzung, welche nach einer natürlichen Geburt, oder bey der Lähmung der Gebärmutter entstehet?

Antw. Eben so, wie bey der Blutstürzung, die nach der rechten Geburtszeit, (s. den 29ten Abschnitt,) und wie bey dem Blutsturze, der bey der Lähmung der Gebärmutter (siehe den dreyßigsten Abschnitt des zweyten Kapitels,) sich ereignet.

Fr. Wie muß sie sich verhalten, wenn sie längst dem Nabelstrang bis in die Gebärmutter gefahren ist, und daselbst den Mutterkuchen in einen Sack eingeschlossen findet, in welchem Sacke sie ein Loch bemerket, von dem sie glaubt, daß,

wenn

wenn sie in dasselbe fühlte, sie mit ihren Fingern durch die Gebärmutter in die Höhle des Unterleibes der Frau kommen würde?

Antw. Wenn sie ihre Hand in die Gebärmutter gebracht hat, und darinnen ein Loch entdeckt, so suche sie erstens mit einem, und dann mit den andern Fingern, einem nach dem andern, in das Loch zu kommen, um selbiges zu erweitern. Hat sie nun alle ihre Finger hinein gebracht, so breite sie dieselben langsam auseinander, daß sie den Sack nach und nach so viel erweitere, bis sie mit ihrer ganzen Hand hinein dringen kann.

Fr. Wenn sie den Sack (die Gebärmutter), der sich um den Mutterkuchen zusammengezogen hat, genugsam erweitert, wie löset sie den in demselben hangenden Mutterkuchen?

Antw. Sie sucht die Stelle, wo der Mutterkuchen schon angefangen hat sich zu lösen, und fährt sodann fort ihn ferner zu lösen, so wie in den vorhergehenden Fällen ist gelehret worden.

Fr. Was muß sie aber thun, wenn der Nabelstrang in einem oder dem andern Falle nahe an dem Mutterkuchen abgerissen wäre?

Antw. Ist der Nabelstrang nahe an dem Mutterkuchen abgerissen, so fehlet der Leitfaden oder der Wegweiser an den sich die Geburtshelferinn halten muß. In diesem Falle siehet und

fühlt,

fühlet sie von aussen auf den Bauch der Frau, und bemerket den Ort, wo derselbe noch am dicksten, und am härtesten ist; in dieser Gegend sitzt der Mutterkuchen. Hierauf fährt sie in die Gebärmutter nach der vorhin bemerkten Gegend, wo sie auch den Mutterkuchen entweder selbst, oder statt desselben ein solches Loch, wie ich vorhin beschrieben habe, antrifft. Uebrigens verfährt sie wie bey den vorigen Fällen.

Fr. Hat sie denn bey der Lösung des Mutterkuchens kein Hülfsmittel nöthig, damit die Gebärmutter ihrer Hand nicht ausweiche?

Antw. Sie läßt durch eine Gehülfinn von aussen, in der Gegend, wo sie inwendig den Mutterkuchen löset, den Bauch etwas fest halten.

Fr. Was für einer Hand bedient sie sich zur Lösung des Mutterkuchens?

Antw. Wenn der Mutterkuchen im Grund, oder in der vordern, oder hintern Seite der Gebärmutter sitzt, so ist es gleich viel, ob sie sich der rechten oder linken Hand bedient. Sitzt aber derselbe in der rechten Seite der Mutter, so gebraucht sie ihre linke Hand; und sitzt er in der linken Seite der Mutter, so muß sie ihre rechte Hand gebrauchen, so daß allemal der Rücken ihrer Hand nach der Gebärmutter, und die Fläche der Hand nach dem Mutterkuchen zu gerichtet

ist. Vorzüglich aber müssen die Fingerspitzen nach dem Mutterkuchen zu gerichtet seyn, wie schon mehrmal ist erinnert worden.

Fr. Was empfindet die Frau, wenn sie wider Vermuthen die Gebärmutter statt des Mutterkuchens anfaßt?

Antw. Wenn sie den Mutterkuchen kneipet oder drücket, so hat die Frau keinen Schmerz. Wenn sie aber die Gebärmutter stark angreift, oder sonst Gewalt an solcher ausübet, so ist es der Frau höchst schmerzhaft.

Anmerkung. Wenn also die Frau keine Wehen hat; wenn der Muttermund sich nicht eröffnet; wenn kein Blutfluß zugegen ist; wenn der angezogene Nabelstrang beym Loslassen wieder zurücke fährt; wenn man keine harte, einer Kugel ähnliche Geschwulst zwischen dem Schoosbein und dem Nabel wahrnimmt; und wenn man die bey der heimlichen Verblutung angegebenen Zufälle nicht bemerket: so ist auch der Mutterkuchen nicht gelöset, oder hat gar noch nicht angefangen sich zu lösen. Unter diesen Umständen überlasse ma die Lösung desselben gänzlich der Natur; und es ist nichts zu befürchten, wenn auch derselbe erst nach vier, fünf, sechs und mehrern

Tagen

Tagen abgehet. Denn es sind Beyspiele vorhanden, daß der Mutterkuchen vierzehn bis fünf und zwanzig Tage nach der Geburt noch nicht gelöset, und herausgegangen war, und es zog sich dennoch nach so vielen verstrichenen Tagen die Gebärmutter aufs neue wieder zusammen; die Frau bekam Wehen, der Muttermund eröffnete sich; es zeigte sich ein Blutfluß, und es war eine harte, einer Kugel ähnliche Geschwulst zwischen dem Schoosbein und dem Nabel wahrzunehmen; auch sprang der Nabelstrang, nachdem man ihn angezogen hatte, beym Loslassen nicht wieder zurück, und der Mutterkuchen gieng ohne die geringsten schlimmen Folgen ab.

Regeln

Ueber die Behandlung der Kindbetterinnen und von der Heilung verschiedner Krankheiten derselben.

Die Behandlung der Kindbetterinnen gleich nach der Geburt.

1. Legt man gleich nach der Geburt der Kindbetterinn ein zusammengefaltenes, warm gemachtes, trockenes Leinwandtuch auf den Unterleib.

2. Bindet man ihr den Leib mit einem Handtuch, oder einem Stück Leinwand, dergleichen man ihr in der vierten Geburtszeit unter den Rücken gezogen hatte, doch so, daß es weder zu lose, noch zu fest gebunden sey.

3. Ziehet man ihr ein trockenes, reines und warm gemachtes Hemde, und trockne, leichte, warme Kleidung an; und so oft das Hemd naß oder unrein wird, muß man ihr statt dessen ein anderes, das jedoch wieder trocken, rein und warm ist, anziehen.

4. Bringt man sie in ein gemachtes und gewärmtes Bette, auf welchem sie die ersten vier und zwanzig Stunden, wenn es möglich ist, flach

flach auf ihrem Rücken mit ausgestreckten Schenkeln liegen soll.

5. Wenn die ersten vier und zwanzig Stunden verstrichen sind, so wird das Bett wiederum gemacht; und dieses geschieht täglich einmal.

6. Bedeckt man die äußern Geburtstheile mit einem trocknen, warmen Tuche.

7. Legt man reine, trockne, warme Tücher unter den Hintern, und wenn sie unrein geworden sind, werden andere an deren statt untergeschoben.

Wie das Zimmer (die Stube) beschaffen seyn soll.

1. Soll das Zimmer weder zu kalt noch zu warm seyn. Des Sommers läßt man täglich wenigstens einmal durch ein Fenster, oder die Thür, frische Luft ins Zimmer ziehen. Jedoch muß man darauf sehen, daß die Kindbetterinn keiner Zugluft ausgesetzt sey. Auch räuchert man in dem Zimmer mit Wachholderholz oder Wachholderbeeren, oder einem andern Räuchermittel.

2. Im Winter muß das Zimmer mäßig erwärmet, und täglich einmal ausgeräuchert werden; alsdann eröffnet man ein Fenster oder die Thür, um frische Luft ins Zimmer zu verschaffen.

Von der Ruhe und Bewegung, dem Schlafen und Wachen der Kindbetterinn.

Die ersten vier und zwanzig Stunden hält sie sich ganz ruhig auf dem Bette. Sie soll wenig sprechen, und diejenigen Personen, welche ein unnöthiges Geschwätz oder Geräusch verursachen, soll man abweisen. Nachdem die ersten neun Tage verstrichen sind, kann sie täglich eine Stunde im Zimmer herumgehen. Der Schlaf ist ihr niemals schädlich; und wachen soll sie die ersten Tage weniger, wie die übrigen.

Von der Reinlichkeit der Kindbetterinn.

Während der Zeit, da täglich einmal das Bett frisch gemacht wird, kann die Kindbetterinn auf einem Stul, der mit einem Küssen, und trockner warmen Leinwand bedeckt ist, sitzen; und so lange bis das Bett fertig gemacht und erwärmet wird, kann sie sich selbst, oder die Geburtshelferinn, mit einem in warmem Wasser naß gemachten Schwamme, oder Tuche, die äußern Geburtstheile waschen und reinigen.

Von dem übrigen Verhalten der Kindbetterinn.

1. Soll sie sich weder zu kalt, noch zu warm halten.

2. Muß

2. Muß ihre Brust jederzeit wohl bedeckt seyn.

3. Gelinder Schweiß ist ihr dienlich; es muß aber der Schweiß niemals mit Gewalt durch hitzige Arzeneyen, noch durch Einhüllung in Bette verursacht werden.

4. Hat sie sich für Gemüthsbewegungen, als Zorn, Furcht, Schrecken, Traurigkeit, oder zu großer Freude zu hüten.

Von den Speisen, welche eine Kindbetterinn genießen darf.

In den ersten vier oder fünf Tagen genießet sie Haber- oder Gerstenschleim; dünne Hüner- oder Kalb- oder Rindfleischbrühen, die nicht zu fett sind; Biersuppen, die aus Bier, etwas wenig Brodt und Zucker, aber ohne Eyer zubereitet sind. Die folgenden Tage kann sie nebst den eben beschriebnen Brühen oder Suppen noch ein leichtes Gemüse, als Spinat, Braunkohl, gekochte Aepfel, Birnen, gekochte getrocknete oder gebackene Pflaumen, und d. m. genießen: auch darf sie Tauben, Hühner oder Kalbfleisch, entweder gekocht, oder am offnen Feuer gebraten, zu sich nehmen; ingleichen ist ihr schwarzes und weißes Brodt, das gut ausgebacken, weder zu frisch noch zu alt ist, unschädlich. Nur muß man die Kindbetterinn erinnern, daß sie beym Genuß der Speisen mäßig seyn soll. Es

ist auch besser, daß sie öfters, und jedesmal wenig genießt.

Was für Getränk eine Kindbetterinn nehmen darf.

1. Thee, der nicht zu stark und ohne Saffran zubereitet ist, übrigens mit oder ohne Milch.

2. Dünnen Haber- oder Gerstenschleim.

3. Wasser mit Zitronen und Zucker angenehm gemacht.

4. Wasser, in welches man ein Stück geröstetes Brodt gethan hat.

5. Bier, das nicht zu stark, nicht zu alt, auch nicht zu jung ist.

6. Wasser mit etwas Wein vermischt.

7. Muß die Kindbetterinn das Getränk weder zu kalt, noch zu warm zu sich nehmen.

Von der Entzündung der äußern Schaamtheile.

1. Wenn die äußern Geburtstheile angeschwollen, trocken, heiß und schmerzhaft sind, so sagt man, daß sie entzündet sind. In diesem Falle wendet man die Mittel an, welche schon im ersten Kapitel dieses Buchs, im dritten Abschnitt, von den entzündeten Schaamtheilen, sind angerathen worden.

Von der Entzündung der Mutterscheide und des Muttermundes.

2. Ist aber die Mutterscheide oder der Muttermund trocken, hart, heiß, geschwollen und schmerzhaft: so muß die Frau auf einem Arm zur Ader lassen, und den leidenden Theil bestreicht man mit den Mitteln, die bey der Entzündung der äußern Theile sind angerathen worden. Man läßt die Frau öfters Haber- oder Gerstenschleim, oder Zitronenwasser, oder mit Eßig und Zucker angenehm gemachtes Wasser trinken, und giebt ihr alle zwo Stunden vierzig Gran gereinigten Salpeter mit vier Gran Kampher. Uebrigens verhält man sich, wie in der Anmerkung, in dem dritten Abschnitt des ersten Kapitels dieses Buches, ist gelehret worden.

Von der Entzündung der Gebärmutter.

3. Ist die Gebärmutter entzündet, so sind folgende Zufälle vorhanden:

1) Hat die Frau ein beständig anhaltendes Fieber. 2) Schmerzt ihr der Bauch heftig, und er ist sehr angeschwollen. 3) Sind die äußern Geburtstheile nebst dem Muttermund entzündet. 4) Fällt ihr das Harnen beschwerlich. 5) Hat sie keinen offnen Leib. 6) Zuweilen kommt ein Irrereden dazu. 7) Das Athmen fällt ihr beschwerlich.

schwerlich. 8) Findet sich ein Schlucken, 9) ein Erbrechen, 10) Zuckungen ein, und sie ist also dem Tode sehr nahe. Man muß daher gleich anfangs, ehe noch die Merkmale von Nr. 6 bis zu 9 sich einstellen, und auch alsdenn noch, wenn diese letztern schon zugegen sind, folgende Mittel anwenden. Die Frau muß auf einem Arm zur Ader lassen; man muß ihr aus warmem Wasser und Oel ein erweichendes Klystier beybringen; man legt auf die äußern Theile in die Mutterscheide und an den Muttermund diejenigen Mittel, welche wir oben bey der Entzündung der äußern Theile, der Mutterscheide und des Muttermundes angerathen haben. Man leget warme Bähungen äußerlich auf den Unterleib, und diese bestehen aus folgenden Dingen: man nimmt Wermuth, Weinraute, Tausendgüldenkraut und Chamomillenblumen, von jedem eine Hand voll, machet diese Kräuter klein und kocht sie in vier Maas Bier oder zwey Maas Eßig, und eben so viel Wasser, oder auch ganz allein in Wasser, wenn kein Bier oder Eßig bey der Hand ist. Hierein tauchet man zusammengefaltene Leinwandtücher, drückt sie aus, daß sie nicht naß sind, und legt solche zu wiederholten malen warm auswendig auf den Unterleib. Dabey giebt man auch der Frau alle zwo Stunden vierzig Gran gereinigten Salpeter

mit

mit vier Gran Kampher. Wenn in der Nähe ein Arzt ist, so darf man keine Zeit versäumen, denselben um Rath und Hülfe zu ersuchen.

Von den zerrissenen Krampfadern.

4. Wenn Krampfadern an den äußern Geburtstheilen, oder am Hintern, oder andere Blutgefäße während der Geburt zerrissen sind: so stillet man die Verblutung mit den Mitteln, die wir im ersten Kapitel, im zweyten Abschnitt dieses Buches, angegeben haben.

Vom zerrissenen Damm.

5. Wenn der Damm (das Mittelfleisch) nebst dem Eingange der Mutterscheide unter der Zeit, da der Kindeskopf geboren wird, zerreißt, so reiniget man die Wunde mit einem in warmem Wasser oder Wein befeuchteten Schwamme. Sodann läßt man die Frau ihre Schenkel gestreckt neben einander legen, und sie so nahe wie möglich neben einander halten; oder man bindet sie mit einem Tuche neben einander zusammen. Die Wunde heilet von selbst; und die Kindbetterinn empfindet weiter keine Ungemächlichkeit, als daß ihr bey dem Harnlassen die Wunde schmerzet.

Wenn

Wenn der Eingang der Mutterscheide nebst dem Damm zerrissen ist.

6. Ist aber der Eingang der Mutterscheide nebst dem Mittelfleisch zerrissen, so daß der Riß durch das Mittelfleisch bis an den After, oder gar durch den After gedrungen ist: so muß ein geschickter Wundarzt gerufen werden, der die Wunden durch Nadeln mit Heften zusammenheftet.

Wenn die Mutterscheide allein zerrissen ist.

7. Ist die Mutterscheide zerrissen, so ist diese Wunde fast so gefährlich, wie der Riß der Gebärmutter. Auch in diesem Falle muß die Cur einem geschickten Wundarzt überlassen werden.

Wie die vorgefallene Mutterscheide zurück gebracht werden soll.

8. Wenn nach der Geburt die Mutterscheide vorgefallen ist, so thut man, was im zweyten Kapitel im sechsten Abschnitte, von dem Vorfalle der Mutterscheide, ist gelehret worden.

Wie die vorgefallene Gebärmutter zurück gebracht werden muß.

9. Sollte gleich nach der Geburt die Gebärmutter so tief ins Becken fallen oder sinken, daß man den Muttermund und den ganzen untern

Theil

Theil der Gebärmutter vor den äußern Geburtstheilen mit bloßen Augen kann liegen sehen: so wird dieses ein **vollkommener Vorfall** der Gebärmutter genannt. Man nennt ihn aber **unvollkommen**, wenn der Muttermund, und der untere Theil der Gebärmutter nur bis an den Eingang der Mutterscheide herunter gesunken ist. Man muß die Gebärmutter wieder in ihre natürliche Lage bringen; zu diesem Endzweck bringt man der Frau ein Klystier bey, um den Mastdarm auszuleeren; man läßt mit dem Harnableiter der Frau den Harn ab; sodann bringt man die Frau aufs Bett, so, daß sie flach auf dem Rücken, und mit dem Hintern etwas hoch liegt. Wenn die vollkommen vorgefallene Gebärmutter etwas unrein geworden ist, so wäscht man sie mit warmer Milch ab, alsdann bringt man sie auf folgende Art zurück. Indem die Frau liegt, und ihre Schenkel von einander thut, bestreicht man den vorgefallenen Theil mit etwas fetten Mitteln; hernach drückt man mit drey Fingern zuerst den Theil, der nach dem Mastdarm zu liegt, alsdann den mittlern und endlich den obersten Theil in die Mutterscheide hinein, so hat man aus dem vollkommenen Vorfall einen unvollkommenen gemacht. Ist dieses geschehen, so legt man alle fünf Finger um den ganzen Umkreis des Muttermundes, und schiebt

ihn

ihn so hoch, wie man nur kommen kann, hinauf. Damit aber die Gebärmutter in der Folge zurückbleiben möge, muß man einen geschickten Wundarzt um Hülfe ersuchen, der ihr ein Mutterkränzchen besorgen und anlegen wird.

10. Wie man sich mit der zur Zeit der Geburt vorgefallenen Gebärmutter zu verhalten hat, ist schon im dritten Kapitel, im 9ten Abschnitte, von der zu weiten Beckenhöhle, und von den daher rührenden harten Geburten, erinnert worden.

Wie die umgestürzte Gebärmutter zurückgebracht werden muß.

11. Wenn die ein- und durchschneidenden Wehen in der lezten Geburtszeit allzu heftig sind, und den Grund der Gebärmutter nebst dem an demselben noch fest sitzenden Mutterkuchen durch den Muttermund herauspressen; oder, wenn bey dem festsitzenden Mutterkuchen, wo der Nabelstrang zu kurz, oder zwar lang genug, aber um des Kindes Hals, oder um einen andern Theil geschlungen ist, zu sehr an dem Nabelstrang gezogen wird, und von daher der Grund der Gebärmutter mit oder ohne Mutterkuchen herabgezogen wird: so wird dieses eine **Umstürzung der Gebärmutter** genannt. Der Grund der Gebärmutter mag bis in die Mutterscheide, oder vollends bis durch den Eingang

der

der Mutterscheide heraus getreten seyn, so bemerket man, wenn es gleich nach der Geburt entdeckt wird, ein groſses rundes schwammigtes und stark blutendes Stück, das man entweder sehen oder fühlen kann. Es siehet eben so aus, und ist auch beym Anfühlen eben so beschaffen, wie die äußere Seite des Mutterkuchens, der in viele Stücke getheilet ist. Den Muttermund aber kann man nicht sehen, und auch nicht allezeit durchs Gefühl entdecken.

Die Einrichtung der umgestürzten Gebärmutter geschieht auf folgende Art.

Erstlich legt sich die Frau flach auf den Rücken mit dem Hintern hoch. Alsdann wäscht man die Gebärmutter mit warmer Milch ab, wenn sie unrein geworden. Hierauf bestreicht man eine Hand mit Fett, und legt die Fingerspitzen an den umgestürzten Theil, der nach der Mitte des Mittelfleisches liegt, hebt und schiebt ihn nach der Mitte der Mutterscheide; sodann fährt man fort den ersten nebst dem in der Mutterscheide liegenden Theil aufwärts zu schieben, und fährt hernach mit allen fünf Fingern in die Mutterscheide, hebt und schiebt vollends alles durch den Muttermund, so viel wie möglich ist, in die Höhe. Alsdann breitet man die Finger aus einander, und streicht die vorhandenen Falten aus. Wenn dieses geschehen ist, so

läßt man die Finger so lange ausgebreitet, bis sich die Gebärmutter um die Hand zusammenzieht, und hierbey ziehet man die Finger immer näher an einander, daß sie nebst der Hand einen Keil vorstellen. Wenn sich die Gebärmutter um die Hand zusammengezogen hat, so fährt man langsam durch den Muttermund zurück, bleibt jedoch noch so lange mit den neben einander gelegten Fingern in dem Muttermunde, bis sich dieser auch um die Finger zusammenzieht. Endlich fährt man völlig zurück oder heraus. Während der Zeit, als man auf die so eben beschriebene Art arbeitet, legt man die andere Hand von außen über das Schoosbein der Frau. Ist die Einrichtung völlig geschehen, so muß sich die Frau die ersten Tage ganz ruhig verhalten.

Wie der vorgefallene Mastdarm zurück zu bringen ist.

12. Wenn zur Zeit der Geburt die Gebärende sitzend und mit Gewalt die Wehen verarbeitet: so kann der Mastdarm durch den After herausgedrückt werden, und dieses wird der Vorfall des Mastdarms genennet. Ist das ganze Geschäfte der Geburt vorbey, so wäscht und bähet man mit warmer Milch den vorgefallenen Theil des Mastdarms, bestreicht ihn mit Fett, und schiebt ihn sodann

durch

durch den After wieder zurück. Den Anfang macht man an demjenigen Theile, der zunächst am After ist, und so weiter, bis alles zurückgebracht ist. Hierauf kann man ein in kaltem Wasser naß gemachtes zusammengefaltenes Stück Leinwand vor den After legen und fest daran zu halten suchen.

Was man zu thun hat, wenn die Kindbetterinn den Harn nicht lassen kann.

13. Oftmals können die Kindbetterinnen nach der Geburt den Harn entweder gar nicht, oder doch nur mit vieler Beschwerde lassen, entweder weil die Gebärmutter vorgefallen, oder weil die Blase wegen des schief gestandenen Kindeskopfs gedrückt und entzündet worden ist. Hat die Frau schon lange Zeit keinen Harn lassen können; ist der Leib über dem Schoosbein hoch und hart; ist die Gegend, da wo der Leib hoch und hart ist, schmerzhaft; hat die Frau öfters einen Trieb zum Harnlassen: so muß man zusehen, ob vielleicht ein Vorfall der Gebärmutter, oder der Mutterscheide die Ursache des Zurückhalten des Urins sey. Ist dieses, so bringt man den vorgefallenen Theil zurück. Wenn aber die gedrückte und entzündete Harnblase selbst hieran Schuld ist, so zapft man mit dem Harnableiter den Harn ab, und bringt ihr aus

warmem Wasser und Oel ein Klystier bey. Zu gleicher Zeit drückt man den Leib der Frau gelinde zusammen; man läßt ihr an einem Arm zur Ader, und giebt ihr alle zwo Stunden vierzig Gran gereinigten Salpeter mit vier Gran Kampfer in kaltem Wasser ein. Ueberdieses reibt man den vierten Theil eines Loths Kampfer mit sechs bis acht Loth Baumöl ab, und schmieret damit den Leib oberhalb dem Schoosbein des Tages verschiedene Male.

Wenn die Kindbetterinn den Harn nicht halten kann.

14. Wenn unter der Geburt der Blasenhals und die Harnröhre geschwächt oder gar zerrissen ist, so fließt in dem ersten Falle so wohl, als auch im zweyten, der Harn wider den Willen und ohne Trieb von der Kindbetterinn ab; die äußern Geburtstheile sind von dem beständig abgehenden Harn naß, und werden von demselben so angegriffen, daß sie wund und endlich entzündet werden, wobey die Kindbetterinn über heftige Schmerzen klagt. Das gewisseste Kennzeichen, ob der Blasenhals zerrissen sey, ist folgendes: wenn man den Harnableiter durch die Harnröhre in den Blasenhals bringt, so fühlet man mit einem Finger in der Mutterscheide gerade unter dem Schoosbein

den

den bloßen Harnableiter; und wenn man vermittelst einer Spritze warme Milch in die Harnröhre oder den Blasenhals einsprizt: so flieſſet sie aus der Mutterscheide wieder heraus. Diese Umstände bemerket man bey dem geschwächten Blasenhalse nicht. Bey dem geschwächten Blasenhalse ist es nicht nöthig, einige Mittel anzuwenden; denn derselbe erhält mit der Zeit wieder seine Kraft, und zieht sich auch wieder zusammen. Ist aber der Blasenhals zerrissen, so muß die Cur einem geschickten Wundarzt übergeben werden.

Wenn die Kindbetterinn nicht zu Stule gehen kann.

15. Eine Kindbetterinn soll alle vier und zwanzig Stunden einmal offnen Leib haben (zu Stule gehen); geschiehet dieses nicht, so bringt man ihr ein Klystier aus warmem Wasser und Oel bey.

Wenn die Kindbetterinn zu viel offnen Leib hat (zu oft zu Stule muß).

16. Wenn die Kindbetterinn zu viel offnen Leib hat, es mag nun dieses von Zorn, Aergerniß, Erkältung, oder sonst von irgend einer andern Ursache herrühren: so muß man einen Arzt, oder in Ermangelung dessen einen geschickten Wundarzt, zu Rathe ziehen.

Von der Kindbetterreinigung.

17. Gleich nach der Geburt geht hellrothes Geblüt von der Kindbetterinn ab; indessen gilt doch dieses nicht von allen. In der Folge erscheint das abgehende Blut weniger hellroth; endlich ist es wie Fleischwasser, und zuletzt ist das, was abgeht, wie Schleim. Der Abgang dieser Feuchtigkeit wird die Kindbetterreinigung genannt, und diese dauert bey einigen vier, sechs, acht, auch wohl vierzehn Tage, bey andern noch länger. Wenn in diesem Falle zu viel, oder zu wenig, oder gar nichts abgehen sollte, und die Frau sich sonst noch wohl dabey befindet, so thut sie am besten, wenn sie einen Arzt oder geschickten Wundarzt, um Rath fragen läßt.

Wenn die Brustwarzen der Kindbetterinnen verletzt sind.

18. Wenn die Warzen geborsten, zerrissen, vom scharfen Saugen des Kindes verwundet sind, so nehme man von dem gepülverten arabischen Gummi ein Theelöffelchen voll, oder Quittenkerne; auf das eine oder das andere dieser Mittel gieße man nach und nach warmes Wasser, und rühre es so lange um, bis es so dick wie ein Schleim wird. Zu diesem Schleime thue man etwas weniges weißen Zucker, und rühre es wohl untereinander;

damit

damit bestreiche man die verletzte Warze, und lege hernach von Wachs ein Deckelchen darüber.

Wenn die Kindbetterinn zu viel Milch in den Brüsten hat.

19. Hat die Kindbetterinn zu viel Milch in den Brüsten, so muß sie weniger nahrhafte Speisen und Getränke zu sich nehmen; sie muß das Kind öfterer anlegen, und ihre Brüste genugsam aussaugen lassen. Sonst kann sie auch vermittelst einer Milchpumpe, oder eines Milchglases, oder von irgend einer Person die Milch herausziehen lassen. In diesem Falle wissen die meisten alten Weiber schon Rath genug.

Wenn die Kindbetterinn zu wenig Milch in den Brüsten hat.

20. Mangelt es hingegen der Kindbetterinn an Milch in ihren Brüsten zur Unterhaltung des Kindes: so muß sie mehrere nahrhafte Speisen und mehreres Getränke zu sich nehmen.

Wenn der Kindbetterinn ihre Brüste hart, knotig und schmerzhaft, aber nicht roth und nicht entzündet sind.

21. Wenn die Kindbetterinn ihre Brüste zu viel entblößet, und also dieselben erkältet; oder

wenn die Brüste zu fest geschnüret und gedrückt werden; oder wenn sie nicht genugsam ausgesogen werden: so können sie hart, knotig und schmerzhaft werden. In diesem Falle legt man warme, trockne Tücher auf die Brüste; die Frau muß das Kind öfters an die knotige Brust legen, oder wenn das Kind nicht genug saugt, läßt sie dieses einen erwachsenen Menschen thun.

Wenn die Brüste der Kindbetterinn hart, knotig, schmerzhaft, heiß, roth und entzündet sind.

22. Zuweilen lassen sich die Nr. 21. beschriebenen harten Knoten nicht mehr zertheilen, sondern die geschwollene Brust wird größer und zugleich heiß und roth. Die Kindbetterinn bekömmt fieberhafte Zufälle; sie verspüret einen Frost, auf welchen eine starke Hitze folget, ihr Puls schlägt geschwind und hart, und alsdann ist die Brust, wie man sagt, entzündet. Ist dieses noch nicht über den ersten, zweyten oder dritten Tag, so legt man trockne warme Tücher auf die Brust, oder man nimmt gezupfte Baumwolle, legt solche dick auf einander, und macht gleichsam einen Kuchen daraus; auf diese streut man etwas zu einem feinen Pulver gemachten Kampfer, und legt dieses warm auf die Brust.

Die

Die Frau muß öfters dünnes warmes Getränk zu sich nehmen, und sich übrigens warm dabey halten. Auch kann man ihr alle zwo Stunden vier Gran Kampfer mit weissem Zucker zu einem Pulver gemacht geben, und Hollunderblüthenthee trinken lassen. Vergehet nach diesen Mitteln die Härte, die Röthe und der Schmerz nicht: so darf sie nicht über den fünften Tag warten, sondern die Cur, so bald wie möglich, einem geschickten Wundarzte überlassen.

Anmerkung. Was die Fehler betrifft, die der Wundarzt zu behandeln hat, werde ich vielleicht in einem chirurgischen Catechismus beschreiben und herausgeben.

Regeln

Regeln über die Behandlung neugebohrner Kinder und einiger Zufälle, welche sich bey denselben zu ereignen pflegen.

Wie das neugebohrne Kind behandelt werden soll.

1. Schon im ersten Theil meines Hebammen-Catechismus, im 23sten Kapitel, auf der 95sten und 96sten Seite, habe ich gelehret, wie das neugebohrne Kind behandelt werden soll, bis es eingewickelt worden ist.

Wie ein schwaches neugebohrnes Kind aufzuleben sey.

2. Auch hievon ist der Unterricht im ersten Theile meines Hebammen-Catechismus, im 16ten Kapitel, auf der 60sten und 61sten Seite schon gegeben worden.

Wie das Kind in den ersten und folgenden Tagen soll verpflegt werden.

3. Die folgenden Tage soll das Kind täglich wenigstens dreymal trocken gelegt werden; die Tücher müssen vollkommen trocken, und weder zu warm

warm noch zu kalt seyn. Man soll auf den Nabelstrang Achtung haben, bis er abgefallen, daß das Bändchen fest genug sey. Täglich wäscht man das Kind mit Wasser, das den ersten Tag warm ist; in den folgenden Tagen aber sucht man das Kind daran zu gewöhnen, daß man es mit kaltem Wasser wäscht. In den ersten 24 Stunden giebt man ihm etwas Wasser mit Zucker, nach 24 Stunden legt man es an die Brust. Die erste dünne Milch, welche es von der Mutter bekömmt, dient ihm statt eines Laxirmittels; und es ist daher in diesem Falle nicht nöthig, daß man ihm Manna- und Rhabarbersaft gebe.

Wenn der Kopf des neugebohrnen Kindes länglicht, oder nicht rund gestaltet ist.

4. Den Kopf des neugebohrnen Kindes darf und soll man nicht zusammendrücken, oder zu formen suchen, er mag gestaltet seyn wie er immer will.

Wenn der Kopf gedrückt, gequetscht, angeschwollen, blau, roth, oder sonst mißfarbig wäre.

5. Auf den gedruckten, oder gequetschten, oder geschwollenen, oder mißfarbigen Kopf kann man folgende Mittel anwenden. Man wirft in ei-

nen Ohrt (den vierten Theil einer Kanne) kalten Wassers etliche Löffel voll Salz; wenn dieses darinnen zergangen ist, so macht man Tücher in diesem Salzwasser naß, und legt sie weder zu kalt noch zu warm auf die beschädigte Stelle. Oder man legt dergleichen Tücher, die in Essig naß gemacht sind, darauf. Oder man macht die Tücher in Branntewein naß, und legt sie auf. Auch ist der Löffelkrautgeist, wenn in solchem Tücher naß gemacht, und aufgelegt werden, ein vortreffliches Mittel. Sollte aber eine Wunde dabey seyn, oder ist der Druck, die Quetschung beträchtlich, so überläßt man die Cur einem Wundarzt.

Wenn ein Glied verrenkt oder zerbrochen ist; wenn das Kind zu viele Gliedmaßen hat; wenn der After desselben verschlossen, oder sonst ein dergleichen Fehler vorhanden ist.

6. Ist ein Glied an dem Kinde verrenkt, oder ein Bein zerbrochen, oder hat es überflüssige Gliedmaßen, z. B. Finger, Zehe u. s. w. zu viel, oder ist dessen After verschlossen: so muß man ohne Zeitverlust die Sache einem Wundarzt übergeben.

Wenn der Nabelstrang nahe an des Kindes Leib abgerissen ist.

7. In diesem Falle, der mit einer starken Verblutung verbunden seyn kann, legt man ein Stückchen trockenen Eichenschwamm auf die Wunde; darüber legt man ein zusammengefaltenes Stück Leinwand, und befestigt es mit einer Binde, die um den Leib gehet. Dieses kann die Geburtshelferinn so lange thun, bis ein Wundarzt gerufen wird, der dann in der Folge die Wunde weiter zu besorgen hat.

Von Lösung der Zunge.

8. Niemals soll man dem Kinde die Zunge lösen, als nur in dem Falle, wenn das Zungenbändchen, nämlich das Häutchen unter der Zunge, zu lang ist. Und dieses muß von einem Wundarzt gelöset werden.

E N D E.

Staatl. Bibliothek Bamberg

Berg

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Katzenberger, Leonhard Jakob

L. J. Katzenbergers katechetischer Unterricht bey schweren und widernatü rlichen Geburten hauptsächlich zum Gebrauche für Wundärzte und Geburtshelferinnen auf dem Lande

Frankfurt ; Leipzig ; [Münster] 1779

Bamberg, Staatsbibliothek -- Gyn.o.176
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11451538-7